

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

**„Das SK Rapid Special Needs Team - Ein Projekt zum Thema soziale
Verantwortung in Fußballvereinen“**

verfasst von / submitted by

David Staudner, Bakk. rer. nat.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium

UF Bewegung und Sport und

UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Mag^a. Dr. Maria Dinold

Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

David Staudner

Wien, Mai 2017

Danksagung

Mein größter Dank gilt allen Beteiligten rund um das SK Rapid Special Needs Team, sowie natürlich den Spielern selbst. Es war eine tolle Erfahrung mit dieser Mannschaft zu arbeiten. Vielen Dank für die tolle Zusammenarbeit!

Bedanken möchte ich mich auf diesem Weg natürlich auch bei meinen Interviewpartnern, ohne deren Expertise ich keinen so detaillierten Einblick in dieses Projekt erhalten hätte.

Nicht zuletzt gilt auch ein großer Dank meiner Betreuerin Mag^a. Dr. Maria Dinold, die vor allem viel Geduld bewiesen hat und mich in jeder Phase des Schreibprozesses gut unterstützt hat. Vielen Dank!

Und das was mir da an dem Special Needs Team taugt, ist, dass es gemischt ist. Das heißt, jeder muss sich individuell einbringen, seine Behinderung überwinden, blöd gesagt, um sich in die Mannschaft einzubringen. Um das gemeinsame Ziel, den Sieg, zu erreichen. Und ja, irgendwie ist das eine Herausforderung. Die Kommunikation ist eine Herausforderung. Ich seh' nichts, der eine hört nichts, der dritte weiß nichts. Und irgendwie geht's halt doch. Das ist schon cool.

(Danijel Krnjeta, Kapitän des SK Rapid Special Needs Team)



Abb. 1: Eröffnungsspiel Allianz Stadion: SK Rapid Special Needs Team vs. Chelsea FC

Abstract (Deutsch)

Seit einigen Jahren gewinnt der Behindertensport immer mehr an Bedeutung. Darunter auch der Behindertenfußball. Personen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen spielen in ihren jeweiligen Sparten mit und gegen Menschen mit gleichen Behinderungsarten. Doch so gut wie nie treffen Personen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen aufeinander, um gemeinsam Fußball zu spielen.

Das im Jahr 2014 vom österreichischen Rekordmeister gegründete SK Rapid Special Needs Team, setzt sich genau das als Ziel. Man gründete bewusst ein möglichst heterogenes Team, welches aus Fußballern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen bestehen sollte. Das Projekt war von Anfang an ein großer Erfolg und das Special Needs Team ist bis heute ein wichtiger und voll integrierter Bestandteil des SK Rapid Wien.

In dieser Arbeit soll erläutert werden, welche Idee sich dahinter verbirgt und wie diese Mannschaft gegründet und entwickelt wurde. Neben der Entstehungsgeschichte, soll auch ein Einblick in die tägliche Arbeit mit dem Team, und den damit verbundenen Herausforderungen für Trainer und Spieler, sowie ein Ausblick auf mögliche weitere Projekte und Ziele gegeben werden.

Zu Beginn, im empirischen Teil, wird das Augenmerk zunächst auf die Themen Behinderung, Behindertensport und Behindertenfußball gelegt, damit sich die Leser/innen einen Überblick über diese Thematik verschaffen können. Neben unterschiedlichen Ansätzen der Definition dieser Begriffe, werden auch die bei den Spielern des Special Needs Teams auftretenden Beeinträchtigungen, näher beschrieben.

Schließlich werden mit Hilfe von Experteninterviews die einzelnen Schritte von der ersten Idee zu diesem Projekt, bis hin zu der täglichen Trainingsarbeit am Platz aufgearbeitet und dargestellt. Die Experten wurden aus unterschiedlichen Entscheidungsebenen (Management, Sportliche Leitung, Trainer, Spieler) gewählt, um einen möglichst breiten Einblick in die Abläufe rund um das SK Rapid Special Needs Team zu erhalten.

Abgeschlossen wird die Arbeit mit einem Ausblick auf bereits feststehende und mögliche zukünftige Projekte rund um dieses Team, durch die der Behindertenfußball einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden soll.

Abstract (English)

Sports for people with disabilities have recently gained more and more significance, with football for people with special needs being one of them. In most of these sports people with particular disabilities compete with people who have handicaps of the same kind. It is hardly ever the case that people with different kinds of disabilities meet to play football together.

However, this is exactly what the “SK Rapid Special Needs Team” (SNT), which was founded in 2014 by the Austrian top football club SK Rapid, is focusing on: The idea was to found - quite deliberately - a highly heterogeneous team that, from the very start should consist of footballers with a wide range of disabilities. The project proved highly successful from the very beginning, and the SNT has been an important and fully integrated part of the SK Rapid Wien football club ever since.

The aim of this paper is to show which ideas formed the basis of this project and how the SNT has been started and developed. Apart from a presentation of the initial phase of the project, this paper will offer an insight into the daily work with the team and will focus on the challenge this means for trainer and players. Also, the paper will cast some light on plans and projects for the future.

At the beginning, in the empirical section of the paper, the focus is laid on the topics “disabilities”, “sports for people with disabilities” and “football for people with disabilities”, so that the reader can obtain an overview of the subject. When it comes to terminology, various definitions will be presented. Also, the various forms of disabilities of the players in the SNT will be discussed.

The second part of the paper presents five interviews with experts. With the help of these interviews it will be shown how this project was developed step by step - from the very beginning to the daily training on the pitch. The interviewees come from various levels (management level, administration level, coach level, player level), which makes it possible to look at the SNT from as many perspectives as possible, thus offering a broad and comprehensive picture of that team.

The final section takes a look at already existing projects and discusses possible future projects together with this team, thus hoping to make football for people with disabilities and the SNT known to the general public.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Ausgangslage	4
2.1	Das Projekt	4
2.2	Das Projektteam	6
3	Begriffsbestimmungen	7
3.1	Behinderung	7
3.1.1	Beschreibung von Behinderung	7
3.1.2	Die International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps (ICIDH)	8
3.1.3	Die International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)	10
3.1.4	Die UN-Behindertenrechtskonvention - Artikel 30	14
3.2	Behindertensport	15
3.2.1	Entwicklung des Behindertensports	15
3.2.2	Anwendungsfelder und Organisation des Behindertensports	16
4	Behinderungsarten	22
4.1	Körperliche Beeinträchtigungen	23
4.1.1	Amputation	23
4.1.2	Zerebralparese	26
4.2	Sinnesbeeinträchtigungen	30
4.2.1	Seherschädigung	30
4.2.2	Hörschädigung	34
4.3	Geistige Behinderung	38
5	Formen des Behindertenfußballs	44
5.1	Seven-a-side Fußball / CP Fußball	44
5.2	Fußball für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung	49
5.3	E-Rolli Fußball / Fußball im Elektrorollstuhl	49
5.4	Sehbehindertenfußball	57
5.5	Five-a-side Fußball/Blindenfußball	62
5.6	Gehörlosenfußball	69
5.7	Amputiertenfußball	69
6	Qualitative Forschungsmethodik	71
6.1	Auswahl der Methodik	71
6.2	Das problemzentrierte Interview	72

6.3	Der Leitfaden	73
6.4	Das Konzept zur Durchführung und Auswertung der Interviews	75
7	Die Interviewpartner	78
7.1	Initiator des Projektes	78
7.2	Projektleiter	78
7.3	Trainer der Mannschaft	79
7.4	Spieler mit Sehbeeinträchtigung (Kapitän der Mannschaft)	79
7.5	Spieler mit geistiger Behinderung	80
8	Das SK Rapid Special Needs Team	81
8.1	Die Entstehung	81
8.2	Das Team	86
8.3	Das Training	90
8.4	Der Stellenwert des Teams	92
8.5	Projekte	95
8.6	Reaktionen, Ziele, Wünsche	96
9	Beantwortung der Forschungsfragen	98
10	Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick	102
11	Literaturverzeichnis	109
12	Abbildungsverzeichnis	113
13	Tabellenverzeichnis	113
14	Anhang	14-1
	Interview-Leitfaden	14-1
	Transkripte	14-2
	I Interview Werner Kuhn (WK)	14-2
	II Interview Peter Grechtshammer (PG)	14-10
	III Interview Matias Costa (MC)	14-18
	IV Interview Danijel Krnjeta (DK)	14-29
	V Interview Patrick Sautner (PK)	14-36
	Curriculum Vitae	14-41

1 Einleitung

Das Ziel dieser Arbeit ist, ein Projekt eines Fußballvereines zum Thema „Soziale Verantwortung“ näher zu beleuchten. Dazu wird der Fokus auf den SK Rapid Wien, einen Verein der Österreichischen Fußball-Bundesliga, gelegt. Konkret wird das vom Verein im Jahr 2014 ins Leben gerufene SK Rapid Special Needs Team als Forschungsgegenstand ausgewählt. Ziel dieses Projektes ist es ein Fußballteam aus Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zusammenzustellen und in den Verein zu integrieren.

Um das Projekt und seine Ziele näher beleuchten zu können, stellen sich folgende Forschungsfragen:

- 1) Aus welchem Grund wählte man dieses Projekt für den SK Rapid Wien aus?
- 2) Wie wurde dieses Projekt in den Verein implementiert?
- 3) Wie sieht die tägliche Arbeit der am Projekt teilnehmenden Personen aus?
- 4) Wie soll sich das Projekt aus Sicht der teilnehmenden Personen in Zukunft entwickeln?

Da es sich bei diesem Projekt um eine gänzlich neue Form der Mannschaftszusammenstellung im Behindertenfußball handelt und es daher keinerlei Literatur, welche zu diesem Thema herangezogen werden kann gibt, scheidet eine rein hermeneutische Arbeit aus. Aus diesem Grund wird die Arbeit in zwei Teile unterteilt. Im ersten Teil soll ein Einblick in das Thema Behinderung und Behindertensport gegeben werden. Dabei sollen zum einen unterschiedliche Definitionsvorschläge für Behinderung (ICIDH, ICF) vonseiten verschiedener Institutionen gegeben werden und zum anderen aufgezeigt werden, wie sich das Verständnis von Behinderung im letzten Jahrzehnt geändert hat. Im Anschluss wird speziell auf das Thema Behindertensport eingegangen. Hier wird zunächst ein kurzer historischer Abriss über die Entwicklung des Behindertensports gegeben. Zusätzlich werden dessen unterschiedliche Anwendungsfelder näher beleuchtet, da sich dieser nicht nur auf den Leistungs- und Wettkampfsport beschränkt.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit, ist die Beschreibung der Arten von Behinderung. Dabei wird auf jene Behinderungsarten eingegangen, welche auf die Spieler des SK Rapid Special Needs Team zutreffen. Konkret geht es dabei um körperliche Beeinträchtigungen, wie Amputationen und Zerebralparese, Sinnesbeeinträchtigungen, wie

Hör- und Sehschädigungen und geistige Behinderungen. Zu Beginn werden kurz die wichtigsten medizinischen Grundlagen zu den einzelnen Behinderungsformen angeführt. Der größere Teil dieses Kapitels soll aber den Besonderheiten, Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Sporttreibens mit den jeweiligen Beeinträchtigungen eingeräumt werden.

Das fünfte Kapitel widmet sich ganz den unterschiedlichen Sparten des Behindertenfußballs. Diese werden einzeln näher vorgestellt. Dabei werden vor allem die Besonderheiten des Regelwerks der jeweiligen Verbände näher beleuchtet. Ein weiterer wichtiger Teil beschäftigt sich mit der Klassifikation der teilnahmeberechtigten Spieler/innen, da nicht jede Person ohne weiteres in den einzelnen Sparten spielberechtigt ist.

Im anschließenden Kapitel wird ein Einblick in die Forschungsmethode gegeben. Dabei wurde eine empirisch-qualitative Herangehensweise gewählt, um einen genaueren Einblick in das Projekt des SK Rapid Wien zu bekommen. Durch Interviews mit Verantwortlichen, Trainern und Spielern, sollen detaillierte Informationen über das Projekt und die Mannschaft gesammelt werden. Das qualitative Interview wurde deshalb als Datenerhebungsmethode ausgewählt, weil es sich bei den Befragten um einen sehr kleinen Kreis an Experten handelt. In diesem Kapitel wird der erstellte Interviewleitfaden vorgestellt und der Prozess der Datenauswertung und -interpretation beschrieben.

In Kapitel sieben werden die ausgewählten Interviewpartner vorgestellt. Dabei handelt es sich um Personen die aktiv an diesem Projekt beteiligt sind. Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde darauf geachtet, dass diese möglichst auf unterschiedlichen Entscheidungsebenen des Vereins angestellt sind, um einen breit gefächerten Einblick in die Entstehungsgeschichte und die tägliche Projektarbeit des SK Rapid Special Needs Teams zu bekommen.

Im achten Kapitel werden die aus den Interviews gewonnen Daten mittels einer strukturierten Inhaltsanalyse zusammengefasst. Für die Auswertung werden die wichtigsten Aussagen in Kategorien unterteilt und die daraus gewonnen Erkenntnisse interpretiert. Dadurch soll ein Einblick in das Entstehen und den bisherigen Projektverlauf gegeben werden. Dabei wird speziell auf das Team selbst eingegangen, also auf die Spieler, sowie die Trainer und Verantwortlichen. Neben dem bisherigen Projektverlauf,

wird auch ein Ausblick auf kommende Projekte rund um das SK Rapid Special Needs Team gegeben.

Im Anschluss wird mit Hilfe der gewonnen Daten versucht, die zu Beginn formulierten Fragestellungen zu beantworten. Abgeschlossen wird diese Arbeit mit einer Zusammenfassung der gesammelten Informationen und einem Ausblick auf den möglichen weiteren Projektverlauf.

2 Ausgangslage

In diesem Kapitel wird ein erster Einblick in das Thema der Diplomarbeit gegeben. Der erste Teil bietet eine Übersicht über das Projekt „SK Rapid Special Needs Team“. Erste Informationen über die Idee dahinter, die Entstehung und den Ablauf werden dargelegt. Als Quellen dienen dabei unterschiedliche öffentliche Medien (offizielle Homepage des Vereins, Tageszeitungen). Im zweiten Teil werden die am Projekt beteiligten Personen näher vorgestellt.

2.1 Das Projekt

Im Jahr 2014 rief der SK Rapid Wien in Kooperation mit dem Wiener Behindertensportverband ein neues Projekt ins Leben - das *SK Rapid Special Needs Team* (SNT). Ziel dieses Projektes war es, Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen die Möglichkeit zu bieten, gemeinsam Fußball zu spielen, und zwar unter dem Namen des österreichischen Rekordmeisters.

Initiator dieses Projektes war Werner Kuhn (Direktor Business Development, Marketing und Sales), der ihm Rahmen eines Nachwuchsturniers in Liechtenstein, das erste Mal mit dem Thema Behindertenfußball in Berührung kam. Er war vor allem von dem Teamgeist, der Freude und der Fairness der teilnehmenden Teams, die aus Spielern mit unterschiedlichen körperlichen und geistigen Handicaps bestanden, begeistert. Sein Ziel war es, ein solches Team beim SK Rapid Wien aufzubauen (vgl. Der Standard, 2014).

Kuhn betraute deshalb, den Akademie-Leiter, Mag. Peter Grechtshammer damit, ein solches Team aufzubauen. Als erste Maßnahme mussten die Auswahlkriterien für die Aufnahme in das Team festgelegt werden. Dabei wurde der Verein vom Behindertensportverband unterstützt. Man einigte sich darauf, dass die sportliche Leistungsfähigkeit, die Behinderungsart und der Grad des Handicaps nur eine untergeordnete Rolle spielen sollten, wenngleich auch Augenmerk auf das fußballerische Können gelegt wurde. Viel wichtiger war jedoch, dass sich alle Spieler mit Rapid identifizieren. Außerdem standen soziales Verhalten, Fairplay, Disziplin und Teamgeist im Vordergrund (vgl. Der Standard, 2014, Strausz, 2015, S. 68).

Man einigte sich zu Beginn schließlich auf 16 Spieler, die unterschiedliche Handicaps mitbrachten. So gab es Spieler mit Sehschädigungen, Hörschädigung, geistiger Behinderung, Zerebralparese und Amputationen. Trainiert wurde die Mannschaft von Jürgen Kerber (U14-Trainer, SK Rapid Wien), Matias Costa (Fußballreferent des Wiener-Behindertensportverbands), Dominik Formann (ehemaliger Akademiespieler von Rapid) und Lukas Schaubschläger (ehemaliger Rapid-Nachwuchstrainer). Als Schirmherren des Projektes traten neben Werner Kuhn, Christoph Peschek (Geschäftsführer Wirtschaft SK Rapid Wien) und Michael Krammer (Präsident SK Rapid Wien) auf (vgl. <http://www.skrapid.at/de/startseite/teams/special-needs-team/>).

Das Projekt ist auf Nachhaltigkeit und Langfristigkeit ausgerichtet. Neben dem wöchentlichen Training, versucht man immer wieder Spiele gegen Mannschaften aus dem Bereich des Behindertenfußballs zu organisieren. So gab und gibt es immer wieder Spiele gegen das Zerebralparese (CP)- Nationalteam und das Sehbehinderten-Nationalteam. Außerdem nimmt man an internationalen Turnieren, wie dem von der „Football is More-Foundation“ organisierten „Special Adventure Camp“ in der Schweiz und Liechtenstein teil. Dieses konnte schon bei der ersten Teilnahme, vor so großen Mannschaften wie Arsenal London, Chelsea FC oder Benfica Lissabon, gewonnen werden (vgl. Der Standard, 2014, Strausz, 2015, S. 68).

Auch das Thema Inklusion soll in das Projekt einfließen. So wurden bereits einige Trainingseinheiten und interne Turniere gemeinsam mit Nachwuchsspielern der U13- und U14- Mannschaften veranstaltet. Dabei stehen das gegenseitige Kennenlernen und der Spaß am gemeinsamen Fußballspielen im Vordergrund (vgl. <http://www.skrapid.at/de/startseite/teams/special-needs-team/>).



Abb. 2: Das erste Training des SK Rapid Special Needs Teams

2.2 Das Projektteam

Wie bereits in Kapitel 2.1 erwähnt, gibt es viele Personen, die an diesem Projekt direkt oder indirekt beteiligt sind. Diese sollen hier kurz vorgestellt werden.

Die Schirmherren des SK Rapid Special Needs Team (SNT) sind zum einen der Präsident des SK Rapid Wien, Michael Krammer, und zum anderen der Geschäftsführer Wirtschaft des Vereins, Christoph Peschek. Durch ihre Unterstützung soll die Langfristigkeit und Nachhaltigkeit des Projektes betont werden.

Ein weiterer Unterstützer des Projektes ist Werner Kuhn. Erst durch seine Idee, kam es zur Installation einer Mannschaft aus Spielern mit unterschiedlichen Handicaps. Er kann daher als der Initiator des SK Rapid Special Needs Team angesehen werden.

Der Mann, der mit der Umsetzung dieser Idee betraut wurde, ist Mag. Peter Grechtshammer. Der Leiter des Sportmanagements Rapid II, Akademie und Nachwuchs, sammelte Informationen zum Thema Behindertenfußball und stellte so den Kontakt zum Wiener Behindertensportverband her. Noch heute ist er immer wieder bei Trainingseinheiten oder Spielen anwesend und man merkt, dass ihm dieses Projekt ein großes Anliegen ist.

Jedes Team braucht auch einen Trainer. Das SNT wird nicht nur von einem, sondern von mehreren Trainern betreut. Wie auch im Nachwuchs des SK Rapid Wien praktiziert, teilt sich ein Trainerteam die Aufgaben rund um die Mannschaft. Das Trainerteam veränderte sich im Laufe der letzten Jahre immer wieder, wobei die zwei Haupttrainer als Konstante blieben. Matias Costa ist im Hauptberuf Fußballreferent des Wiener Behindertensportverbandes und ein Mann der ersten Stunde. Er stand von Anfang an mit Rat und Tat zur Seite und unterstützte den Verein auch bei der Spielerauswahl. Schließlich wurde er auch Trainer des SNT. Der zweite Trainer der Mannschaft ist Jürgen Kerber. Im Hauptberuf ist Kerber Kindergartenpädagoge. Beim SK Rapid Wien ist er mittlerweile schon einige Jahre als Akademie-Trainer im Bereich U14 tätig. Wegen seiner langjährigen Erfahrung als Nachwuchstrainer sollte er gemeinsam mit Matias Costa die Mannschaft trainieren. Zu Beginn wurden Costa und Kerber von Lukas Schaubschläger (ehemaliger Nachwuchstrainer von Rapid) und Dominik Formann (ehemaliger Akademie-Spieler von Rapid) unterstützt. Diese beiden schieden vor einiger Zeit aus dem Trainerteam aus und an ihrer Stelle kamen Lukas Heger, Mario Rausch (Übersetzer für Gebärdensprache) und Michael Sochor (Tormanntrainer) hinzu.

3 Begriffsbestimmungen

In diesem Kapitel werden zunächst einmal die wichtigsten Begrifflichkeiten näher erläutert. Dabei wird ein kurzer Überblick über verschiedene Definitionen von Behinderung gegeben. Im Anschluss wird der Behindertensport in seinen unterschiedlichen Facetten genauer beschrieben.

3.1 Behinderung

Um eine Vorstellung davon zu vermitteln, was unter dem Begriff „Behinderung“ verstanden werden kann, wird in diesem Kapitel der Versuch einer Definition gemacht. Dabei soll gezeigt werden, dass der Begriff „Behinderung“ seine heutige Bedeutung (im Zusammenhang mit Menschen) erst im Laufe der Zeit gefunden hat. So formulierten verschiedenen Institutionen immer wieder neue, umfassendere Definitionen. Zusätzlich sollen auch unterschiedliche Möglichkeiten der Klassifikation von Behinderung(en) aufgezeigt werden, die sich ebenfalls im Laufe der Jahre verändert haben, bzw. immer komplexer wurden.

3.1.1 Beschreibung von Behinderung

Im Laufe der Jahre wurden immer wieder neue, breitere Definitionen für „Behinderung“ aufgestellt. So heißt es beispielsweise im zweiten Artikel des deutschen Sozialgesetzbuchs von 2001:

Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist. (§2 SGB IX, 2001)

Auch in Österreich liest man im Paragraph drei des Bundesgesetzes über die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz - BGStG) eine ähnliche Definition:

Behinderung im Sinne dieses Bundesgesetzes ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten. (§3 BGStG, 2017)

Die Vereinten Nationen (UN) definieren in ihrer im Jahr 2008 in Kraft getretenen UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) den Begriff Behinderung wie folgt:

Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können. (UN-BRK, 2008, S. 12)

Es lässt sich also erkennen, dass sich das Verständnis des Begriffs vom „Wesentlich-behindert-Sein“, zu einer „Teilhabe-Beeinträchtigung“ wandelte. Behindert ist man daher nicht automatisch nur durch eine Funktionsbeeinträchtigung, sondern erst aufgrund der Tatsache, dass man dadurch nur erschwert am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann (vgl. Vernooij, 2007, S. 9).

3.1.2 Die International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps (ICIDH)

Es lässt sich aus den vorangegangenen unterschiedlichen Definitionen ableiten, dass man Behinderung als einen sehr komplexen Begriff ansehen muss, der von unterschiedlichen Elementen beeinflusst wird. Um dieser Komplexität Rechnung zu tragen, hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 1980 eine von der Amerikanerin Maya Riviere vorgenommene Dreiteilung übernommen. Diese internationale Klassifikation von Behinderung - International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps (ICIDH) beinhaltet in der Originalfassung folgende Unterteilung (vgl. Vernooij, 2007, S. 12):

Tab. 1: International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps (ICIDH), Fassung von 1980.

Impairment	Ist eine Schädigung bzw. Funktionsstörung auf der organischen Ebene.
Disability	Sind Funktionsstörungen auf der individualen und personalen Ebene.
Handicap	Sind Beeinträchtigungen oder Konsequenzen auf der sozialen Ebene.

Quelle: (mod. n. Vernooij, 2007, S. 13).

Von Impairment (Schädigung) spricht man, wenn die Entwicklung, Funktion, Struktur oder die Organisation des ganzen Menschen oder einzelner Organe, Systeme oder Gliedmaßen von der Norm abweicht. Vergleicht man nun den geschädigten Menschen mit einer nicht geschädigten Person im gleichen Alter, des gleichen Geschlechts und des gleichen kulturellen Hintergrunds, so wird jede Beeinträchtigung als Disability (Behinderung) bezeichnet. Zu einem Handicap (Benachteiligung) kommt es schließlich, wenn eine Person aufgrund ihrer Schädigung oder Behinderung in ihrem psychosozialen, körperlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Leben benachteiligt wird (vgl. Vernooij, 2007, S. 12).

Während man in der Fassung von 1980 noch eine sehr individuum- und defizitorientierte Sichtweise hatte, änderte sich das in der erneuerten Fassung von 1998. In dieser wollte man aufzeigen, dass eine Behinderung auch immer in einem sozialen und institutionellen Kontext zu sehen ist, da alle Menschen immer mit ihrer Umgebung in Interaktion stehen. Daher wurde eine systemorientierte Betrachtung notwendig.

Tab. 2: International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps (ICIDH), Fassung von 1998.

Impairment	Ist eine Schädigung bzw. Funktionsstörung auf der organischen Ebene.
Activity	Sind die Fähigkeits- bzw. Aktivitätsmöglichkeiten des beeinträchtigten Menschen.
Participation	Sind die Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben.

Quelle: (mod. n. Vernooij, 2007, S. 13).

3.1.3 Die International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)

Obwohl die ICIDH der WHO einen guten Überblick über die unterschiedlichen Ebenen einer Beeinträchtigung gibt, kann sie trotzdem nur als ein theoretisches Modell angesehen werden. Daher gab es in den Jahren danach von der WHO selbst eine neue, überarbeitete Klassifikation, die „International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)“. Durch die ICF konnte ein einheitliches System zur Beschreibung der funktionalen Gesundheit eines Menschen geschaffen werden, welches eine weltweite Gültigkeit hat. Es werden sowohl Gesundheitsfaktoren, als auch mit Gesundheit zusammenhängende Komponenten definiert. Diese werden in Form von Gesundheitsdomänen (z.B. Sehen, Hören, Gehen, Lernen, sich Erinnern) und mit Gesundheit zusammenhängenden Domänen (z.B. Transport, Bildung/Ausbildung, soziale Interaktion) beschrieben. Sehr oft wird die ICF irrtümlich als eine Klassifizierung, die nur für Menschen mit Behinderung gilt angesehen. Dies ist jedoch nicht der Fall, da mit ihr jedes Gesundheitsproblem jedes einzelnen Menschen beschrieben werden kann (vgl. DIMDI, 2005, S. 13)

Durch die ICF versucht man die menschliche Funktionsfähigkeit nicht nur auf einer individuellen Ebene zu beschreiben, sondern sie viel mehr im Kontext vieler anderer Faktoren zu sehen. Daher gliedert sich die ICF in zwei Teile. Im ersten Teil werden Funktionsfähigkeit und Behinderung näher betrachtet, während man sich im zweiten Teil mit den Kontextfaktoren befasst. Jeder Teil gliedert sich wiederum in zwei Komponenten. Jede dieser Komponenten kann in eine positive oder negative Richtung interpretiert werden (vgl. DIMDI, 2005, S. 13). In der folgenden Tabelle soll ein kurzer Überblick über die ICF gegeben werden:

Tab. 3: Überblick über die ICF

	Teil 1: Funktionsfähigkeit und Behinderung		Teil 2: Kontextfaktoren	
Komponenten	Körperfunktionen und -strukturen	Aktivitäten und Partizipation (Teilhabe)	Umweltfaktoren	personenbezogene Faktoren
Domänen	Körperfunktionen, Körperstrukturen	Lebensbereich (Aufgaben, Handlungen)	Äußere Einflüsse auf Funktionsfähigkeit und Behinderung	Innere Einflüsse auf Funktionsfähigkeit und Behinderung
Konstrukte	Veränderungen in Körperfunktionen (physiologisch) Veränderungen in Körperstrukturen (anatomisch)	Leistungsfähigkeit (Durchführung von Aufgaben in einer standardisierten Umwelt) Leistung (Durchführung von Aufgaben in der gegenwärtigen, tatsächlichen Umwelt)	fördernde oder beeinträchtigende Einflüsse von Merkmalen der materiellen, sozialen und einstellungsbezogenen Welt	Einflüsse von Merkmalen der Person
positiver Aspekt	Funktionale und strukturelle Integrität	Aktivitäten und Partizipation (Teilhabe)	positiv wirkende Faktoren	nicht anwendbar
	Funktionsfähigkeit			
negativer Aspekt	Schädigung	Beeinträchtigung der Aktivität, Beeinträchtigung der Partizipation (Teilhabe)	negativ wirkende Faktoren (Barrieren, Hindernisse)	nicht anwendbar
	Behinderung			

Quelle: (DIMDI, 2005, S. 17).

Bei Körperfunktionen handelt es sich um alle physiologischen und psychologischen Funktionen des menschlichen Körpers. Als Körperstrukturen werden alle anatomischen Teile des Körpers, wie Organe und Gliedmaßen bezeichnet. Kommt es zu einer Anomalie, einem Defekt oder sogar einem Verlust einer Körperfunktion oder -struktur, spricht man von einer Schädigung. Diese stellen eine Abweichung von bestimmten, allgemein gültigen Normen dar und können vorübergehend oder auch dauerhaft bestehen. Daher benötigt es eine Fachexpertise, um gegebenenfalls eine solche physische oder psychische Abweichung festzustellen (vgl. DIMDI, 2005, S. 17 f.)

Aktivität meint die Durchführung einer Aufgabe oder Handlung durch einen Menschen, während Partizipation als ein Teilhaben an bestimmten Situationen des Lebens definiert ist. Eine Beeinträchtigung der Aktivität findet immer dann statt, wenn ein Mensch Schwierigkeiten mit der Durchführung einer Aktivität hat. Genauso kann es vorkommen, dass ein Mensch nur schwer an bestimmten Lebenssituationen teilhaben kann. Dann spricht man von einer Beeinträchtigung der Partizipation. Dies kann viele unterschiedliche Lebensbereiche, vom einfachen Zuschauen oder Lernen bis hin zur sozialen Interaktion oder dem Berufsleben, betreffen (vgl. DIMDI, 2005, S. 19)

Der Begriff Leistungsfähigkeit soll die Fähigkeit eines Menschen, eine Aufgabe oder Handlung durchzuführen näher beschreiben. Um dabei das für einen bestimmten Zeitpunkt höchstmögliche Leistungsniveau zu erreichen, muss eine „standardisierte“ Umwelt geschaffen werden. Dies kann entweder durch eine bestimmte Testanordnung oder durch die Annahme einer fiktiven Umwelt, welche einen einheitlichen Einfluss nimmt, erreicht werden. Nur so kann die maximale Leistungsfähigkeit einer bestimmten Person festgestellt werden (vgl. DIMDI, 2005, S. 20)

Was ein Mensch in seiner gegenwärtigen, wirklichen Umwelt bewerkstelligen kann, wird durch den Begriff Leistung definiert. Jedes Tun wird von äußeren Faktoren (Umweltfaktoren) mehr oder weniger beeinflusst. Daher versteht man unter Leistung auch auf welche Art und Weise eine Person in eine Lebenssituation einbezogen ist (vgl. DIMDI, 2005, S. 20).

Zwischen der Leistung und der Leistungsfähigkeit bestehen im Normalfall deutliche Unterschiede. So lässt sich sehr gut erkennen, wie die Umwelt das Tun einer Person beeinflusst und zeigt so auf, was in der Umwelt eines Menschen getan werden kann, um seine Leistung zu verbessern (vgl. DIMDI, 2005, S. 20).

Doch nicht nur physische und psychische Faktoren spielen eine Rolle. Der gesamte Lebenshintergrund einer Person hat einen ebenso großen Einfluss auf deren Gesundheits- und gesundheitsbezogenen Zustand. Dabei muss zwischen Umwelt- und personenbezogenen Faktoren unterschieden werden. Die Umweltfaktoren bewerten die materielle und soziale Umwelt, in der ein Mensch verkehrt, auf zwei Ebenen. Einerseits die Ebene des Individuums, in der es vorrangig um die unmittelbare, persönliche Umwelt einer Person, wie das Zuhause, den Arbeitsplatz, die Schule und den Kontakt mit der Familie, Bekannten und Freunden geht. Andererseits die Ebene der Gesellschaft, in der die

formellen und informellen sozialen Strukturen wie Organisationen, Dienste, Behörden, Verkehr und Gesetze und deren Einfluss auf das Individuum betrachtet werden. Diese Umweltfaktoren stehen immer in einer unterschiedlich stark ausgeprägten wechselseitigen Beziehung zu den Körperfunktionen und -strukturen sowie der Aktivität und Partizipation. Daher muss auch Behinderung als ein dynamischer Begriff angesehen werden, der immer durch die Wechselwirkung von dem Gesundheitszustand einer Person und ihrer personenbezogenen Faktoren und den äußeren Faktoren, welche auf diese einwirken, beeinflusst wird. Unterschiedliche Umweltfaktoren können also auf einen bestimmten Gesundheitszustand sehr unterschiedliche Auswirkungen haben. Es besteht daher die Möglichkeit durch bestimmte Umweltbedingungen die Leistung von Menschen zu beeinträchtigen (z.B. bauliche Beeinträchtigungen wie Stufen in Gebäuden) oder durch förderliche Mittel (Rampen statt Stufen) zu verbessern (vgl. DIMDI, 2005, S. 21 f.).

Da die ICF nur eine Klassifikation vornimmt, müssen durch ein weiteres Modell die bereits genannten Wechselwirkungen zwischen Gesundheitsproblemen, personenbezogenen Faktoren und Umweltfaktoren beschrieben werden.

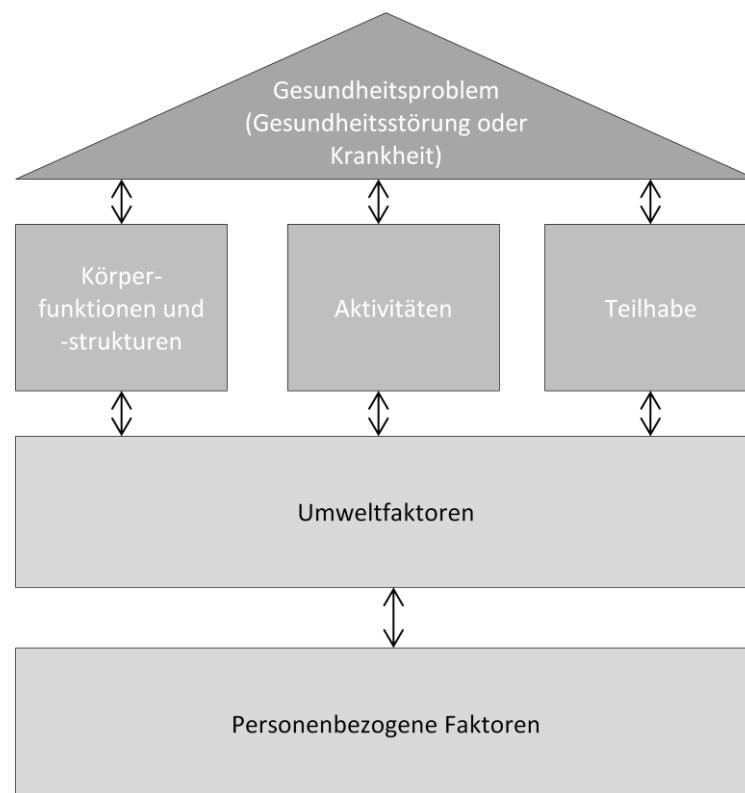


Abb. 3: Wechselwirkung zwischen den Komponenten der ICF (mod. n. DIMDI, 2005, S. 23).

Anhand dieser Abbildung lässt sich die Abhängigkeit der verschiedenen Faktoren voneinander gut ablesen. Sie alle stehen zusätzlich mit dem Gesundheitsproblem eines Menschen in Verbindung und haben so einen großen Einfluss auf den Grad der Funktionsfähigkeit einer Person (vgl. DIMDI, 2005, S. 23 f.)

3.1.4 Die UN-Behindertenrechtskonvention - Artikel 30

In der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, widmet sich Artikel 30 explizit der Teilhabe am kulturellen Leben, sowie Erholung, Freizeit und Sport. Alle Vertragsstaaten werden aufgefordert geeignete Maßnahmen zu treffen, um Menschen mit Beeinträchtigungen die gleichberechtigte Teilnahme an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten zu ermöglichen. Aus diesem Grund sollen Personen mit Behinderungen ermutigt werden, an Breitensportlichen Aktivitäten teilzunehmen. Um dies zu ermöglichen, müssen jedoch auch entsprechende Angebote bereitgestellt werden. Aber auch die schon in der ICF angeführten Umweltfaktoren treten wieder in den Vordergrund. Damit sichergestellt werden kann, dass Menschen mit Beeinträchtigung Zugang zu Sport-, Erholungs- und Freizeitstätten haben, müssen entsprechende bauliche Maßnahmen gesetzt werden (vgl. UN-BRK, 2008, S. 47).

Auch den Kindern ist ein eigener Absatz gewidmet. Alle Kinder, egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung, sollen gleichberechtigt an Spiel-, Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten teilhaben können. Dies schließt auch den schulischen Bereich mit ein (vgl. UN-BRK, 2008, S. 47).

In Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention werden jedoch nicht nur bauliche Maßnahmen gefordert, um Personen mit Beeinträchtigungen den Zugang zu Freizeit-, Erholungs- und Sportstätten zu ermöglichen. Die Vertragsstaaten müssen auch entsprechende Zugänge zu Dienstleistungen der Organisatoren von Erholungs-, Tourismus-, Freizeit- und Sportaktivitäten gewährleisten, um eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zu ermöglichen (vgl. UN-BRK, 2008, S. 48).

3.2 Behindertensport

In diesem Kapitel werden Grundlagen des Sports von Menschen mit Behinderung dargestellt. Ein kurzer historischer Abriss soll die spät einsetzende, aber danach rasche Entwicklung des Behindertensports auf internationaler Ebene zeigen. Des Weiteren sollen die unterschiedlichen Anwendungsfelder bzw. Ausrichtungen des Behindertensports näher erläutert werden. Diese erstrecken sich von Rehabilitationsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung bis hin zum Leistungssport mit organisierten Wettkämpfen.

3.2.1 Entwicklung des Behindertensports

Die Entwicklung des Behindertensports ist eng mit dem Namen Ludwig Guttmann verbunden. Guttmann war ein jüdisch-stämmiger Neurochirurg aus Deutschland, der nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten nach England fliehen musste. Dort sollte er im Auftrag der britischen Regierung ein nationales Zentrum zur Behandlung von Rückenmarkserkrankungen aufbauen. So wurde unter seiner Führung das National Spinal Injuries Centre im Stoke Mandeville Hospital gegründet, da es vor allem aufgrund des zweiten Weltkrieges großen Bedarf an Behandlungsmöglichkeiten für Menschen mit Schädel-Hirn-Verletzungen und/oder Querschnittslähmungen gab. Guttmann setzte auf eine neue, zur damaligen Zeit revolutionäre, Behandlungsmethode. Er verordnete den Patienten körperliche Aktivität bzw. Sport, um sie so wieder langsam auf den Alltag oder sogar auf eine spätere Berufsfähigkeit vorzubereiten. Diese Vorgehensweise machte Guttmann weltberühmt, da er im Gegensatz zu früher, Menschen mit Querschnittslähmung nicht mehr als Pflegefall ansah, sondern ihnen eine, ihrer neuen Situation angepasste Leistungsfähigkeit zutraute (vgl. Schliermann, Anneken, Abel, Scheuer & Froböse, 2014, S. 3)

Guttmann ging noch einen Schritt weiter und veranstaltete gleichzeitig mit den Olympischen Spielen 1948 in London die ersten „Stoke Mandeville Games“. Dabei handelte es sich um Wettkämpfe für Männer und Frauen mit Behinderungen, die allerdings auf nationaler Ebene ausgetragen wurden. Erst ab 1952 beteiligten sich auch Kriegsveteranen aus anderen Ländern daran, wodurch diese Spiele ein internationales Teilnehmer/innenfeld aufweisen konnten. So entwickelten sich die „Stoke Mandeville Games“ von einer kleinen Veranstaltung (1948 nahmen 16 Personen teil) innerhalb weniger Jahre zu einer großen, bedeutsamen Sportveranstaltung die schließlich ab 1960 als

„Paralympics“ (mit 400 Athleten und Athletinnen aus 23 Nationen) bezeichnet wurde (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 3).

In den folgenden Jahren stieg nicht nur die Zahl an internationalen Wettkämpfen, sondern man begann auch damit den Behindertensport zu organisieren. Man gründete internationale Verbände und Organisationen, die als Lobbyisten sowohl von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen als auch von einzelnen Sportarten dienten. So wurde 1982 mit dem „International Coordinating Committee Sports for the Disabled in the World“ (ICC), eine internationale Anlaufstelle für den Behindertensport gegründet. Aus dieser Organisation entwickelte sich 1989 schließlich das „International Paralympic Committee“ (IPC) (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 4).

Während damals versucht wurde ein separates Sportsystem für Menschen mit Behinderungen aufzubauen, ist man heute wieder etwas von diesem Weg abgekommen. Teilweise kommt es mittlerweile zu einer Zusammenarbeit zwischen den Verbänden und den Organisationen des Behindertensports und des Nichtbehindertensports, wobei dies nach wie vor nicht von allen Seiten angestrebt wird (Schliermann et al., 2014, S. 4).

3.2.2 Anwendungsfelder und Organisation des Behindertensports

Der im vorangegangenen Kapitel kurz skizzierte historische Abriss über die Entwicklung des Behindertensports bezieht sich lediglich auf den Wettkampf- und Leistungssport. Dieser muss aber als ein sehr kleiner Teil des gesamten Behindertensports angesehen werden. Nur wenige Menschen mit Beeinträchtigungen gehören dieser elitären Gruppe, die wirklichen Leistungssport betreibt, an. Viel größer ist die Anzahl jener Personen, die aufgrund ihrer individuellen Beeinträchtigung nicht in der Lage sind ein systematisches Training durchzuführen, sondern nur bestimmte Bewegungsausführungen bewerkstelligen können. Daher muss der Begriff Sport etwas weiter gefasst und immer an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden. Es geht also nicht immer um ein Sporttreiben im engeren Sinn, sondern im Allgemeinen um Bewegung, Aktivität und Spiel (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 21, Wegner, 2001, S. 90).

Generell kann der Behindertensport in drei Teilbereiche unterteilt werden: Rehabilitations- und Präventionssport, Freizeit- und Breitensport sowie Leistungssport (vgl. Wegner, 2001, S. 90)

Rehabilitations- und Präventionssport

Während Menschen ohne Behinderung häufig von klein auf mit Bewegung, Aktivität und Sport konfrontiert werden, trifft das auf Personen mit Behinderungen nicht immer zu. Ist man von Geburt an von einer Beeinträchtigung betroffen, so sollte möglichst früh mit regelmäßigem Sporttreiben begonnen werden, um von Beginn an präventiv zu arbeiten. Tritt die Beeinträchtigung erst im Laufe des Lebens - zum Beispiel durch ein traumatisches Erlebnis - ein, so sollten im Anschluss daran sportbezogene Rehabilitationsmaßnahmen gesetzt werden. Einige Menschen treten daher erst durch ihre erworbene Beeinträchtigung mit Sport und Bewegung in Kontakt. Dies kann jedoch oft schon in frühen Jahren geschehen. Meistens wird der Sport dann zu einem lebenslangen Begleiter. Im Rehabilitationssport geht es vor allem darum, Defizite zu kompensieren und Beeinträchtigungen zu verbessern. Ziel dieser Maßnahmen ist es, der betroffenen Person den Lebensalltag zu erleichtern. Dies geschieht durch ein individuell auf die Person zugeschnittenes, körperlich forderndes Programm, mit dem Ziel, alle körperlichen Parameter wie Ausdauer, Kraft, Koordination und Flexibilität zu verbessern. Rehabilitationsprogramme sollten dabei immer von Präventionskonzepten unterstützt werden, um psychosomatischen und psychologischen Sekundärerkrankungen vorzubeugen. Dabei sollte auch immer die Freude an der Bewegung eine wichtige Rolle einnehmen, um so im Idealfall einen positiven Zugang zu Bewegung und Sport und damit zu einem gesunden Lebensstil realisieren zu können (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 21 ff.).

Freizeit- und Breitensport

Für viele Menschen stellen Bewegung und Sport einen wesentlichen Teil ihres Lebens dar. Sie wollen gemeinsam (in der Gruppe) oder auch alleine für sich Sport treiben und suchen daher nach verschiedenen Angeboten und Programmen, die ihnen das ermöglichen. Generell darf dabei im Freizeit- und Breitensport nicht zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen unterschieden werden. Aus diesem Grund sollte ein möglichst großes und vielfältiges Spiel-, Bewegungs- und Sportangebot für Menschen mit Behinderungen angeboten werden (vgl. Wegner, 2001, S. 104).

Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, widmen sich die Vereinten Nationen in Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention explizit dem Bereich Bewegung und Sport. So werden gezielte Maßnahmen gefordert, die es Menschen mit Behinderungen ermöglichen, gleichberechtigt an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten teilzunehmen.

Dies soll durch behinderungsspezifische und nichtbehinderungsspezifische Angebote, sowie behindertengerechte Zugänge zu Sportstätten und Dienstleistungen im Sport bewerkstelligt werden (vgl. UN-BRK, 2008, S. 47).

Durch ein vergrößertes Bewegungs- und Sportangebot für Menschen mit Behinderung kann auch die Teilhabe jener Personen an der Gesellschaft positiv beeinflusst werden. So wirken sich Bewegung und Sport nicht nur positiv auf die physische und psychische Gesundheit aus, sondern führen auch zu einer verbesserten motorischen und psychischen Leistungsfähigkeit (vgl. Brehm & Bös, 2006, S. 26).

Folglich kann der Lebensalltag eines Menschen mit Beeinträchtigung verbessert werden. Beispielsweise führt eine verbesserte Motorik zu einer gesteigerten Mobilität, wodurch Freizeitaktivitäten und damit soziale Kontakte einfacher und häufiger wahrgenommen werden können. Aber auch im eigenen Haushalt geht durch die gesteigerte motorische Leistungsfähigkeit vieles leichter von der Hand. Ein Kind welches auf einen Rollstuhl angewiesen ist, kann mit Hilfe einer durch Sporttreiben verbesserten Muskelkraft im Oberkörper ohne fremde Hilfe vom Rollstuhl auf einen Sessel oder ein Bett wechseln. Die dadurch erworbene Autonomie wirkt sich meistens positiv auf die Wahrnehmung der eigenen Lebensqualität und das eigene Selbstvertrauen aus (vgl. Anneken, 2010, S. 136).

Unter diesem Aspekt hat Volker Anneken (2010, S. 136) ein an der UN-BRK und der ICF ausgerichtetes Teilhabemodell zum Sport für Menschen mit Behinderung erstellt.

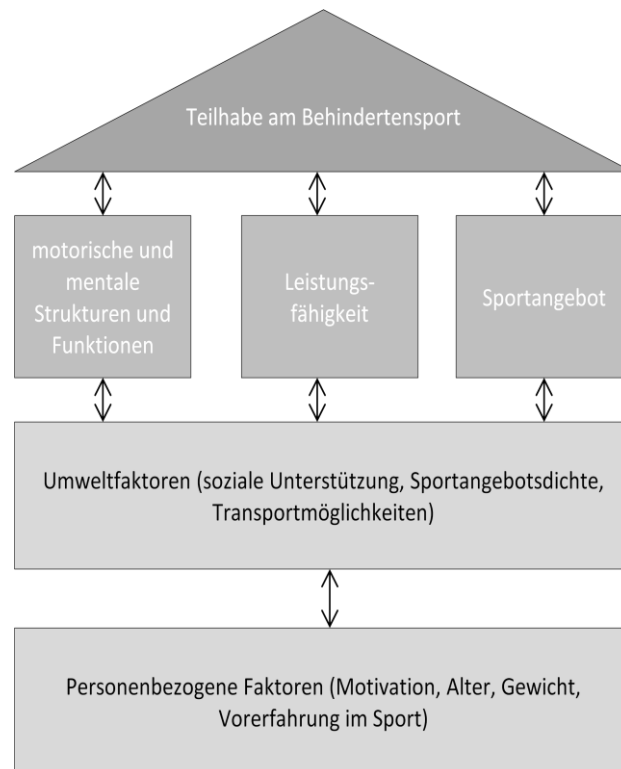


Abb. 4: Theoretisches Modell zur Teilhabe am und durch Sport in Anlehnung an das biopsychosoziale Modell der ICF und der UN-BRK (mod. n. Anneken, 2010, S. 136).

Ziel dieses Modells ist es die sportsspezifische Leistungsfähigkeit einer Person mit Behinderung genauer beschreiben zu können. Um dies zu erreichen, müssen verschiedene, die Leistungsfähigkeit beeinflussende Parameter näher beleuchtet werden. Die Teilhabe am Sport wird durch die sportartspezifische Leistungsfähigkeit bestimmt. Diese ist von verschiedenen motorischen und mentalen Strukturen und Funktionen abhängig. Gleichzeitig wirken bestimmte personenbezogene Faktoren (Motivation, Alter, Gewicht, Vorerfahrung im Sport) und Umweltfaktoren (soziale Unterstützung, Sportangebotsdichte, Transportmöglichkeiten,...) auf sie ein. Damit eine Person nun durch Bewegung und Sport eine bessere Teilhabe an der Gesellschaft erzielen kann, müssen alle Ebenen individuell aufeinander abgestimmt werden. Dabei ist es nicht so entscheidend wie Teilhabe am Sport realisiert wird, vielmehr geht es darum überhaupt teilzunehmen (vgl. Anneken, 2010, S. 137, Schliermann et al., 2014, S. 27).

Leider gibt es auch einige Faktoren, die die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am allgemeinen Sportsystem erschweren. Neben räumlichen Voraussetzungen wie fehlenden

barrierefreien Zugängen zu Sportstätten (vgl. Radtke, 2011, S. 34), beeinflussen auch das noch heute gültige Sportverständnis und der Sportartenkanon die bessere Teilhabe am Sport negativ. Nachdem das heutige Sportverständnis nach wie vor sehr stark von Leistung und Erfolg beeinflusst wird, stehen in vielen Vereinssportarten der sportliche Vergleich und Wettkämpfe im Vordergrund. Dies steht jedoch dem Ansatz der ICF, die Leistung im Zusammenhang mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten sieht, diametral gegenüber. Daher muss der Sport unterschiedliche sportartspezifische Leistungsfähigkeiten, und damit Heterogenität akzeptieren, damit die Aufnahme von Menschen mit Behinderung in das allgemeine Sportsystem tatsächlich gelingen kann. Aber auch das Problem, dass viele der bekannten Sportarten nach wie vor für Menschen mit bestimmten Beeinträchtigungen nicht oder nur schwer durchführbar sind, muss behoben werden. Dies kann einerseits durch Regeländerungen geschehen, aber auch durch die Schaffung von neuen, alternativen Bewegungs- und Sportangeboten (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 28 f.).

Leistungs- und Wettkampfsport

Das dritte Anwendungsfeld im Behindertensport ist der Leistungs- und Wettkampfsport. Hier zählen vor allem Ergebnisse. Athleten und Athletinnen die an Wettkämpfen teilnehmen, wollen gewinnen oder zumindest ihre Leistungen verbessern. Dies trifft auf den Wettkampfsport von Menschen ohne und mit Behinderung gleichermaßen zu. Voraussetzung für die Teilnahme an Wettkämpfen im Behindertensport ist neben der Sporttauglichkeit, ein Mindestmaß körperlicher, Sinnes- oder geistiger Behinderung (vgl. DBS, 2016, S. 6). Diese sogenannten „Minimal Handicaps“ können aber je nach Sportart und Behinderungsform sehr stark voneinander abweichen (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 9).

Generell sind fast alle paralympischen Sportarten an den olympischen Sport angelehnt und unterscheiden sich von ihnen lediglich durch Regelanpassungen aufgrund von behinderungsspezifischen Erfordernissen. So sind auch die Wettkämpfe und Meisterschaften im Behindertensport mit denen aus dem Nichtbehindertensport vergleichbar (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 10).

Die drei im Leistungssport bekanntesten internationalen Sportbewegungen sollen nun kurz vorgestellt werden.

Die *Deaflympische Sportbewegung* ging aus der 1888 gegründeten „Taubstummen Turnvereinigung Berlin“ hervor und ist der älteste organisierte Behindertensport. So verwundert es auch nicht, dass die Sommer- und Winter-Deaflympics die ersten internationalen Großveranstaltungen für Menschen mit Behinderungen waren. Damals wie heute muss neben einer Sporttauglichkeit auch eine gewisse Hörbeeinträchtigung (mindestens 55 Dezibel) vorliegen, um an den Wettkämpfen teilnehmen zu können. Hörhilfen sind bei den Wettkämpfen verboten. Das Sportangebot orientiert sich am olympischen Sport. Es gibt keine eigens für Hörbeeinträchtigte geschaffenen Sportarten, sondern es wird lediglich das Regelwerk an das Handicap der Sportler/innen angepasst (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 10 f.).

Die wohl größte und bekannteste internationale Sportbewegung im Behindertensport ist die *Paralympische Sportbewegung*. Wie schon in Kapitel 3.2.1 erwähnt ging sie aus den Stoke Mandeville Games hervor. Ähnlich wie im institutionalisierten Sport von nichtbehinderten Sportler/innen, geht es auch im paralympischen Sport um persönliche Höchstleistungen, Siege und Medaillen. Um am paralympischen Sport teilnehmen zu dürfen, muss bei dem jeweiligen Athlet oder der jeweiligen Athletin ein gewisses Maß einer körperlichen, visuellen oder intellektuellen Beeinträchtigung vorliegen. Außerdem müssen die Sportler/innen beeinträchtigte sportartspezifische Fertigkeiten vorweisen können, anhand derer sie in unterschiedliche Wettkampfklassen eingeteilt werden. Durch diese Unterteilung in vergleichbare sportartspezifische Funktionseinschränkungen wird versucht möglichst faire Wettkämpfe stattfinden zu lassen (vgl. DBS, 2016, S. 4).

Die dritte Sportbewegung sind die *Special Olympics*. Sie entstanden in den 1960er-Jahren und sind die bedeutendste Vertretung für sporttreibende Menschen mit geistiger Behinderung. Ähnlich wie bei dem deaflympischen und paralympischen Sport ist auch hier eine gewisse körperliche, sinnesbezogene oder intellektuelle Beeinträchtigung Teilnahmevoraussetzung. Die Wettkämpfe finden in unterschiedlichen Startklassen statt, wobei sich die Unterteilung anders gestaltet. Beim sogenannten Divisioning geht es vorrangig darum möglichst homogene (geschlechtshomogen, altershomogen, leistungshomogen) Gruppen zu bilden innerhalb derer sich die Sportler/innen messen. Anders als beim paralympischen Sport geht es nicht darum, dass sich Athleten und Athletinnen mit vergleichbaren Schädigungen gegenüberstehen, welche aufgrund des individuellen Trainings unterschiedliche Wettkampfleistungen bringen. Bei den Special Olympics geht es darum möglichst gleich starke Wettkampfklassen zu bilden, unabhängig

von der Ausprägungsstärke der geistigen Beeinträchtigung der Teilnehmer/innen. Es steht nicht das Gewinnen im Vordergrund, sondern die individuelle Leistung und das damit verbundene Selbstvertrauen. Daher werden auch alle teilnehmenden Sportler/innen geehrt. Es handelt sich bei den Special Olympics eher um eine pädagogisch ausgerichtete Sportbewegung, wobei auch hier durchaus ein gewisser Wettkampfgedanke vorhanden ist (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 15 f.). Dies lässt sich auch durch den Eid der Spiele unterstreichen, der folgendermaßen lautet: „Lasst mich gewinnen! Doch wenn ich nicht gewinnen kann, lasst mich mutig mein Bestes geben!“

4 Behinderungsarten

In diesem Kapitel werden unterschiedliche Zielgruppen des Behindertensports näher beschrieben. Der Fokus liegt dabei auf jenen Beeinträchtigungen, die auch bei den Spielern des SK Rapid Special Needs Team vorkommen. Da es aufgrund der organisatorischen Möglichkeiten nicht möglich ist, Rollstuhlfahrer in das Team zu integrieren, sind Personen mit Querschnittlähmung nicht Teil des Projektes. Daher wird in diesem Kapitel Querschnittlähmung nicht thematisiert.

Neben Beschreibungen zu den medizinisch-funktionellen Grundlagen wird auf die, je nach Behinderungsart, unterschiedlichen Bedingungen des Sporttreibens eingegangen. Schließlich werden Möglichkeiten der Trainingsgestaltung und der angemessenen Vermittlung von Trainingsinhalten vorgestellt.

4.1 Körperliche Beeinträchtigungen

Hier werden jene körperlichen Behinderungen beschrieben, die auch im SNT vertreten sind. Dabei handelt es sich um Spieler mit einer Amputation der oberen Extremitäten oder mit Zerebralparese.

4.1.1 Amputation

Medizinische Grundlagen

Bei Amputationen handelt es sich um keine eigenständigen Krankheiten, sie sind vielmehr Folgen von angeborenen Fehlbildungen der Extremitäten, eines erlittenen Traumas oder einer Erkrankung. Amputationen betreffen entweder Körperteile des oberen (Schulter, Arme) oder des unteren Bereichs (Hüft, Beine, Fuß) des Körpers. Eine Amputation erfolgt immer dann, wenn davon auszugehen ist, dass der entsprechende Körperteil nicht mehr funktional erhalten werden kann, oder es aufgrund eines minderdurchbluteten und entzündeten Gewebes oder eines bösartigen Tumors zu einer Gefährdung des restlichen Körpers kommen kann (vgl. Kirkup, 2006, S. 20 f.).

Dennoch versucht man Amputationen nur in absoluten Notsituationen durchzuführen, und in einem solchen Fall zumindest möglichst viel gesundes Gewebe zu erhalten, um die Funktionsfähigkeit der betroffenen Extremität so gut wie möglich aufrecht zu erhalten. Je mehr gerettet werden kann, desto höher ist die weitere Lebensqualität der betroffenen Person. Deshalb verfolgt man in der Amputationschirurgie folgenden Ansatz: „So distal wie möglich, so proximal wie nötig“. Eine Amputation sollte immer möglichst weit vom Körperstamm (distal) entfernt durchgeführt werden. Gleichzeitig muss jedoch immer sichergestellt werden, dass durch die Amputation das gefährdete Gewebe vollständig entfernt wird. Daher muss mit der Amputationsstelle so nahe (proximal) wie nötig an den Körperstamm herangegangen werden (vgl. Taeger & Nast-Kolb, 2000, S. 1102).

Die Gründe für eine Amputation sind vielfältig. In den westlichen Industrieländern führen vor allem Erkrankungen durch die es zu Durchblutungsstörungen und eventuell auch zu Sensibilitätsstörungen kommen kann, zu Amputationen. Vor allem die Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) birgt ein hohes Risiko in sich. Aber auch traumatische Ereignisse können sehr häufig als Grund für Amputationen angeführt werden. Dabei muss immer zwischen Amputationen der oberen und der unteren Extremitäten unterschieden werden.

Während etwa 90 Prozent der Amputationen der unteren Extremitäten auf eine periphere arterielle Verschlusskrankheit zurückzuführen sind, werden Amputationen der oberen Extremitäten zu zwei Drittel aufgrund von Traumata durchgeführt (vgl. Taeger & Nast-Kolb, 2000, S. 1098).

Obwohl zumeist versucht wird eine Amputation zu umgehen, ist sie in einigen Fällen der letzte Ausweg. Um der betroffenen Person den Lebensalltag so leicht wie möglich zu machen, sollte auf eine große Funktionalität des Extremitätenstumpfs geachtet werden. Dieser sollte zudem möglichst schmerz- und spannungsfrei sein. Damit ein Anbringen einer Prothese ermöglicht werden kann, sollte er gleichzeitig auch belastbar sein. Vor allem bei jungen Menschen, die aufgrund von Unfällen Amputationen erleiden müssen, sind ein spannungs- und schmerzfreier, sowie belastbarer Stumpf von großer Bedeutung, um die Versorgung mit einer Prothese zu ermöglichen. Wird eine Amputation jedoch aufgrund von Durchblutungsstörungen durchgeführt, ist der Stumpf aufgrund seiner geringen Belastbarkeit oft nicht für die Anbringung einer Prothese geeignet. Dies betrifft vor allem ältere Personen. Da eine prothetische Versorgung sehr viel Einsatz und Anstrengung erfordert, um eine gewisse Mobilität und Alltagstauglichkeit wiederzuerlangen, verzichtet man bei älteren Menschen auf Prothesen. Hier wählt man den Rollstuhl als Alternative (vgl. Taeger & Nast-Kolb, 2000, S. 1103 f.).

Sportliche Aktivität

Nach einer Amputation ändert sich das Leben eines Menschen in vielen Bereichen. Auch das Sporttreiben muss nun aus einer neuen Sichtweise betrachtet werden. Es kommt in verschiedenen Teilbereichen des Sports zu Änderungen. So muss die betroffene Person beispielsweise ihre nun veränderte Bewegungskoordination neu kennenlernen. In anderen Teilbereichen, wie der Kommunikation oder dem Lernen im Sport, lassen sich jedoch keine Auswirkungen feststellen (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 43).

Ein großes Problem vieler Menschen nach einer Amputation, ist die fehlende Motivation für das Sporttreiben. Dies betrifft auch Personen, die davor sportlich aktiv waren, vor allem aber Personen, die sich vor der Operation schon nicht gerne bewegt haben. Daher kommt es bedauerlicherweise sehr häufig vor, dass es nach einer Amputation zu einem Rückgang der sportlichen Aktivität bzw. zu einem generell bewegungsreduzierten Lebensstil kommt, was zu Bewegungsmangel führen kann. Nur 15 Prozent aller Menschen mit einer Amputation bewegen sich ausreichend um die Minimalanforderungen für einen gesunden

und präventiven Lebensstil zu erfüllen. Bei 33 Prozent der Personen, die von einer Amputation betroffen sind, konnte sogar ein eklatanter Bewegungsmangel nachgewiesen werden. Dies führt häufig zu Diabetes mellitus, Herzgefäßerkrankungen oder Adipositas. Im Gegensatz dazu, führt ein aktiver Lebenswandel nicht nur zu einer besseren körperlichen Verfassung, sondern vermindert auch die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung, sowie das Auftreten von chronischen Schmerzen an der Amputationsstelle. Nicht zu unterschätzen sind auch die positiven Auswirkungen des Sporttreibens auf die Psyche und die Lebensqualität der betroffenen Personen (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 43 f.).

Gerade das Sporttreiben in Gruppen hilft dabei neue soziale Kontakte herzustellen und so die Amputation besser zu verarbeiten. Außerdem fühlt man sich gebraucht und als Teil der Gesellschaft, wodurch es nicht so schnell zu einer Isolation der/des Betroffenen kommt (vgl. Winchell, 1999, S. 298).

Nicht zu unterschätzen ist die neue Bewegungssituation, welche sich aufgrund der Versorgung durch eine Prothese ergibt. Vor allem bei Oberschenkelamputationen muss sich der Körper auf eine neue Ordnung von Bewegungen und die damit verbundenen psychophysischen Prozesse einstellen. Vor allem das kinästhetische (Bewegungsempfinden) und das vestibuläre (Gleichgewicht) System spielen dabei eine wichtige Rolle (vgl. Meinel & Schnabel, 2007, S. 33). Vor allem auf feinkoordinierte Bewegungen mit der Prothese wird in der Therapie großer Wert gelegt. Diese sind nicht nur für das Sporttreiben von großer Bedeutung, sondern haben auch einen positiven Einfluss auf das Alltagsleben der betroffenen Person. Daher sind möglichst vielfältige Bewegungserfahrungen notwendig, die so zu einer verbesserten Mobilität und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben führen (vgl. Wollny, 2010, S. 271).

Obwohl die positiven Effekte des Sporttreibens bei einer Amputation klar überwiegen, gilt es doch einige Risiken und Besonderheiten zu beachten. Immer wieder kommt es zu muskulären Dysbalancen und Haltungsanomalien. Dies kann vor allem dann geschehen, wenn ein Sportler/eine Sportlerin keine Prothese besitzt. Dadurch kommt es häufig zu einer Verlagerung des Körperschwerpunktes und einer Verschiebung der Hebelverhältnisse. Dass bei einer Amputation noch dazu häufig die nicht betroffene Extremität stärker belastet wird, verstärkt diesen Effekt zusätzlich. Dies wirkt sich einerseits negativ auf die Bewegungsausführung der betroffenen Person aus, andererseits führt es häufig zu gesundheitlichen Problemen. Daher müssen die Trainer/innen sehr genau

auf eine korrekte Ausführung der Bewegung achten und im Notfall ein entsprechendes Ausgleichstraining durchführen (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 86).

Generell muss zwischen Amputationen der oberen und der unteren Extremitäten unterschieden werden. Bei Ersterer sind vor allem das Greifen, Halten und Zufassen von oder an Geräten beeinträchtigt. Trotzdem sollten Wurf-, Fang- und Prellbewegungen immer wieder so trainiert werden, dass sie später in Sportspielen umgesetzt werden können. Bei Lauf- oder Sprungdisziplinen gibt es jedoch keine Bewegungseinschränkungen. Der einseitige Armeinsatz kann lediglich zu einem geringeren Lauftempo bzw. zu einer verminderten Stabilität führen (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 86 f.).

Kommt es zu einer Amputation der unteren Extremitäten, so hat dies immer Folgen für die Fortbewegung. Da betroffene Personen für das Sporttreiben zumeist eine Prothese besitzen, muss hier genau auf das Gangbild geachtet werden. Nur so können eine Überbelastung oder Haltungsschäden verhindert werden, welche sich sowohl im Sporttreiben selbst, als auch im Alltag, negativ auf die Bewegungsausführung auswirken können. Daher muss einerseits der Trainer/die Trainerin genau auf die Haltung des Athleten/der Athletin achten, andererseits helfen auch Spiegel zur Selbstkontrolle (vgl. Kosel & Froböse, 1999, S. 89 f.). Für Personen deren Stumpf häufig durch Druckstellen oder Entzündungen beeinträchtigt wird, empfehlen sich Rollstuhlsport oder Sitzsportarten (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 87).

Ein wichtiger Aspekt für Menschen mit einseitiger Amputation, ist das Training beider Körperseiten. Nur so kann die betroffene Seite gestärkt werden, während es bei der nicht betroffenen Seite zu keiner Überlastung kommt (vgl. Kosel & Froböse, 1999, S. 87).

4.1.2 Zerebralparese

Medizinische Grundlagen

Der Begriff Zerebralparese setzt sich aus dem Lateinischen (cerebrum - Gehirn) und dem Griechischen (parese - Lähmung) zusammen. Es handelt sich dabei um Bewegungsstörungen unterschiedlicher Ausprägung, die aufgrund einer Schädigung des zentralen Nervensystems auftreten. Diese können entweder schon im Kindesalter, oder erst im Laufe des Lebens als Gehirnschäden auftreten. Ursache können Traumata oder

Krankheiten sein. Tritt eine solche Gehirnschädigung vor, während, oder nach der Geburt bis zum Ende des zweiten Lebensjahres ein, so spricht man von einer infantilen Zerebralparese (ICP). Eine solche Schädigung ist nicht reversibel, verschlechtert sich aber auch im Laufe der Entwicklung nicht. Das Erscheinungsbild kann sich aufgrund von Gelenkdeformitäten oder Einschränkungen von Vitalfunktionen mit dem Alter ändern. Die Zerebralparese äußert sich in Form einer sensomotorischen Störung. Die Folgen reichen von einer minimalen Bewegungseinschränkung bis zur Unfähigkeit, willkürliche Bewegungen auszuführen. Aber auch andere Bereiche, wie Auffassung, Kommunikation, visuelle Wahrnehmung oder das Sozialverhalten können davon betroffen sein (vgl. bvkm, 2011, S. 6, Schliermann et al., 2014, S. 45, Kosel & Froböse, 1999, S. 164 f.).

Durch Unfälle oder Erkrankungen kann es auch im Erwachsenenalter zu einer Zerebralparese kommen. Hier treten grundsätzlich die gleichen Symptome auf. Da es aber im Gegensatz zur infantilen Zerebralparese zu einer Schädigung eines bereits vollständig entwickelten Gehirns kommt, müssen Kompensationsbewegungen erst durch neue Bewegungsmuster erlernt oder umgelernt werden (Schliermann et al., 2014, S. 46).

Die infantile Zerebralparese tritt nicht immer gleich stark auf. Daher unterteilt die Weltgesundheitsorganisation das Krankheitsbild in vier unterschiedlich starke Ausprägungen. Im ersten Grad gibt es kaum funktionelle Beeinträchtigungen. Kommt es zu einer Schädigung zweiten Grades, so ist ein freies Gehen weiterhin möglich. Eine Schädigung dritten Grades führt dazu, dass ein freies Gehen erst ab dem fünften Lebensjahr bewerkstelligt werden kann. Im vierten Grad ist keine selbstständige Bewegung mehr möglich. Außerdem kommt es zu schweren Beeinträchtigungen der Handfunktionen (vgl. Klingelhöfer & Berthele, 2009, S. 736).

Die Zerebralparese kann in drei Ausprägungsformen unterteilt werden. Am häufigsten (90 % der Betroffenen) tritt die spastische Zerebralparese auf, die wiederum in die bilateral und unilateral spastische Parese unterteilt werden kann. Weit weniger häufig (6%) kommt es zu einer dyskinetischen Zerebralparese. Am seltensten (4%) kommt es bei den Betroffenen zu einer ataktischen Zerebralparese (vgl. Krägeloh-Mann, 2011, S. 297).

Personen die von einer spastischen Zerebralparese betroffen sind, weisen einen abnorm erhöhten Muskeltonus, hohe Muskeleigenreflexe, positive Pyramidenbahnzeichen und auffällige Haltungs- und Bewegungsmuster, wie beispielsweise Spitzfußstellung, mangelnde Rumpfrotation oder Hyperlordose auf. Die bilateral spastische Zerebralparese

kann in drei verschiedenen Formen auftreten. Sind Arme und Beine gleichermaßen betroffen, spricht man von einer spastischen Tetraparese oder einer kompletten bilateralen spastischen Zerebralparese. Sind die Beine mehr betroffen als die Arme, bezeichnet man dies als spastische Diparese oder beinbetonte bilateral spastische Zerebralparese. Sind hauptsächlich beide Beine und nur ein Arm betroffen, wird dies als tribetonte bilateral spastische Zerebralparese angeführt. Bei der unilateral spastischen Zerebralparese ist nur eine Körperseite betroffen. Hier spricht man auch von einer Hemiparese. Wobei es nur sehr selten vorkommt, dass eine Seite völlig gesund ist, während die andere Seite betroffen ist. Daher kommt es oft zu fließenden Übergängen zwischen einer stark seitenbetonten spastischen Diparese und einer Hemiparese (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 50 f.).

Bei der dyskinetischen Zerebralparese kommt es häufig zu unwillkürlichen, unkontrollierten und sich wiederholenden Bewegungen. Die Betroffenen leben in ständiger Bewegungsunruhe, welche zu übertriebenen Bewegungen bei jeder willkürlich hervorgerufenen Aktion führt. Obwohl es bei dieser Form der Zerebralparese zu keiner mentalen Beeinträchtigung kommt, können sich Betroffene nur sehr schlecht ausdrücken, da sie eine sehr bizarre Mimik aufweisen und sich nur sehr schlecht artikulieren können (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 51).

Die ataktische Zerebralparese äußert sich durch eine Störung der Bewegungskoordination. Darunter leiden das Gleichgewicht und die Raumorientierung. Die Betroffenen können Bewegungen nur unter großem Krafteinsatz durchführen, wodurch es an Balance, Rhythmus und Präzision fehlt. Zusätzlich kommt es aufgrund des konstant hypotonen Muskeltonus zu einer schlechten Körperhaltung, einem unsicheren Gang und zur Entwicklung von Knick-Senk-Füßen. Die Betroffenen gehen sehr schwankend und schnelle Richtungswechsel und zielgenaue Bewegungen sind nur sehr schwer möglich. Zusätzlich zu den körperlichen Beeinträchtigungen kommt es häufig auch zu Konzentrations-, Gedächtnis- und Aufmerksamkeitsstörungen (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 51 f.).

Sportliche Aktivität

Generell kann Bewegung und Sport als Therapieform für Zerebralparese nur empfohlen werden. So führen Bewegungsaufgaben bei denen der Spaß im Vordergrund steht, nicht nur zu positiven körperlichen Effekten, sondern helfen auch die Motivation für eine lebenslange Behandlung aufrecht zu erhalten. Zusätzlich kommt es durch das Sporttreiben

in Gruppen zu einem gesteigerten Selbstbewusstsein und Sozialverhalten. Ob und wie eine Person mit Zerebralparese an Freizeit- und Sportaktivitäten teilnehmen kann, hängt sehr stark von der selbstständigen Mobilität ab. Da diese nicht immer gewährleistet ist, sind Kinder und Erwachsene mit Zerebralparese gegenüber Gleichaltrigen eher weniger aktiv. Durch den unökonomischen Gang und den hohen Muskeltonus benötigen die Betroffenen sehr viel Energie um sich aktiv zu bewegen. Daher bevorzugen sie in ihrer Freizeit Beschäftigungen, welche wenig Intensität erfordern, aber einen großen Unterhaltungswert bieten (z.B. Fernsehen, Musikhören). Dies führt häufig zu einem inaktiven Lebensstil und damit zu weiteren Beschwerden wie Übergewicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Osteoporose oder Diabetes. Dabei ist es vor allem aufgrund des Funktionsverlustes mit steigendem Alter, der Spastik und den Schmerzen, von großer Bedeutung, möglichst früh mit körperlichem Training zu beginnen und dadurch die eigene körperliche Leistungsfähigkeit sukzessive zu erhöhen (vgl. Van Eck, Dallmeijer, Beckerman, van den Hoven, Voorman & Becher, 2008, S. 96).

Durch die sportliche Aktivität kommt es zudem häufig zu einer verbesserten Teilhabe an der Gesellschaft. Durch gezieltes Training können gewisse sensomotorische Adaptionsprozesse eingeleitet werden, welche nicht nur auf das Sporttreiben selbst, sondern auch auf das alltägliche Leben positiven Einfluss haben. So führt regelmäßiges Training zu einer verbesserten Haltungs- und Bewegungskontrolle und zu ökonomisierten Bewegungsabläufen (vgl. Murphy & Carbone, 2008, S. 1060). Wenn das Training in Sportgruppen stattfindet, führt das zu weiteren positiven Nebeneffekten, wie einem gesteigerten Wohlbefinden, einer verbesserten Lebensqualität und einer erhöhten psychischen und physischen Gesundheit. Kommt es zu einer verbesserten körperlichen Leistungsfähigkeit steigen außerdem das Selbstwertgefühl, das Selbstbewusstsein und die Autonomie. Dadurch ist eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben um ein Vielfaches einfacher (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 55).

Aufgrund der unterschiedlichen Ausprägungsgrade der Zerebralparese, gilt es zunächst eine geeignete Sportart zu finden. Dabei sollte zuerst immer eine möglichst detaillierte Analyse des Bewegungsablaufes und der konditionellen und koordinativen Beanspruchungskriterien stattfinden. Außerdem müssen mögliche Risikofaktoren, wie Fehlhaltungen, Überlastungen oder einseitige Belastungen in die Wahl der Sportart einbezogen werden. Doch auch innerhalb einer Sportart müssen noch verfeinerte Abstufungen vorgenommen werden. Daher kommt hier dem Trainer/der Trainerin eine

sehr wichtige Aufgabe zu. Die Heterogenität der Sportgruppe führt dazu, dass Inhalte und Regeln so gewählt werden müssen, dass ein gemeinsames Trainieren oder Spielen möglich ist (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 55). Daher muss der Übungsleiter/die Übungsleiterin aufgrund seiner/ihrer Erfahrung oder der fachlichen Kompetenz Übungen finden, die jede/n Teilnehmer/in an sein/ihr persönliches Leistungsmaximum bringen. Des Weiteren gilt es darauf zu achten, dass nach den Belastungen längere Ruhepausen und Entlastungsphasen eingehalten werden, da es ansonsten zu einem spastischen Hypertonus oder einer überschießenden Reaktion kommen kann. Generell bieten sich vor allem zyklische Bewegungsformen wie Laufen und Radfahren an, um die Körperkoordination und die Ökonomie der Bewegungen zu verbessern. In allen Sportarten müssen die Trainer/innen immer darauf achten, dass auch die stärker betroffene Körperseite oder Extremität trainiert wird, damit deren Leistungsfähigkeit ebenfalls erhalten bleibt oder sogar verbessert wird (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 88 f.).

4.2 Sinnesbeeinträchtigungen

Neben Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen, betreiben auch Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen Sport. Konkret sind dies Personen mit Seh- oder Hörschädigungen. Beide Beeinträchtigungsformen sind im SK Rapid Special Needs Team vertreten und sollen daher auf den folgenden Seiten näher beschrieben werden. Auch hier soll neben den medizinischen Grundlagen ein kurzer Einblick in die Besonderheiten des Sporttreibens mit Seh- oder Hörschädigungen gegeben werden.

4.2.1 Sehschädigung

Medizinische Grundlagen

Bestimmte, von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) festgelegte Kriterien entscheiden, ab wann eine Person von einer Sehschädigung betroffen ist. Diese sollen in medizinischen, pädagogischen, sozialrechtlichen oder sportpraktischen Fällen zur Orientierung herangezogen werden. Dabei spielen vor allem die Sehschärfe und die Einschränkungen des Gesichtsfeldes des besseren Auges eine Rolle. So werden laut ICD-10-Klassifikation fünf Schweregrade unterschieden: 1) mittelschwere Sehbeeinträchtigung, 2) schwere Sehbeeinträchtigung, 3) Blindheit, 4) Blindheit, 5) Blindheit. Nicht überraschen

darf die Abstufung von Blindheit in sich. Die Bandbreite der Blindheit reicht von einer sehr geringen Sehschärfe bis hin zur Amaurose (Vollblindheit), bei der überhaupt keine Lichtwahrnehmung mehr möglich ist. Auch eine Einschränkung des Gesichtsfeldes auf nur noch 10 Grad, ist mit einer Sehschädigung der Stufe 3 gleichzusetzen, da hier die betroffene Person nur ein extrem eingeschränktes Sichtfeld hat. Die WHO spricht dann von einer Sehschädigung, wenn die Sehschärfe trotz Brille oder Kontaktlinse auf dem besseren Auge unter 30 Prozent liegt. Beträgt das Sehvermögen unter 5 Prozent, so spricht man von Blindheit (vgl. DIMDI, 2016, S. 384, Schliermann et al., S. 92 f., Walthes, 2014, S. 56).

Sportliche Aktivität

Neben den physischen Besonderheiten des Sporttreibens sehgeschädigter Menschen, müssen auch psychische Aspekte berücksichtigt werden. Allerdings konnte eine Studie von Hanrahan (2007) keine klar nachweisbaren Unterschiede in der psychischen Belastung von sehgeschädigten und nicht-sehgeschädigten Leistungssportler/innen feststellen. Daher können keine eindeutigen Aussagen zu diesem Thema gemacht werden. Aus diesem Grund muss bei sehbeeinträchtigten Athleten und Athletinnen immer eine individuelle Bewertung der psychischen Parameter stattfinden (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 103 f.).

Ein großes Augenmerk muss selbstverständlich auf die physische Leistungsfähigkeit der von einer Sehschädigung betroffenen Personen gelegt werden. Vor allem die Gleichgewichtsfähigkeit muss beachtet werden, da das Auge wesentlich an der Kontrolle des Gleichgewichts beteiligt ist. Ein Studie von Soares, de Oliveira, Knabben, Domenech & Borges Junior (2011) kam dabei zu folgenden Ergebnissen: Personen, welche im Laufe ihres Lebens eine Sehbehinderung erlitten, hatten eine signifikant schlechtere Gleichgewichtsfähigkeit, als normalsichtige Personen mit offenen Augen. Sobald jedoch die Augen geschlossen waren, konnten keine Unterschiede in der Gleichgewichtsfähigkeit nachgewiesen werden. Gegenüber normalsichtigen Personen mit geschlossenen Augen, haben Personen welche von Geburt an blind sind, eine weitaus bessere Gleichgewichtsfähigkeit. Mit geöffneten Augen befindet sich die Gleichgewichtsfähigkeit in etwa auf dem gleichen Niveau. Dies lässt darauf schließen, dass Menschen mit erworbener Sehschädigung in ihrer posturalen Kontrolle stark beeinträchtigt sind, während geburtsblinde Menschen scheinbar auf andere Systeme, wie das somatosensorische und vestibuläre System zurückgreifen, um ihr Gleichgewicht kontrollieren zu können (vgl. Soares et al., 2011, S. 473).

Aber auch grobmotorische Fertigkeiten können für sehgeschädigte Personen nicht immer leicht bewältigt werden. Dabei müssen jedoch zwei Bereiche unterschieden werden. Während bewegungsbezogene Fertigkeiten, wie Laufen oder Springen, bei Personen mit Sehschädigung nicht schlechter sind, als bei Normalsehenden, haben sie Defizite bei den Kompetenzen der Objektkontrolle, wie Fangen, Werfen oder Schießen. Wenn Personen mit Sehschädigung jedoch regelmäßig Sport treiben, so nehmen die Kompetenzen der Objektkontrolle rasch zu. Dies lässt den Schluss zu, dass eine regelmäßige Sportaktivität für sehbeeinträchtigte Personen eine Möglichkeit ist, schwierige Fertigkeiten zu verbessern (vgl. Houwen, Visscher, Hartman & Lemmink, 2007, S. 20 f.).

Eine weitere Untersuchung von Houwen, Hartman und Visscher (2009) befasste sich mit der körperlichen Aktivität von sehgeschädigten Kindern. Mittels eines Bewegungsmessgerätes konnte herausgefunden werden, dass sich sehgeschädigte Kinder insgesamt weniger bewegen, als sehende Kinder. Außerdem sitzen sie mehr und scheuen generell intensive körperliche Herausforderungen (vgl. Houwen, Hartman und Visscher, 2009, S. 107 f.).

Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, benötigt es gut ausgebildete Trainer/innen, die mit sehgeschädigten Personen arbeiten und ihnen Zielbewegungen vermitteln. Generell erfordert das Bewegungslernen bei Personen mit Behinderung viel Zeit und Geduld. Das Bewegungslernen erfolgt in drei Lernphasen, wobei jede Phase unterschiedliche Hauptziele hat und verschiedene trainingsmethodische und didaktische Maßnahmen erfordert (vgl. Meinel & Schnabel, 2007, S. 163).

Die erste Lernphase, *das Erwerben*, gestaltet sich gerade bei Personen mit Sehschädigung schwierig, da hier die Bewegungsdemonstration von großer Bedeutung ist. Während Menschen mit intaktem Sehsinn keine Probleme haben Bewegungsvorgaben mit dem Auge zu folgen, müssen sehgeschädigte Sportler/innen auf andere Systeme zurückgreifen. Besitzt der Sportler/die Sportlerin noch einen gewissen Sehrest, so kann er/sie damit das Bewegungsziel in seiner Grobform erfassen. Bei vollständig blinden Personen, spielen die kinästhetischen, akustischen und taktilen Sinnesreize eine große Rolle für das Bewegungslernen. Daher muss sich auch ein/e Trainer/in auf den Grad der Sehschädigung einstellen. Während es Athleten und Athletinnen mit geringem Sehvermögen noch möglich ist, Bewegungsdemonstrationen zu beobachten, muss bei vollständig blinden Sportlern und Sportlerinnen auf genaue Bewegungsbeschreibungen oder kinästhetische, taktile und akustische Reize zurückgegriffen werden. Dabei bieten sich das Führen von Bewegungen

oder das Ertasten bei Demonstranten an. Nur so kann die betroffene Person die Zielbewegung langsam verinnerlichen (vgl. Kosel & Froböse, 1999, S. 264).

In der zweiten Lernphase, *dem Verfeinern*, geht es darum eine möglichst differenzierte Bewegungsvorstellung und -ausführung zu bewerkstelligen. Daher muss möglichst viel geübt und korrigiert werden, wobei eine exakte Korrektur von großer Bedeutung ist (vgl. Meinel & Schnabel, 2015, S. 185). Besitzt der Sportler/die Sportlerin noch ein Restsehvermögen, so kann das Feedback durch Videos oder Bilder gegeben werden. Bei vollständig blinden Personen sollte man sich den Bewegungsablauf von dem betroffenen Sportler/der betroffenen Sportlerin genau beschreiben lassen. Dies hat zwei Vorteile: Einerseits erhält man so Einblick in die Bewegungsvorstellung des Athleten/der Athletin, andererseits prägt sich der Sportler/die Sportlerin durch das laute Vorsagen den Bewegungsablauf bewusster ein. Das Ergebnis der zweiten Lernphase sollte eine gut koordinierte Bewegungsausführung sein (vgl. Kosel & Froböse, 1999, S. 265).

Die dritte Lernphase dient schließlich dem *Stabilisieren* der Bewegung. Obwohl sehgeschädigte Personen über gleich gute konditionelle, koordinative und intellektuelle Fähigkeiten, wie sehende Sportler/innen verfügen, können sie aufgrund der Sehbeeinträchtigung nicht frei darüber verfügen. So besteht ein großer Unterschied zwischen den Leistungen unter standardisierten oder unter freien Bedingungen. Während unter günstigen Wetter-, Licht- und Umgebungsbedingungen gute Leistungen möglich sind, kann bei ungünstigen Wettkampfbedingungen nicht an die Trainingsleistungen angeschlossen werden. Daher sollte besonders für Athleten und Athletinnen mit Sehschädigung das wettkampfspezifische Training forciert werden (vgl. Kosel & Froböse, 1999, S. 265 f., Schliermann et al, 2014, S. 118).

Wie bereits mehrfach erwähnt, spielt gerade die Kommunikation zwischen Trainer/in und Sportler/in im Blindensport eine bedeutende Rolle. Diese kann einerseits akustisch, aber auch taktil durchgeführt werden. Doch nicht nur in der Phase des Bewegungslernens übernimmt die Kommunikation einen wichtigen Part. Sehgeschädigten Personen muss zunächst einmal erklärt werden, wo genau sich die Trainingsstätte bzw. die Trainingsgeräte befinden und wie sie dorthin gelangen. Für den Trainingsablauf haben sich gewisse Rituale und Routinen als hilfreich erwiesen. So hilft es den Sportlern und Sportlerinnen wenn sich der Trainer/die Trainerin immer am gleichen Platz befindet, oder das Aufwärmen immer in derselben Ecke der Halle beginnt. Auch die Farbe der Trainingsutensilien kann eine Rolle spielen. Leuchtende, grelle und kontrastreiche Farben sind dunklen Farben vorzuziehen.

Die größte Rolle spielt aber stets die akustische Unterstützung. Sei es einerseits zwischen Trainer/in und dem Athleten/der Athletin, aber auch unter den Sportler/innen selbst. Ein wesentlicher Aspekt für den Umgang mit sehgeschädigten Sporttreibenden, ist der ehrliche Umgang. Gibt es Unklarheiten seitens des Trainers/der Trainerin, so sollte man immer direkt die betroffene Person fragen. Diese weiß am besten welche Hilfsmittel und Art der Kommunikation für sie am geeignetsten sind (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 119 f.).

4.2.2 Hörschädigung

Medizinische Grundlagen

Eine Hörschädigung liegt immer dann vor, wenn es zu einer Verschlechterung des Hörvermögens kommt. Diese kann jedoch in verschiedenen Stufen vorliegen. Als hörgeschädigt gilt man dann, wenn der Hörverlust auf dem besseren Ohr mindestens 20 Dezibel beträgt (vgl. Leonhardt, 2010, S. 24). Zusätzlich muss dieser Hörverlust in dem Frequenzbereich zwischen 500 und 4.000 Herz betreffen, da dies der Hauptsprachbereich ist (vgl. Leonhardt, 2010, S. 78).

Leonhardt (2010, S. 56) unterscheidet fünf Schweregrade von Hörstörungen:

- 1) Leichte (20-40 dB Hörverlust)
- 2) Mittlere (40-60 dB Hörverlust)
- 3) Erhebliche (70 dB Hörverlust)
- 4) Extreme (70-90 dB Hörverlust) Schwerhörigkeit
- 5) Resthörigkeit (> 90 dB Hörverlust), Gehörlosigkeit, Taubheit.

Eine schwere Hörschädigung liegt dann vor, wenn der Hörverlust mehr als 90 dB beträgt. Dann spricht man von Resthörigkeit, Gehörlosigkeit oder Taubheit. Personen mit schwerer Hörschädigung sind also durchaus in der Lage akustische Reize wahrzunehmen. Allerdings ist ihr Hörvermögen so gering, dass sie auch als gehörlos oder taub bezeichnet werden (vgl. Leonhardt, 2010, S. 56).

Die Ursachen für eine Schädigung des Hörapparates können vielfältig sein. Auch der Zeitpunkt des Auftretens ist unterschiedlich. Eine Hörschädigung kann vor, während oder nach der Geburt auftreten. Eine weitere Rolle für die Einteilung von Hörschädigungen spielt der Spracherwerb. Tritt der Hörverlust bereits ein, wenn die Sprache noch nicht entwickelt ist, so spricht man von einer prälingualen Hörschädigung. Kann die betroffene

Person bereits sprechen, handelt es sich um eine postlinguale Hörschädigung. Daher muss genauer zwischen schwerhörigen, gehörlosen und ertaubten Menschen unterschieden werden (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 109).

Schwerhörige Personen können Lautsprache mit Hörhilfen verstehen und auch ihr eigenes Sprechen kontrollieren. Diese Gruppe ist sehr heterogen, da die Schwerhörigkeit zu unterschiedlichen Zeitpunkten des Lebens auftreten kann. Daher sind auch verschiedene Erscheinungsformen und Ausprägungsgrade möglich. Gemeinsam hat diese Gruppe, dass ihr Hörvermögen von der Norm abweicht. Schwerhörige Personen können die verbale Sprache lernen und auch mit ihr kommunizieren (vgl. Leonhardt, 2010, S. 80 f.). Bei gehörlosen Menschen, tritt eine Hörschädigung bereits im frühen Kindesalter, also vor dem Abschluss des Lautspracherwerbs auf. Dabei kommt es zu einer sehr starken bis totalen Funktionseinschränkung des Gehörs. Gehörlose Menschen können die Lautsprache nicht auditiv-imitativ erlernen. Sie können auf anderen Wegen die Lautsprache erwerben und teilweise auch anwenden. Die wichtigste Kommunikationsform ist die Gebärdensprache (vgl. Leonhardt, 2010, S. 86 f.). Von Taubheit spricht man dann, wenn eine Person erst nach dem Abschluss des natürlichen Spracherwerbs ihr Hörvermögen verloren hat. Sie weisen daher Parallelen zu den gehörlosen Menschen auf. Allerdings können sie aufgrund der bereits erlernten Sprache verbal besser kommunizieren. Dabei kann ein Cochlea-Implantat wichtige Dienste als Hör- und Kommunikationshilfe leisten (vgl. Leonhardt, 2010, S. 91).

Sportliche Aktivität

Bisher gibt es kaum Untersuchungen über den Zusammenhang von Hörschädigungen und sportlicher Aktivität. Daher sollte man sich in diesem Bereich vor allem auf den direkten Kontakt mit den betroffenen Personen und eine gute Beobachtungsgabe verlassen. Aktuell gibt es lediglich Studien zur motorischen Leistungsfähigkeit von hörgeschädigten Kindern. Dabei konnte nachgewiesen werden, dass Kinder mit Höreinschränkungen signifikant schlechtere motorische Fähigkeiten aufweisen, als normalhörende Kinder. Vor allem die Gleichgewichtsfähigkeit ist um einiges schlechter ausgeprägt. Dabei spielt es keine Rolle, ob die betroffenen Personen ein Cochlea-Implantat tragen oder nicht. Dieses hat weder positive, noch negative Auswirkungen auf die motorische Leistungsfähigkeit (vgl. Rajendran & Roy, 2011, S. 36).

Eine große Herausforderung im Umgang mit hörgeschädigten Personen ist die Art und Weise des Kommunizierens. Vor allem im Sport ist dies von großer Bedeutung, da nur durch Kommunikation, Handlungs- und Bewegungsabläufe, sowie Gruppenprozesse wirkungsvoll vermittelt bzw. gesteuert werden können. Daher werden in diesem Abschnitt Möglichkeiten des Bewegungslernens für hörgeschädigte Personen beschrieben. Außerdem sollen unterschiedlichen Kommunikationsformen vorgestellt werden.

Generell benötigen die Trainer und Trainerinnen gute didaktische Kenntnisse um Bewegungen bzw. Techniken richtig zu vermitteln. Dabei spielen vor allem das Vorzeigen und Erklären eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass gerade bei hörgeschädigten Personen die Vermittlung der zu erlernenden Techniken eine große Herausforderung darstellt, da lautsprachliche Vermittlungs- und Rückmeldungsprozesse nur schwer oder gar nicht möglich sind (vgl. Froböse, 2002, S. 102 f.). Wie bereits bei der Abhandlung über das Bewegungslernen bei sehgeschädigten Personen, soll auch hier auf das Modell der drei Lernphasen von Meinel und Schnabel (2007) zurückgegriffen werden.

In der ersten Lernphase geht es vor allem darum die Bewegungsaufgabe nachvollziehen zu können und in weiterer Folge in einer Grobform auszuführen. Um dies bewerkstelligen zu können spielen die Informationsaufnahme und -verarbeitung eine wesentliche Rolle. Dies stellt die Trainer/innen hörgeschädigter Sportler/innen vor eine große Herausforderung. Ein wichtiger Aspekt ist daher die Bewegungsvorführung. Zusätzlich können wesentliche Coachingpunkte schriftlich festgehalten und auch verbal benannt werden. Obwohl in der Praxis oft an einem reinen Demonstrieren festgehalten wird, sollte verbale Kommunikation als Unterstützung immer stattfinden. Neben dem Vorzeigen der Bewegungsausführung, kann auch auf verschiedene Medien zurückgegriffen werden. Besonders Videos, Bilder oder Zeichnungen eignen sich hervorragend als Unterstützung (vgl. Froböse, 2002, S. 113 f.).

Das Bewegungslernen in der ersten Lernphase ist vor allem von visuellen Informationen und Demonstrationen geprägt. Daher ist es für hörgeschädigte Personen relativ leicht eine neue Bewegungsausführung in ihrer Grobform zu erlernen (vgl. Froböse, 2002, S. 110 f.).

Die zweite Lernphase beinhaltet die Feinkoordination. Dies kann nur durch eine genaue Bewegungsvorstellung und intensives Üben bewerkstelligt werden. Das Ziel dieser Lernphase ist es, die Bewegung unter günstigen Bedingungen fehlerfrei ausführen zu

können. Um dies zu erreichen, muss die Aufmerksamkeit auf bestimmte Bewegungsausschnitte gelegt werden und ein hoher Übungsaufwand betrieben werden. Zusätzlich muss der Sportler/die Sportlerin ein möglichst detailliertes Feedback über richtige oder falsche Bewegungsausführungen bekommen. Vor allem die kinästhetische Wahrnehmung spielt in dieser Phase eine entscheidende Rolle. Die Art und Weise der Rückmeldung an den Athleten/die Athletin ist von großer Bedeutung. Der Trainer/die Trainerin muss Wege und Mittel finden, seinem/ihrem Schützling das notwendige Feedback verständlich zu vermitteln. Auch hier kann wieder auf Zeichnungen oder Videosequenzen zurückgegriffen werden. Zusätzlich können Bewegungshilfen von großem Nutzen sein. Auf jeden Fall sollten auch verbale Korrekturen durchgeführt werden, da so das Bewegungsgedächtnis und die Sprachkompetenz gefördert werden (vgl. Froböse, 2002, S. 111).

Aufgrund des eingeschränkten Sprachverständnisses von hörgeschädigten Personen, schreiten die Lernfortschritte in dieser Phase meist nur langsam voran. Daher benötigen die Trainer/innen und Sportler/innen sehr viel Geduld. Durch viel Lob und positivem Feedback können die Motivation und das Selbstvertrauen der Athleten und Athletinnen hoch gehalten werden (vgl. Froböse, 2002, S. 111).

Die dritte Lernphase dient schließlich dazu, die Bewegungsausführung auch unter variierenden oder ungünstigen Bedingungen durchführen zu können. Dies ist vor allem für Wettkämpfe von großer Bedeutung. Nach wie vor ist häufiges Üben Voraussetzung. In jedem Fall sollte es unter verschiedenen Trainingsbedingungen stattfinden. Zusätzlich sollte es dem Sportler/der Sportlerin gelingen die Bewegung zu automatisieren. Dies bedeutet, dass er/sie die Bewegung durchführen kann, ohne seine/ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Ausführung zu legen (vgl. Froböse, 2002, S. 111 f., Wollny, 2010, S. 193).

Um dies zu erreichen spielt mentales Training eine wichtige Rolle. Der Sportler/die Sportlerin stellt sich die Bewegungsausführung gedanklich vor. Daher muss zuvor ein korrekter Bewegungsablauf erlernt worden sein. Dieser kann anschließend per Video festgehalten werden und der Person als Vorlage dienen. Mehrere Coachingpunkte helfen dem Athleten/der Athletin sich die Bewegung einzuprägen. Durch mehrmaliges gedankliches Wiederholen der Bewegungsausführung - in Verbindung mit körperlichem Training - kommt es im Regelfall zu einer Festigung des Bewegungsablaufes (vgl. Meinel & Schnabel, 2015, S. 197 f.).

Dass Kommunikation im Bewegungslernen eine entscheidende Rolle spielt, wurde bereits mehrfach erwähnt. Doch diese stellt sich zwischen Trainer/in und hörgeschädigtem/r Sportler/in nicht immer einfach dar. Es muss langsam, deutlich und unaufgeregt gesprochen werden. Außerdem muss immer Blickkontakt herrschen, da der Athlet/die Athletin nur so vom Mund ablesen kann. Es sollte darauf geachtet werden, Nebengeräuschen aus dem Weg zu gehen. Zudem ist die richtige Positionierung des Trainers/der Trainerin sehr wichtig. Er/sie muss so stehen, dass die ganze Gruppe den verbalen Ausführungen durch Lippenlesen folgen kann. Da dies den Sportlern und Sportlerinnen sehr viel Konzentration abverlangt, muss immer wieder darauf geachtet werden genügend Pausen zur Erholung zu machen. Zudem muss den Lernenden genug Zeit zum Lernen gegeben werden. Der Trainer/die Trainerin muss sich immer wieder vergewissern, dass seine/ihre Anweisungen auch bei den Sportlern/Sportlerinnen angekommen sind bzw. richtig verstanden wurden. Um sicher zu gehen, kann man noch einmal rückfragen oder sich die Anweisungen noch einmal erklären oder vorzeigen lassen. Oft werden hörgeschädigte Sportler/innen von normalhörenden Trainern oder Trainerinnen betreut. Daher findet die Kommunikation häufig über die verbale Sprache statt. Weitere Möglichkeiten wären die Lautsprache, das Lippenlesen, Handzeichen, das Fingeralphabet und die Gebärdensprache. Auf übertrieben lautes Sprechen oder Schreien sollte auf jeden Fall verzichtet werden (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 124 f.).

4.3 Geistige Behinderung

Medizinische Grundlagen

Am Ende der 1950er-Jahre wurde der Begriff der geistigen Behinderung in Westdeutschland und Österreich als Fachbegriff eingeführt. Damit wollten man einerseits Begrifflichkeiten wie Schwachsinn, Blödsinn, Idiotie oder Oligophrenie aus dem Sprachgebrauch verbannen (vgl. Theunissen, 2008, S. 127), andererseits den Anschluss an die amerikanische Terminologie (mental handicap, mental retardation) finden (vgl. Kulig & Theunissen, 2006, S. 116). Seitdem besteht nun ein kontroversieller Diskurs über diesen Begriff. So gibt es seit einigen Jahren die Idee, den Begriff „geistige Behinderung“ abzuschaffen und neue Formulierungen zu finden (Menschen mit kognitiver, intellektueller oder mentaler Beeinträchtigung/Behinderung, Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf/Hilfebedarf). Bis jetzt konnte man sich

auf keine neue Begrifflichkeit einigen, man versucht jedoch mittlerweile von dem Begriff „geistig Behinderte“ wegzukommen und stattdessen von „Personen mit geistiger Behinderung“ zu sprechen (vgl. Fornefeld, 2013, S. 61). Kulig und Theunissen (2006, S. 117 f.) empfehlen daher weiterhin von geistiger Behinderung zu sprechen, da alle anderen Begrifflichkeiten nur einen kleinen Ausschnitt des breiten Spektrums geistiger Behinderung abdecken würden. Außerdem sind sie der Meinung, dass jeder neue Begriff binnen kürzester Zeit ebenso einen stigmatisierenden Effekt erzielen würde, wie der momentane Ausdruck. Auch eine Definition, was als geistige Behinderung gilt, ist nicht einfach zu formulieren. Dies hat mehrere Gründe. Auf der einen Seite sind mehrere Fachdisziplinen wie die Medizin, Psychologie, Soziologie und Pädagogik betroffen, auf der anderen Seite ist jede geistige Behinderung für sich sehr individuell. Daher ist eine endgültige, umfassende Definition kaum formulierbar (vgl. Fornefeld, 2013, S. 59, Schliermann et al., 2014, S. 129).

Ähnlich schwer wie die Definition von geistiger Behinderung, ist auch ihre Klassifikation. Zum einen gibt es klinisch-diagnostische Klassifikationssysteme (ICD-10, DSM-IV), die eine geistige Behinderung als eine Beeinträchtigung in den Bereichen Intelligenz und soziale Anpassung bzw. soziale Kompetenz sehen. Sie unterteilen geistige Behinderungen nach ihrem Schweregrad. Hierfür wird eine psychiatrische Perspektive gewählt. Die Einteilung erfolgt nach dem gemessenen IQ-Wert (vgl. Fornefeld, 2013, S. 65).

Tab. 4: Codierung nach Schweregrad der intellektuellen Beeinträchtigung nach DSM-IV

Schweregrad der intellektuellen Beeinträchtigung	IQ-Wert
Leichte Geistige Behinderung	IQ 50-55 bis ca. 70
Mittelschwere Geistige Behinderung	IQ 35-40 bis 50-55
Schwere Geistige Behinderung	IQ 20-25 bis 35-40
Schwerste Geistige Behinderung	IQ unter 20 bzw. 25

Quelle: (mod. n. Fornefeld, 2013, S. 66).

Auf der anderen Seite gibt es seit 2001 die ICF, die nicht mehr die Schädigung der Person in den Fokus rückt, sondern ihren gesamten Lebenshintergrund berücksichtigt. Eine geistige Behinderung ist somit nicht mehr „eine signifikant verringerte Fähigkeit, neue oder komplexe Informationen zu verstehen und neue Fähigkeiten zu erlernen und

anzuwenden“ (WHO, 2010), sondern muss als eine Wechselbeziehung zwischen den individuellen Voraussetzungen einer Person und deren Umweltbedingungen verstanden werden (vgl. Fornfeldt, 2013, S. 68 f., Kap. 3.1.3).

Eine geistige Behinderung kann verschiedene Ursachen haben. Meistens liegen ihr Hirnfunktionsstörungen oder Beeinträchtigung zerebraler Funktionssysteme zugrunde. Auch der Zeitpunkt des Auftretens einer solchen Beeinträchtigung ist zu berücksichtigen. Zum einen gibt es pränatale Ursachen. Vor allem bei schweren geistigen Behinderungen kam es zu über 50 Prozent aufgrund von biologischen Faktoren (Genmutationen, Chromosomenanomalien, exogenen Läsionen) bereits vor der Geburt zu einer Fehlbildung des Nervensystems. Perinatale Ursachen sind beispielsweise Geburtstraumen oder Erkrankungen eines Neugeborenen. Postnatale Ursachen sind Schädel-Hirn-Verletzungen, Entzündungen des Zentralnervensystems oder Hirnschädigungen (vgl. Neuhäuser & Steinhausen, 2003, S. 17, Fornfeldt, 2013, S. 72).

Eine geistige Behinderung betrifft nicht nur die kognitiven Fähigkeiten, sondern hat auch Auswirkungen auf andere Bereiche des Menschen und kann zu Problemen in der Wahrnehmung, der Motorik und der sozialen Kompetenz führen (vgl. Mühl, 2000, S. 50 f.).

Sportliche Aktivität

Im Vergleich zu nichtbehinderten Personen ist die psychomotorische und körperliche Leistungsfähigkeit von Menschen mit geistiger Behinderung geringer. Vor allem weisen sie eine deutlich niedrigere kardiorespiratorische und muskuläre Ausdauer auf. Auf der psychomotorischen Ebene haben Personen mit geistiger Behinderung vor allem Probleme damit, Einzelbewegungen und Bewegungssequenzen zu komplexen Bewegungsabläufen zu vereinen. Auch die Reaktions- und Gleichgewichtsfähigkeit sind schlechter ausgeprägt (vgl. Fediuk, 2008, S. 43).

Obwohl der psychomotorische Entwicklungsstand von Menschen mit geistiger Behinderung klar unter jenem von Nichtbehinderten liegt, weist der Verlauf der Entwicklungsschritte keine Unterschiede auf. Kinder mit einer geistigen Behinderung benötigen zwar ungefähr doppelt so lange wie nichtbehinderte Kinder, um die Prozesse der Informationsverarbeitung zu automatisieren, die Entwicklungsabfolge an sich stellt sich jedoch gleich dar (vgl. Fediuk, 2008, S. 44, Sarimski, 2003, S. 156).

Da der Lernprozess aber aufgrund der geringeren Konzentrationsfähigkeit langsamer stattfindet und die Informationsverarbeitung beeinträchtigt ist, können komplexere Aufgaben oft nicht mehr absolviert werden. Generell können Personen mit geistiger Behinderung aber sehr wohl ihre konditionellen und koordinativen Fähigkeiten durch angemessenes Training verbessern (vgl. Fediuk, 2008, S. 45). Dies bedeutet, dass das Sportangebot auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Person angepasst sein muss (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 138).

Wie das Bewegungslernen geistig behinderter Menschen funktionieren kann, soll hier abermals anhand der drei Lernphasen (nach Meinel & Schnabel, 2007) erläutert werden. In der ersten Lernphase geht es darum, die Zielbewegung in ihrer Grobform zu erlernen. Einerseits lernt der Sportler/die Sportlerin die Bewegung neu kennen, auf der anderen Seite kann es auch hier schon zu einer richtigen Bewegungsausführung kommen. Dies kann jedoch nur dann geschehen, wenn die Bedingungen für den Lernverlauf für die lernende Person perfekt sind (vgl. Meinel & Schnabel, 2015, S. 165). Dies bedeutet für Menschen mit geistiger Behinderung, dass sowohl die äußeren Rahmenbedingungen (Übungsstätte, Trainer/in), als auch die sozialen Rahmenbedingungen (angenehme Atmosphäre) stimmen müssen (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 139). Durch diesen Umstand können gewisse Unsicherheiten, die sonst aufgrund der plötzlich neuen Situation, auf Seiten der Sportler/innen auftreten könnten, verhindert werden. Da bei Personen mit geistiger Behinderung die koordinativen und konditionellen Fähigkeiten häufig geringer ausgeprägt sind und es zusätzlich noch zu Schwierigkeiten in Bezug auf Konzentration, Motivation und Wahrnehmung kommen kann, ist der Lernprozess nicht immer einfach zu bewerkstelligen. Aus diesem Grund sollte der Trainer/die Trainerin versuchen, die Zielbewegung auf mehrere Arten zu vermitteln. Daher reicht es oft nicht aus, die Bewegung zu benennen oder zu erklären. Sie sollte zusätzlich auch immer mehrmals vorgezeigt werden. Dabei kann durch lautes Vorsagen der einzelnen Bewegungsschritte das Bewegungslernen unterstützt werden (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 139). Die Bewegung kann so gedanklich erfasst werden. Doch dies alleine reicht nicht. Es sollte immer darauf geachtet werden, dass der Athlet/die Athletin auch genügend Zeit bekommt, die Zielbewegung selbst mehrmals durchführen zu können (vgl. Meinel & Schnabel, 2015, S. 173). Dabei kann es dazu kommen, dass die Gesamtbewegung in Einzelbewegungen zerfällt und es erst nach mehrmaligem Üben wieder zu einem zusammenhängenden Bewegungsablauf kommt (vgl. Meinel & Schnabel, 2015, S. 166). Daher benötigt der

Trainer/die Trainerin sehr viel Geduld und Ruhe. Außerdem muss er/sie den Athleten/die Athletin immer wieder zum Weitermachen animieren. Gerade Personen mit geistiger Behinderung fehlt es oft an Eigenmotivation oder Selbstbewusstsein. Folglich ist es umso wichtiger, dass sie von außen motiviert werden. Nur so können sie im Laufe der Zeit ihr Selbstvertrauen und ihre Motivation für den Sport steigern. Geschieht dies alles zusätzlich in einer positiven, von Spaß und Freude dominierten Umgebung, kommt es häufig zu einer positiven Bewertung des Sporttreibens (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 140).

In der zweiten Lernphase muss nun eine Feinkoordination des Bewegungsablaufes bewerkstelligt werden. Dabei sollte vor allem ein systematisch aufgebautes Üben im Vordergrund stehen (vgl. Meinel & Schnabel, 2015, S. 174 f.). Immer ist darauf zu achten, dass jeder Sportler/jede Sportlerin ein anderes Lerntempo hat und unterschiedliche Unterstützung benötigt. Aus diesem Grund ist besonders bei Personen mit geistiger Behinderung eine Differenzierung und Individualisierung von großer Bedeutung (vgl. Fornefeld, 2013, S. 149). Wie schon in der ersten Lernphase, ist auch hier die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls relativ hoch. Das Lernen verläuft nicht linear und kann daher mehr Zeit in Anspruch nehmen (vgl. Fediuk, 2008, S. 44). Folglich muss die Zielbewegung sehr oft wiederholt werden. Dies kann nur dann passieren, wenn der Sportler/die Sportlerin genug Eigenmotivation besitzt oder von außen motiviert wird (vgl. Meinel & Schnabel, 2015, S. 184). Sehr viele Sportler/innen mit geistiger Behinderung erreichen in der zweiten Lernphase ihren Leistungszenit. Aufgrund der eingeschränkten Erfassung und Verarbeitung der sensomotorischen Informationen und der mangelnden Aufmerksamkeitsfähigkeit kann der feinmotorische Bewegungsablauf häufig nur eingeschränkt oder gar nicht bewerkstelligt werden. Dies hängt sehr stark von dem Ausmaß der geistigen Behinderung ab (vgl. Meinel & Schnabel, 2015, S. 180, Schliermann et al., 2014, S. 141).

Die dritte Lernphase dient der Stabilisierung der Feinkoordination und der flexiblen Anwendung des gelernten Bewegungsablaufes. Dies soll vor allem dazu führen, die Bewegung auch unter wechselnden Bedingungen stabil ausführen zu können. Da jedoch (wie bereits beschrieben), viele Athleten/Athletinnen aufgrund ihrer kognitiven und sensomotorischen Voraussetzungen ihr individuelles Leistungsoptimum in der zweiten Lernphase erreichen, ist ein leistungsbezogenes Sporttreiben nicht immer einfach zu bewerkstelligen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es unmöglich ist. Hier steht vor allem der Trainer/die Trainerin in der Verantwortung. Er/sie muss das Leistungsoptimum des

Sportlers/der Sportlerin einschätzen können und das Training darauf abstimmen. Zusätzlich spielt die Aufrechterhaltung der Motivation eine große Rolle. (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 141).

Wie bereits mehrfach erwähnt sind psychosoziale Aspekte im Sport von geistig behinderten Personen sehr wichtig. Diese können vor allem durch Spiele in Gruppen gefördert werden. Da geistig beeinträchtigte Menschen häufig an mangelndem Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Angst oder Unsicherheit leiden, ist ein gemeinsames Sporttreiben nicht immer einfach umzusetzen. Neben den individuellen motorischen Voraussetzungen, kann es auch zu Unterschieden im sozialen Umgang miteinander kommen. Diese Faktoren muss der Trainer/die Trainerin immer mit einbeziehen. Daher sollte der Übungsleiter/die Übungsleiterin darauf achten, stets eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Auch gewisse Rituale, an denen sich die Teilnehmer/innen orientieren können helfen dabei (vgl. Schliermann et al., 2014, S. 141).

Ist eine solche Atmosphäre hergestellt, muss auch der Inhalt der Einheit passend gewählt werden. Vor allem Gruppenspiele eignen sich hervorragend zur psychosozialen Förderung. Dabei sollten die Spiele nicht unbedingt gegeneinander ausgetragen werden, sondern eher zu einem Miteinander führen. Nur so kann es zu einer verbesserten Gruppendynamik kommen. Lob, Anerkennung und Motivation von Seiten des Trainers/der Trainerin spielen ebenso eine wichtige Rolle (vgl. Rieder, 2002, S. 229).

5 Formen des Behindertenfußballs

Mit diesem Kapitel soll ein Übergang vom allgemeinen Thema Behindertensport zum Schwerpunkt Behindertenfußball geschaffen werden. Das Hauptaugenmerk wird ab nun auf die Sportart Fußball gelegt werden, da dies auch der Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit ist. Im folgenden Kapitel werden die unterschiedlichen Sparten des Behindertenfußballs näher erläutert. Dies ist insofern von Bedeutung, da sich das SK Rapid Special Needs Team aus Spielern, die auch in den jeweiligen Sparten (außer E-Rolli Fußball) aktiv sind, zusammensetzt. Dabei werde die wichtigsten Regularien (Spieler/innen, Spielgerät, Ausrüstung, Spielfeld) und Spielregeln (Spieldauer, Vergehen, etc...) vorgestellt. Es soll ersichtlich werden, dass es nicht ganz einfach ist, Spieler, die in unterschiedlichen Fußballsparten spielen und daher unterschiedliche Regeln gewohnt sind, nach gemeinsamen Regeln zu trainieren.

5.1 Seven-a-side Fußball / CP Fußball

Die Spielregeln im 7-a-side Fußball wurden von der International Federation of CP Football (IFCPF) herausgegeben.

Das Spielfeld

Die Abmessungen des Spielfeldes betragen 70 Meter (Länge) mal 50 Meter (Breite). Der Strafraum hat eine Tiefe von elf Metern und eine Breite von 27 Metern. Der Strafstoßpunkt ist neun Meter von der Torlinie entfernt. Die Tore sind fünf Meter breit und zwei Meter hoch (vgl. IFCPF, 2016, S. 3).

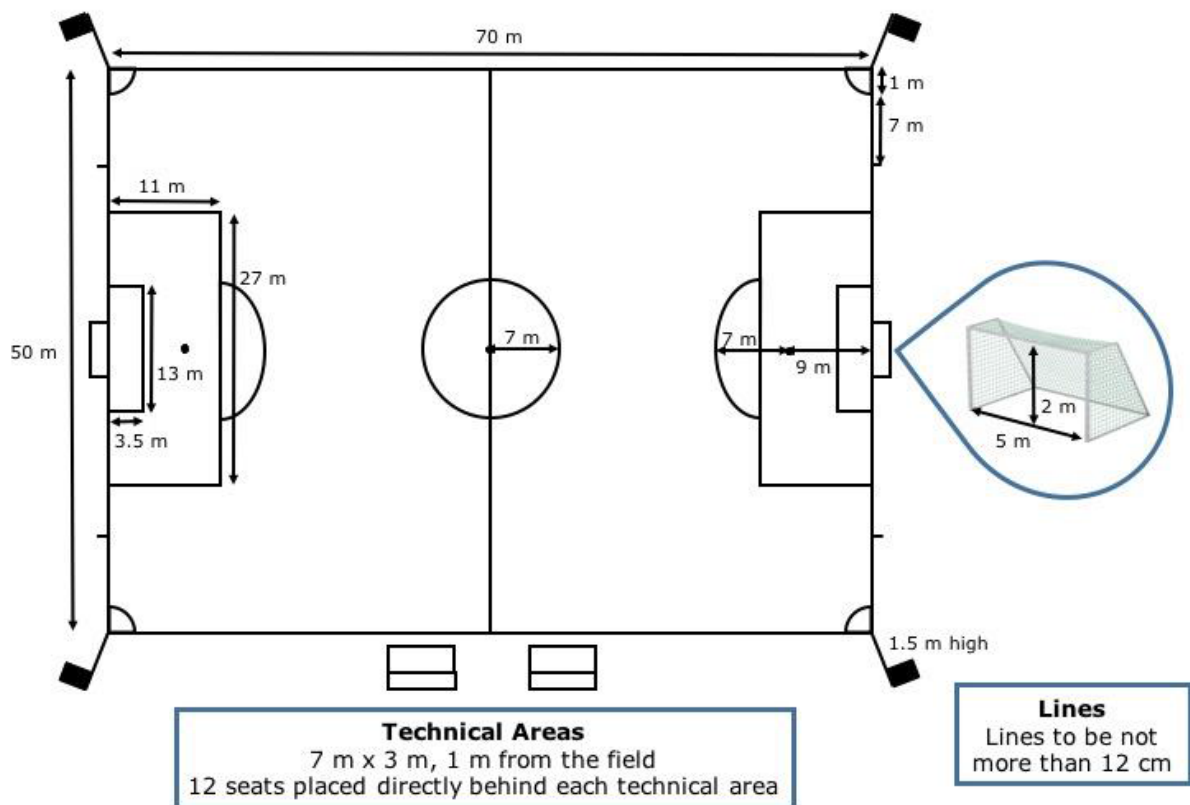


Abb. 5: Spielfeld 7-a-side Fußball (IFCPF, 2016, S. 3).

Der Ball

Gespielt wird mit einem, vom International Football Association Board (IFAB) zugelassenen Ball. Dieser muss aus einem geeigneten Material bestehen, sein Umfang muss zwischen 68 cm und 70 cm liegen und er muss 410 bis 450 g wiegen (vgl. IFAB, 2016, S. 29).

Die Spieler/innen

Es spielen zwei Mannschaften gegeneinander. Ein Team darf aus Männern und Frauen bestehen. Jedes Team besteht aus sieben Spielern/Spielerinnen, wobei eine/r der Tormann/die Torfrau ist. Wenn in einem Team weniger als vier Spieler/innen auf dem Platz stehen, wird das Spiel nicht angepfiffen.

In einem Spiel dürfen insgesamt fünf Spieler/innen ausgetauscht werden. Dafür hat man aber maximal drei Wechselmöglichkeiten. Dazu gehören auch Wechsel aufgrund von Verletzungen und Wechsel in der Halbzeit. Hat ein Team bereits dreimal gewechselt, so darf kein Wechsel mehr vorgenommen werden. Auch nicht, wenn noch nicht fünf Spieler/innen getauscht wurden (vgl. IFCPF, 2016, S. 4).

Klassifikation der Spieler/innen

Teilnahmeberechtigt sind Spieler/innen, die aufgrund eines Hypertonus, einer spastischen Lähmung, Dystonie, Starrheit, Ataxie (Störung der Bewegungskoordination) oder einer Athetose (unwillkürliche Bewegungshandlung), unter Einschränkungen in ihrer Bewegungsfähigkeit leiden (vgl. IFCPF, 2015, S. 21).

In jedem Team müssen auf jeden Fall zwei Spieler/innen der Klasse FT 5 oder FT 6 auf dem Spielfeld sein. Pro Team darf maximal ein/e Spieler/in der Klasse FT 8 am Spiel teilnehmen (vgl. IFCPF, 2017, S. 3).

FT (Football) 5: Die Spieler/innen leiden an einem Hypertonus oder einer spastischen Lähmung in beiden Beinen und teilweise auch in den Armen. Dies bedeutet, dass er/sie Schwierigkeiten beim Beschleunigen und Abbremsen einer Bewegung und bei Richtungsänderungen hat. Der Spieler/die Spielerin kann aufgrund der verminderten Leistungsfähigkeit der Beine nur kurze Distanzen laufen. Die Streckung des Fußes kann beeinträchtigt sein, worunter die Passqualität leiden kann. Auch die Sprungkraft ist nicht voll ausgeprägt. Die Gleichgewichtsfähigkeit leidet aufgrund von Störungen in den Beinen. Dadurch kann es bei Zweikämpfen oder bei Schüssen zu Schwierigkeiten mit der Balance kommen (vgl. IFCPF, 2015, S. 21 f.).

FT 6: Die Spieler/innen haben, ausgehend vom Rumpf und allen vier Gliedmaßen, Probleme mit der Koordination und dem Gleichgewicht. Daher hat er/sie Schwierigkeiten mit dem Stoppen einer Bewegung oder einem schnellen Wechsel der Bewegungsrichtung. Auffällig sind außerdem Probleme mit der Koordination und dem Timing beim Dribbling, Schießen und Passen des Balles. Schnellkräftige Bewegungen können nur sehr schwer durchgeführt werden. Eine hohe Passgenauigkeit ist aufgrund eines gestörten Gleichgewichts nicht immer gegeben (vgl. IFCPF, 2015, S. 22 f.).

FT 7: Die Spieler/innen sind halbseitig gelähmt, können also nur mit einem Bein gehen und laufen und haben Probleme mit der Balance. Außerdem können Drehungen über das geschädigte Bein nur sehr schwer durchgeführt werden. Infolgedessen kommt es häufig vor, dass der Spieler/die Spielerin während der Schussbewegung auf dem gesunden Bein steht und mit dem geschädigten Bein schießt. Die Laufbewegung wirkt von außen fast symmetrisch, aber aufgrund der spastischen Lähmung sind die Schritte beider Beine nicht gleich lang. Dies hat auch Auswirkung auf die Sprunghöhe bei Kopfbällen (vgl. IFCPF, 2015, S. 23 f.).

FT 8: Diese Sportklasse weist die geringsten Beeinträchtigungen auf. Häufig ist von außen keine Beeinträchtigung zu bemerken, aber durch unwillkürliche Muskelkontraktionen und dem Zögern vor explosiven Bewegungen, kommt es auch hier zu Aktivitätseinschränkungen. Dies führt dazu, dass die Spieler/innen Probleme mit dem Spielen hoher Bälle oder mit festen Schüssen haben. Auch hier kann es wieder vorkommen, dass der Spieler/die Spielerin aufgrund von Gleichgewichtsproblemen während des Schusses auf dem gesunden Bein steht und den Schuss mit dem geschädigten Bein abgibt (vgl. IFCPF, 2015, S. 24 ff.).

Die Ausrüstung

Die Spieler/innen tragen Trikots, Hosen und Stutzen. Die Ausrüstung unterscheidet sich gegenüber den Vorgaben des IFAB nicht. Das Logo des Sponsors darf maximal 300 cm² groß sein (vgl. IFCPF, 2016, S. 4).

Die Schiedsrichter/innen

Der/die Schiedsrichter/in leitet das Spiel und genießt daher uneingeschränkte Autorität. Seine/ihre Entscheidungen sind von allen Spielern und Spielerinnen zu akzeptieren. Neben der Spielleitung, ist er/sie auch für die Zeitnehmung und die Sanktionierung von Regelverstößen zuständig (vgl. IFAB, 2016, S. 45 f.).

Allgemeine Spielregeln

Ein Spiel dauert zweimal 30 Minuten. Dazwischen gibt es eine Halbzeitpause von maximal 15 Minuten. Die Abseitsregel findet keine Anwendung. Nach einem Out wird der Ball durch Einrollen wieder ins Spiel gebracht (vgl. IFCPF, 2016, S. 5 f.).

IFCPF Development Plan

Da die IFCPF in den letzten Jahren einen starken Zuwachs an Spielern/Spielerinnen, Turnieren und auch Unterstützern und Unterstützerinnen erfahren hat, möchte sie mit dem im Jahr 2016 ins Leben gerufenen Development Plan noch mehr Menschen zur Teilnahme am CP Fußball animieren. Dieser Plan wurde in sechs Teilbereiche eingeteilt: Teilnahme, Wettbewerb, Personal, Schiedsrichter/innen, Klassifikation und Entwicklung der Athleten/Athletinnen. In jedem dieser Teilbereiche wurden Ziele ins Auge gefasst, die nun bis zum Jahr 2019 erreicht werden sollen (vgl. IFCPF, 2016b, S. 2).

Die IFCPF möchte bis zum Jahr 2019 die Anzahl der Spieler/innen im CP Fußball steigern. Großer Wert wird dabei auf einen Zuwachs an Spielerinnen und Jugendspielern/

Jugendspielerinnen gelegt. Dies soll vor allem durch Workshops, welche viermal im Jahr in den Mitgliedsländern stattfinden, angestoßen werden. Des Weiteren will die IFCPF Ländern, die Mitglied des Verbandes sind, Finanzmittel zur Förderung der Arbeit mit Frauen und Kindern zur Verfügung stellen. Außerdem sollen Länder ermutigt und unterstützt werden, Spiele oder Turniere für Frauen und Kinder durchzuführen, da der CP-Fußball noch immer stark von männlichen Athleten dominiert wird (vgl. IFCPF, 2016b, S. 8 ff.).

Ein weiteres Ziel ist es, die Anzahl der Länder, welche nationale oder internationale Spiele und Turniere durchführen, zu erhöhen. Dies soll vor allem durch finanzielle Unterstützung bewerkstelligt werden (vgl. IFCPF, 2016b, S. 11).

Auch die Quantität und Qualität der Trainer/innen soll sich in den nächsten drei Jahren erhöhen. Dazu stellt der Verband eigene Ausbilder/innen ein, die in Workshops, Trainern/Trainerinnen aus den Mitgliedsverbänden, neue Methoden und neues Wissen vermitteln sollen (vgl. IFCPF, 2016b, S. 13 f.).

Bis 2019 soll es 16 neue Offizielle geben. Dies betrifft sowohl Schiedsrichter/innen, als auch Schiedsrichterassistenten/Schiedsrichterassistentinnen. Sie sollen aus allen fünf Kontinenten kommen. Realisiert wird das durch ein neues, standardisiertes Ausbildungskonzept des IFCPF. Es beinhaltet neben dem Regelwissen auch körperliches Training und Spielbeobachtungen mit anschließendem Feedback durch Offizielle des Verbandes (vgl. IFCPF, 2016b, S. 15).

Man möchte mehr Personen ausbilden, die für die Klassifikationen der Spieler/innen zuständig sind. Dazu arbeitet man enger mit dem Internationalen Paralympischen Komitee (IPC) und Universitäten zusammen. Dies soll dazu führen, die Klassifikationen noch genauer zu treffen. Außerdem wird ein neues Klassifikationssystem erstellt (vgl. IFCPF, 2016b, S. 16).

Ein weiteres Ziel ist eine verbesserte Zusammenarbeit und ein engerer Kontakt zwischen den Athleten und Athletinnen einzelner Nationen und dem IFCPF. Zu diesem Zweck bestimmt jedes Mitgliedsland einen Athletensprecher/eine Athletinnensprecherin, der/die den Kontakt zur IFCPF sucht und aufrecht erhält. Auch die Zusammenarbeit der Nationen untereinander soll verstärkt werden, um so einzelne Forschungserkenntnisse im Bereich Medizin, Gesundheit, etc... untereinander auszutauschen (vgl. IFCPF, 2016b, S. 17 f.).

5.2 Fußball für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung

Es gibt kein einheitliches Regelwerk für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung. Die International Federation for Intellectual Disability Sport (INAS) verweist in ihren Regeln auf das offizielle Regelwerk des Weltfußballverbandes (FIFA). Dies betrifft sowohl das Spiel auf Großfeld (Eleven-a-Side Football) (vgl. INAS, 2010, S. 4), als auch Futsal-Bewerbe (vgl. INAS, 2010b, S. 4).

Die Spieler/innen

Im Fußball für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung gibt es noch keine Klassifizierung. Startberechtigt sind Menschen mit mentaler Behinderung, Down Syndrom, Lernbehinderung oder einer Verhaltensstörung. Sie müssen einen IQ unter 75 aufweisen. Momentan gibt es trotz der großen Bandbreite an Behinderungsformen nur eine Klasse. Man versucht aber ein neues, gerechteres Klassifizierungssystem zu erstellen. Ein/e Sportler/in hat eine mentale Beeinträchtigung, wenn er/sie seine dauerhafte Intelligenz- und Erwerbsminderung durch ein fachärztliches und psychologisches Gutachten, einen Ausweis vom Bundessozialamt oder einen Bescheid der Landesregierung bestätigt hat. Um einen Spielerpass/Sportpass zu erhalten, schreibt der Weltverband INAS ein umfangreiches Registrierungsverfahren vor. Dadurch soll verhindert werden, dass Menschen ohne Behinderung an Sportveranstaltungen für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen teilnehmen (vgl. ÖBSV, 2010, S. 2).

5.3 E-Rolli Fußball / Fußball im Elektrorollstuhl

Die Spielregeln für E-Rolli Fußball wurden von der International Federation of Powerchair Football Association (FIPFA) herausgegeben.

Das Spielfeld

Das Spielfeld hat eine Länge von 28 Metern und eine Breite von 15 Metern. Dies entspricht den Dimensionen des Basketballfeldes. Der Boden sollte hart, glatt und plan sein und entweder aus Holz oder Kunststoff bestehen. Dadurch kann ein möglichst einfaches Manövrieren der Rollstühle ermöglicht werden. Der Torraum ist acht Meter breit und fünf Meter lang. Der Strafstoßpunkt ist dreieinhalb Meter von der Torlinie entfernt. Die Tore

befinden sich in der Mitte der Torauslinie. Sie sind sechs Meter breit und sind durch zwei Stangen oder Hütchen begrenzt. Es gibt keine Querlatte (vgl. FIPFA, 2010, S. 6 f.).

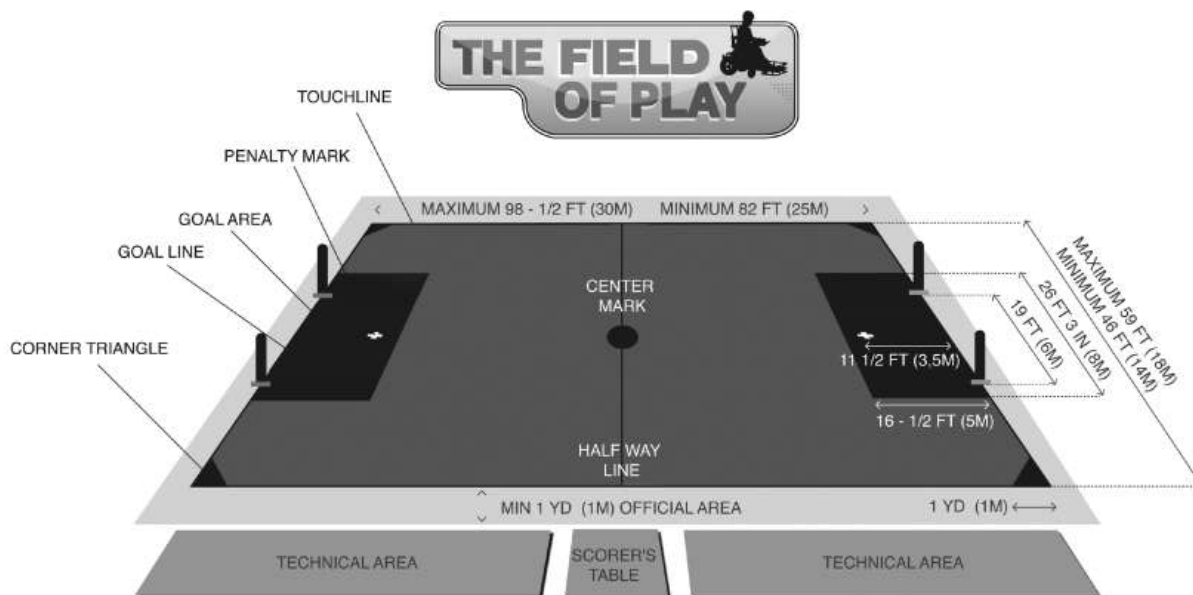


Abb. 6: Spielfeld E-Rolli Fußball (FIPFA, 2010, S. 7).

Der Ball

Der Ball muss aus Leder oder Kunststoff bestehen, damit er nicht leicht zu fassen ist. Er ist rund und sein Durchmesser sollte zwischen 30 cm und 35,6 cm liegen (vgl. FIPFA, 2010, S. 9).

Die Spieler/innen

Es spielen zwei Mannschaften gegeneinander. Ein Team darf aus höchstens vier Spielern/Spielerinnen bestehen, davon muss eine/r im Tor stehen. Wenn ein Team aus weniger als zwei Spieler/innen besteht, wird das Spiel nicht angepfiffen. Die Spieler/innen müssen mindestens fünf Jahre alt sein und ihren Elektrorollstuhl sicher steuern können. Sollte dies nicht der Fall sein, so obliegt es dem Schiedsrichter/der Schiedsrichterin, diese/n Spieler/in auszuschließen. Zusätzlich darf jedes Team bis zu vier Auswechselspieler/innen nominieren. Die Schiedsrichterassistenten und Schiedsrichterassistentinnen müssen vor jedem Wechsel informiert werden. Ein Wechsel darf erst dann getätigt werden, wenn das Spiel unterbrochen ist, und der Schiedsrichter/die Schiedsrichterin das Zeichen dafür gibt (vgl. FIPFA, 2010, S. 10 ff.).

Klassifikation der Spieler/innen

Durch die Klassifikation der FIPFA soll sichergestellt werden, dass die unterschiedlichen Beeinträchtigungen der Spieler/innen einen möglichst geringen Einfluss auf das Wettkampfergebnis haben. Ein Spiel soll gewonnen werden, weil die Spieler/innen ihr Bestes gegeben haben und nicht, weil sie aufgrund ihrer geringeren Beeinträchtigung einen Vorteil gegenüber den anderen Teams haben. Die Spieler/innen werden daher in unterschiedliche Klassen eingeteilt. Dabei wird darauf geachtet, in wie weit die Behinderung sie im Steuern des Rollstuhls beeinträchtigt. An Spielen teilnahmeberechtigt sind nur Spieler/innen, die eine diagnostizierte schwere, permanente physische Beeinträchtigung aufweisen, aufgrund derer sie in ihren körperlichen Aktivitäten eingeschränkt sind und daher zur Ausübung eines Sports einen Elektrorollstuhl benötigen. Dies kann eine neurologische Beeinträchtigung (spastische Lähmung, Hypertonus, Dystonie, Starrheit), Myopathie, Rückenmarksverletzung, orthopädische Schädigung oder Amputation sein (vgl. FIPFA, 2011, S. 2 ff.).

Durch die Klassifikation soll gewährleistet sein, dass Teams mit gleichstarken Spielern und Spielerinnen gegeneinander antreten. Es wird darauf geachtet, dass alle Spieler/innen körperliche Beeinträchtigungen haben. Der Fitnesszustand, das Alter, die geistige Wahrnehmungsfähigkeit oder das Geschlecht spielt bei der Klassifizierung keine Rolle. Generell werden alle Teilnehmer/innen in zwei Klassen unterteilt. Dies soll den Trainern/Trainerinnen und Schiedsrichtern/Schiedsrichterinnen dabei helfen das Spiel besser zu kontrollieren (vgl. FIPFA, 2011, S. 4 f.).

PF (Powerchair-Football) 1: Ein/e Spieler/in dieser Klasse, hat große physische Schwierigkeiten, die seine/ihre Gesamtleistung beeinflussen. Dazu zählen generelle Haltungsprobleme und Probleme mit der Haltung des Kopfes. Aber auch Schwierigkeiten bei der Steuerung des Rollstuhls. Hier können mangelnde Reflexe und Schwierigkeiten in der Grob- und Feinmotorik angeführt werden. Diese Beeinträchtigungen können dazu führen, dass der Spieler/die Spielerin nicht die gleiche Spielfähigkeit wie Spieler/innen aus der Klasse PF 2 mitbringen.

PF 2: Ein/e Spieler/in in dieser Klasse, hat geringe bis mittelmäßige physische Schwierigkeiten, die seine/ihre Gesamtleistung beeinflussen. Sollten seine/ihre Beeinträchtigungen so gering sein, dass er/sie sogar einen manuellen Rollstuhl bedienen kann, dann darf er/sie nicht am E-Rolli Fußball teilnehmen (vgl. FIPFA, 2011, S. 5 ff.).

Die Ausrüstung

Kein/e Spieler/in darf eine Ausrüstung verwenden, mit der er/sie sich oder eine/n andere/n Spieler/in verletzen könnte. Die Spieler/innen jedes Teams tragen ein T-Shirt (mit Nummer) und eine Hose in der gleichen Farbe, welche sich von den Leibchen und Hosen des Gegners farblich unterscheiden muss. Das Spiel wird sitzend in einem Elektrorollstuhl ausgeführt. Aus Sicherheitsgründen müssen alle Spieler/innen mit einem Sicherheitsgurt festgeschnallt sein. An jedem Rollstuhl müssen vorne Fußschutzgitter montiert sein. Der Rollstuhl muss vier oder mehr Räder haben. Er darf maximal zehn km/h schnell fahren. Am Rollstuhl dürfen keine Rucksäcke oder ähnliches festgeschnallt werden, lediglich lebensnotwendige Geräte wie Sauerstoff etc. dürfen an ihm befestigt werden. Sollten Brust-, Schulter- oder Kopfstützen benötigt werden, so dürfen diese am Rollstuhl angebracht werden. Am Rollstuhl dürfen keine scharfen oder spitzen Teile abstehen und er darf nicht so konstruiert sein, dass der Ball unter ihm stecken bleiben könnte. Die Fußschutzgitter müssen aus bruch sicherem Material bestehen und fest mit dem Rollstuhl verbunden sein. Sie müssen so angebracht sein, dass die Spieler/innen den Ball jederzeit sehen können und dürfen nicht breiter als der Rollstuhl selbst sein. Sollte gegen eine dieser Regeln verstoßen werden, so muss der Spieler/die Spielerin das Feld verlassen und seine/ihre Ausrüstung in Ordnung bringen. Er/sie darf erst wieder auf das Spielfeld, wenn der Schiedsrichter die Ausrüstung kontrolliert hat und die Erlaubnis zum Weiterspielen gegeben hat (vgl. FIPFA, 2010, S. 13 ff.).

Die Schiedsrichter/innen

Der Schiedsrichter/die Schiedsrichterin leitet gemeinsam mit seinen/ihren Assistenten das Spiel und genießt daher uneingeschränkte Autorität. Seine/ihre Entscheidungen sind von allen Spielern und Spielerinnen zu akzeptieren. Er/sie kontrolliert die Beschaffenheit des Spielfeldes und des Balles. Außerdem kontrolliert er/sie die Ausrüstung (Bekleidung, Rollstühle) der Spieler/innen (vgl. FIPFA, 2010, S. 16).

Die Assistenten unterstützen den/die Hauptschiedsrichter/in in seinen/ihren Entscheidungen. Sie zeigen an, wenn ein Ball die Seiten- oder Torauslinie vollständig überquert und entscheiden welche Mannschaft das Spiel mit einem Einkick, Torkick oder Eckball fortsetzt. Die Assistenten dürfen auch Verstöße gegen die Regeln anzeigen. Außerdem zeigen sie Aus- und Einwechslungen an (vgl. FIPFA, 2010, S. 19.).

Allgemeine Spielregeln

Ein Spiel dauert zweimal 20 Minuten. Die Halbzeitpause beträgt zehn Minuten. Eine Änderung der Dauer der Halbzeiten bzw. der Halbzeitpause kann nur im Konsens beider Teams und des Schiedsrichters/der Schiedsrichterin durchgeführt werden (vgl. FIPFA, 2010, S. 20).

Das Spiel beginnt mit einem Ankick. Mit einem Münzwurf wird entschieden, welche Mannschaft den Ball zu Beginn hat. Jenes Team, welches den Münzwurf gewinnt, darf entscheiden auf welches Tor es spielen möchte. Das andere Team hat den Ball. In der zweiten Halbzeit werden die Seiten und der Ankick gewechselt. Beim Ankick müssen sich alle Spieler/innen in ihrer eigenen Hälfte befinden. Die gegnerischen Spieler/innen müssen mindestens fünf Meter vom Ankick entfernt sein und dürfen sich erst bewegen, wenn der Ball im Spiel ist. Der Ball ist erst dann im Spiel, wenn er berührt wurde und sich bewegt (vgl. FIPFA, 2010, S. 22).

Der Ball ist nicht mehr im Spiel, wenn er das Spielfeld vollständig über die Seiten- oder Torauslinie verlassen hat, er sich für mehr als drei Sekunden zwischen zwei oder mehreren Rollstühlen befindet und nicht mehr weitergespielt werden kann oder er höher als 50,8 cm vom Boden entfernt ist. Der Ball darf zu jeder Zeit nur mit dem Rollstuhl und nicht mit einem Körperteil gespielt werden (vgl. FIPFA, 2010, S. 25).

Eine weitere Regel, die speziell für E-Rolli Fußball entwickelt wurde, ist die Art und Weise der Positionierung der Spieler/innen am Feld. Hier gibt es ganz spezielle Regeln bzw. Vergehen. Dies betrifft in erster Linie das zwei gegen eins Überzahlspiel. Dieses ist grundsätzlich nicht verboten, es gibt jedoch einige Regeln, die hier beachtet werden müssen. Wenn sich zwei Mitspieler/innen und ein/e Gegner/in innerhalb von drei Metern gegenüberstehen und der Ball im Spiel ist und alle drei Spieler/innen im Spiel involviert sind, so gilt es einige Besonderheiten zu betrachten. Wenn eine/r der beiden Spieler/innen der Tormann/die Torfrau ist, so besteht kein Regelverstoß. Wenn sich kein/e Gegenspieler/in innerhalb von drei Metern zum Ball befindet, findet ebenfalls kein Regelverstoß statt. Ein Regelbruch findet dann statt, wenn sich drei oder mehr Mitspieler/innen gleichzeitig im eigenen Torraum aufhalten. Passiert dies, so verhängt der Schiedsrichter/die Schiedsrichterin einen indirekten Freistoß für das gegnerische Team an dem Ort des Vergehens (vgl. FIPFA, 2011, S. 27 f.).

Man ist dann am Spiel beteiligt, wenn man:

- 1) den Ball selbst spielt oder einen Pass empfängt,

2-on-1 Rule: Interfering with Play

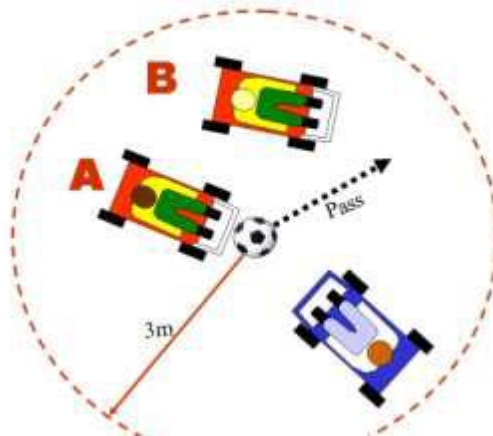


Abb. 7: Aktive Beteiligung am Spiel (FIPFA, 2011, S. 28).

- 2) den Gegner/die Gegnerin durch eine Positionierung oder Bewegung des eigenen Rollstuhls daran hindert einen Pass zu spielen oder seinen/ihren Bewegungsradius einschränkt,

2-on-1 Rule: Interfering with an Opponent

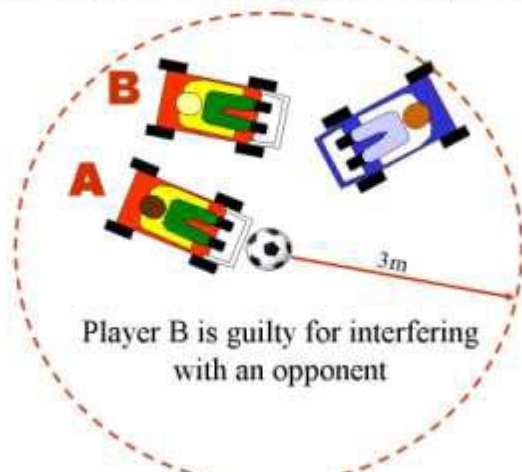


Abb. 8: Behinderung des Gegners (FIPFA, 2011, S. 29).

- 3) durch die eigene Positionierung einen Vorteil gegenüber dem Gegner/der Gegnerin erzielt (z.B. einen von der Stange abspringenden Ball erhält).

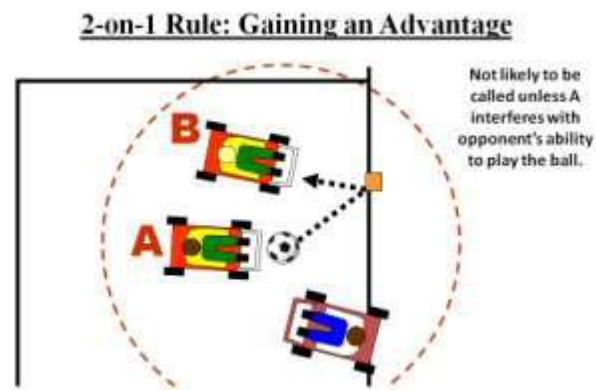


Abb. 9: Vorteil aufgrund der eigenen Positionierung (FIPFA, 2011, S. 29).

Grundsätzlich ist es kein Vergehen, wenn sich zwei Mitspieler/innen einem Gegner/einer Gegnerin gegenüber befinden. Ein Regelbruch findet erst dann statt, wenn der/die zweite Spieler/in aktiv in das Spiel eingreift (vgl. FIPFA, 2011, S. 30.).

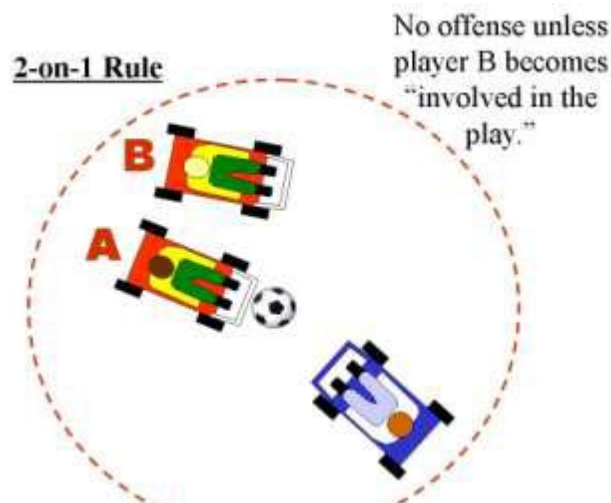


Abb. 10: 2-gegen-1-Regel - Kein Regelverstoß (FIPFA, 2011, S. 30).

Anbei sollen einige Regelverstöße grafisch unterlegt werden:

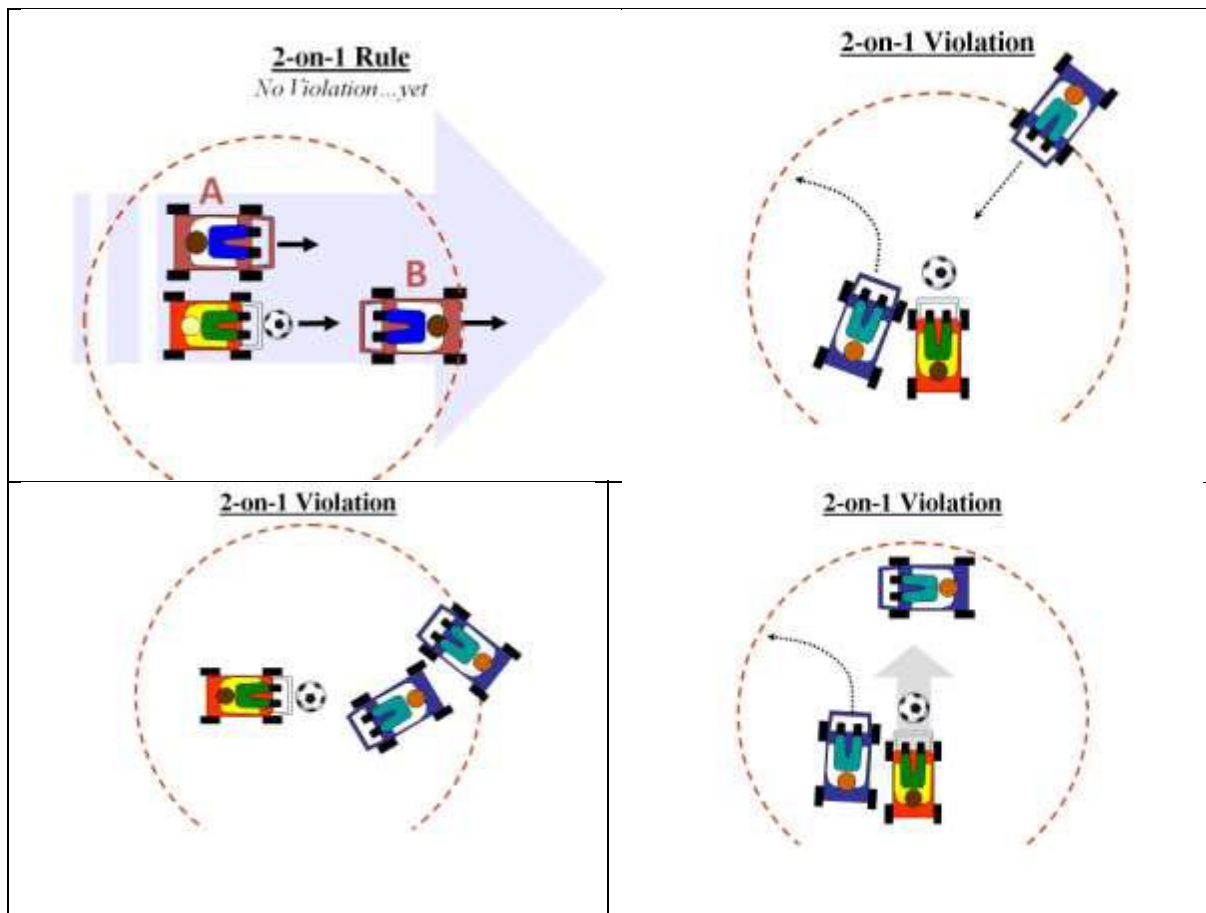


Abb. 11: Möglichkeiten des Regelverstößes in 2-gegen-1-Situationen (FIPFA, 2011, S. 30).

Jedes Foul und Fehlverhalten kann vom Schiedsrichter/von der Schiedsrichterin geahndet werden und mit einem direkten oder indirekten Freistoß, sowie einer gelben oder sogar roten Karte bestraft werden. Ein direkter Freistoß wird für schwere Vergehen wie das Festhalten eines anderen Rollstuhls, einem absichtlichen Berühren des Balles mit der Hand oder einem Stoßen, Halten oder Schlagen eines Gegenspielers/einer Gegenspielerin mit der Hand gegeben. Kommt ein solches Vergehen innerhalb des Torraumes vor, so wird auf Strafstoß entschieden. Ein indirekter Freistoß wird dann verhängt, wenn ein/e Spieler/in die Torlinie während des Spiels vollständig überquert, sich drei Spieler/innen gleichzeitig im Torraum aufhalten, wenn die Spielweise eines Spielers/einer Spielerin für die Gegner/innen gefährlich ist oder jemand absichtlich über die Torstangen fährt (vgl. FIPFA, 2011, S. 31).

Befördert ein Team den Ball ins Seitenout, so bekommt das andere Team einen „Einkick“ zugesprochen. Dazu wird der Ball an der Stelle auf die Seitenauslinie gelegt, an der er das Spielfeld verlassen hat. Alle Gegenspieler/innen müssen mindestens fünf Meter von der

Stelle entfernt stehen. Der Ball ist dann im Spiel, wenn er berührt wurde und sich bewegt. Aus einem „Einkick“ darf direkt ein Tor erzielt werden (vgl. FIPFA, 2011, S. 40).

Ähnlich verhält es sich auch bei einem Abstoß und einem Eckball. Auch hier müssen sich die Gegenspieler/innen mindestens fünf Meter entfernen. Ein Abstoß ist erst dann im Spiel, wenn er aus dem Torraum herausgespielt wurde (vgl. FIPA, 2011, S. 41 f.).

5.4 Sehbehindertenfußball

Sehbehindertenfußball darf nicht mit Blindenfußball verwechselt werden. Im Sehbehindertenfußball gibt es ein anderes Regelwerk. Grundsätzlich wird nach den FIFA Futsal Regeln gespielt, wobei von der International Blind Sports Federation (IBSA) einige Adaptierungen vorgenommen wurden.

Das Spielfeld

Das Spielfeld sollte 38 - 42 Meter lang und 20 - 25 Meter breit sein. Der Spieluntergrund sollte glatt, plan und abriebfest sein. Empfohlen werden Holz oder Kunststoff. Eine Mittellinie teilt das Feld in zwei Hälften. In der Mitte der Mittellinie befindet sich der Mittelpunkt, um den im Radius von drei Metern ein Mittelkreis verläuft. Im Abstand von fünf Metern zur Eckfahne muss auf der Torauslinie eine Markierung angebracht sein. Diese dient bei Eckbällen als Anhaltspunkt für den Abstand, der bei der Ausführung eines Eckballs von den Spielern/den Spielerinnen des gegnerischen Teams eingehalten werden muss. Genauso müssen sich im Abstand von fünf Metern rechts und links neben der zweiten Strafstoßmarke solche Markierungen befinden. Diese dienen als Richtlinie für den Abstand bei der Ausführung eines Freistoßes oder Strafstoßes von der zweiten Strafstoßmarke. Der Strafraum besteht aus zwei Viertelkreisen mit einem Radius von sechs Metern, die von der jeweiligen Torstange ausgehen und in ihrem Scheitelpunkt mit einer geraden Linie von 3,16 Metern verbunden sind. Sechs Meter entfernt von der Torlinie befindet sich der erste Strafstoßpunkt, zehn Meter entfernt die zweite Strafstoßmarke. Das Tor ist drei Meter breit und zwei Meter hoch (vgl. FIFA, 2014, S. 6 ff.).

Es muss darauf geachtet werden, dass es zu keinerlei Reflexionen des Sonnenlichts oder künstlichen Lichts auf dem Spielfeld kommt, da dies die Spieler/innen in ihrer Spielfähigkeit stören könnte. Das ganze Spielfeld muss während der gesamten Spielzeit

gleichmäßig ausgeleuchtet sein. Unterschiedliche Lichtverhältnisse sind zu vermeiden (vgl. IBSA, 2017b, S. 3).

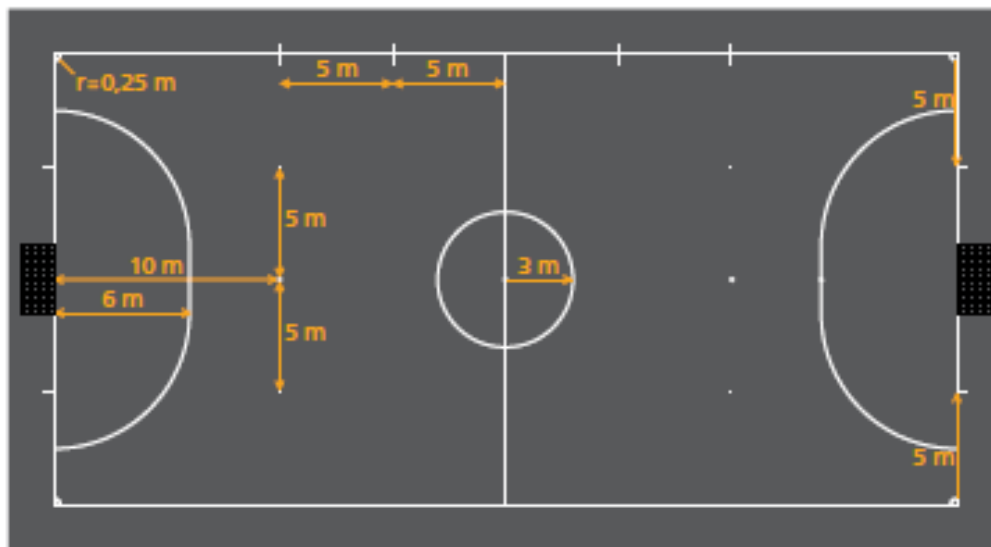


Abb. 12: Spielfeld Futsal bzw. Sehbehindertenfußball (FIFA, 2014, S. 10).

Der Ball

Der Ball muss kugelförmig sein und aus Leder oder einem ähnlichen Material bestehen. Sein Umfang muss zwischen 62 und 64 Zentimeter betragen und er darf höchstens 400 bis 440 g wiegen. Er darf bei einer Fallhöhe von 2 Metern nach dem ersten Aufprall nicht weniger als 50 Zentimeter und nicht mehr als 65 Zentimeter aufspringen (vgl. FIFA, 2014, S. 13).

Der Ball sollte sich in seiner Farbe stark von der Farbe des Hallenbodens und der Markierungslinien unterscheiden (vgl. IBSA, 2017b, S. 3).

Die Spieler/innen

Es spielen zwei Teams gegeneinander. Jedes Team darf aus höchstens fünf Spielern/Spielerinnen bestehen, von denen eine/r der Tormann/die Torfrau ist. Ein Spiel kann erst starten, wenn von jedem Team mindestens drei Spieler/innen auf dem Feld stehen (vgl. FIFA, 2014, S. 15).

Hat der Tormann/die Torfrau eines Teams keine Sehbeeinträchtigung, so dürfen nie mehr als zwei B3-Spieler/innen gleichzeitig am Spielfeld stehen. B3-Spieler/innen müssen auf ihrem rechten Arm ein Armband tragen, welches sich farblich von den Dressen unterscheidet. Jedes Team sollte zumindest drei B2-Spieler/innen zum jedem Spiel

mitnehmen. Es müssen jedoch immer mindestens zwei B2-Spieler/innen dem Kader angehören (vgl. IBSA, 2017b, S. 3).

Klassifikation der Spieler/innen

Generell werden die Spieler/innen in drei Kategorien eingeteilt

- vollblind (B1): Die Sehschärfe von Personen in dieser Kategorie ist schwächer als LogMAR 2,6.
- sehbeeinträchtigt (B2): Die Sehschärfe von Personen in dieser Kategorie liegt zwischen LogMAR 1,5 bis 2,6. Zusätzlich ist das Sichtfeld zumeist auf weniger als 10 Grad eingeschränkt.
- teilweise sehend (B3): Die Sehschärfe von Personen in dieser Kategorie liegt zwischen LogMAR 1,4 bis 1,0. Zusätzlich ist das Sichtfeld zumeist auf weniger als 40 Grad eingeschränkt (vgl. IBSA, 2017c, S. 16).

LogMAR beschreibt die Sehschärfe einer Person. MAR steht für Minimum Angel of Resolution. Dabei handelt es sich um den Kehrwert der Sehschärfe. Möchte man nun die Sehschärfe beschreiben, so wird der Logarithmus von MAR gebildet - daher der Name LogMAR (vgl. Bach & Kommerell, 1998, S. 194).

Die Ausrüstung

Alle Spieler/innen eines Teams müssen Trikots in der gleichen Farbe tragen. Das Trikot des Tormannes/der Torfrau muss sich farblich von den Trikots der eigenen und der gegnerischen Mannschaft unterscheiden. Zur Ausrüstung gehören kurze Hosen und Stutzen. Jede/r Spieler/in ist verpflichtet unter den Stutzen Schienbeinschoner anzubringen. Das Tragen von Schuhen ist verpflichtend. Es müssen Turnschuhe aus weichem Leder mit einer Sohle aus Kunststoff oder ähnlichem Material getragen werden (vgl. FIFA, 2014, S. 19).

Die Schiedsrichter/innen

Das Spiel wird von zwei Schiedsrichtern/Schiedsrichterinnen geleitet. Sie haben die Aufgabe, die Einhaltung der Regeln zu überwachen. Ihre Entscheidungen sind endgültig und ihnen muss Folge geleistet werden. Sollten sich der erste/die erste und der zweite/die zweite Schiedsrichter/in in einer Entscheidung nicht einig sein, so gilt die Entscheidung des ersten Schiedsrichters/der ersten Schiedsrichterin (vgl. FIFA, 2014, S. 22 ff.).

Allgemeine Spielregeln

Ein Spiel dauert zweimal 20 Minuten. Dazwischen gibt es eine Halbzeitpause von maximal fünfzehn Minuten. Jedes Team darf pro Halbzeit eine Auszeit von einer Minute beantragen. Diese darf erst genommen werden, wenn das eigene Team im Ballbesitz ist (vgl. FIFA, 2014, S. 30 ff.).

Vor Beginn des Spiels wirft der Schiedsrichter/die Schiedsrichterin eine Münze. Der Gewinner des Münzwurfes darf entscheiden, auf welches Tor sein Team zuerst spielt. Das andere Team hat Anstoß. Ein Anstoß erfolgt immer zu Beginn des Spiels, nach einem Tor, zu Beginn der zweiten Halbzeit und zu Beginn jeder Hälfte einer Verlängerung, wenn diese notwendig ist. Aus einem Anstoß kann direkt kein Tor erzielt werden (vgl. FIFA, 2014, S. 34).

Der Ball ist aus dem Spiel, wenn er auf dem Boden oder in der Luft eine der Tor- oder Seitenlinien in vollem Umfang überschreitet, er die Decke berührt oder das Spiel vom Schiedsrichter/von der Schiedsrichterin unterbrochen wird. Berührt der Ball die Decke, so bekommt das Team, welches den Ball nicht an die Decke geschossen hat, einen Einschuss zugesprochen. Dieser wird von der Seitenlinie und auf der Höhe des Kontaktpunktes Ball/Decke ausgeführt (vgl. FIFA, 2014, S. 37).

Begeht ein/e Spieler/in ein Foul, so kann das mit einem direkten oder indirekten Freistoß oder einem Strafstoß bestraft werden. Ein direkter Freistoß wird vergeben, wenn ein/e Spieler/in eine/n Gegenspieler/in nach Einschätzung des Schiedsrichters/der Schiedsrichterin fahrlässig, rücksichtslos und brutal attackiert; ihn/sie hält oder anspuckt oder den Ball absichtlich mit der Hand spielt. Diese Vergehen gelten als kumulierte Fouls. Begeht ein/e Spieler/in eines dieser Vergehen im eigenen Strafraum, so wird auf Strafstoß entschieden. Ein indirekter Freistoß wird gegeben, wenn der Tormann/die Torfrau den Ball in der eigenen Spielhälfte länger als vier Sekunden in der Hand oder am Fuß hält; er/sie den Ball in der eigenen Spielhälfte ein zweites Mal berührt, nachdem ihm/ihr der Ball von einem Mitspieler/einer Mitspielerin absichtlich zurückgespielt wurde, ohne das dazwischen ein/e Gegner/in den Ball berührt hat oder er einen Rückpass in die Hand nimmt. Ein/e Feldspieler/in verursacht einen indirekten Freistoß, wenn er/sie gefährlich spielt; den Lauf des Gegners/der Gegnerin behindert oder er/sie den Tormann/die Torfrau am Abwurf hindert (vgl. FIFA, 2014, S. 40 f.).

Als kumulierte Fouls gelten alle Fouls, die mit einem direkten Freistoß oder Strafstoß geahndet werden. Ab dem sechsten kumulierten Foul ändert sich die Ausführung des direkten Freistoßes. Der/die ausführende Spieler/in muss versuchen, aus dem Freistoß direkt ein Tor zu erzielen. Kein/e andere/r Spieler/in darf den Ball berühren, bis dieser vom gegnerischen Tormann/von der gegnerischen Torfrau berührt wurde bzw. an die Stange oder Latte geprallt ist oder das Spielfeld verlassen hat. Begeht ein Team in der eigenen oder gegnerischen Spielhälfte ein sechstes kumuliertes Foul zwischen dem zweiten Strafstoßpunkt und der Mittellinie, so muss der Freistoß von dem zweiten Strafstoßpunkt ausgeführt werden. Begeht ein Team in der eigenen Spielhälfte ein sechstes kumuliertes Foul zwischen dem zweiten Strafstoßpunkt und der Torauslinie, so kann das gegnerische Team entscheiden, ob es den Freistoß von der zweiten Strafstoßmarke oder von der Stelle des Foulspiels ausführen will. Bei der Ausführung eines direkten Freistoßes ab dem sechsten kumulierten Foulspiel, darf das gegnerische Team keine Mauer bilden. Der Tormann/die Torfrau befindet sich im eigenen Strafraum und muss mindestens einen Abstand von fünf Metern zum Ball haben. Alle anderen Spieler/innen befinden sich hinter dem Ball und haben ebenfalls einen Abstand von mindestens fünf Metern zum Ball. Sie dürfen den ausführenden Spieler/die ausführende Spielerin bei der Ausführung nicht behindern (vgl. FIFA, 2014, S. 44 ff.).

Überquert der Ball die Seitenauslinie oder berührt er die Hallendecke, so wird auf Einkick entschieden. Der Einkick wird mit dem Fuß gespielt. Der ausführende Spieler/die ausführende Spielerin muss dabei mit einem Fuß entweder die Seitenauslinie oder den Boden außerhalb des Spielfeldes berühren. Der Ball muss ruhig am Boden liegen und darf in alle Richtungen gespielt werden. Aus einem Einkick darf direkt kein Tor erzielt werden (vgl. FIFA, 2014, S. 55).

Überquert der Ball eine der Torauslinien, so wird auf Torabwurf entschieden. Dieser wird vom Tormann/von der Torfrau des verteidigenden Teams durchgeführt. Alle Spieler/innen müssen sich außerhalb des Strafraums aufhalten. Der Ball ist erst dann im Spiel, wenn er den Strafraum verlassen hat. Aus einem Torabwurf kann direkt kein Tor erzielt werden (vgl. FIFA, 2014, S. 58).

Verlässt der Tormann/die Torfrau absichtlich seinen/ihren Strafraum um ins Spiel einzugreifen, so ist ihm/ihr die gelbe Karte zu zeigen. Verhindert er durch das Eingreifen eine klare Torchance, so ist ihm/ihr die rote Karte zu zeigen. Zusätzlich bekommt das gegnerische Team an der Stelle, an welcher der Tormann/die Torfrau den Ball gespielt

bzw. den Gegner/die Gegnerin gefoult hat, einen direkten Freistoß zugesprochen. Auch wenn der Schiedsrichter/die Schiedsrichterin auf Vorteil entscheidet, muss der Tormann/die Torfrau im Nachhinein vom Platz gestellt werden. Eine gelbe Karte ist nur dann ausreichend, wenn das gegnerische Team aus dem Vorteil ein Tor erzielt. Diese Regel ist nur in Power-Play-Situationen außer Kraft gesetzt (vgl. IBSA, 2017b, S. 3f.).

Der Tormann/die Torfrau darf einen Freistoß innerhalb des eigenen Strafraums durchführen. Wenn er/sie den Ball aber über die Mittellinie hinaus spielt, ohne dass der Ball in der eigenen Spielhälfte den Boden oder einen Spieler/eine Spielerin berührt, so bekommt das gegnerische Team einen indirekten Freistoß zugesprochen. Diese Regel gilt auch, wenn der Tormann/die Torfrau den Ball aus dem Spiel heraus über die Mittellinie wirft oder schießt. Ein Tormann/eine Torfrau kann niemals ein Tor erzielen (vgl. IBSA, 2017b, S. 4).

Das verlierende Team hat die Möglichkeit ein Power-Play durchzuführen. Dabei darf der Tormann/die Torfrau durch einen Spieler/eine Spielerin der Kategorie B2 oder B3 ersetzt werden. In dieser Power-Play-Phase darf der Tormann/die Torfrau als Feldspieler/in agieren und daher auch ein Tor erzielen. Sollte dem Team so der Ausgleich gelingen, muss der Tormann/die Torfrau wieder ins Tor (vgl. IBSA, 2017b, S. 4).

5.5 Five-a-side Fußball/Blindenfußball

Die Spielregeln im 5-a-Side Fußball/Blindenfußball wurden von der International Blind Sports Federation (IBSA) herausgegeben.

Das Spielfeld

Das Spielfeld sollte nicht überdacht sein, damit eine optimale Akustik gewährleistet ist. Es muss rechteckig sein, wobei die Seitenauslinien länger als die Torauslinien sein müssen. Das Spielfeld sollte 38 bis 40 Meter lang und 18 bis 22 Meter breit sein. Die Seitenlinie wird durch eine Bande begrenzt. Diese ist zwischen einem Meter und einem Meter zwanzig Zentimeter hoch und führt einen Meter über beide Torauslinien auf beiden Seiten des Spielfeldes hinaus. Die Spielfläche sollte aus Zement, Rasen oder Kunstrasen bestehen und plan sein. In zwölf Meter Entfernung zu den beiden Torauslinien sollen in beiden Spielhälften gestrichelte Markierungen über die gesamte Spielfeldbreite am Boden angebracht werden. So wird das Spielfeld in drei Bereiche gedrittelt: In ein Defensiv-,

Mittelfeld- und Offensivdrittel. Diese Drittel werden auch Ruferzonen genannt. Der Strafraum besteht aus zwei Viertelkreisen mit einem Radius von sechs Metern, die von der jeweiligen Torstange ausgehen und in ihrem Scheitelpunkt mit einer geraden Linie von 3,16 Metern verbunden sind. Der Torraum ist zwei Meter lang und 5,82 Meter breit. Sechs Meter von der Torlinie entfernt, befindet sich der Strafstoßpunkt. Ein zweiter Strafstoßpunkt - auch Doppelpenalty-Punkt genannt - befindet sich acht Meter von der Torlinie entfernt. Die Tore sind drei Meter breit und zwei Meter hoch (vgl. IBSA, 2017, S. 4 ff.).

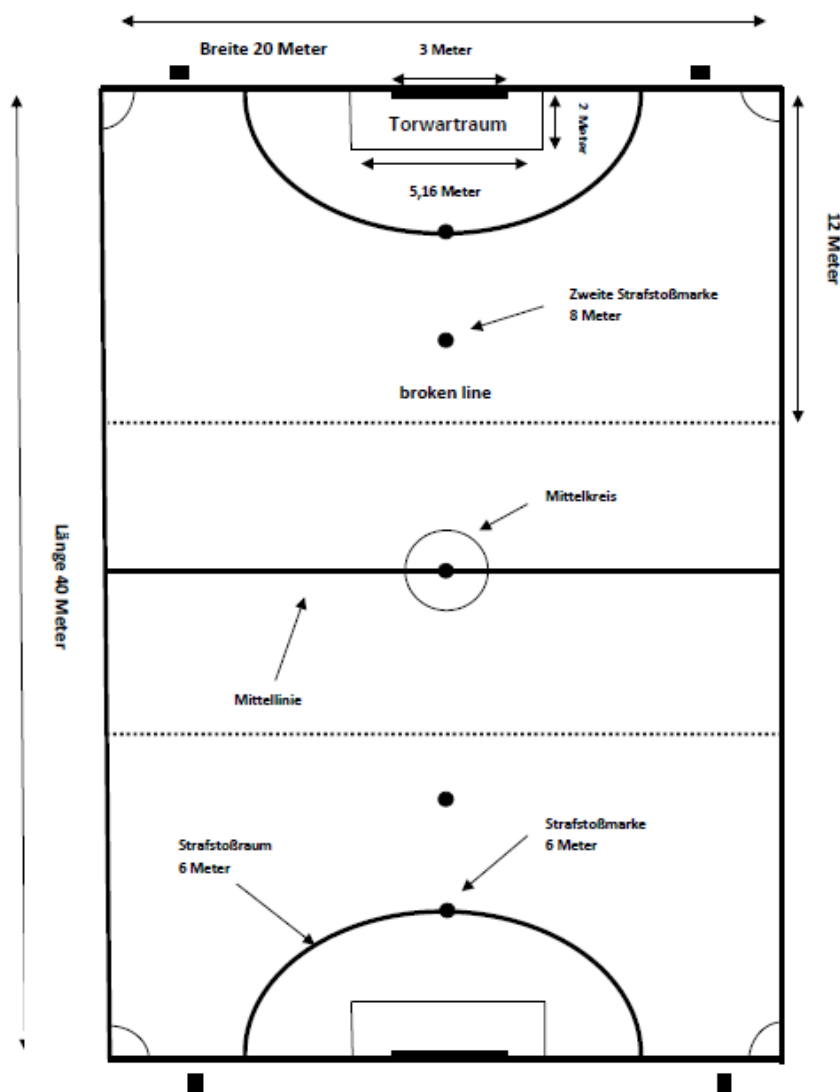


Abb. 13: Spielfeld 5-a-side Fußball / Blindenfußball (DBFL, 2014, S. 4).

Der Ball

Der Ball muss kugelförmig sein und einen Umfang von mindestens 60 cm und höchstens 62 cm haben. Das Gewicht muss zwischen 510 g und 540 g liegen. Er muss aus Leder oder

einem anderen geeigneten Material bestehen. Im Inneren des Balles befindet sich ein Klangsystem. Dieses darf den Ball am Laufen, Rollen oder Springen nicht hindern und muss auch funktionieren, wenn der Ball sich um die eigene Achse dreht oder durch die Luft fliegt (vgl. IBSA, 2017, S. 8).

Die Spieler/innen

Es spielen zwei Teams gegeneinander. Ein Team besteht aus höchstens fünf Spielern/Spielerinnen, wobei eine/r davon im Tor steht. Alle vier Spieler/innen, außer dem Tormann/der Torfrau, müssen vollblind (B1) sein. Der Tormann/die Torfrau darf sehbeeinträchtigt (B2) oder teilweises sehend (B3) sein. Der Tormann/die Torfrau übernimmt daher die Funktion des Rufers/der Ruferin. Ein Team darf maximal aus 15 Personen bestehen: acht Feldspieler/innen, zwei Tormänner/Torfrauen, ein/e Trainer/in, ein/e Co-Trainer/in, ein Arzt/eine Ärztin, ein/e Physiotherapeut/in. Ein Spiel kann nur beginnen, wenn sich fünf Spieler/innen von jedem Team auf dem Feld befinden. Sollte ein Team aufgrund von Verletzungen oder Platzverweisen mit weniger als drei Spielern/Spielerinnen auf dem Feld stehen, so wird das Match abgebrochen. Jedes Team darf maximal vier Feldspieler/innen und eine/n Tormann/Torfrau als Auswechselspieler/innen haben. Es darf unbegrenzt gewechselt werden. Auch ein Rücktausch ist erlaubt. Die Wechsel dürfen nur in der dafür vorgesehenen Auswechselzone stattfinden (vgl. IBSA, 2017, S. 9 ff.).

Klassifikation der Spieler/innen

Die Feldspieler/innen müssen alle vollblind (B1) sein, der Tormann/die Torfrau darf sehbeeinträchtigt (B2) oder teilweises sehend (B3) sein (vgl. IBSA, 2017, S. 9).

Die Ausrüstung

Alle Spieler/innen eines Teams müssen Trikots (mit Rückennummer), Hosen, und Stutzen der gleichen Farbe tragen. Außerdem sind sie verpflichtet Schienbeinschoner zu benutzen. Die Schuhe müssen aus Leder oder einem ähnlichen Material bestehen, wobei die Sohle aus Gummi oder einem ähnlichen Material bestehen muss. Alle Spieler/innen müssen Schuhe tragen. B1-Spieler/innen sollten an beiden Augen Augenpflaster, und Augenbinden, welche vorne und seitlich abdecken, tragen. Die Augenbinden sollten aus einem schweißsaugenden und gepolsterten Material bestehen. Generell wird das Tragen eines Kopfschutzes sehr empfohlen, ist jedoch nicht zwingend notwendig (vgl. IBSA, 2017, S. 11).

Die Schiedsrichter/innen

In jedem Spiel gibt es zwei Schiedsrichter/innen. Diese haben grundsätzlich die gleichen Befugnisse, im Zweifel entscheidet jedoch der/die erste Schiedsrichter/in. Der/die erste Schiedsrichter/in ist für die Anwendung der Spielregeln verantwortlich. Er/sie ist dafür zuständig, ob alle Augenpflaster und Augenbinden auch richtig getragen werden. Sollte dies nicht der Fall sein, so kann er/sie das Spiel jederzeit unterbrechen. Außerdem ist der/die Schiedsrichter/in dafür verantwortlich, dass die Regeln in den Ruferzonen eingehalten werden. In der ersten Ruferzone (defensives Drittel) darf nur der Tormann/die Torfrau Anweisungen geben, in der zweiten Ruferzone (mittleres Drittel) nur der Trainer/die Trainerin und in der dritten Ruferzone (offensives Drittel) nur ein Rufer/eine Ruferin oder ein Guide (vgl. IBSA, 2017, S. 13 f.).

Der/die zweite Schiedsrichter/in befindet sich auf der jeweils anderen Spielfeldseite. Er/sie hat die Aufgabe den Schiedsrichter/der Schiedsrichterin bei der Kontrolle des Spiels zu helfen (vgl. IBSA, 2017, S. 15).

Zusätzlich gibt es noch einen Zeitnehmer/eine Zeitnehmerin und einen Scorer. Der/die Zeitnehmer/in ist dafür verantwortlich, dass die Spiellänge der Regel entspricht. Ihm steht dafür eine Stoppuhr zur Verfügung. Die Zeit wird nur bei Auszeiten, Schiedsrichter-Auszeiten, verletzungsbedingten Behandlungen eines Spielers/einer Spielerin auf dem Spielfeld, Auswechslungen, einem Strafstoß oder Doppelstrafstoß, oder einem Tor, gestoppt. Der/die Zeitnehmerin kontrolliert die eine Minute Auszeit und die fünf Minuten Zeitstrafe, wenn ein/e Spieler/in des Platzes verwiesen wurde. Außerdem zeigt er/sie das Ende der ersten Halbzeit, der regulären Spielzeit, der Nachspielzeit und das Ende der Auszeit durch einen Pfiff an. Sein/ihr Signal muss sich akustisch von dem des Schiedsrichters/der Schiedsrichterin unterscheiden. In den letzten zwei Minuten jeder Halbzeit wird die Zeit auch bei einem Freistoß, Einschuss, Abstoß oder Eckball angehalten (vgl. IBSA, 2017, S. 16).

Eine Person ist für den Spielbericht zuständig. Diese wird Scorer genannt. Er/sie muss den Überblick über die verbleibenden Auszeiten jedes Teams bewahren und sowohl die jeweilige Mannschaft, als auch die Schiedsrichter/innen darüber informieren. Er/sie führt über die ersten drei von den Schiedsrichtern/Schiedsrichterinnen verhängten kumulierten Foulspieler beider Teams Buch und zeigt das dritte Foul jeder Mannschaft durch ein sichtbares Zeichen an. Außerdem muss er/sie alle persönlichen Foulspiele jedes einzelnen

Spielers/jeder einzelnen Spielerin notieren (vgl. IBSA, 2017, S. 16).

Allgemeine Spielregeln

Ein Spiel dauert zweimal 25 Minuten. Die Halbzeitpause darf nicht länger als zehn Minuten dauern. Jedes Team darf pro Halbzeit eine Auszeit von einer Minute nehmen. Diese kann erst genehmigt werden, wenn das jeweilige Team selbst in Ballbesitz ist. Während der Auszeit müssen die Spieler/innen am Feld bleiben und der Trainer/die Trainerin darf das Spielfeld nicht betreten (vgl. IBSA, 2017, S. 18).

Vor Beginn des Spiels wirft der Schiedsrichter/die Schiedsrichterin eine Münze. Der Gewinner des Münzwurfes darf entscheiden, auf welches Tor sein Team zuerst spielt. Das andere Team hat Anstoß. Ein Anstoß erfolgt immer zu Beginn des Spiels, nach einem Tor, zu Beginn der zweiten Halbzeit und zu Beginn jeder Hälfte einer Verlängerung, wenn diese notwendig ist. Aus einem Anstoß kann direkt ein Tor erzielt werden (vgl. IBSA, 2017, S. 19).

Der Ball ist aus dem Spiel, wenn er auf dem Boden oder in der Luft eine der Torlinien in vollem Umfang überschreitet, oder über eine der Banden fällt, er die Decke berührt oder das Spiel vom Schiedsrichter/von der Schiedsrichterin unterbrochen wird. Berührt der Ball die Decke, so bekommt das Team, welches den Ball nicht an die Decke geschossen hat, einen Einschuss zugesprochen. Dieser wird von der Seitenlinie und auf der Höhe des Kontaktpunktes Ball/Decke ausgeführt (vgl. IBSA, 2017, S. 21).

Jede/r Spieler/in darf während des Spiels vier Fouls begehen. Begeht er/sie ein fünftes Foul, so muss er/sie das Spielfeld verlassen. Zwar darf er/sie durch eine/n Auswechselspieler/in ersetzt werden, selbst darf er/sie jedoch nicht mehr am Spiel teilnehmen. Ein Foulspiel kann zu einem direkten oder indirekten Freistoß führen. Ein direkter Freistoß wird dann verhängt, wenn ein/e Spieler/in den Gegner/die Gegnerin tritt, anspringt, rempelt, schlägt, stößt oder bedrängt; wenn der Gegenspieler/die Gegenspielerin nicht „go“ bzw. „voy - ich komme“ oder ein ähnliches Wort ruft, während sich die ballführende Person in seine/ihre Richtung bewegt; der Ball absichtlich mit der Hand gespielt wird; ein/e Gegenspieler/in festgehalten oder im Rutschen („Sliding Tackling“) attackiert wird. Alle direkten Freistöße werden immer von der Stelle des Vergehens ausgeführt und dürfen nur von Feldspielern/Feldspielerinnen durchgeführt werden. Findet eines der oben genannten Vergehen im eigenen Strafraum statt, so hat der/die Schiedsrichter/in auf Strafstoß zu entscheiden (vgl. IBSA, 2017, S. 23).

Ein indirekter Freistoß kann bei Vergehen des Tormannes/der Torfrau oder eines Feldspielers/einer Feldspielerin vergeben werden. Wenn der Tormann/die Torfrau den Ball abwirft und von einem Mitspieler/einer Mitspielerin zurückgespielt bekommt, bevor der Ball die Mittellinie überquert hat oder ein/e Gegenspieler/in ihn berührt hat; einen Rückpass absichtlich mit den Händen aufnimmt; den Ball länger als vier Sekunden mit dem Fuß bzw. den Händen hält oder den Ball über die Mittellinie auswirft, so bekommt das gegnerische Team einen indirekten Freistoß zugesprochen. Wenn ein/e Feldspieler/in gefährlich spielt; den Tormann/die Torfrau bei einem Abwurf behindert; sich mit beiden Händen an der Bande anhält; den Ball länger als vier Sekunden blockiert bzw. zwischen den Beinen einklemmt; bewusst versucht den/die Gegenspieler/in durch Geräusche in seiner/ihrer Orientierung zu stören; absichtlich die Ruhe während des Spiels stört oder die eigene Dunkelbrille oder die Eye-Pads ohne Erlaubnis der Schiedsrichter/innen berührt, wird ein indirekter Freistoß vergeben (vgl. IBSA, 2017, S. 24 f.).

Für Vergehen wie unsportliches Betragen, Protestieren/Reklamieren, mehrmaliges Verstoßen gegen Spielregeln oder eines bewussten Zeitspiels, kann ein/e Spieler/in mit einer gelben Karte verwarnet werden. Eine rote Karte, und damit ein Platzverweis, werden bei besonders schweren Vergehen wie einem groben Foulspiel, einer Tätlichkeit oder einer zweiten Verwarnung ausgesprochen. Nicht nur die Feldspieler/innen, sondern auch die Trainer/innen, Auswechselspieler/innen und Rufer/innen können für Vergehen bestraft werden. Hält sich ein/e Rufer/in nicht in dem dafür vorgesehen Bereich auf, wird von außerhalb des Spielfeldes bewusst Lärm gemacht oder wird den Entscheidungen der Schiedsrichter/innen ständig widersprochen, so können auch sie verwarnet oder der Halle verwiesen werden. Zusätzlich bekommt das gegnerische Team einen indirekten Freistoß zugesprochen (vgl. IBSA, 2017, S. 25 f.).

Ein/e Spieler/in der/die mit einer roten Karte bestraft wurde, darf das Spielfeld nicht mehr betreten und auch nicht auf der Auswechselbank Platz nehmen. Er/sie darf erst nach fünf Minuten von einem/einer Auswechselspieler/in ersetzt werden. Eine Ausnahme besteht dann, wenn das eigene Team in Unterzahl ein Tor bekommt. Dann darf der/die Auswechselspieler/in sofort auf das Spielfeld (vgl. IBSA, 2017, S. 26).

Ein Vergehen, welches mit einem direkten Freistoß bestraft wird, bezeichnet man als kumuliertes Foulspiel. Die ersten drei kumulierten Foulspiele jedes Teams während einer Halbzeit werden dokumentiert. Bei jedem dieser drei Foulspiele darf das gegnerische Team eine Mauer bilden, die mindestens fünf Meter vom Ball entfernt sein muss. Der Freistoß

darf direkt in das Tor geschossen werden. Ab dem vierten und jedem nachfolgenden kumulierten Foulspiel ändert sich die Vorgehensweise. Die gegnerische Mannschaft darf nun keine Mauer mehr bilden; der Tormann/die Torfrau muss sich in seinem Torraum befinden und mindestens fünf Meter Abstand zu dem Schützen haben; alle anderen Spieler/innen müssen sich hinter dem Ball aufhalten und dürfen den Schützen bei der Ausführung des Freistoßes nicht stören; kein/e Spieler/in darf den Ball berühren, bevor der/die verteidigende Tormann/Torfrau den Ball berührt hat (Ausnahme: Der Ball geht an die Stange oder Latte bzw. in das Toraus). Wird der Freistoß vom Doppelpenalty-Punkt oder dahinter ausgeführt muss der Tormann/die Torfrau fünf Meter Abstand zum Schützen halten. Wird der Freistoß vom Strafstoßpunkt oder in sechs bis sieben Meter Entfernung zum Tor ausgeführt, muss der Tormann/die Torfrau bei der Ausführung auf der Torlinie stehen. Wird das vierte Teamfoul zwischen der Mittellinie und dem Doppelpenalty-Punkt begangen, so wird der Freistoß vom Doppelpenalty-Punkt ausgeführt. Dabei ist es unerheblich ob das Foulspiel in der eigenen, oder der gegnerischen Hälfte begangen wurde. Wird das vierte Teamfoul in der eigenen Hälfte, zwischen Doppelpenalty-Punkt und Torauslinie begangen, so darf das gegnerische Team entscheiden, ob es den Freistoß von der 8-Meter Strafstoßmarke oder von der Stelle, an der das Foul begangen wurde, ausführen möchte (vgl. IBSA, 2017, S. 29 f.).

Begeht ein/e Spieler/in im eigenen Strafraum ein Vergehen, welches mit einem direkten Freistoß zu bestrafen ist, so wird auf Strafstoß von der 6-Meter Strafstoßmarke entschieden. Dabei ist es unerheblich ob es sich um ein kumuliertes oder persönliches Foul handelt (vgl. IBSA, 2017, S. 31).

Überquert der Ball die Bande oder berührt er die Decke, so wird der gegnerischen Mannschaft ein Einschuss zuerkannt. Dieser wird von der Stelle ausgeführt an der der Ball die Bande überquert bzw. die Decke berührt hat. Dazu darf der Ball höchstens einen Meter von der Bande entfernt liegen. Der Ball muss ruhig liegen und darf in alle Richtungen gespielt werden. Aus einem Einschuss kann jedoch kein direktes Tor erzielt werden (vgl. IBSA, 2017, S. 33).

Auf Torabwurf wird dann entschieden, wenn der Ball die Torauslinie außerhalb des Tores überquert. Der Tormann/die Torfrau muss den Abwurf selbst ausführen. Er/sie darf diesen von einem beliebigen Punkt innerhalb des Torraumes spielen. Alle Gegenspieler müssen sich dabei solange außerhalb des Strafraumes befinden, bis der Ball im Spiel ist. Der Ball

ist erst dann im Spiel, wenn er aus dem Strafraum hinaus gespielt wurde (vgl. IBSA, 2017, S. 34).

5.6 Gehörlosenfußball

Die Spielregeln im Gehörlosenfußball sind laut der Deaf International Football Association (DIFA) mit den offiziellen Regeln des International Football Association Board (IFAB) übereinstimmend. Gehörlosenfußball wird also nach jenen Regeln gespielt, die wir aus dem „normalen“ Fußball kennen (vgl. DIFA, 2017).

5.7 Amputiertenfußball

Die Regeln im Amputiertenfußball wurden von der World Amputee Football Federation (WAFF) herausgegeben. Es wird grundsätzlich nach den gleichen Regeln wie Fußball für zweibeinige Personen gespielt, es gibt jedoch einige kleinere Anpassungen an die speziellen Bedürfnisse der Spieler/innen.

Das Spielfeld

Findet das Spiel im Freien statt, sollte das Spielfeld 60 Meter lang und 40 Meter breit sein. Ansonsten eignet sich jede Halle als Spielort. Wird in der Halle gespielt, dürfen die Banden als Pass- bzw. Schusshilfe benutzt werden. Das Tor ist fünf Meter breit und zwei Meter hoch (vgl. WAFF, 2016).

Der Ball

Gespielt wird mit einem, vom International Football Association Board (IFAB) zugelassenen Ball. Dieser muss aus einem geeigneten Material bestehen, sein Umfang muss zwischen 68 cm und 70 cm liegen und er muss 410 - 450 g wiegen (vgl. IFAB, 2016, S. 29).

Die Spieler/innen

Bei internationalen Wettbewerben spielen zwei Teams mit jeweils sieben Spielern/Spielerinnen gegeneinander. Davon ist ein/e Spieler/in der Tormann/die Torfrau. Bei nationalen Wettbewerben können auch Teams mit vier Spielern/Spielerinnen gegeneinander antreten. Spieler/innenwechsel können jederzeit und beliebig oft durchgeführt werden (vgl. WAFF, 2016).

Klassifikation der Spieler/innen

Als amputiert gilt man, wenn ein Bein oder ein Arm fehlt bzw. ein Bein oder Arm verkürzt ist. Männer und Frauen dürfen in einem Team spielen. Die Feldspieler/innen sollten zwei Hände, aber nur einen Fuß bzw. ein Bein haben, der Tormann/die Torfrau sollte zwei Beine, aber nur eine Hand bzw. einen Arm haben (vgl. WAFF, 2016).

Die Ausrüstung

Die Spieler/innen tragen Sportkleidung. Beide Teams sind durch die unterschiedlichen Trikotfarben klar zu unterscheiden. Die Spieler/innen dürfen keine Prothesen tragen, die Fortbewegung findet mit Hilfe von Metallkrücken statt. Krücken aus Holz sind verboten, da sie zu leicht brechen könnten. Alle Spieler/innen müssen Schienbeinschoner tragen (vgl. WAFF, 2016).

Die Schiedsrichter/innen

Das Spiel wird von zumindest einem Schiedsrichter/einer Schiedsrichterin geleitet.

Allgemeine Spielregeln

Ein Spiel dauert zweimal 25 Minuten. Die Halbzeitpause darf nicht länger als zehn Minuten dauern. Grundsätzlich wird nach den offiziellen Regeln des Weltfußballverbandes (FIFA) gespielt. Allerdings gibt es einige Anpassungen an die Bedürfnisse der Spieler/innen. Die Abseitsregel ist aufgehoben. Ein gelegentlicher Kontakt zwischen dem Ball und einer Krücke ist erlaubt. Allerdings darf eine Krücke nicht benutzt werden, um den Ball nach vorne zu spielen. Sollte ein Ball mit einer Krücke gestoppt oder weitergegeben werden, so wird dies als Handspiel gewertet. Genauso verhält es sich mit dem Stumpf bzw. dem verkürzten Bein. Auch hier sind zufällige Berührungen erlaubt, der Stumpf oder die verkürzte Gliedmaße darf aber nicht zum Stoppen oder zur Weitergabe des Balles benutzt werden. Sollte ein/e Spieler/in seine/ihre Krücke wie ein Hockey-Schläger benutzen, so wird er/sie des Feldes verwiesen und das gegnerische Team bekommt einen Freistoß zugesprochen. Der Tormann/die Torfrau darf den eigenen Strafraum nicht verlassen. Verstößt er/sie bewusst gegen diese Regel, so wird er/sie mit einer roten Karte bestraft und muss das Spielfeld verlassen (vgl. WAFF, 2016).

Generell sollte immer wieder versucht werden, gegen Teams mit zwei Beinen zu spielen. Die zweibeinigen Spieler/innen müssen nicht mit Krücken spielen. Allerdings müssen sie ein Bein kennzeichnen und dürfen damit weder den Ball stoppen, passen noch schießen.

Sollten sie ihr gekennzeichnetes Bein benutzen, so gilt dies als Handspiel und das gegnerische Team erhält einen Freistoß. Ist der Tormann/die Torfrau nicht amputiert, darf auch er/sie nur eine Hand benutzen (vgl. WAFF, 2016).

6 Qualitative Forschungsmethodik

In diesem Kapitel soll ein Einblick in die ausgewählte Forschungsmethodik und den Forschungsablauf gegeben werden. Der empirische Teil der Arbeit wurde mit Hilfe einer qualitativen Forschungsmethodik ausgearbeitet. Dabei wurde auf die Methode des „leitfadengestützten Interviews“ zurückgegriffen. Daher soll in diesem Kapitel ein theoretischer Überblick über diese Methodik gegeben werden. Des Weiteren wird der für die Durchführung der Interviews erstellte Leitfaden dargestellt und erläutert. Schließlich wird das Konzept zur Durchführung und Auswertung der Interviews beschrieben.

6.1 Auswahl der Methodik

Ziel dieser Arbeit ist es, die Entstehung des SK Rapid Special Needs Team und seine Implementierung in den Verein zu beschreiben. Nachdem diese Art der Teamzusammensetzung etwas gänzlich Neues darstellt und es aus diesem Grund noch keine Publikationen zu diesem Thema gibt, konnte auf keine Literatur zurückgegriffen werden. Daher musste eine empirische Forschungsmethode gewählt werden. Aufgrund der Tatsache, dass möglichst viele Informationen der handelnden Personen notwendig waren, wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Ausschlaggebend dafür war, dass die qualitative Forschung zum Ziel hat, Neues zu entdecken (vgl. Flick, von Kardorff & Steinke, 2003, S. 24). Die qualitative Forschung hat außerdem den Anspruch, Lebenswelten aus der Perspektive der handelnden Menschen zu beschreiben (vgl. Flick et

al., 2003, S. 14). Sie bietet den Vorteil, dass sie in ihrer Zugangsweise häufig offener und dadurch näher am untersuchten Gegenstand ist. Gerade bei dem Thema dieser Arbeit bietet sie sich aufgrund der geringen Expertenzahl besser an, als ein quantitativer Ansatz, der vornehmlich bei stark standardisierten und objektivistischen Methoden herangezogen wird (vgl. Flick et al., 2003, S. 17). Qualitative Forschung orientiert sich stark am Wissen der Interviewpartner. Das heißt, dass qualitative Erhebungs-, Analyse- und Interpretationsverfahren immer im Kontext der Biografie des Interviewpartners/der Interviewpartnerin durchgeführt werden. Dabei werden die unterschiedlichen Sichtweisen jedes Beteiligten/jeder Beteiligten berücksichtigt. Dem Forscher/der Forscherin soll immer klar sein, dass seine/ihre Wahrnehmungen einen wesentlichen Teil des Erkenntnisgewinns ausmachen. Es handelt sich bei der qualitativen Forschung immer um ein „Fremdverstehen“, ein Nachvollziehen anderer Perspektiven. Damit diese Perspektiven möglichst großen Spielraum haben, sollten offene Fragen an den Untersuchungsgegenstand gestellt werden. Die Analyse der erhobenen Daten wird zuerst anhand von Einzelfällen durchgeführt. Erst danach werden die unterschiedlichen Fälle bzw. Perspektiven zusammengefasst und miteinander verglichen (vgl. Flick et al., 2003, S. 23).

Aus diesem Grund wird, unterstützt durch qualitative Interviews, die Sicht der handelnden Personen erforscht, dargestellt und miteinander verglichen. Dadurch kann ein möglichst breites Bild über die Entstehung des Projektes und seinen Ablauf angefertigt werden.

6.2 Das problemzentrierte Interview

Um an Informationen zu dem Projekt des SK Rapid Wien zu gelangen, wurde auf qualitative Interviews zurückgegriffen. Diese dienen sehr häufig als Methode, um an Expertenwissen und subjektive Perspektiven und Meinungen zu gelangen (vgl. Hopf, 2003, S. 350).

Genauer gesagt wurde die Methode des problemzentrierten Interviews angewandt. Dabei handelt es sich um eine offene, halbstrukturierte Befragung, in der die Befragten möglichst frei zu Wort kommen sollen. Gleichzeitig ist sie aber auf eine bestimmte Problemstellung ausgerichtet, auf die der Interviewer/die Interviewerin immer wieder zurückkommt (vgl. Kurz, Stockhammer, Fuchs & Meinhard, 2009, S. 465). In diesem Fall ist dies das SK Rapid Special Needs Team. Bei dem problemzentrierten Interview steht ähnlich wie beim narrativen Interview das Erzählen im Vordergrund. Jedoch findet dies nicht ganz frei statt,

da der Interviewer/die Interviewerin das Gespräch immer wieder zu der eigentlichen Forschungsfrage zurückführt und die Begründungen, Erklärungen, Urteile und Meinungen des Interviewpartners/der Interviewpartnerin in die Befragung mit einbezieht. Der Interviewer/die Interviewerin hält sich daher im Laufe des Interviews nicht vollständig zurück, sondern versucht durch konkrete Fragestellungen, den Partner/die Partnerin in die gewünschten Bahnen zu lenken, um so eine möglichst strukturierte Interviewfolge zu gewährleisten (vgl. Kurz et al., 2009, S. 465).

Vor allem die ersten Fragen sollten einen Bezug zu dem/der Interviewten haben. Dies bewirkt, dass der Interviewpartner/die Interviewpartnerin in einen Redefluss kommt. Gleichzeitig vermittelt man dadurch, dass man sich für das Gegenüber interessiert und sich mit seiner/ihrer Arbeit auseinandergesetzt hat. Dies signalisiert Wertschätzung und baut ein Vertrauensverhältnis auf. So kann sich die Informationsqualität steigern. Wichtig ist, offen formulierte Fragen zu stellen, damit der/die Befragte möglichst ausführlich antworten kann und zum Erzählen animiert wird (vgl. Kurz et al., 2009, S. 472).

6.3 Der Leitfaden

Wie die Kapitelüberschrift schon sagt, soll ein Leitfaden dem Forscher/der Forscherin als Unterstützung für den Interviewverlauf dienen und das Gespräch in die richtige Bahn leiten. Durch ihn soll eine gewisse Abfolge und Ordnung des Gespräches gewährleistet sein und er gibt vor, welche Daten durch die Erhebungsmethode gewonnen werden sollen. Dennoch kann die vorgesehene Abfolge in der konkreten Interviewsituation variiert und der jeweiligen Situation angepasst werden. Daher ist ein Leitfaden kein starres Konstrukt, sondern vielmehr eine Orientierung, welche durchaus Spielräume für neue oder andere Frageformulierungen, Nachfragestrategien und eine neue Abfolge der Fragen offen lässt (vgl. Hopf, 2003, S. 351, Mayer, 2002, S. 36, Krieger, 2008, S. 52). Der Interviewer/die Interviewerin benötigt also trotz des Leitfadens, eine hohe Interaktionskompetenz und eine große Sensibilität für den Interviewverlauf, um gegebenenfalls auf neu aufkommende Themen eingehen zu können (vgl. Krieger, 2008, S. 46). Ein weiterer Vorteil eines Leitfadens ist die Möglichkeit, die erhobenen Daten anschließend miteinander vergleichen zu können (vgl. Mayer, 2002, S. 36).

Fünf Experten aus unterschiedlichen Ebenen wurden auf Basis eines gemeinsamen und für diesen Zweck entwickelten Interviewleitfadens befragt, der in fünf Themenbereiche

eingeteilt ist. Eine einzige Frage wurde nur den Spielern gestellt, da nur sie von einer Beeinträchtigung betroffen sind, und daher auch nur sie ihre persönliche Sicht darlegen konnten.

Im ersten Teil geht es um den Befragten selbst. Er soll sich selbst, sowie seine Aufgabe(n) beim SK Rapid Wien vorstellen. Der zweite Themenbereich bezieht sich bereits auf das SK Rapid Wien Special Needs Team. Hier geht es vor allem darum, wie der Befragte in Kontakt mit diesem Projekt kam und welchen Stellenwert dieses im Verein und der Öffentlichkeit hat. Anschließend wird der Fokus auf das Team selbst gelegt. Wie sieht die Teamzusammensetzung aus, und wie kam es zu diesem aktuellen Team? Im vierten Hauptthema soll das Training selbst analysiert werden. Neben den Trainingsinhalten, sollen auch die Bedingungen, welche sich aufgrund der unterschiedlichen Behinderungen der Spieler ergeben, näher beleuchtet werden. Zum Schluss soll auf die unterschiedlichen Projekte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Zusammenhang mit den SNT eingegangen werden.

Der Leitfaden wurde in fünf Hauptthemen unterteilt und beinhaltet folgende Fragen.

Persönliches

- Kannst du dich und deine Aufgabe(n) beim SK Rapid Wien bitte vorstellen.
- Wie sieht dein Berufsalltag aus? Bist du Angestellter des Vereins oder bist du nebenberuflich tätig?

Das Projekt und sein Stellenwert im Verein und der Öffentlichkeit

- Erzähle bitte wie es zum ersten Kontakt mit dem Projekt SK Rapid Special Needs Team kam?
- Warum erschien dir dieses Projekt interessant/sinnvoll/wichtig?
- Warum liegt der Schwerpunkt dieses Projektes auf Fußball?
- Mit welchen Gedanken/Wünschen/Hoffnungen/Sorgen/Erwartungen bist du an das Projekt herangegangen?
- Welchen Stellenwert hat das SNT für den Verein (Außendarstellung, Werbewert) und im Verein?
- Wie wird das SNT von Seiten des Vereins unterstützt (finanziell, materiell, Aufmerksamkeit, Manpower,...)?
- Welche Resonanz hat das Projekt in der Öffentlichkeit?
- Hat sich die Resonanz seit Beginn des Projektes bis heute geändert (positiver/negativer, mehr/weniger)?

Das Team

- Wie sah/sieht der Auswahlprozess für die Spieler aus?
- Warum wollte man ein möglichst heterogenes Mannschaftsgefüge?
- Welche unterschiedlichen Beeinträchtigungen haben die Spieler des SNT?

Das Training

- Beschreibe bitte den Ablauf und die Inhalte einer Trainingseinheit des SNT!
- Welche Bedingungen/Chancen ergeben sich durch die unterschiedlichen Behinderungen der Spieler am Platz?
- Wie siehst du die Rolle der Trainer?
- *Frage nur für Spieler: Welche Bedingungen/Chancen ergeben sich durch deine Behinderung am Platz und wie gehst du damit um?*

Projekte

- Welche Projekte gab/gibt/und wird es in Zukunft im Zusammenhang mit dem SNT geben, bzw. welche Projekte sind für die Zukunft geplant (am Platz und abseits davon)?
- Welche Ziele/Wünsche hast du an das Projekt? Wie soll es sich weiterentwickeln?
- Welche Resonanz soll das Projekt in der Zukunft in der Öffentlichkeit haben?

6.4 Das Konzept zur Durchführung und Auswertung der Interviews

Ein qualitatives Interview sollte einer natürlichen Gesprächssituation möglichst nahe kommen, ohne dabei die Regeln der Alltagskommunikation zu übernehmen (vgl. Krieger, 2008, S. 48). Daher wurden die Interviews in einer Umgebung durchgeführt, die den Interviewpartnern vertraut ist (Büro, Umkleidekabinen). So wurde versucht, eine möglichst natürliche Gesprächssituation herzustellen. Dadurch, dass sich der Verfasser der Diplomarbeit und die Interviewpartner, bis auf eine Ausnahme, bereits vor den Interviews kannten, herrschte während dem Gespräch eine gute, entspannte Atmosphäre. Dies erleichterte den Zugang zu den Interviewpartnern sehr. Dadurch konnten viele, auch persönliche Informationen, von ihnen gewonnen werden.

Zur Analyse qualitativer Interviews kann auf unterschiedliche Auswertungstechniken zurückgegriffen werden. Welche der Techniken für Leitfadeninterviews herangezogen wird, hängt stark von der Zielsetzung, den Forschungsfragen und dem methodischen Ansatz ab (vgl. Schmidt, 2007, S. 447).

Zur Auswertung der Interviews wurde eine inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse durchgeführt. Dazu wurden alle Interviews transkribiert. Anschließend wurden die Transkripte analysiert und die Aussagen der Interviewpartner in Kategorien eingeteilt. Für die Analyse der Transkripte wurde eine deduktiv-induktive Kategorienbildung gewählt. Diese ist für die qualitative Inhaltsanalyse charakteristisch. Dabei wird zunächst ein Kategoriensystem entwickelt, welches aus wenigen Hauptkategorien besteht. Dieses wird

nicht aus den Daten heraus entwickelt, sondern entsteht auf Basis der Forschungsfragen oder der bereits bestehenden Theorie. Dies geschah bereits bei der Erstellung des Interview-Leitfadens. Folgende Hauptthemen wurden dabei erstellt: Persönliches, Das Projekt und sein Stellenwert im Verein und der Öffentlichkeit, Das Team, Das Training, Projekte. Im zweiten Schritt werden aufgrund des Datenmaterials, induktiv weitere Subkategorien gebildet. Diese waren: Erster Kontakt, Warum Fußball?, soziale Verantwortung, Innovation, Sorgen, Stellenwert im Verein, Stellenwert in der Öffentlichkeit, Mannschaftszusammensetzung, Training, Trainer, Behinderung der Spieler, Projekte und Ziele & Wünsche (vgl. Kuckartz, 2014, S. 69).

Nachdem die Hauptthemen bereits vor dem Erstellen des Datenmaterials gebildet wurden, mussten nach Durchführung der Interviews noch die bereits erwähnten Subkategorien gebildet werden.

Im Anschluss musste das gesamte Material anhand des nun ausdifferenzierten Kategoriensystems (13 Kategorien) codiert werden. Dabei wurden die Textstellen gleich einer Subkategorie zugeordnet. Dies kann dann geschehen, wenn das Datenmaterial sehr umfangreich ist und die Subkategorien bereits feststehen (vgl. Kuckartz, 2014, S. 88).

Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte anhand einer kategorienbasierten Auswertung entlang der Hauptthemen. Die Subkategorien sollen dabei nicht nur dargestellt werden, sondern vor allem deren inhaltliche Ergebnisse qualitativ präsentiert werden. Daher soll nicht nur aufgelistet werden, wer etwas zu den Subkategorien Passendes sagt, sondern vor allem der Inhalt der Aussagen dargestellt werden. Diese Inhalte können mit Hilfe von Ankerbeispielen, die bewusst aus den Aussagen der Interviewpartner ausgewählt wurden, untermauert werden (vgl. Kuckartz, 2014, S. 94).

Schließlich wird das Ergebnis der Auswertung in einem Fazit und einer anschließenden Diskussion dargestellt. Dabei wird der Bogen zu den ursprünglich gestellten Forschungsfragen geschlagen. Einerseits sollen die eigenen Ergebnisse dargestellt werden, wobei nicht nur auf die Aussagen der Interviewpartner Bezug genommen werden soll, sondern auch die eigenen Beobachtungen, Interpretationen und Meinungen des Forschers in die Diskussion mit einfließen können. Andererseits soll der Forschungsprozess noch einmal analysiert werden. Konnten die Forschungsfragen durch die durchgeführte Studie vollständig beantwortet werden? Konnten Fragen nicht beantwortet werden? Haben sich

im Laufe des Forschungsprozesses neue Fragen ergeben? Welche Fragen können im Anschluss an die eigene Forschung gestellt werden (vgl. Kuckartz, 2014, S. 97)?

Die nachfolgende Abbildung soll den Prozess einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse noch einmal schematisch darstellen.

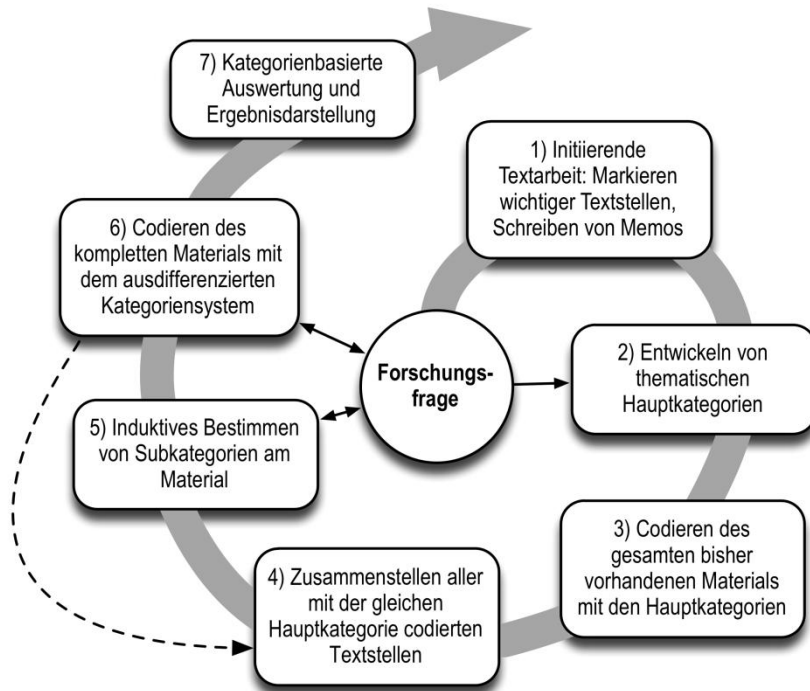


Abb. 14: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2014, S. 78)

7 Die Interviewpartner

Bei der Auswahl der Interviewpartner, wurde darauf geachtet, dass möglichst alle unterschiedlichen, an dem Projekt beteiligten Ebenen des Vereins, abgedeckt werden. Es konnte von der Führungsebene des gesamten Vereins, über die Führungsebene des Nachwuchses (in dem das SK Rapid Wien Special Needs Team vollständig eingegliedert ist), bis zu dem Trainer und zwei Spielern, jeweils eine handelnde Person interviewt werden. Auf diese Weise sollte eine möglichst differenzierte Sichtweise auf das Projekt gewährleistet werden.

7.1 Initiator des Projektes

Werner Kuhn ist seit April 1994 bei Rapid hauptberuflich tätig. Davor war er zwanzig Jahre bei der Bank Austria angestellt. Dort war er Leiter des Ressorts Betriebsorganisation und hat sich auf Sanierungsmanagement und Turn-Around spezialisiert. Hier ging es vorwiegend darum, Unternehmen die in Schieflage gekommen waren, zu sanieren. Als Rapid im Jahr 1994 kurz vor dem Konkurs stand, sollte er Rapid sanieren. Dies gelang ihm mit seinem Team in eindrucksvoller Art und Weise, weshalb er schließlich bei Rapid blieb. Bis 2015 war er Geschäftsführer des SK Rapid. Seit 2015 ist er Director Business Development, Marketing & Sales. In dieser Funktion war er maßgeblich an der Finanzierung und Vermarktung des neuen Stadions beteiligt. Nun konzentriert er sich auf die Business-Entwicklung des SK Rapid Wien. 2013 wurde er durch ein Volontariat seines Sohnes beim FC Liverpool - wo dieser mit dem dortigen Special Needs Team arbeitete - auf das Thema Behindertenfußball aufmerksam. Als er schließlich im Sommer 2013 bei dem International Adventure Camp in Liechtenstein als Zuschauer dabei war, begeisterte ihn, was er dort sah, derart, dass er ein solches Projekt beim SK Rapid Wien ins Leben rufen wollte. Aufgrund seiner Initiative und Vorarbeit, wurde schließlich gemeinsam mit dem Wiener-Behindertensportverband das SK Rapid Special Needs Team gegründet.

7.2 Projektleiter

Der Projektleiter Mag. Peter Grechtshammer ist ein langjähriger Mitarbeiter des SK Rapid Wien. Zurzeit ist er der Leiter des Sportmanagements Nachwuchs. Da diese Funktion sehr viel Arbeitsaufwand bedeutet, ist er auch beim Verein angestellt. Sein Aufgabengebiet

erstreckt sich dabei vom Fußball-Kindergarten bis zur zweiten Mannschaft des SK Rapid. Er ist für alles, was rund um den Sport passiert, zuständig. Im Vordergrund steht die Organisation des Trainings- und Spielbetriebs, aber auch das Management aller Mitarbeiter im Nachwuchs und Vertragsverhandlungen mit Spielern beanspruchen einen großen Teil seiner Arbeit. Gemeinsam mit dem sportlichen Leiter, Willi Schuldes, ist er für den reibungslosen Ablauf im gesamten Nachwuchs des SK Rapid Wien verantwortlich. Zusätzlich ist Mag. Peter Grechtshammer auch als Lehrer im GRG 16 Maroltingergasse angestellt. In der Partnerschule des SK Rapid Wien unterrichtet er Bewegung und Sport. Im Jahr 2013 wurde er von Werner Kuhn mit der Umsetzung des SK Rapid Special Needs Team beauftragt.

7.3 Trainer der Mannschaft

Matias Costa ist einer der zwei Haupttrainer des SK Rapid Special Needs Teams. Er ist von Anfang an, an diesem Projekt beteiligt. Seit Sommer 2016 betreut er zusätzlich auch noch die U8 des SK Rapid Wien. Er ist nicht beim Verein angestellt, sondern bekommt, wie fast alle Nachwuchstrainer, eine Aufwandsentschädigung für seine erbrachten Leistungen. Hauptberuflich arbeitet er beim Österreichischen Behindertensportverband. Dort ist er im Bereich Spitzensportförderung und Spitzensportprojekte tätig. Er beschäftigt sich daher viel mit dem Projekt Rio, der Team Rot-Weiß-Rot-Förderung und ähnlichen Projekten. Zusätzlich ist er im Behindertensportverband der Referent für Fußball. In dieser Funktion koordiniert er im Behindertensportverband die Sparten aller Behindertenfußball - Bereiche.

7.4 Spieler mit Sehbeeinträchtigung (Kapitän der Mannschaft)

Danijel Krnjeta ist der Kapitän des SK Rapid Special Needs Team. In dieser Funktion versucht er mit gutem Beispiel voran zu gehen und seine Mitspieler immer wieder zu motivieren. Danijel hat eine Sehbeeinträchtigung. Er kann deshalb Dinge, die mehr als drei Meter entfernt sind, nur mehr verschwommen wahrnehmen. Trotzdem versucht er, soweit es seine Beeinträchtigung zulässt, die Mannschaft im Training und Spiel zu führen. Hauptberuflich arbeitet er seit elf Jahren als Callcenter-Agent in der Vermittlung der Universität Wien. Dem Sport war er schon immer verbunden. Früher waren es Schwimmen

und Leichtathletik, seit einigen Jahren konzentriert er sich nun auf den Fußball. Danijel ist seit dem Beginn des Projekts, Teil des Special Needs Team.

7.5 Spieler mit geistiger Behinderung

Patrick Sautner ist seit eineinhalb Jahren Spieler des SK Rapid Special Needs Team. Er ist 30 Jahre alt und spielt im SNT als Stürmer. Er hat eine geistige Beeinträchtigung. Patrick spielt auch bei WAT Währing. Dort ist sein Trainer ebenfalls Matias Costa. Über ihn kam er mit dem Special Needs Team in Kontakt, denn dieser ermöglichte ihm ein Probetraining bei der Mannschaft. Nach einigen Probetrainings und einem Testspiel, wurde er schließlich ein Teil der Mannschaft. Patrick ist von klein auf ein glühender Rapid - Fan und ist stolz ein Teil des Vereins zu sein. Hauptberuflich arbeitet er als Schlosserhelfer bei der Firma „Wiener Wohnen-Haus- und Außenbetreuung GmbH“.

8 Das SK Rapid Special Needs Team

In diesem Kapitel wird nun speziell auf das Projekt des SK Rapid Wien, das Special Needs Team eingegangen. Die aus den Experteninterviews gewonnenen Informationen sollen einen Einblick in das Projekt geben. Mit Hilfe der Aussagen kann das SK Rapid Special Needs Team näher vorgestellt werden. Dabei soll der Bogen von der Entstehung, über den aktuellen Entwicklungsstand und die tägliche Arbeit, bis zu den weiteren Zielen der handelnden Personen gespannt werden. Wie schon in Kapitel 7 beschrieben, wurde durch die Auswahl der Interviewpartner ein möglichst breites Spektrum der an dem Projekt beteiligten Personen abgedeckt, um das SK Rapid Special Needs Team aus verschiedenen Blickwinkeln näher beleuchten zu können.

8.1 Die Entstehung

Die Entstehung des SK Rapid Special Needs Team ist ganz wesentlich mit drei Personen verknüpft: Werner Kuhn, Peter Grechtshammer und Matias Costa. Diese drei Personen waren maßgeblich an der Initiierung und Umsetzung des Projektes beteiligt. Hinzu kommt noch Jürgen Kerber, der ebenfalls von Anfang an am Entstehungsprozess beteiligt war und bis heute einer der Haupttrainer des Special Needs Teams ist. Im folgenden Kapitel werden die ersten Ideen und Schritte, welche zum Aufbau des SNT geführt haben, erläutert. Zusätzlich wird auf die Überlegungen der handelnden Personen, im Zusammenhang mit der Entstehung des Projektes, eingegangen.

Erster Kontakt

Anhand des ersten Kontaktes mit diesem Projekt, bzw. mit der ersten Idee dieses Projekt zu starten, lässt sich der zeitliche und organisatorische Ablauf der Projektplanung sehr gut darstellen. Es begann alles mit einer Idee des Sohnes von Werner Kuhn. Er machte ein Volontariat beim FC Liverpool. Dort arbeitete er mit dem Special Needs Team, der Behindertenmannschaft des Vereins. Als diese im Sommer 2013 in Liechtenstein bei einem Turnier mitspielte, war Werner Kuhn als Zuschauer vor Ort und von der Veranstaltung begeistert. Nachdem ihm sein Sohn viel von seiner Arbeit in Liverpool erzählt hatte, wollte Herr Kuhn beim SK Rapid ebenfalls eine Behindertenmannschaft ins Leben rufen.

In Bad Ragaz fand gleichzeitig ein U16-Turnier statt, das Rapid unter anderem mit der U16 gewonnen hat. Und ich hab' mir dort zwei Tage das Turnier dieser Behindertenmannschaften angeschaut. Ich hab' heute noch, wenn ich daran denke, die Gänsehaut. Und ich bin nach Hause gefahren mit dem Thomas. Der hat mir unglaublich viel von seinen vier Wochen mit dem Behindertenteam in Liverpool erzählt und ich hab' mir in den Kopf gesetzt, bei Rapid diese Behindertenmannschaft zu begründen. (WK: 14-3, 68-73)

Im Herbst kam es schließlich zu einem Treffen zwischen der Vereinigung „Football is More“ (FIM), Werner Kuhn und Mag. Peter Grechtshammer, dem Leiter des Nachwuchsmanagements. Die Vereinigung „Football is More“ ist eine Stiftung, die sich die weltweite Unterstützung und Förderung benachteiligter Menschen durch Fußball zum Ziel gesetzt hat. Besonders wichtig sind ihr dabei Kinder und Jugendliche, die in Krisengebieten aufwachsen, sozial benachteiligt oder körperlich eingeschränkt sind. Zu diesem Zweck veranstaltet FIM einmal im Jahr das Special Adventure Camp, ein Turnier für Behindertenteams. Zusätzlich unterstützt FIM Vereine beim Aufbau eines Special Needs Teams. Zu diesem Zweck waren Vertreter der Stiftung in Wien. Bei einem ersten informellen Treffen ging es zunächst nur um einen Informationsaustausch und ob der SK Rapid überhaupt den Willen hat, ein solches Team ins Leben zu rufen. Nach dem Meeting waren sowohl Werner Kuhn, als auch Peter Grechtshammer von dieser Idee begeistert. Schließlich wurde Peter Grechtshammer damit beauftragt, ein Konzept für die Initialisierung eines solchen Teams zu entwerfen.

Dieser war zuerst noch etwas verunsichert, da er selbst nicht wusste, wie er mit dem Thema Behinderung umgehen sollte und bisher auch noch keine Berührungspunkte mit diesem Thema hatte. Durch viel Recherchearbeit kam er schließlich zum Wiener Behindertensportverband. Dort kam er mit dessen Präsidentin in Kontakt, die ihn schließlich an Matias Costa verwies, der im Verband für die Koordination aller Behindertenfußball-Sparten zuständig ist und sich daher viel mit dem Thema Behindertenfußball auseinandersetzt.

Schließlich gab es ein weiteres Treffen. Diesmal zwischen den Verantwortlichen des SK Rapid Wien und den handelnden Personen des Wiener Behindertensportverbandes. Dort stellte der SK Rapid seine Idee vor, eine Behindertenmannschaft im Verein führen zu wollen. Bei diesem Treffen war unter anderem Matias Costa anwesend. Dies war sein erster Kontakt mit der Idee des SK Rapid Special Needs Team. Zu Beginn hatte er noch gemischte Gefühle, da er auf der einen Seite begeistert davon war, dass ein so großer

Verein wie Rapid eine Behindertenmannschaft initiieren wollte. Auf der anderen Seite wusste er nicht so richtig, ob Rapid dies auch wirklich ernst meinte und nicht nur eine kurze Charity-Aktion zu starten gedachte.

Soziale Verantwortung

Für Werner Kuhn ist es klar, dass große Klubs auch eine soziale Verantwortung haben. Dies beschränkt sich für ihn nicht nur auf die Arbeit mit Menschen, sondern beinhaltet auch die Bereiche Ökologie, Nachhaltigkeit und Wirtschaft. Diese Verantwortung fasst er unter dem Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) zusammen. Durch seinen Austausch mit Vertretern anderer europäischer Vereine wurde er darauf aufmerksam. In vielen englischen Klubs wird schon seit längerem die soziale Verantwortung gelebt. Hier gibt es eigene Abteilungen, die sich mit verschiedenen sozialen Themen beschäftigen. Für Kuhn war dies eine sehr spannende Idee. Auch wenn Rapid immer wieder soziale Projekte oder Aktionen initiiert, passiert das doch eher punktuell als konstant. Es gibt eben keine Abteilung im Klub, die sich dauerhaft mit solchen Angelegenheiten beschäftigt. Mit der Initiierung des Special Needs Team im Verein wollte Werner Kuhn einen ersten Schritt in diese Richtung gehen. Er sieht das Team als einen Teil des gesamten CSR-Konzepts des Klubs.

Also ich glaube, dass ein Klub, eine Marke wie Rapid, mit einer unglaublichen Reichweite - wir haben österreichweit 900.000 Sympathisanten - Signale geben kann, dass durch Sport, durch Fußballspielen sehr viel bewegt werden kann. Und auf der einen Seite für Behinderte, wie jetzt das Special Needs Team, aber auf der anderen Seite wir Signale geben können, ob es das Thema Käfig-League, Integration, dass beim Fußballspielen Welten zusammengeführt werden und durch den Sport, durch das gemeinsame Schwitzen sehr viel bewegt werden kann. (WK: 14-7, 269-275)

Für Peter Grechtshammer spielt das Thema soziale Verantwortung ebenfalls eine große Rolle. Dieser richtet seinen Blick jedoch eher auf den Nachwuchsbereich, in den das Special Needs Team eingegliedert ist. Während es im Nachwuchs um Leistung geht und der Druck auf die Spieler sehr groß ist, kann ein Fußballteam, bestehend aus beeinträchtigten Menschen, den Blickwinkel der Verantwortlichen, Trainer und Spieler ändern. Das Special Needs Team soll deshalb vor allem auch den Nachwuchsspielern einen Blick über den eigenen Tellerrand gewähren. So wird diesen ermöglicht, im eigenen Klub neue Erfahrungen zu sammeln, die über jene Erfahrungen, welche sie im täglichen Leistungssporttreiben machen, hinausgehen.

Den Eindruck, dass sich der SK Rapid seiner Verantwortung durchaus bewusst ist, hat auch der Kapitän des Special Needs Teams. Er hat das Gefühl, dass die Verantwortlichen rund um das Team das Projekt sehr ernst nehmen, dass es dem Verein nicht um Profit oder Ablenkung von anderen Themen geht, sondern der SK Rapid Wien mit diesem Projekt etwas Sinnvolles tun will.

Warum Fußball?

Wie bereits geschildert, ist für Werner Kuhn die Corporate Social Responsibility des Klubs sehr wichtig. Er entschied sich für den Aufbau einer Behindertenmannschaft, da es etwas gänzlich Neues war. Das machte für ihn den Reiz aus. Er wollte einen neuen Weg gehen und damit Rapid in einer Vorreiterrolle positionieren.

Für Peter Grechtshammer war es klar, dass ein Fußballverein ein solches Projekt auch im Bereich Fußball ansiedeln muss. Wobei es noch völlig unklar war, ob eine Umsetzung überhaupt möglich ist, da es keine Personen im Verein gab, die mit dem Thema Behindertensport bereits Erfahrung hatten. Es gab kein Know-how, kein Wissen und daher auch niemanden, der ein Konzept für dieses Projekt erstellen konnte. Obwohl diese Hürden noch im Raum standen und keiner so recht wusste, wie das Projekt aussehen sollte, war es von Anfang an allen klar, dass es etwas im Bereich Fußball sein musste.

Innovation

Da es in Österreich noch kein ähnliches Projekt gab, war der SK Rapid auf diesem Gebiet Vorreiter. Sowohl für Werner Kuhn als auch Peter Grechtshammer war das einer der Gründe für die Initiierung des Special Needs Teams. Man wollte in diesem Bereich initiativ sein und anderen Fußballklubs mit gutem Beispiel vorangehen. Gleichzeitig betont Kuhn auch, dass immer wieder Firmen dieses soziale Engagement des SK Rapid als Vorbild sehen. Rapid übernimmt so in diesem Bereich eine gewisse Lead-Funktion, an der sich einige Firmen gerne anhängen oder diesen Gedanken sogar für den eigenen Betrieb übernehmen.

Auch aus der Sicht des Behindertensportverbandes stellte dieses Projekt Neuland dar. Bisher war der Behindertenfußball sehr spezifisch in Klassen eingeteilt. Jede Behinderungsart hat ihre eigene Klasse und trifft daher im Sport nie auf Menschen mit anderen Behinderungen. Folglich ist es auch nicht immer einfach genug Teams aufzustellen, um auch Spiele bzw. Turniere austragen zu können. Deshalb war es für den Behindertensportverband ein sehr innovatives Projekt, ein Team aus Spielern mit

unterschiedlichen Beeinträchtigungen zusammenzustellen. Dies geht sogar so weit, dass sich Matias Costa überlegt, ob nicht der Zugang von Rapid auch im Behindertensportverband umsetzbar wäre. Dies würde dazu führen, dass dort mehr Personen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen im Behindertenfußball Platz finden könnten, und es keine Unterteilung mehr in verschiedene Klassen von Behinderung geben würde, sondern Spieler mit unterschiedlichen Handicaps gemeinsam Fußball spielen. Aus der Sicht von Matias Costa kann auch in heterogenen Gruppen für jeden das richtige Angebot dabei sein, es muss nicht immer in homogenen Gruppen trainiert werden.

Und da haben sie eben das Projekt vorgestellt, dass sie gerne eine Behindertenmannschaft im Verein führen möchten. Und zwar nicht eine behindertenspezifische Mannschaft, sondern das ist das was glaube ich das wirklich Tolle an dem ganzen Projekt ist, eine behindertenübergreifende Sparte, also eine heterogene Gruppe. (...) Für mich persönlich, und für den Behindertensportverband und für den Behindertensport allgemein, war das so ein ziemliches Novum.
(MC: 14-18, 30-35)

Sorgen

Beim Start des SK Rapid Special Needs Team waren natürlich einige Hürden zu überwinden, daher gab es zu Beginn einige Sorgen und Bedenken, ob das Projekt auch wirklich umsetzbar sei.

Für Werner Kuhn war die größte Sorge, ob Peter Grechtshammer sich auch wirklich um dieses Team annehmen würde, denn er war mit seiner Hauptaufgabe im Nachwuchs des SK Rapid schon sehr ausgelastet. Ob er auch die Zeit für die Initiierung dieser zusätzlichen Mannschaft würde aufbringen können, schien ungewiss. Doch zum Glück war Peter Grechtshammer von Anfang an von diesem Projekt begeistert. Natürlich war auch für ihn der Beginn nicht einfach, da er zuvor noch keine Berührungspunkte mit dem Behindertensport hatte und er daher auch keinerlei Know-how in diesem Bereich besaß. Außerdem wusste er nicht, wie er generell mit dem Thema Behinderung umgehen sollte, welche Ausdrücke er verwenden durfte und welche er vermeiden musste. Diese Sorgen konnte ihm Matias Costa in einigen Gesprächen nehmen, da er alle diese Themen sehr offen ansprach und so viele Fragezeichen und Unsicherheiten aus dem Weg räumen konnte. Ab diesem Zeitpunkt, konnte sich Peter Grechtshammer zielstrebig an die Umsetzung des Projektes machen.

Ganz andere Sorgen hatte Matias Costa selbst, weil er zu Beginn noch wenig Kontakt zum SK Rapid Wien hatte und sich auch nicht sicher war, wie seriös der Verein das Projekt

betreiben würde. Für den Behindertensportverband war unklar, ob der SK Rapid nur ein kurzfristiges, punktuell Vorhaben starten wollte und man nur auf ein Turnier in Liechtenstein fahren wollte, oder ob man seitens des Klubs mittel- bis langfristig plante. Die große Sorge dabei war, dass man den Spielern Hoffnung machte und eine Perspektive bei Rapid bot, die sich nach kurzer Zeit wieder in Luft auflösen könnte. Diese Sorgen konnten Matias Costa aber genommen werden, weil in den gemeinsamen Treffen mit dem Verein immer klar kommuniziert wurde, dass der SK Rapid dies als längerfristiges Projekt ansah und es keinesfalls nur eine einmalige Aktion sein sollte.

Unsere größte Sorge war, zu wissen, wie seriös Rapid das angehen möchte und wie lange man mit dem planen soll. Ob das jetzt eine punktuelle Geschichte ist, wo man eben zu dieser einen Meisterschaft fahren oder ob das eben eine mittel- bis langfristige Sache sein soll, was es auch geworden ist. Das war eigentlich die größte Sorge, weil wir wollten den Spielern nicht irgendwie eine Perspektive bieten, die wir ihnen dann wieder nehmen haben müssen. Das wurde aber eh immer klar kommuniziert von Rapid, das soll eigentlich schon ein längerfristiges Projekt sein. (MC: 14-21, 163-169)

8.2 Das Team

Nachdem nun die ersten Schritte des Projektes beschrieben wurden, soll in diesem Kapitel auf das SK Rapid Special Needs Team selbst eingegangen werden. Zunächst wird die Auswahl der Spieler beschrieben. Nach welchen Kriterien wurden diese ausgewählt? Wie kam der Verein zu Spielern? Wie sieht die Mannschaftszusammensetzung aktuell aus? Wie jedes andere Team auch, braucht natürlich auch das Special Needs Team Trainer. Daher wird in einem weiteren Punkt auf die spezielle Rolle der Trainer eingegangen werden.

Mannschaftszusammensetzung

Zu Beginn stand die Frage, wie man das Team zusammensetzen wollte. Wie schon im vorangegangenen Kapitel beschrieben, war die Idee der Verantwortlichen des SK Rapid Wien von Anfang an, ein heterogenes Team zusammenzustellen, welches aus Spielern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen bestehen sollte. Beim Auswahlprozess der Spieler war der Wiener Behindertensportverband stark involviert. Auf Betreiben von Matias Costa gab es im April 2014 ein Hallenturnier, bei dem mehrere Teams der verschiedenen Behinderungsklassen gegeneinander antraten. Aus diesen Teams wollte man Spieler für das Special Needs Team auswählen. Dabei war es für die Verantwortlichen von Anfang an

klar, dass es ein Team von Spielern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen sein sollte. Natürlich war die sportliche Leistungsfähigkeit bei der Auswahl ein wichtiges Kriterium, aber weitere Ziele waren ebenso, möglichst spannende, aufgrund ihrer Persönlichkeit auffallende Spieler für das Team zu gewinnen. So wurden beim genannten Hallenturnier insgesamt 16 Spieler ausgewählt. Die Mannschaftszusammensetzung sah dabei folgendermaßen aus: Zwei Spieler mit einer Hörschädigung, zwei Spieler mit einer Sehbeeinträchtigung, zwei Spieler mit Zerebralparese und zehn Spieler mit einer geistigen Behinderung.



Abb. 15: Die ersten sechzehn Spieler des SK Rapid Special Needs Teams

Ab dem ersten Training wurde auch ein Auge auf die Charaktereigenschaften der Spieler geworfen. Denn für die Verantwortlichen war dies ein sehr wichtiges Auswahlkriterium. Zum einen wollte man Spieler, die sich mit dem SK Rapid Wien identifizieren und auch einen gewissen Leistungsgedanken mitbringen. Man wollte also nur auf Spieler setzen, die sich, unabhängig von dem Ausmaß ihrer Behinderung, sportlich verbessern wollten und daher auch regelmäßig an Trainingseinheiten teilnahmen. Auf der anderen Seite war den Verantwortlichen die Problematik des Miteinanders von Personen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen bewusst. Auch hier wurde ganz bewusst darauf geschaut, wie sich die

Spieler in dem Team integrieren und miteinander umgehen. Die soziale Kompetenz der einzelnen Spieler war daher von Anfang an ein besonders wichtiges Kriterium. Dass diese Kriterien bis heute gelten, konnte der Kapitän des SK Rapid Special Needs Team in einem Interview bestätigen:

Ähm, naja die Kriterien sind die: Er muss sich mit Rapid identifizieren können. Er muss teamfähig sein. Also so Einzeltäger die einfach nur Tore machen wollen, kann man im Fußball halt nicht brauchen. Ähm, und er muss halt schon auch vom Charakter her, einfach ins Team passen. Ja ich mein, ein Oarsch darf er halt nicht sein. Es gibt halt immer wieder...jeder hat so seine Eigenheiten. Aber das liegt glaub' ich auch ein bissl an den Trainern...Was heißt glaub' ich, das ist so! Es liegt an den Trainern, wie tolerant sie da sind und wen sie da als gut befinden oder nicht. Diese drei Kriterien weiß ich halt. Ob es da noch mehr gibt, keine Ahnung. (DK: 14-31, 142-148)

In den letzten drei Jahren, hat sich die Zusammensetzung des Teams natürlich immer wieder geändert. Wie auch bei den Nachwuchsmannschaften stoßen immer wieder neue Spieler zum Team hinzu. Einige Spieler verließen das Team auch wieder, wobei hier nicht sportliche Gründe ausschlaggebend waren, sondern sie meistens mit dem organisatorischen Aufwand überfordert waren. Ziel ist es trotzdem mit dem ursprünglichen Stamm möglichst nachhaltig und langfristig zu arbeiten. Daher ist es umso erfreulicher, dass noch immer viele Spieler dabei sind, die von Anfang an Teil dieses Teams sind.

Um auch anderen Personen mit Beeinträchtigung die Möglichkeit zu geben, Teil des SK Rapid Special Needs Teams zu werden, finden in unregelmäßigen Abständen öffentliche Trainings statt. Hier können Personen, egal mit welcher Behinderung - solange sie selbstständig mobil sind – an einem Training teilnehmen und sich so für das Special Needs Team empfehlen. Zusätzlich stoßen immer wieder neue Spieler über die Kontakte von Matias Costa zur Mannschaft hinzu. Es wird versucht immer wieder neue Spieler zu den Trainingseinheiten kommen zu lassen, damit eine Bindung zu ihnen aufgebaut werden kann. Denn alle Spieler des Teams sind auch noch zusätzlich in ihren jeweiligen Sparten in Vereinen gemeldet. Das Training beim SK Rapid Wien ist also ein zusätzliches Training in der Woche. Daher ist es für neue Spieler nicht immer einfach, diesen zusätzlichen zeitlichen und organisatorischen Aufwand sofort zu bewältigen. So wird versucht, neue Spieler langsam an das Special Needs Team heranzuführen, um zu sehen ob sie auch regelmäßig und konstant zu den Trainingseinheiten und Spielen kommen können. Wobei es auch hier Ausnahmen gibt und es durchaus vorkommen kann, dass ein Spieler schon nach dem ersten Training Teil der Mannschaft wird.

Momentan besteht der Kader aus 25 Spielern, fünf davon mit einer Hörschädigung, zwei mit einer Sehschädigung, fünf mit Zerebralparese, zwei mit einer Amputation und elf Spieler mit einer geistigen Behinderung.

Trainer

Wie jede andere Mannschaft, hat auch das Special Needs Team mehrere Trainer. Es ist sogar das Team mit den meisten Trainern. Insgesamt besteht das Trainerteam aus fünf Personen. Die zwei Haupttrainer sind Jürgen Kerber und Matias Costa. Diese beiden Trainer betreuen das Team seit Anbeginn. Zusätzlich steht mit Mario Rausch ein Trainer zur Verfügung, der über Kompetenzen in der Gebärdensprache verfügt. Dadurch hat sich das Niveau des Trainings noch einmal gesteigert, da nun die Gruppe der Spieler mit Hörschädigung noch besser ins Team integriert ist und auch die Kommunikation auf ein höheres Niveau gehoben wurde. Mit Michael Sochor ist eine Person aus dem Nachwuchsmanagement seit Herbst 2017 als Trainer aktiv. Gleichzeitig hat dieser auch alle organisatorischen Agenden des Teams übernommen, was die Arbeit der anderen Trainer insofern um ein Vielfaches erleichtert, da sie sich nun noch mehr auf die sportlichen Belange konzentrieren können. Das Trainerteam wird schließlich von Lukas Heger komplettiert. Zusätzlich wird das Trainerteam regelmäßig von weiteren Nachwuchstrainern oder Hospitanten unterstützt. Immer wieder gibt es Trainer aus dem Nachwuchs, die einmal als zusätzliche Unterstützung mitmachen und die Trainingsqualität noch einmal steigern. Des Weiteren kommen immer wieder Personen, die bei einer Trainingseinheit hospitieren wollen und dann meistens gleich in die Trainingsarbeit integriert werden.

Generell haben die Trainer für dieses Team eine sehr große Bedeutung. Vielleicht haben sie hier sogar eine noch wichtigere Rolle, als in einer Nachwuchsmannschaft. Für viele Spieler sind die Trainer gleichzeitig eine wichtige Bezugsperson. Vor allem Matias Costa, der als Schnittstelle zwischen Behindertensportverband und dem SK Rapid Wien fungiert, hat sehr häufigen Kontakt mit den Spielern, der weit über die wöchentlichen Trainingseinheiten hinaus geht. Die Trainer sind Ansprechperson für sehr viele Dinge, die oft überhaupt nichts mit Fußball zu tun haben. Trotzdem müssen sie gewisse Regeln und Rahmenbedingungen vorgeben, die für dieses Team, genauso wie für alle anderen Mannschaften auch, gelten.

Das ist natürlich eine ganz besondere Mannschaft. Und ich glaub', dass grad da, auch die Trainer eine ganz besondere Rolle einnehmen, die glaube ich noch einmal verantwortungsvoller, ein bisschen verantwortungsvoller ist, als, sag ich einmal, bei einer normalen Nachwuchsmannschaft, weil da eine ganz besondere Beziehung natürlich auch entsteht, zwischen Spielern und Trainern und diese Beziehung weit über das hinausgeht, als das was jetzt wirklich nur beim Training oder Spiel stattfindet. (PG: 14-15, 288-293)

8.3 Das Training

Wie jede andere Mannschaft beim SK Rapid Wien, hat auch das Special Needs Team regelmäßige Trainingseinheiten. Das Team trifft sich einmal pro Woche zu einem gemeinsamen Training. Eine Trainingseinheit dauert in etwa 90 Minuten und unterscheidet sich im Aufbau nicht von den jenen der Nachwuchsteams.

Ablauf

Eine halbe Stunde vor Trainingsbeginn ist Treffpunkt. Anschließend geht sich die Mannschaft gemeinsam umziehen. Fünf bis zehn Minuten vor Trainingsbeginn gibt es eine kurze Begrüßungsrunde und Besprechung mit den Trainern; danach geht es auf den Platz. Dort beginnt das Training mit einem gemeinsamen Aufwärmen, wobei hier auf Abwechslung großen Wert gelegt wird. Nach dem Aufwärmen gibt es ein Stationstraining. Die Anzahl und die Schwerpunkte der Stationen können von Training zu Training unterschiedlich sein, je nachdem welche und wie viele Trainer anwesend sind. Eine Athletik-Station, eine Station mit dem Schwerpunkt Ball-Handling und eine Spielform-Station gibt es möglichst immer. Diese drei Schwerpunkte werden in jedem Training abgearbeitet. Die Schwerpunkte der weiteren Stationen werden immer neu gewählt. Im Stationstraining wird das Team nicht nach Stärken unterteilt, um zu gewährleisten, dass die fußballerisch schwächeren Spieler, sich an den Stärkeren orientieren können und auch gefordert werden. Für jedes Training wurde zuvor ein Trainingsschwerpunkt festgelegt. Dies können der kontinuierliche Spielaufbau, Überzahl- oder Unterzahlspiel oder auch Torschüsse sein. Dieser Schwerpunkt wird ebenfalls gezielt in unterschiedlichen Übungs- und Spielformen bearbeitet. Am Ende findet meistens noch ein freies Abschlussspiel statt. Dazu wird das Team in zwei Gruppen aufgeteilt, welche sich in ihrer Stärke unterscheiden. Dies wurde am Anfang noch nicht so praktiziert, hat sich aber in der Praxis bewährt, da so keiner der Spieler über- oder unterfordert ist.

Insgesamt findet das Training mittlerweile auf einem hohen Niveau statt. Es ist sehr strukturiert aufgebaut und es werden allen Spielern auch hohe Leistungen abverlangt. Dies wird auch von den Spielern selbst gefordert. Hier zeigt sich, dass die ausgewählten Spieler durchaus leistungsorientiert denken, ohne dass dabei der Spaß im Training zu kurz kommt. Dies ist Anspruch, den sich der SK Rapid Wien gestellt hat. Man möchte möglichst professionell arbeiten und das Team weiterentwickeln.

Und da tut keiner „owezahn“, sondern wennst „owezahst“, dann kommt sofort ein Spieler der dich am Ohr zieht und sagt: „Hey, so nicht!“ Da hast halt den Vorteil, dass die ganz Schwachen sich an den Stärksten orientieren können und die Stärksten halt schon schauen, dass sie die Schwachen halt immer mitnehmen. Schwachen..., sportlich schwächeren, so muss das gesehen werden. (MC: 14-21, 184-188)

Besonderheiten

Obwohl sich der Ablauf einer Trainingseinheit nicht von jenen anderer Fußballmannschaften unterscheidet, ist die Arbeit mit diesem Team trotzdem etwas Besonderes. Allein die Heterogenität dieser Mannschaft verlangt sowohl Spielern, als auch Trainern ein hohes Maß an Empathie und Kommunikationsfähigkeit ab. Einerseits ist die Kommunikation zwischen Trainer und Spieler nicht immer so einfach, da es verschiedene Hürden zu überwinden gibt. Auf der anderen Seite ist auch die Kommunikation der Spieler untereinander nicht immer ganz einfach. Zu Beginn war das eine große Schwierigkeit. Doch durch die vielen gemeinsamen Trainingseinheiten, bei denen sich die Spieler untereinander besseren kennenlernen, und die kontinuierliche Arbeit der Trainer, konnte die Kommunikation der Spieler untereinander verbessert werden.

Na, am Anfang war das sehr schwer natürlich. Da haben die Gehörlosen...weil sie nichts hören und sehen, sind einfach durchgestürmt. Der sieht nichts, der hört nichts, der weiß nichts, dann geh ich halt selber. Und, ähm, da waren dann irgendwie...der Jürgen, das muss man auch sagen, hat einen sehr großen Einfluss auf das gehabt und diese Kommunikation vorangetrieben. (DK: 14-33, 214-218)

Eine große Herausforderung für alle Beteiligten ist es, alle unterschiedlichen Beeinträchtigungen zu berücksichtigen und trotzdem ein funktionierendes Team zusammenzustellen. Das fordert von den Trainern und Spielern hohe Kommunikations-Skills ein. Wie macht man einer Person die nichts hört klar, was du von ihr willst? Wie kannst du einer Person, die nur sehr schlecht sieht, den Ball zuspielen, damit sie diesen verarbeiten kann? Wie erklärst du einem Spieler mit geistiger Behinderung eine Übung, damit er sie versteht? Viele Erfahrungen wurden erst in der gemeinsamen Arbeit mit den

Spielern gemacht. Und auch die Spieler selbst mussten diese Erfahrungen in der wöchentlichen, gemeinsamen Arbeit am Platz machen, um sich Stück für Stück als Team präsentieren zu können.

Und das was mir da an dem Special Needs Team taugt, ist dass es gemischt ist. Das heißt, jeder muss sich individuell einbringen, seine Behinderung überwinden, blöd gesagt, um sich in die Mannschaft einzubringen. Um das gemeinsame Ziel, den Sieg, zu erreichen. Und ja, ähm, irgendwie ist das eine Herausforderung. Die Kommunikation ist eine Herausforderung. Ich seh' nichts, der eine hört nichts, der dritte weiß nichts. Und irgendwie geht's halt doch [lacht]. Das ist schon cool.
(DK: 14-30, 63-68)

8.4 Der Stellenwert des Teams

Nachdem in den vorangegangenen Unterkapiteln auf die Mannschaft selbst eingegangen wurde, soll nun ein Augenmerk auf die Wirkung des Special Needs Teams im Verein und in der Öffentlichkeit gelegt werden. Wie wird das Projekt im Verein selbst wahrgenommen? Welchen Stellenwert genießt das Team im Verein? Aber auch wie die Mannschaft den SK Rapid Wien nach außen hin vertritt.

Stellenwert im Verein

Um den Stellenwert des Special Needs Teams im Verein zu beschreiben, müssen zwei Ebenen unterschieden werden. Auf der einen Seite die sportliche Abteilung, genauer gesagt die Nachwuchsabteilung, in die das Team eingegliedert ist. Auf der anderen Seite die Geschäftsstelle des SK Rapid Wien, mit all ihren Entscheidungsträgern.

Von Anfang an war es das Ziel, das Special Needs Team vollwertig in den Nachwuchsbetrieb einzugliedern. Es sollte kein eigenständiges, ausgegliedertes Projekt sein, sondern in der Wertigkeit wie jede andere Nachwuchsmannschaft behandelt werden. Dies ist den Verantwortlichen rund um Peter Grechtshammer vorbildlich gelungen. Dem Team stehen die gleiche Infrastruktur (Plätze, Garderoben) und die gleiche Ausstattung (Trainingsgewand, Bälle, Trainingsutensilien) zur Verfügung wie allen anderen Mannschaften auch. Auch das Budget für diese Mannschaft ergibt sich aus dem Vereinsbudget heraus. Für den Verein ist das Special Needs Team eine zusätzliche Mannschaft, die einmal die Woche trainiert. Diese beiden Zitate zweier Spieler des SK Rapid Special Needs Teams, sollen die Bemühungen seitens der Verantwortlichen zeigen, diese Mannschaft vollständig in den Verein zu integrieren.

Aber mir hat das dann...mich hat das fasziniert wie der Kerber Jürgen uns da irgendwie hineingeführt hat in die ganze Sache, ja. So, das erste was er gleich einmal gesagt hat ist: „Ihr seid’s eine vollwertige Rapid-Mannschaft. Ihr seid’s nicht irgendwie, keine Ahnung.“ Das hat mir total imponiert irgendwie, ja. Allein das. Dann gab’s einmal einen Besuch im Rapideum. Damals noch im Hanappi-Stadion. Ähm, und, ja, das hat mir eigentlich auch viel gezeigt über den Rapid-Geist. Und eigentlich, dass das mit so viel Tradition verbunden ist. (DK: 14-29 f., 43-48)

Ja was seh‘ ich da? Ich find‘ das ist eine positive Sache und wir sind ziemlich eingegliedert in das Geschehen der Rapid-Familie und wir sind nicht ausgegliedert. (PS: 14-37, 50-51)

Zu Beginn wurde das Team noch etwas kritisch beäugt. Diese Scheu legte sich aber sehr schnell und bald gab es immer wieder gemeinsame Aktionen von den Nachwuchsmannschaften und dem Special Needs Team. So gab es beispielsweise schon mehrmals gemeinsame interne Turniere, wo mehrere gemischte Mannschaften, bestehend aus Spielern der U13, der U14 und dem Special Needs Team gegeneinander antraten und sich die Nachwuchsspieler von den fußballerischen Fähigkeiten der Spieler des Special Needs Teams überzeugen konnten.

Dieser Kontakt zwischen den Nachwuchsspielern mit den Spielern des Special Needs Teams war auch eines der zentralen Themen bei der Umsetzung dieses Projektes. Peter Grechtshammer setzte es sich zum Ziel, dass sowohl die Trainer, als auch die Spieler des eigenen Nachwuchses über ihren eigenen Tellerrand blicken, den druckbelasteten Trainingsalltag etwas vergessen und sich auch mit Themen außerhalb des Leistungsfußballs beschäftigen. Für Matias Costa hat die Umsetzung dieser Idee gut funktioniert. Die Nachwuchsspieler und -trainer nehmen das Special Needs Team gut auf und erkundigen sich auch immer wieder über die Handicaps der Spieler. Gleichzeitig lockern die Spieler des Special Needs Teams durch ihre herzliche Art den Trainingsbetrieb der anderen Mannschaften auf.

Auch die Geschäftsstelle des SK Rapid Wien hat das Special Needs Team für sich entdeckt. Durch den Einsatz von Werner Kuhn und Peter Grechtshammer wurde auch die Führungsetage des Klubs auf dieses Projekt aufmerksam. Auf diese Weise konnten der Präsident, Michael Krammer, und der Geschäftsführer Wirtschaft, Christoph Peschek, als Schirmherren für dieses Team gewonnen werden. Dies zeigt die Wertigkeit des Special Needs Teams im Verein.

Ein weiteres Ereignis, dass den Stellenwert dieses Teams im Verein zeigt, war die Eröffnung des neuen Stadions. Hier konnte der FC Chelsea als prominenter Gegner für das Eröffnungsspiel der Kampfmannschaft verpflichtet werden. Doch nicht nur die Kampfmannschaft spielte gegen den englischen Top-Klub. Das SK Rapid Special Needs Team spielte noch vor der Kampfmannschaft zu Stadioneröffnung gegen das Special Needs Team des FC Chelsea. Somit hatte das Special Needs Team die große Ehre vor einem riesigen Publikum das erste Spiel im neuen Stadion auszutragen. Patrick Sautner, ein Spieler des Special Needs Team, fasst dieses Erlebnis so zusammen:

Also ich muss sagen, unbeschreiblich war das Erlebnis. Es war ein geiles Gefühl. Und vor so einer Kulisse zu spielen. Und auch noch, dass die eigene Mama dabei war, die vor Stolz Tränen geweint hat. Das ist das Schönste, was du als Fußballer haben kannst. Und ja, es war einfach ein tolles Gefühl, in dem Stadion zu spielen. (...) Es war einfach ein tolles Gefühl, vor tollen Fans zu spielen. (PS: 14-39, 175-179)

Stellenwert in der Öffentlichkeit

Der Verein hat das Special Needs Team aber auch sehr bald als Werbebotschafter nach außen verstanden. Dieses Projekt, diese Mannschaft, bekam relativ rasch eine große Medienpräsenz. Angefangen von Artikeln in Magazinen, über Auftritte in Fernsehbeiträgen, bis hin zu einer ganzseitigen Reportage in der Tageszeitung „Der Standard“. Jedoch einer breiten Öffentlichkeit wurde das Special Needs Team erst durch das Eröffnungsspiel im neuen Stadion im Sommer 2016 bekannt. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Mannschaft von einer Veranstaltung zur nächsten gereicht. Dies ging so weit, dass sich das Team und die Trainer aufteilten, damit nicht immer alle Spieler und Trainer zu jeder Veranstaltung gehen mussten. Es gab diverse Charity-Veranstaltungen und Preisverleihungen, welche das Team besuchte. Dabei wurden der Mannschaft immer wieder Aufmerksamkeit und Anerkennung entgegengebracht, was die positive Außenwirkung des Projektes unterstreicht.

Ich glaube, dass das von Rapid sehr mutig war, so etwas zu machen. Weil, erstens, soziale Arbeit klingt immer gut, aber ich glaube und spüre irgendwie...zumindest von den Leuten mit denen ich zu tun habe, dass es ehrlich gemeint ist. (...) Auch wenn...ja vom Image her ist das unbezahlbar, glaub' ich. (DK: 14-30, 86-95)

Doch nicht nur für den SK Rapid Wien ist dieses Projekt ein Erfolg. Auch der Wiener Behindertensportverband profitiert durch die Kooperation mit dem Verein von diesem Team und seiner positiven Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Jede Berichterstattung

über das Special Needs Team, ist gleichzeitig auch Werbung für den Behindertenfußball. Als größter Fußballverein in Österreich, mit den größten Zuschauerzahlen und den meisten Fans in Österreich, hat der SK Rapid natürlich eine unglaubliche Präsenz und Reichweite. Wenn Rapid dieses Team über seine unterschiedlichen Kanäle präsentiert, hat das eine starke Strahlkraft. Diese Reichweite kann der Behindertensportverband nicht erzielen. So bekommt das Thema Behindertensport und Behindertenfußball einen größeren Stellenwert und wird einer breiteren Öffentlichkeit näher gebracht. Es haben auch schon einige Vereine aus der Österreichischen Fußball-Bundesliga nachgezogen. Die Wiener Austria, SKN St. Pölten und der SCR Altach haben auch ein eigenes Special Needs Team gegründet.

8.5 Projekte

Wie bereits erwähnt gab es einige Projekte im Zusammenhang mit dem Special Needs Team. Begonnen hat alles mit dem Special Adventure Camp in Liechtenstein, welches beim ersten Antreten gleich gewonnen werden konnte und somit dem gesamten Projekt einen ordentlichen Aufschwung gab. Jährlich findet ein gemeinsames Turnier mit der U13- und U14-Mannschaft statt. Das Special Needs Team nimmt jedes Jahr gemeinsam mit Spielern und Trainern des Nachwuchses am Vienna-Night-Run teil. Es wird versucht möglichst viele Spiele gegen Behinderten-, Frauen- oder Hobbymannschaften zu organisieren. Und das Special Needs Team nimmt immer wieder an internationalen Turnieren im Ausland teil.

Das nächste große Projekt, welches unmittelbar bevorsteht, ist der Special Needs-Cup, der gleichzeitig mit einem internationalen U15-Turnier in Wien Hütteldorf ausgetragen wird. Ziel dieses Turniers ist es, neben dem sportlichen Kräfteressen mit internationalen Top-Mannschaften, das Special Needs Team noch mehr in den Verein einzubinden. Durch die parallele Ausführung beider Turniere, soll nach außen hin präsentiert werden, welchen hohen Stellenwert dieses Team für den Verein hat.

Eine Zukunftsvision der Verantwortlichen ist eine Meisterschaft für Special Needs Teams. Ziel wäre eine Art Bundesliga für Special Needs Teams. Man ist sich jedoch einig, dass das bis jetzt noch eine Zukunftsvision und in nächster Zeit nicht durchführbar ist. Dennoch wollen die Verantwortlichen weiterhin mit dem Team selbst Aufklärungsarbeit leisten und Werbung für den Behindertenfußball machen.

8.6 Reaktionen, Ziele, Wünsche

Generell berichteten alle Interviewpartner nur von positivem Feedback, welches sie zum SK Rapid Special Needs Team bekamen. Werner Kuhn und Peter Grechtshammer sehen mit Freude, dass dieses Team das Image des Vereins nach außen hin sehr positiv beeinflusst. So können sie mit Hilfe des Special Needs Teams immer wieder Sponsorengelder lukrieren, da solches Sponsoring für viele Unternehmen imagefördernd ist und ihnen die Möglichkeit gibt soziale Verantwortung zu zeigen.

Für beide Vereinsverantwortlichen spielt das SK Rapid Special Needs Team eine wichtige Rolle im und für den Verein. Für Werner Kuhn ist das Team ein Teil des großen Bereichs Corporate Social Responsibility. Er möchte daher in Zukunft das Thema CSR intensivieren. Dies soll so weit gehen, dass in der Geschäftsleitung von Rapid sich eine eigene Abteilung mit Themen rund um CSR beschäftigt. Das Special Needs Team soll dann nicht mehr als eines von vielen sozialen Projekten des Vereines angesehen werden, sondern genauso wie andere soziale, ökologische oder ethische Themen ein fester und nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des SK Rapid Wien sein.

Auch Peter Grechtshammer hat das Ziel, das Special Needs Team noch besser in den Verein zu integrieren und die Bedeutung dieses Teams für den Verein noch mehr herauszustreichen. Er wünscht sich, dass dieses Projekt weiter wächst und auch die Rahmenbedingungen noch professioneller werden. Daher wünscht er sich für die Zukunft, dass den Trainern und Betreuern noch mehr Wertschätzung entgegengebracht wird und es vielleicht auch einmal gelingen kann, eine hauptamtliche Funktion mit Aufgabengebieten in diesem Bereich, im Verein zu schaffen.

Grundsätzlich bin ich sehr, sehr zufrieden wie es bis jetzt gelaufen ist und wie sich das Ganze entwickelt hat. Der große Wunsch von Anfang an war, dass es ein nachhaltiges Projekt ist, das nicht nur kurz besteht, sondern, ja, wirklich ein Fixbestandteil sein soll. Ich glaube, da sind wir mittlerweile am besten Weg. (PG: 14-16, 350-353)

Generell sieht er ähnlich wie Werner Kuhn noch viel Entwicklungspotential im Bereich der sozialen Verantwortung des Vereins. So würde er ebenfalls eine eigene Abteilung, die sich mit sozialen Themen auseinandersetzt, befürworten. Auch das Thema Meisterschaft ist für ihn durchaus interessant, wenn er auch einräumt, dass dies sicher nicht in den nächsten Jahren einfach umsetzbar ist und es neben dem SK Rapid Wien auch die verantwortlichen Verbände braucht, die auf dieses Thema aufspringen.

Der Trainer des Teams, Matias Costa, berichtet ebenfalls von durchwegs positiven Reaktionen auf das Projekt. Wobei er gleichzeitig auch betont, dass viele Personen noch nicht aufgeklärt sind und wenig über den Behindertensport im Allgemeinen wissen. Daher ist es unter anderem ein großes Ziel von ihm, die Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung weiter voranzutreiben. Er möchte den Menschen zeigen, dass das Special Needs Team ein eigenständiges Projekt ist, welches nicht mit den Special Olympics gleichzusetzen ist, da diese einen anderen Gedanken verfolgen, bei dem es mehr um das Mitmachen, als um sportliche Höchstleistungen geht. Für ihn ist der SK Rapid Wien mit diesem Projekt gerade am Gewinnen. Dabei geht es ihm nicht um den sportlichen Erfolg, sondern darum, dass das Team immer größer wird und sowohl im Verein, als auch in der Öffentlichkeit immer präsenter wird und somit noch fester verankert werden kann. Er wünscht sich, dass dieser Weg weitergegangen wird und der Verein das Special Needs Team in dieser Art und Weise weiterhin unterstützt, damit dieses Projekt noch lange fortgeführt wird. Ganz persönlich wünscht er sich, dass er selbst noch lange Teil dieses Teams sein darf.

Also, wenn wir besser im Verein drinnen sind, wenn wir mehr Sportliches haben, was wir präsentieren können, und dann tun sich mehr Leute damit auseinandersetzen. Je mehr Leute sich damit auseinandersetzen, desto aufgeklärter ist die Gesellschaft, desto mehr wird der Behindertensport und der Mensch mit Behinderung wahrgenommen. Und nicht als Mitleidsbedürftiger, sondern als wertvolles, leistungsfähiges Individuum, im Rahmen seiner Möglichkeiten. (MC: 14-28, 551-556)

Auch die Wünsche der Spieler gehen in eine ähnliche Richtung. Der Kapitän des Teams wünscht sich, dass es dieses Projekt noch möglichst lange beim SK Rapid Wien gibt und er noch einige Jahre daran teilhaben darf. Beide Spieler wünschen sich eine Meisterschaft für Special Needs Teams, wobei ihnen auch bewusst ist, dass dies noch einige Zeit dauern könnte. Für Danijel Krnjeta soll vor allem weiterhin der Spaß am Fußball im Vordergrund stehen. Es sollen weiterhin möglichst viele Personen mit Beeinträchtigung die Möglichkeit haben Teil dieser Mannschaft und damit ein Teil vom SK Rapid Wien zu werden.

9 Beantwortung der Forschungsfragen

Ziel dieses Kapitels ist es, die aus den Experteninterviews gewonnenen und im achten Kapitel zusammengefassten Informationen noch einmal aufzuarbeiten und die zu Beginn der Arbeit gestellten Forschungsfragen zu beantworten. Zur Verdeutlichung, sollen die vier Forschungsfragen hier noch einmal angeführt werden:

- 1) Aus welchem Grund wählte man dieses Projekt für den SK Rapid Wien aus?
- 2) Wie wurde dieses Projekt in den Verein implementiert?
- 3) Wie sieht die tägliche Arbeit der am Projekt teilnehmenden Personen aus?
- 4) Wie soll sich das Projekt aus Sicht der teilnehmenden Personen in der Zukunft entwickeln?

Ad 1) Für die Auswahl dieses Projektes war Werner Kuhn verantwortlich. Durch seinen Besuch des Special Adventure Camps in Liechtenstein, kam er überhaupt erst auf die Idee, ein ähnliches Projekt beim SK Rapid Wien zu starten. Schon länger wollte er die Corporate Social Responsibility im Verein vorantreiben. Für ihn war schon immer klar, dass ein Verein wie der SK Rapid Wien, mit seiner Strahlkraft und unglaublichen Reichweite, Signale nach außen senden muss, dass durch den Sport im Allgemeinen und den Fußball im Speziellen sehr viel bewegt werden kann. Hierfür kam ihm die Idee für ein SK Rapid Special Needs Team gerade recht. Durch seine Initiative und Beharrlichkeit, konnte er dieses Projekt ins Leben rufen. Aber auch Peter Grechtshammer war von Anfang an mit der Umsetzung betraut. Sein Engagement ist daher ebenfalls ein wichtiger Grundstein, für die Gründung des SK Rapid Special Needs Team. Aus zwei Gründen entschied er sich aktiv an der Umsetzung dieses Projektes mitzuwirken. Einerseits war es für ihn reizvoll etwas Neues und Sinnvolles mitzugestalten. Auf der anderen Seite wollte er durch dieses Projekt und dieses Team den Verantwortlichen, Trainern und vor allem Spielern des Nachwuchses neue Erfahrungen, abseits des Leistungsfußballs ermöglichen. Zusätzlich war für beide Verantwortlichen der Reiz des Neuen ein großer Antrieb. Sie wollten den SK Rapid Wien bei diesem Thema als Vorreiter positionieren und Vorbild für andere Klubs sein. Die aus den Interviews gesammelten Daten zeigen, dass ihnen das mehr als eindrucksvoll gelungen ist.

Ad 2) Ziel der Verantwortlichen war von Anfang an, das SK Rapid Special Needs Team als einen wichtigen Bestandteil des Vereines zu positionieren. Dies konnte in mehreren Schritten und auf mehreren Ebenen realisiert werden. Zum einen informierte sich Werner Kuhn vor dem endgültigen Start des Projektes bei mehreren Institutionen, u.a. bei der Sporthochschule Köln, die bereits Forschungen zum Umgang mit Beeinträchtigungen durchgeführt hatten, über das Thema Behindertenfußball. Mit der Vereinigung „Football is More“ konnte ein Partner gefunden werden, der schon über sehr viel Wissen im Bereich Behindertenfußball verfügte und daher einen Einblick in den Aufbau einer Behinderten-Fußballmannschaft geben konnte. Schließlich wurde mit dem Wiener Behindertensportverband ein kompetenter und kooperationswilliger Partner gefunden, der ebenfalls über ein großes Know-how im Bereich Behindertenfußball verfügte. Mit Unterstützung dieser Partner wollte man versuchen, ein Special Needs Team zu gründen. Ein wichtiger Entschluss war, dass der SK Rapid Wien von Anfang an ein langfristiges Projekt im Sinn hatte und nicht nur eine punktuelle Aktion starten wollte. Damit war für alle Beteiligten Planungssicherheit gewährleistet und sie investierten bereitwillig viel Energie in die Umsetzung.

Der wohl wichtigste Schritt, um das Special Needs Team im Verein zu implementieren, war die Eingliederung der Mannschaft in die Nachwuchsabteilung des SK Rapid Wien. So war das Team fest im Verein verankert und wurde nicht als ein außenstehendes Projekt angesehen, im Gegenteil, es galt stets als ein weiteres Nachwuchsteam, das mit der gleichen Aufmerksamkeit und dem gleichen Einsatz betreut wird, wie alle anderen Teams auch. Das Special Needs Team nimmt genauso regelmäßig am Trainingsbetrieb teil, ihm stehen die gleiche Infrastruktur und Ausstattung zur Verfügung und es wird von Seiten der Trainer mit dem gleichen Engagement und Know-how betreut wie alle anderen Teams auch.

Auf der Management-Ebene konnten mit dem Präsidenten Michael Krammer und dem Geschäftsführer Christoph Peschek zwei prominente Schirmherren für dieses Team gefunden werden. Was dem ganzen Projekt noch einmal eine höhere Wertigkeit im Verein gibt.

Ad 3) Auch die tägliche Arbeit der beteiligten Personen findet auf verschiedenen Ebenen statt. Werner Kuhn ist weniger in die operative Arbeit involviert. Seine Hauptaufgabe sieht er darin, das Thema CSR, worin das Special Needs Team eingebettet ist, im Verein weiter voranzutreiben. Dazu möchte er einerseits die Verantwortlichen im Verein selbst noch

mehr für dieses Thema sensibilisieren, auf der anderen Seite möchte er die vielen Partner des SK Rapid aus Wirtschaft und Politik auf dieses Thema aufmerksam machen, um so auch in diesem Bereich Partnerschaften, Kooperationen und Sponsorenverträge abzuschließen.

Peter Grechtshammer fungiert als Schnittstelle zwischen der Geschäftsstelle des SK Rapid Wien und der Nachwuchsabteilung. Seine Hauptaufgabe besteht darin, das Special Needs Team noch mehr in die Nachwuchsabteilung, und damit in den Verein einzugliedern. Dies versucht er immer wieder durch gemeinsame Aktionen, Projekte und Veranstaltungen mit dem Nachwuchs und dem Special Needs Team voranzutreiben.

Die wichtigste Arbeit findet jedoch auf dem Trainingsplatz selbst statt und liegt in der Verantwortung der Trainer. Das Team trifft sich einmal pro Woche zu einem gemeinsamen Training. Der Trainingsaufbau und -ablauf unterscheidet sich nicht von dem jeder anderen Fußballmannschaft. Die Ziele jeder Trainingseinheit sind, jeden Spieler ein Stück weit besser zu machen und gleichzeitig dadurch die gesamte Mannschaft weiterzuentwickeln. Dabei wird neben technischem und taktischem Training, vor allem an der Kommunikation zwischen den Spielern gearbeitet.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit, sind Spiele und Turniere. Diese sind nicht immer leicht zu organisieren, da es nicht viele geeignete Gegner für das Special Needs Team gibt. Bei der Auswahl der Gegner muss immer darauf geachtet werden, dass das Niveau beider Mannschaften in etwa gleich ist. Aus diesem Grund versucht man immer, zwei unterschiedlich starke Gegner zu finden, da auch das Special Needs Team selbst in zwei unterschiedlich starke Mannschaften eingeteilt werden kann. Gespielt wird häufig gegen andere Behindertenteams oder Hobby- und Frauenmannschaften. Zusätzlich nimmt das SK Rapid Special Needs Team auch immer wieder erfolgreich an nationalen und internationalen Turnieren teil.

Im Laufe der Zeit ist das Special Needs Team auch zu einer Art Botschafter für den SK Rapid Wien geworden. Seit dem Bestehen des Teams, hat dieses sehr viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen und damit auch den Verein positiv nach außen vertreten. Auch die Teilnahme an Ehrungen, Charity-Aktionen oder Medienberichten gehört mittlerweile zu den Aufgaben der Spieler des SK Rapid Special Needs Teams.

Ad 4) Die Ziele für dieses Projekt müssen in zwei Ebenen unterteilt werden. Wie soll sich das Projekt vereinsintern weiterentwickeln und wie kann mit diesem Team Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden? Für alle an dem Projekt beteiligten Personen ist eines klar: Das Team soll noch mehr zu einem fixen Bestandteil des SK Rapid Wien werden. Alle Beteiligten sind sich einig, dass das Special Needs Team einen sehr positiven Imagewert für den Verein hat und somit ein Anstoß sein kann, um das Thema soziale Verantwortung beim SK Rapid Wien noch intensiver zu verankern. Deshalb ist ein wichtiges Ziel, die Mannschaft und das Trainerteam seitens der Vereinsleitung noch mehr zu unterstützen. Dies könnte beispielsweise mit einer hauptberuflichen Tätigkeit im Verein verbunden sein.

Im sportlichen Bereich wünschen sich alle Beteiligten in naher Zukunft eine Meisterschaft für Special Needs Teams. Es ist aber auch allen bewusst, dass die Erfüllung dieses Wunsches von vielen Faktoren abhängig ist, die der SK Rapid Wien nicht allein beeinflussen kann. Positiv stimmt, dass mittlerweile auch weitere Bundesliga-Vereine auf das Thema Behindertenfußball aufgesprungen sind. Der SK Rapid hat also eines seiner Ziele, mit dem Special Needs Team eine Vorreiterrolle im österreichischen Fußball einzunehmen, erreicht und hofft nun auf Unterstützung durch weitere Vereine und nicht zuletzt darauf, dass der Österreichische Fußball Bund, sich dieses Themas annimmt.

Nicht zuletzt möchte man mit Hilfe des Special Needs Teams auch einen Teil zur Aufklärung der Gesellschaft im Bereich Behindertensport beitragen. Aus der Sicht der Verantwortlichen ist dieses Thema in der Öffentlichkeit noch zu wenig verankert. Noch immer werden Menschen mit Beeinträchtigung als bemitleidenswert angesehen und nicht als ein wertvolles, im Rahmen seiner/ihrer Möglichkeiten leistungsfähiges Individuum. Der SK Rapid Wien hat als Großverein daher auch die Verantwortung dieses Thema einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen.

10 Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, das SK Rapid Special Needs Team näher vorzustellen. Das vom SK Rapid Wien im Jahr 2014 gegründete Team, war lange Zeit ein einmaliges Projekt im österreichischen Fußball. In den letzten Jahren haben auch andere Bundesliga-Klubs den Bereich Behindertensport für sich entdeckt, doch nach wie vor nimmt der SK Rapid Wien hier eine Vorreiterrolle ein. Nachdem es sich beim SK Rapid Special Needs Team um eine gänzlich neue Form der Mannschaftszusammensetzung handelt - Spieler mit unterschiedlichen Behinderungen spielen gemeinsam in einem Team - gibt es in diesem Bereich noch keinerlei Studien auf die zurückgegriffen werden konnte. Daher wurde versucht, mittels einer empirischen Forschungsmethodik an Daten zu kommen.

Zunächst musste die Ausgangslage beschrieben werden. Durch Informationen aus öffentlich zugänglichen Medien, konnte ein erster Einblick in den Verlauf und die Ziele des Projekts gegeben werden. Zusätzlich wurden die handelnden Personen kurz vorgestellt.

Im anschließenden Teil konnte ein Überblick über die wichtigsten Begrifflichkeiten gegeben werden. Im dritten Kapitel geht es darum, die unterschiedlichen Definitionen von Behinderung anzuführen und näher zu erläutern. Dabei wurde aufgezeigt, dass im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte von verschiedenen Institutionen unterschiedliche und immer wieder neue Definitionen von Behinderung geschaffen wurden. Damit konnte ersichtlich gemacht werden, dass der Begriff Behinderung sich in den letzten Jahren stetig gewandelt hat. Während zunächst eine Funktionsbeeinträchtigung als Grund für eine Behinderung angesehen wurde, veränderte sich die Sichtweise langsam in die Richtung, dass eine Behinderung nicht durch eine Funktionsbeeinträchtigung an sich vorliegt, sondern erst durch die damit verbundene erschwerte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Erscheinung tritt. Aus diesem Grund veränderten sich auch die verschiedenen Definitionen von Behinderung. Die Weltgesundheitsorganisation versucht z.B. nicht nur das Individuum selbst, sondern auch die Umweltfaktoren, mit denen es konfrontiert ist, in die Klassifikation von Behinderung einfließen zu lassen. Diese Art der Definition muss als großer Fortschritt gegenüber früheren Meinungen angesehen werden. Eine Behinderung ist nicht mehr nur ein medizinisches Phänomen oder ein Defekt, sondern vielmehr ein durch die Gesellschaft verursachtes Problem. Nicht die Behinderung selbst beeinträchtigt die betroffene Person, sondern erst die damit einhergehende soziale Benachteiligung durch die

Gesellschaft und die damit verbundenen äußeren Faktoren, hindern die betroffene Person an einer gleichberechtigten Teilhabe am sozialen Leben.

Der zweite Teil dieses Kapitels beschäftigt sich mit dem Behindertensport. Neben der internationalen Entwicklung des Behindertensports, angetrieben durch den deutschen Arzt Ludwig Guttman, werden die unterschiedlichen Anwendungsfelder des Behindertensports näher beschrieben. Die Organisation des Behindertensports wird in drei Bereiche aufgeteilt. Einerseits gibt es den Rehabilitations- und Präventivsport, der sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen mit Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern. Dies kann jedoch nur geschehen, wenn die betroffene Person weiterhin einen, ausgehend von ihren individuellen Möglichkeiten, aktiven und bewegungsreichen Lebensstil verfolgt.

Der Freizeit- und Breitensport soll dazu beitragen, dass es für Menschen mit und ohne Behinderung möglich ist, Sport zu treiben. Daher müssen neue Sportangebote geschaffen werden, die auch beeinträchtigten Menschen die Möglichkeit bieten, daran teilzunehmen. Notwendigerweise müssen neben den passenden Sportangeboten auch infrastrukturelle Maßnahmen gesetzt werden, damit ein barrierefreier Zugang zu den Sportstätten gewährleistet ist. Generell verfolgt auch der Freizeit- und Breitensport das Ziel, durch sportliche Aktivitäten, den betroffenen Personen den Lebensalltag zu erleichtern. Durch den Sport kommt es zumeist zu einer erhöhten Leistungsfähigkeit, was sich auf die verschiedensten Herausforderungen des Alltags positiv auswirkt.

Der dritte Bereich des Behindertensports ist der Leistungs- und Wettkampfsport. Dieser verfolgt ganz andere Ziele, als die beiden Bereiche zuvor. Hier geht es vor allem um eine Leistungsentwicklung in der jeweiligen Sportart, um erfolgreich an Wettkämpfen teilzunehmen. Es wird daher ein kurzer Überblick über die Entwicklung, die Ziele und die Unterschiede der drei im Leistungssport bekanntesten internationalen Sportbewegungen gegeben: Die Olympische Sportbewegung, Paralympische Sportbewegung und Special Olympics.

Im vierten Kapitel werden speziell spezifische Behinderungen beschrieben, welche auch im SK Rapid Special Needs Team vorkommen. Dabei handelt es sich um körperliche Beeinträchtigungen (Amputationen, Zerebralparese), Sehschädigungen, Hörschädigungen und geistige Behinderungen. Es wird jeweils kurz auf die medizinischen Grundlagen und die unterschiedlichen Ausformungen der Behinderungen eingegangen. Der Schwerpunkt

dieses Kapitels liegt jedoch darauf, darzustellen, welche sportlichen Möglichkeiten und Besonderheiten die jeweils spezifische Behinderung eröffnet und erfordert. Es sollte aufgezeigt werden, dass eine Teilhabe am Sport und das damit verbundene Training mit jeder Behinderung möglich sind. Um dies zu bewerkstelligen, müssen jedoch bestimmte Grundlagen bekannt sein und Besonderheiten berücksichtigt werden.

Im fünften Kapitel wird der Fokus schließlich auf das Thema Behindertenfußball gelegt. Aufgrund der Tatsache, dass es viele unterschiedliche Behinderungen gibt, müssen auch der Behindertensport im Allgemeinen und der Behindertenfußball im Speziellen auf die unterschiedlichen Behinderungsformen eingehen. Für jede Art von Behinderung gibt es daher eine eigene Fußballsparte, die ein eigenes Regelwerk besitzt. Neben den Besonderheiten des Regelwerks unterscheiden sich die verschiedenen Sparten im Behindertenfußball auch durch ihre Teilnahmebedingungen. Jede Sparte hat ihre eigenen Klassifikationskriterien, aufgrund derer sie die teilnahmeberechtigten Spieler/innen einteilt.

Im empirischen Teil richtet sich der Fokus schließlich auf das SK Rapid Special Needs Team. Ziel der Arbeit ist, die Entstehung des Projektes, die tägliche Arbeit mit der Mannschaft und die geplante Weiterentwicklung darzustellen. Aus Interviews mit mehreren beteiligten Personen auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Funktionen konnte ein umfangreiches Bild dieses bis heute in Österreich einmaligen Projekts gewonnen werden.

So konnte gezeigt werden, dass die Idee zu diesem Projekt eine sehr spontane Entscheidung war und nicht von langer Hand geplant wurde. Durch den Besuch bei einem Turnier in Liechtenstein, an dem mehrere Special Needs Teams teilnahmen, angeregt, wollte der damalige General Manager des SK Rapid Wien, Werner Kuhn, ein solches Team auch für den eigenen Verein zusammenstellen. Für ihn war das Thema soziale Verantwortung zwar schon länger ein wichtiges Thema, jedoch beinhaltete das dahinterstehende Konzept keine Behindertenmannschaft.

Obwohl es für alle Beteiligten ein gänzlich neues Projekt darstellte, erfolgte die Umsetzung dieser Idee lief relativ rasch und ohne große Zwischenfälle. Alle handelnden Personen waren von Beginn an mit großem Eifer bei der Sache. Anfängliche Unsicherheiten konnten relativ rasch ausgeräumt und ein sehr gut harmonisierendes Projektteam gebildet werden, welches aus Vertretern des SK Rapid Wien und des Wiener

Behindertensportverbandes bestand. Vor allem die gute Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Personen des SK Rapid Wien und des Wiener Behindertensportverbandes trug einen großen Teil zum Gelingen bei. Während der Verein den nötigen finanziellen Rahmen und die Infrastruktur stellte, brachte der Wiener Behindertensportverband das notwendige Know-how in Person von Matias Costa ein. So konnte man gemeinsam dieses Projekt in Angriff nehmen, welches nunmehr im ganzen Verein, angefangen vom Präsidenten bis hin zu allen Nachwuchstrainern große Zustimmung und Wertschätzung erfährt.

Die Auswahl der Spieler wurde im Rahmen eines Fußballturniers, an dem mehrere Mannschaften aus verschiedenen Sparten des Behindertenfußballs antraten, getroffen. Da es von Anfang an das Ziel aller Beteiligten war, ein Team aus Spielern mit unterschiedlichen Behinderungen zusammenzustellen, bot sich dieses Turnier perfekt an. Schließlich konnte als Einstieg eine Mannschaft gebildet werden, welche aus sechzehn Spielern mit Zerebralparese, Amputationen, Hör- und Sehschädigung, sowie geistiger Behinderung bestand.

Nachdem im vierten Kapitel auf die unterschiedlichen Behinderungsformen und die damit verbundenen Besonderheiten des Sporttreibens eingegangen wurde und das fünfte Kapitel die vielen verschiedenen Regelwerke und Kategorisierung im Behindertenfußball aufzeigt, wird ersichtlich, dass ein Team, bestehend aus Spielern mit unterschiedlichen Behinderungen, nicht ohne weiteres trainierbar ist. Zusätzlich sind die Spieler aus ihren jeweiligen Sparten ein eigenes Regelwerk gewohnt. Die große Kunst der Trainer ist es daher, das Trainingsumfeld so zu gestalten, dass alle Spieler den Abläufen folgen können und es ein einheitliches Regelwerk gibt, an das sich alle halten müssen.

Es hat sich gezeigt, dass im Trainingsalltag vor allem die Kommunikation zwischen Trainern und Spielern, aber auch unter den Spielern selbst, eine große Herausforderung darstellt. Vor allem die Spieler mit einer Hör- oder Sehschädigung oder einer geistigen Behinderung müssen durch eigene Kommunikations-Skills mit ins Boot geholt werden. Dazu bedurfte es einiger Zeit und vor allem vieler Erfahrung, Geduld und Arbeit der Trainer. Um im Bereich Kommunikation noch professioneller zu werden, wurde zusätzlich ein Trainer mit Kompetenz in der Gebärdensprache hinzugenommen. Dadurch soll gesichert werden, dass auch die Spieler mit Hörschädigung alle Inhalte der Trainingseinheiten zur Gänze verstehen.

Generell konnte herausgearbeitet werden, dass die Trainer in diesem Team eine sehr wichtige Rolle spielen. Für die Spieler sind sie mehr als nur Übungsleiter. Seit dem Bestehen dieses Teams hat sich ein ganz spezielles Verhältnis zwischen den beiden Haupttrainern Jürgen Kerber und Matias Costa und den Spielern aufgebaut.

Neben der sozialen Verantwortung und der menschlichen Wärme, ist aber auch die sportliche Weiterentwicklung des Teams ein zentrales Anliegen. Die Verantwortlichen möchten auch hier einen Fortschritt erkennen. Dementsprechend professionell werden die Trainingseinheiten geplant, durchgeführt und analysiert. Auch die Spieler selbst wollen sich weiterentwickeln und sind mit Leidenschaft und Einsatz bei der Sache. Diese Ernsthaftigkeit und der Leistungsgedanke waren von Anfang an ein wichtiger Teil dieses Projektes. Die Zukunft wird zeigen in welche Richtung sich dieses Team entwickeln wird. Gerät der Leistungsgedanke immer mehr in den Vordergrund und wird daher auch diese Mannschaft einmal genauso geführt wie alle anderen Nachwuchsmannschaften? Werden in Zukunft die Spieler nur noch aufgrund ihres Leistungsvermögens Teil dieses Teams sein und wird daher ein Konkurrenzkampf um die Kaderplätze stattfinden? Oder werden die Verantwortlichen weiterhin ein Auge auf eine ausgewogene Mischung zwischen Spielern mit fußballerischem Leistungsvermögen und Spielern mit ausgeprägter Persönlichkeit bei der Zusammenstellung des Spielerkaders achten? Es wird interessant sein, zu beobachten, inwieweit der Leistungsgedanke, welcher im gesamten sportlichen Bereich vorherrscht, Einfluss auf das SK Rapid Special Needs Team nimmt.

Doch nicht nur die sportliche Entwicklung des Teams wurde in dieser Arbeit thematisiert. Auch der Stellenwert im Verein selbst, aber auch nach außen hin, ist ein zentrales Thema. Das Special Needs Team war von Anfang an vollständig in die Nachwuchsabteilung des Vereins integriert. Daher gab es ständig Berührungspunkte zwischen den Nachwuchsspielern und -trainern, sowie den Spielern des Special Needs Teams. Dies war, und ist auch nach wie vor ein zentrales Anliegen der Verantwortlichen im Verein. Man wollte nicht nur eine Behindertenmannschaft gründen, die separat trainiert und keine Verbindung zu den Nachwuchsmannschaften hat, sondern es sollte von Beginn an ein Miteinander sein, aus dem alle Beteiligten etwas für ihre Persönlichkeitsentwicklung mitnehmen können. So werden auch immer wieder gemeinsame Aktivitäten gesetzt, um beide Seiten enger miteinander zu verbinden.

Der SK Rapid Wien entdeckte das Special Needs Team sehr bald als einen wichtigen Werbeträger. Der Verein nahm auf dem Gebiet des Behindertenfußballs eine Vorreiterrolle

in der österreichischen Fußball-Bundesliga ein und das Projekt wurde in den öffentlichen Medien sehr positiv wahrgenommen und präsentiert. So verhalf die Mannschaft dem Verein zu einem großen Imagegewinn in der Öffentlichkeit. Doch nicht nur der SK Rapid Wien profitiert von diesem Team. Für den Behindertensportverband allgemein und insbesondere für die Sparte Behindertenfußball hat dieses Projekt eine unglaubliche Strahlkraft. Der SK Rapid hat eine Reichweite und Bekanntheit, die um ein vielfaches größer ist, als die des Behindertensportverbandes. Durch die Zusammenarbeit erfährt der Behindertenfußball einen Bekanntheitsgrad und einen Aufschwung, der ansonsten nicht möglich wäre. So profitiert auch der Behindertensportverband von den vielen interessierten Personen mit Beeinträchtigung, die Teil des SK Rapid Special Needs Teams werden wollen.

Generell wird dieses Projekt von allen Seiten sehr positiv und mit viel Wohlwollen aufgenommen. Dies zeigt sich einerseits in den vielen Berichten in Printmedien und Fernsehkanälen, aber auch in den vielen Preisverleihungen und Ehrungen, an denen das Special Needs Team teilnimmt. Dass mittlerweile auch andere Vereine der österreichischen Bundesliga eigene Special Needs Teams gegründet haben, ist ein weiteres Indiz für die Vorreiterrolle, die der SK Rapid mit dem Beginn dieses Projektes eingenommen hat.

Diesen Weg wollen alle Verantwortlichen weitergehen. Sie hoffen, dass sie noch lange Teil dieses Teams sein dürfen und sich das Projekt weiterhin in eine positive Richtung entwickeln wird und so der Behindertenfußball einen noch wachsenden Stellenwert in der Gesellschaft einnimmt.



Abb. 16: Der Kader des SK Rapid Special Needs Team für die Saison 2016/17

11 Literaturverzeichnis

- Anneken, V. (2010). Teilhabe durch Sport. Gemeinsam leben. *Zeitschrift für Inklusion*, 18(3), 135-138.
- Bach, M. & Kommerell, G. (1998). Sehschärfebestimmung nach Europäischer Norm: wissenschaftliche Grundlagen und Möglichkeiten der automatischen Messung. *Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde*, 212(4), 190-195.
- Brehm, W. & Bös, K. (2006). Gesundheitssport: Ein zentrales Element der Prävention und der Gesundheitsförderung. In K. Bös & W. Brehm (Hrsg.), *Handbuch Gesundheitssport* (S. 7-28). Schorndorf: Hofmann.
- Bundesgesetz über die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz - BGStG). Zugriff am 11. Jänner 2017 unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228&ShowPrintPreview=True>
- bvkm (Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.). (2011). *Sport für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen*. Düsseldorf: bvkm.
- DBFL (Deutsche Blindenfußball-Bundesliga). (2014). *Regelwerk Deutsche Blindenfußball-Bundesliga*. Zugriff am 21. März 2017 unter <http://www.blindenfussball.de/pdf/Regelwerk-DBFL-2014.pdf>
- Deutscher Behindertensportverband (DBS)/Nationales Paralympisches Komitee Deutschland. (2016). *Leitfaden für die Klassifizierung der paralympischen Sportarten*. Zugriff am 22. Jänner 2017 unter <http://www.dbs-npc.de/leistungssport-klassifizierung.html>
- DIFA (Deaf International Football Association). (2017). *Statutes of the Deaf International Football Association (DIFA)*. Zugriff am 24. März 2017 unter <http://www.difa-org.com/statuses>
- DIMDI. (2005). *ICF - Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. Genf: World Health Organization. Zugriff am 16. Jänner 2017 unter <http://www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/downloadcenter/icf/stand2005/>
- DIMDI (2016). *ICD-10. Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme 10. Revision*. Genf: World Health Organization. Zugriff am 16. Jänner 2017 unter <http://www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/downloadcenter/icd-10-who/version2016/systematik/>
- Fediuk, F. (2008). *Sport in heterogenen Gruppen. Integrative Prozesse in Sportgruppen mit behinderten und benachteiligten Menschen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- FIFA (Fédération Internationale de Football Association). (2014). *Futsal-Spielregeln 2014/15*. Zugriff am 23. März 2017 unter http://www.dfb.de/fileadmin/_dfbdam/45412-Futsal_Spielregeln_FIFA_2014-2015_Deutsch.pdf
- FIPFA (International Federation of Powerchair Football Association). (2010). *Laws of the Game*. Zugriff am 20. März 2017 unter <http://fipfa.org/wp-content/uploads/sites/2/2011/01/FIPFA-Laws-of-the-Game-Approved-December-2010.pdf>
- FIPFA (International Federation of Powerchair Football Association). (2011). *The FIPFA Classification Rulebook*. Zugriff am 20. März 2017 unter <http://fipfa.org/wp-content/uploads/sites/2/2011/04/Classification-Rulebook.pdf>
- FIPFA (International Federation of Powerchair Football Association). (2013). *Ball technical information*. Zugriff am 20. März 2017 unter <http://fipfa.org/wp-content/uploads/sites/2/2008/07/Ball-technical-information.pdf>
- Flick, U., von Kardorff, E. & Steinke, I. (2003). Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.) *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 13-29). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Fornfeld, B. (2013). *Grundwissen Geistigbehindertenpädagogik*. (5. Aufl.). München, Basel: Reinhardt.

- Froböse, I. (2002). Bewegung, Spiel und Sport mit Hörgeschädigten. In V. Scheid & G. Doll-Tepper (Hrsg.), *Facetten des Sports behinderter Menschen. Pädagogische und didaktische Grundlagen*. (S. 84-114). Aachen: Meyer & Meyer.
- Hackl, C. (2014). Endlich Mittwoch. *Der Standard*, 1. Zugriff am 25. Jänner 2017 unter <http://derstandard.at/2000006974740/Endlich-Mittwoch>
- Hanrahan, S.J. (2007). Athletes with disabilities. In G. Eklund & R.C. Eklund (Hrsg.), *Handbook of Sport Psychology* (S. 845-858). New Jersey: Wiley & Sons.
- Hopf, C. (2003). Qualitative Interviews-ein Überblick. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.) *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 349-359). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Houwen, S., Hartman, E. & Visscher, C. (2009). Physical Activity and Motor Skills in Children with and without Visual Impairments. *Medicine & Science in Sports & Exercise*, 41, 103-109.
- Houwen, S., Visscher, C., Hartman, E. & Lemmink, K.A.P.M. (2007). Gross Motor Skills and Sports Participation of Children With Visual Impairments. *Research Quarterly for Exercise and Sport*, 78(2), 16-23.
- IBSA (International Blind Sports Federation). (2017). *Football five-a-side laws 2017-2021. B1 Category*. Zugriff am 21. März 2017 unter [http://www.ibsasport.org/sports/files/621-Rules-IBSA-Blind-Football-\(B1\)-Rulebook-2017-2021.pdf](http://www.ibsasport.org/sports/files/621-Rules-IBSA-Blind-Football-(B1)-Rulebook-2017-2021.pdf)
- IBSA (International Blind Sports Federation). (2017b). *Football five-a-side laws 2017 - 2021. B2, B3 Category*. Zugriff am 23. März 2017 unter [http://www.ibsasport.org/sports/files/622-Rules-IBSA-Partially-Sighted-Football-\(B2-B3\)-Rulebook-2017-2021.pdf](http://www.ibsasport.org/sports/files/622-Rules-IBSA-Partially-Sighted-Football-(B2-B3)-Rulebook-2017-2021.pdf)
- IBSA (International Blind Sports Federation). (2017c). *IBSA Classification manual for classifiers*. Zugriff am 24. März 2017 unter <http://www.ibsasport.org/documents/files/144-1-IBSA-Classification-Manual-classifiers.pdf>
- IFAB (International Football Association Board). (2016). *Laws of the Game*. Zugriff am 16. März 2017 unter http://static-3eb8.kxcdn.com/documents/60/Laws%20of%20the%20Game_16-17_Digital_Eng.pdf
- IFCPF (International Federation of CP Football). (2015). *Classification Rulebook*. Zugriff am 17. März unter <https://www.ifcpf.com/about-classification>
- IFCPF (International Federation of CP Football). (2016). *Laws of the Game*. Zugriff am 16. März 2017 unter <https://www.ifcpf.com/rules>
- IFCPF (International Federation of CP Football). (2016b). *Technical Development Plan 2016-2019*. Zugriff am 10. April 2017 unter <https://www.ifcpf.com/development/development-plan>
- IFCPF (International Federation of CP Football). (2017). *Tournament Regulations*. Zugriff am 17. März 2017 unter <https://www.ifcpf.com/rules>
- INAS (The International Federation for Intellectual Disability Sport). (2010). *Sport & INAS Championship Specifications-Football*. Zugriff am 25. März 2017 unter <http://www.inas.org/wp-content/uploads/2010/11/7.5-Sport-Inas-Championship-Specification-Football1.pdf>
- INAS (The International Federation for Intellectual Disability Sport). (2010b). *Sport & INAS Championship Specifications-Futsal*. Zugriff am 25. März 2017 unter <http://www.inas.org/wp-content/uploads/2010/11/7.6-Sport-Inas-Championship-Specification-Futsal.pdf>
- Kirkup, J. (2006). *A History of Limb Amputation*. London: Springer.
- Klingelhöfer, J. & Berthele, A. (2009). *Klinikleitfaden Neurologie*. (4. Aufl.). München: Elsevier/Urban & Fischer.
- Kosel, H. & Froböse, I. (1999). *Rehabilitations- und Behindertensport. Körper- und Sinnesbehinderte*. (2. Aufl.). München: Pflaum.

- Krägeloh-Mann, I. (2011). Zerebralaparesen. In F. Aksu (Hrsg.), *Neuropädiatrie* (4. Aufl.) (S. 296-305). Bremen: Uni-Med-Verlag.
- Krieger, C. (2008). Leitfaden-Interviews. In W.D. Miethling & M. Schierz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik* (S. 45-64). Schorndorf: Hofmann.
- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (2. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz, Juventa.
- Kulig, W. & Theunissen, G. (2006). Geistige Behinderung. In E. Wüllenweber, G. Theunissen & H. Mühl (Hrsg.), *Pädagogik bei geistigen Behinderungen* (S. 116-127). Stuttgart: Kohlhammer.
- Kurz, A., Stockhammer, C., Fuchs, S. & Meinhard, D. (2009). Das problemzentrierte Interview. In R. Buber & H.H. Holzmüller (Hrsg.), *Qualitative Marktforschung. Konzepte - Methoden - Analysen*. (2., überarb. Aufl.) (S. 463-476). Wiesbaden: Gabler.
- Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung* (6. überarb. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.
- Leonhardt, A. (2010). *Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik*. (3. Aufl.). München, Basel: Reinhardt.
- Mayer, H. (2002). *Interview und schriftliche Befragung*. München: Oldenbourg.
- Meinel, K. & Schnabel, G. (2015). *Bewegungslehre-Sportmotorik. Abriss einer Theorie der sportlichen Motorik unter pädagogischem Aspekt*. (12. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.
- Murphy, N.A. & Carbone, P.S. (2008). Promoting the Participation of Children with Disabilities in Sports, Recreation, and Physical Activities. *Pediatrics*, 121(5), 1057-1061. Zugriff am 23. Mai 2017 unter <http://pediatrics.aappublications.org/content/pediatrics/121/5/1057.full.pdf>
- Mühl, H. (2000). *Einführung in die Geistigbehindertenpädagogik*. (4. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Neuhäuser, G. & Steinhausen, H.C. (2003). Epidemiologie und Risikofaktoren. In G. Neuhäuser & H.C. Steinhausen (Hrsg.), *Geistige Behinderung. Grundlagen, klinische Syndrome, Behandlung und Rehabilitation*. (3. Aufl.) (S. 9-23). Stuttgart: Kohlhammer.
- ÖBSV (Österreichischer Behindertensportverband). (2010). *Regulativ und Durchführungsbestimmungen-Fußball*. (Unveröffentlichte Broschüre).
- Radtke, S. (2011). Inklusion von Menschen mit Behinderung. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 16-19, 33-38.
- Rajendran, V. & Roy, F.G. (2011). An overview of motor skill performance and balance in hearing impaired children. *Italian Journal of Pediatrics*, 37, 33-37.
- Rieder, H. (2002). Bewegung und Sport verstärken Entwicklungschancen für Menschen mit unterschiedlichen Lernbehinderungen. In V. Scheid & G. Doll-Tepper (Hrsg.), *Facetten des Sports behinderter Menschen. Pädagogische und didaktische Grundlagen*. (S. 214-254). Aachen: Meyer & Meyer.
- Sarimski, K. (2003). Kognitive Prozesse bei Menschen mit geistiger Behinderung. In D. Irblich & B. Stahl (Hrsg.), *Menschen mit geistiger Behinderung. Psychologische Grundlagen, Konzepte und Tätigkeitsfelder* (S. 148-204). Göttingen: Hogrefe.
- Schliermann, R., Anneken, V., Abel, T., Scheuer, T. & Froböse, I. (2014). *Sport von Menschen mit Behinderungen. Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder*. (1. Aufl.). München: Urban & Fischer.
- Schmidt, C. (2003). Analyse von Leitfadeninterviews. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.) *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 447-455). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Soares, A.V., de Oliveira, C.S.R., Knabben, R.J., Domenech S.C. & Borges Junior, N.G. (2011). Postural control in blind subjects. *Einstein*, 9(4), 470-476.

- Sozialgesetzbuch (SGB) Neuntes Buch (IX) - Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen - (Artikel 1 des Gesetzes v. 19.6.2001, BGBl. I S. 1046), § 2 Behinderung. Zugriff am 11. Jänner 2017 unter https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_9/__2.html
- Special Needs Team (2017). Zugriff am 24. Jänner 2017 unter <http://www.skrapid.at/de/startseite/teams/special-needs-team/>
- Strausz, M. (2015). Rapids wahre Helden. *Valid. Das Inklusions-Magazin*, 9, 66-68.
- Taeger, G. & Nast-Kolb, D. (2000). Amputationen und Prothesenversorgung der unteren Extremität. *Der Unfallchirurg*, 103(12), 1097-1115.
- UN-Behindertenrechtskonvention. Zugriff am 17. Jänner 2017 unter https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile
- Van Eck, M., Dallmeijer, A.J., Beckerman, H., Van den Hoven, P.A.M., Voorman, J.M. & Becher, J.G., (2008). Physical activity level and related factors in adolescents with cerebral palsy. *Pediatric Exercise Science*, 20, 95-106.
- Vernooij, M. (2007). *Einführung in die Heil- und Sonderpädagogik: theoretische und praktische Grundlagen der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen*. (8., überarb. und erw. Aufl.). Wiebelsheim: Quelle und Meyer.
- WAFF (World Amputee Football Federation). (2016, 12. September). *International 7 v. 7 Rules*. Zugriff am 25. März 2017 unter http://www.worldamputeefootball.com/rules_i.htm
- Walthes, R. (2014). *Einführung in die Pädagogik bei Blindheit und Sehbeeinträchtigung*. (3. Aufl.). München, Basel: Reinhardt.
- Wegner, M. (2001). *Sport und Behinderung. Zur Psychologie der Belastungsverarbeitung im Spiegel von Einzelfallanalysen*. Schorndorf: Hofmann.
- WHO (World Health Organisation). (2010). Definition des Begriffs „geistige Behinderung“. Zugriff am 12. März 2017 unter <http://www.euro.who.int/de/health-topics/noncommunicable-diseases/mental-health/news/news/2010/15/childrens-right-to-family-life/definition-intellectual-disability>
- Winchell, E. (1999). *Coping with Limb Loss. A practical guide to living with amputation for you and your family*. Honesdale: Paragon Press.
- Wollny, R. (2010). *Bewegungswissenschaft. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.

12 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Eröffnungsspiel Allianz Stadion: SK Rapid Special Needs Team vs. Chelsea FC (Pressefoto)	IV
Abb. 2: Das erste Training des SK Rapid Special Needs Teams (http://www.skrapid.at/en/home/games/the-special-needs-team/)	5
Abb. 3: Wechselwirkung zwischen den Komponenten der ICF (mod. n. DIMDI, 2005, S. 23).	13
Abb. 4: Theoretisches Modell zur Teilhabe am und durch Sport in Anlehnung an das biopsychosoziale Modell der ICF und der UN-BRK (mod. n. Anneken, 2010, S. 136).	19
Abb. 5: Spielfeld 7-a-side Fußball (IFCPF, 2016, S. 3).	45
Abb. 6: Spielfeld E-Rolli Fußball (FIPFA, 2010, S. 7).	50
Abb. 7: Aktive Beteiligung am Spiel (FIPFA, 2011, S. 28).	54
Abb. 8: Behinderung des Gegners (FIPFA, 2011, S. 29).	54
Abb. 9: Vorteil aufgrund der eigenen Positionierung (FIPFA, 2011, S. 29).	55
Abb. 10: 2-gegen-1-Regel - Kein Regelverstoß (FIPFA, 2011, S. 30).	55
Abb. 11: Möglichkeiten des Regelverstoßes in 2-gegen-1-Situationen (FIPFA, 2011, S. 30).	56
Abb. 12: Spielfeld Futsal bzw. Sehbehindertenfußball (FIFA, 2014, S. 10).	58
Abb. 13: Spielfeld 5-a-side Fußball / Blindenfußball (DBFL, 2014, S. 4).	63
Abb. 14: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2014, S. 78, aufgerufen am 25. April 2017 unter http://qualitativeinhaltsanalyse.de/Qualitative_Inhaltsanalyse/Grafiken_files/Abb.%2010.png)	77
Abb. 15: Die ersten sechzehn Spieler des SK Rapid Special Needs Teams (http://mehralsfussball.at/lust-auf-mehr/)	87
Abb. 16: Der Kader des SK Rapid Special Needs Team für die Saison 2016/17 (http://www.skrapid.at/de/startseite/teams/special-needs-team/)	108

13 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps (ICIDH), Fassung von 1980 (mod. n. Vernooij, 2007, S. 13).	8
Tab. 2: International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps (ICIDH), Fassung von 1998 (mod. n. Vernooij, 2007, S. 13).	9
Tab. 3: Überblick über die ICF (DIMDI, 2005, S. 17).	11
Tab. 4: Codierung nach Schweregrad der intellektuellen Beeinträchtigung nach DSM-IV (mod. n. Fornefeld, 2013, S. 66).	39

14 Anhang

Interview-Leitfaden

Interviewleitfaden SK Rapid Special Needs Team

Persönliches

- Kannst du dich und deine Aufgabe(n) beim SK Rapid Wien bitte vorstellen.
- Wie sieht dein Berufsalltag aus? Bist du Angestellter des Vereins oder bist du nebenberuflich tätig?

Das Projekt und sein Stellenwert im Verein und der Öffentlichkeit

- Erzähle bitte wie es zum ersten Kontakt mit dem Projekt SK Rapid Special Needs Team kam?
- Warum erschien dir dieses Projekt interessant/sinnvoll/wichtig?
- Warum ist der Schwerpunkt dieses Projektes auf Fußball gelegt?
- Mit welchen Gedanken/Wünschen/Hoffnungen/Sorgen/Erwartungen bist du an das Projekt herangegangen?
- Welchen Stellenwert hat das SNT für den Verein (Außendarstellung, Werbewert) und im Verein?
- Wie wird das SNT von Seiten des Vereins unterstützt (finanziell, materiell, Aufmerksamkeit, Manpower,...)?
- Welche Resonanz hat das Projekt in der Öffentlichkeit?
- Hat sich die Resonanz seit Beginn des Projektes bis heute geändert (positiver/negativer, mehr/weniger)?

Das Team

- Wie sah/sieht der Auswahlprozess für die Spieler aus?
- Warum wollte man ein möglichst heterogenes Mannschaftsgefüge?
- Welche unterschiedlichen Beeinträchtigungen haben die Spieler des SNT?

Das Training

- Beschreibe bitte den Ablauf und die Inhalte einer Trainingseinheit des SNT!
- Welche Bedingungen/Chancen ergeben sich durch die unterschiedlichen Behinderungen der Spieler am Platz?
- Wie siehst du die Rolle der Trainer?
- *Frage nur für Spieler: Welche Bedingungen/Chancen ergeben sich durch deine Behinderung am Platz und wie gehst du damit um?*

Projekte

- Welche Projekte gab/gibt/und wird es in Zukunft im Zusammenhang mit dem SNT geben, bzw. welche Projekte sind für die Zukunft geplant (am und abseits des Platzes)?
- Welche Ziele/Wünsche hast du an das Projekt? Wie soll es sich weiterentwickeln?
- Welche Resonanz soll das Projekt in der Zukunft in der Öffentlichkeit haben?

Transkripte

I Interview Werner Kuhn (WK)

Ort: Geschäftsstelle SK Rapid Wien, Allianz-Stadion, 1140 Wien

Zeit: 21. April 2017, 8:45

1 I: Gut, wir haben uns zuvor auf das Du-Wort geeinigt. Dann bleiben wir auch dabei. Zu Beginn
2 hätte ich gerne, dass du dich selbst vorstellst und deine Aufgabe oder deine Aufgaben beim SK
3 Rapid Wien auch vorstellst.

4 A: Also mein Name ist Werner Kuhn. Ich bin seit 1994, April 1994 bei Rapid hauptberuflich tätig.
5 Davor war ich zwanzig Jahre in der Bank Austria verantwortlich und Leiter im Ressort
6 Betriebsorganisation und hab' mich in der Bank Austria für Sanierungsmanagement und Turn-
7 Around spezialisiert und hab' dort ein Team aufgebaut, das für Partner und Firmen, welche in
8 wirtschaftliche Probleme geraten sind, aus der Bank heraus diese Unternehmen saniert oder eben
9 einen Turn-Around geschafft haben. Mit dieser Aufgabe war ich zuletzt, also die letzten zwei
10 Jahre, 91, 92, 93, in Kärnten, in Villach, Villacher-Sparkasse, die siebendgrößte Sparkasse war
11 kurz vor dem Konkurs. Hab' zwei Jahre dort mit einem Team die Villacher-Sparkasse saniert. Und
12 noch in der Schlussphase der letzten zwei Wochen der Sanierung, ruft mich von der Bank Austria
13 der Doktor Haidner an, ehemaliger Generaldirektor, und sagt: „Werner, wenn du fertig bist in drei
14 Wochen in Villach, ich hab' einen Anruf bekommen, Rapid ist kurz vor dem Konkurs, wir werden
15 Rapid sanieren!“ So kam ich im April 1994 zu Rapid. Der damalige Präsident war Anton Benya, es
16 war die Rapid-Aktie, die als Hilfsaktie und zur Rettung des SK Rapid eine Überlegung war, die
17 Rapid-Aktie oder diese Sanierung vor meiner Zeit, ist leider Gottes nicht gelungen. Und somit hab'
18 ich 1994 bei Rapid begonnen und hab' die ersten zwei Jahre Unglaubliches mit einem Team, Ernst
19 Dokupil und Doktor Oertel erleben dürfen: Cupsieg, Meistertitel, Europacup-Finale. Und eigentlich
20 ein Eigenkapital aufgebaut von damals in Schillingen, 41 Millionen Schilling. Übernommen hab'
21 ich Rapid mit einem Eigenkapital von ungefähr 95...knappe 90 Millionen Schilling Defizit. Also
22 kurz vor'm Konkurs. Das hat die Bank Austria so ermutigt, dass sie nach diesen zwei Jahren gesagt
23 hat: „Nein Werner, bitte nicht zurück in die Bank. Wir gehen als Hauptsponsor auf Rapid, auf die
24 Brust. Bitte bleib' dort.“ Leider ist der damalige Präsident, Anton Benya gestorben und der
25 Edlinger ist ausgeschieden aus der Bundesregierung, wurde Präsident und der hat mich auch
26 gebeten, bitte zu bleiben „Du bist mein wirtschaftliches Schutzschild!“ Und somit durfte ich fast 21
27 Jahre, bis 2015, als Geschäftsführer des SK Rapid, Rapid im wirtschaftlichen Bereich Stück für
28 Stück aufbauen. Das gelang in der Infrastruktur in zwei Schritten. Der erste Schritt 1999/2000/2001
29 mit der Tiefgarage und der Vollüberdachung des Stadions. Und ab 2008/2009 mit der Vorbereitung
30 des neuen Stadions, mit der Finanzierung, mit der Übernahme des Grundstückes in Baurecht.
31 Damit sind auch alle Vermarktungsrechte bei Rapid, Buffet-, Ausschank-, Namensrecht. Und es ist
32 mir auch gelungen das Projekt so zu strukturieren und vorzubereiten, dass sämtliches über Rapid
33 und durch den Eigentum...oder in das Eigentum von Rapid übergegangen ist und wir die
34 Vollvermarktung haben. Das heißt: Das Stadion ist im Besitz des SK Rapid. Für die nächsten 70
35 Jahre haben wir das Baurecht bekommen und damit auch das Vermarktungsrecht. Und 2015 hab'
36 ich den Herren Präsidenten Krammer gebeten, möchte ich von der Geschäftsführung Abstand
37 nehmen und mich auf die volle Vermarktung des Stadions, also Fertigstellung des Stadions - nicht
38 baulich - sondern wirtschaftlich. Die Vermarktung des Stadions, die Finanzierung, den
39 Konsortialkredit, der ist durch meine Finger gegangen. 35 Millionen auf 25 Jahre. Die Einreichung
40 bei der Stadt Wien für die Förderung der Sanierung des alten Stadions und die Weiterleitung der
41 17,5 Millionen Euro für das neue Stadion. Und die Vermarktung des Namensrechtes an die Allianz.
42 Und somit waren rund 53 Millionen Euro finanziert. Und nun seit 2015 bin ich verantwortlich, und
43 hab' mich ein bisschen zurückgenommen von der Gesamtverantwortung...Die Struktur des SK
44 Rapid ist ja auch so, dass es jetzt einen Geschäftsführer Wirtschaft, einen Geschäftsführer Sport
45 gibt. Davor hab' ich mit einem kleinen Team, begonnen hab' ich mit drei Mitarbeitern, dann waren

wir vier Mitarbeiter, dann waren wir fünf Mitarbeiter...Der Nachwuchsbereich war eigentlich fast freiwillig betreut und gehegt und gepflegt. Und nun, um wieder zurück zu kommen, seit 2015 konzentriere ich mich auf die Business-Entwicklung des SK Rapid, B2B-Geschäft, klassisch, Vermarktung. Und hab' noch...ich glaub' 2013...jetzt muss ich nachschauen wann wir das Special Needs Team gegründet haben. Jetzt komm' ich noch ganz kurz zu deinem Thema. Mein Sohn...jetzt muss ich wirklich nachschauen, 2012/2013...äh, spricht mich im Winter 2012...jetzt lassen wir einmal das Jahr offen, müssen wir uns anschauen...spricht mich im Winter an und sagt: „Papi, Papi, ich hab' im Internet gesehen, der FC Liverpool sucht im Sommer Volunteers. Hast du Kontakt zu Liverpool? Ich möchte dort arbeiten!“ Und ich sag' zum Thomas: „Thomas, das ist eine Schnapsidee. Mit welchen Kumpels, mit welchen Freunden - er war damals ein Jahr vor der Matura - mit welchen Kumpels willst du nach Liverpool?“ Sagt er: „Nein Papi, ich will ganz alleine nach Liverpool. Ich hab' gesehen, auf der Homepage von Liverpool, die haben ein Behindertenteam, ein Special Needs Team und sie suchen für die Betreuung im Sommer für dieses Team Volunteers. Und ich möchte dort arbeiten. Ich kürze das Ganze ab. Ich hab' Kontakt zu Liverpool, ich bin unter anderem in der ICA, der Internationalen Klub Vertretung, hab' den Kontakt angerufen. Der hat gesagt: „Werner, gerne.“ Der hat gesagt, er kann gerne kommen. Der Thomas hat dort vier Wochen im Sommer gearbeitet und in der letzten Woche ruft er mich an und sagt: „Papi, wenn du in Salzburg bist, komm bitte nach Liechtenstein. In Liechtenstein gibt's ein europäisches Turnier der Behindertenmannschaften. Es ist da, Real Madrid, FC Zürich, FC Bayern. Und wir mit Liverpool sind auch dort. Aber wenn du es wirklich schaffst, dass du nach Liechtenstein kommst, dann schau' dir dieses Turnier an, das ist faszinierend. Und ich brauch' nicht nach Liverpool zurückfliegen und von Liverpool nach Wien.“ Weil es war ja de facto seine letzte Woche. Ich bin in das Auto eingestiegen, bin nach Liechtenstein gefahren. In Bad Ragaz fand gleichzeitig ein U16-Turnier statt, das Rapid unter anderem mit der U16 gewonnen hat. Und ich hab' zwei Tage mir dort das Turnier angeschaut dieser Behindertenmannschaften. Ich hab' heute noch, wenn ich daran denke, die Gänsehaut. Und ich bin nach Hause gefahren, mit dem Thomas. Der hat mir unglaublich viel von seinen vier Wochen mit dem Behindertenteam in Liverpool erzählt und ich hab' mir in den Kopf gesetzt bei Rapid diese Behindertenmannschaft zu begründen. Das ist ganz kurz meine Verantwortung und die Initialisierung, warum es ein Behindertenteam gegeben hat. Oder warum ein Behindertenteam gegründet wurde. Noch dazu gehört, dass ich damals ganz vorsichtig, den damaligen Nachwuchsleiter, Peter Grechtshammer gefragt hab', was hält er von dem Thema. Und drei Wochen später sagt er mir: „Werner, bei uns gibt es den Jürgen Kerber, der wahnsinnig viel schon mit Behinderten macht. Ich glaube wir haben eine Chance.“ Zusammengefasst, das heißt, das speziell vorzubereiten. Behindertenmannschaften trainieren speziell. Die Durchführungsbestimmungen sind eigene. Auf der Sporthochschule in Köln wurde auch vor Jahren schon sehr viel entwickelt. Ich sag' immer dazu „Arche Noah“. Also nicht wie Paralympics, dass nur Beinbehinderte, Gliedmaßenbehinderte, geistig Behinderte, sondern eine Mannschaft besteht aus der „Arche Noah“, also unterschiedliche Behinderungen. Das finde ich unglaublich faszinierend und noch immer, wenn ich mir das Training anschau', oder die Spiele anschau', finde ich es unglaublich faszinierend, welche Freude diese Menschen haben. Und wenn ein Interview mit einem Redakteur dann endet mit einem Behinderten. Und dann sagt er: „Wie geht's dir? Auf was freust du dich?“ Und er sagt: „Ja, wenn morgen nur schon Mittwoch wär!“ Und der Redakteur sagt: „Warum Mittwoch?“ Dann sagt der: „Ja, weil Mittwoch haben wir immer Training bei Rapid.“ Eine wunderschöne Geschichte. So, das ist ganz schnell die Einleitung.

I: Sehr gut. Du hast eh schon sehr viel vorweggenommen. Ähm...Du hast angesprochen, den ersten Kontakt mit diesem Projekt in Liechtenstein. Und die Frage ist: Hattest du von Anfang an eine bestimmte Idee, in welche Richtung euer Projekt gehen soll?

A: Äh...wichtig war in dem Zusammenhang...als ich das dort gesehen habe, mir Informationen eingeholt hab', wer weiß denn überhaupt etwas über die Durchführungsbestimmungen, über die Trainingsbestimmungen. Mir war die Verantwortung bewusst. Mit behinderten Menschen umzugehen, ist eine große Verantwortung. A, die Verantwortung will ich übernehmen, damals war ich ja für die Gesamtverantwortung des SK Rapid verantwortlich. Aber wer weiß denn was darüber? Und bei der Suche nach Wissen, bevor ich das überhaupt bei Rapid begründe und angreife, hat mir damals in Liechtenstein, der Veranstalter die Vereinigung Football is More,

100 Hanspeter Rothmund, erzählt, dass auf der einen Seite die Grundlagen für Training, Trainingslehre
101 für Behinderte, auf der Sporthochschule Köln entwickelt wurden. Und das es über Jahre schon in
102 Europa, speziell aus dem anglikanischen Raum, Arsenal, Liverpool, Manchester, Chelsea. Diese
103 Klubs schon seit Jahren CSR als unglaublich hohe soziale Verantwortung leben in den Klubs, mit
104 eigenen Abteilungen, die das Wissen haben. Das war für mich sehr spannend, weil das Thema, dass
105 wir einzeln während eines Jahres Projekte angreifen und Aktionen und Projekte unterstützen und
106 Spenden generieren, das haben wir immer schon gemacht. Aber das es die soziale Verantwortung
107 in einem Klub für verschieden Themen, in Form von CSR in England gibt, das war für mich
108 spannend. Und so hab' ich mich mit diesen Kontakten, über Arsenal, Liverpool, Sporthochschule
109 Köln, über die Grundlagen erkundigt. Hab' sehr viel dem Peter Grechtshammer dann an diesen
110 Kontakten weitergegeben. Zusammengefasst, maßgeblich sozusagen das Leitwegverzeichnis der
111 Vorbereitung und der Gründung dieses Teams war die Vereinigung Football is More, Hanspeter
112 Rothmund, der auch der Veranstalter dieses Turniers in Liechtenstein war.

113 I: Ganz kurze Frage: CSR ist?

114 A: Für mich ein großes Anliegen. Ich habe es in meiner....

115 I: Was bedeutet es?

116 A: Corporate Social Responsibility.

117 I: OK

118 A: Und hat die Verantwortung in...ich nenn' es einmal in vier Säulen. Die ökologische
119 Verantwortung, die soziale Verantwortung und im wirtschaftlichen Sinn die Ethik,
120 oder...ähm...Compliance sozusagen, die wirtschaftliche Ethik. Und CSR wird zusammengefasst,
121 jetzt nicht nur in der Verantwortung der sozialen Verantwortung, sondern ist ein sehr breites, ich
122 nenn' es jetzt einmal für ein Unternehmen sehr wichtiges Spektrum. Also ich komm' zurück auf
123 das Thema Ökologie, Umweltbewusstsein, Nachhaltigkeit. Es gibt jetzt bei Rapid...in meiner
124 Verantwortung hab ich das Thema CSR dabei und versuche Schritt für Schritt mit unserem
125 Geschäftsführer Christoph Peschek dieses Thema CSR auch in eine Struktur zu bekommen. Und
126 im Rahmen dieser CSR-Verantwortung, ist auch unsere Verantwortung für das Behindertenteam.
127 Wir haben ein Stadion gebaut, mit dem Ziel der Nachhaltigkeit. Wenn man da aus dem Fenster
128 rausschaut, da steht eine Solar-Sonne, oder eine Solar-Flower. Wir haben in der Tiefgarage eine E-
129 Tankstelle und wir versuchen, dass viele Leute mit der U-Bahn zu uns kommen. Das heißt CO₂
130 frei. Das alles gehört aus meiner Betrachtung zur Verantwortung der CSR, oder eben im Rahmen
131 einer CSR-Verantwortung des Klubs. Und ich möchte auch dieses Thema sukzessive, Stück für
132 Stück, Schritt für Schritt für Rapid strukturieren. Wenn wir den Rapid-Lauf veranstalten und im
133 letzten Jahr beim Rapid-Lauf medizinisch nach Afrika gespendet haben, dann ist das ebenso eine
134 CSR - Verantwortung. Und wenn mir der Peter Grechtshammer beispielsweise sagt, oder der
135 Jürgen Kerber: „Werner, wir betreuen in der Zwischenzeit fünf Behindertenschulen. Und die
136 Mannschaft könnte inzwischen schon dreimal so groß sein. Und eigentlich fehlen uns in Österreich
137 Gegner.“ Dann ist das ein unglaublich spannendes Thema, denn ich hab' den Eindruck, dass der
138 Bedarf da ist, sich diesen Menschen zu widmen und diesen Menschen Halt, aber auch eine
139 unglaubliche Weiterentwicklung zu geben. Wenn mir dann der Peter Grechtshammer oder der
140 Jürgen Kerber erzählen, wie diese Menschen aufgrund des Trainings, aufgrund des Fußballs sich
141 weiterentwickeln. Mit welcher Freude sie motorisch oder geistig durch den Sport in ihrer leider
142 Behinderung, unterschiedlichster Behinderung Fortschritte machen...in ihrer Gliedmaßen, oder
143 geistigen oder Sinnesorgane, dann erfüllt mich das irrsinnig mit viel Freude. Und möchte in dem
144 Zusammenhang auch ein großes Dankeschön dem Peter Grechtshammer, sinngemäß für das ganze
145 Team, und dem Jürgen Kerber sagen.

146 I: OK. Und warum wollte man den Schwerpunkt auf Fußball setzen? Du hast es ja schon
147 angesprochen. Es hat, und gibt noch immer von Rapid mehrere soziale Projekte laufend. Aber
148 warum wollte man hier den Schwerpunkt auf ein Fußballprojekt setzen und nicht das man sagt: „Es
149 können behinderte Menschen ein Praktikum im Büro machen.“, zum Beispiel, oder ähnliches? Was
150 war da die Idee dahinter?

151 A: Es war auf der einen Seite der Reiz...das liegt aber in meiner Natur, sozusagen in meinen
152 Genen, nicht etwas....auch Rapid ist das Gleiche. Rapid zu sanieren war eine
153 Riesenherausforderung. Also ich neige dazu, immer neue Wege zu gehen. Egal in welchen
154 Themen. Ob das ist, zum Beispiel der Stadionname, oder der Vermarktung. Und ich glaube, dass
155 bei Rapid durch ein Team, aber initiiert durch mich, unglaubliches gelungen ist. Und so ähnlich
156 war es auch bei dem Special Needs Team. Es gab in Österreich so eine Mannschaft...wir waren der
157 erste Klub, der so etwas begründet hat und es gab auch nichts, wo ich etwas nachmachen konnte
158 oder wo ich mir Know-how... und das war mühsam...fast ein halbes Jahr die Vorbereitungen
159 dafür...auch durch ein Team, durch den Peter Grechtshammer und den Jürgen Kerber. Das hat
160 mich einfach fasziniert, etwas Neues aufzubauen. Äh und, ich vergleiche es immer. Wenn es
161 schneit und es ist viel Schnee draußen, und es sind schon Spuren im Schnee. Dann kann man leicht
162 in solchen Spuren hintennach gehen. Aber ich neige eigentlich immer dazu, aus diesen Spuren
163 auszuscheren und im Tiefschnee, wenn es geht, vorbeizugehen. Also das sind so Gedanken die in
164 meinem Kopf sind. Wenn ich Themen angreife, dann investiere ich gerne Zeit, äh, aber auch
165 strukturell die Zeit, um so ein Thema gut zu behandeln, gut vorzubereiten.

166 I: Und, wie du das Projekt angegangen bist. Was waren da einerseits deine Gedanken, aber auch
167 Wünsche, Hoffnungen, vielleicht aber auch Sorgen? Wie das Projekt ausschauen wird?

168 A: Die größte Sorge war, dass der Peter Grechtshammer irgendwann einmal sagt: „Werner, lass
169 mich mit dem Thema in Ruh‘! Wir sind eigentlich ein Spitzensportverein. Ich hab‘ im Nachwuchs
170 eine ganz andere Verantwortung. Ich muss eigentlich junge, talentierte Jugendliche, ob jetzt in der
171 Akademie oder im Nachwuchsbereich, entwickeln. Bitte lass mich mit dem Thema in Ruh‘!“ Äh,
172 das war meine größte Sorge. Und als er dann gesagt hat: „Werner, wir haben bei uns einen Trainer,
173 der beschäftigt sich schon mit behinderten Kindern, eben den Jürgen, war ich so leise und
174 überrascht, nämlich wirklich verblüfft, weil eigentlich der Druck bei uns ist irrsinnig groß. Und die
175 Konkurrenz ist irrsinnig groß im Nachwuchsbereich, nämlich Leistung aufzubauen. Und die Eltern
176 gehen mit ihren Kindern, wir sind ja ein Spitzensportverein, sind leistungsorientiert und müssen
177 schauen, dass wir dort die Kinder nicht verlieren, dass wir die Talente entwickeln. Und eigentlich
178 der Hauptjob unseres Nachwuchs-Verantwortlichen, Peter Grechtshammer ist, Talente zu
179 entwickeln. Und ich hab‘ eigentlich die große Sorge gehabt, dass er irgendwann zu mir kommt und
180 sagt: „Bitte Werner, lass mich mit diesem Thema in Ruh‘, ich hab‘ eine ganze eine andere
181 Hauptverantwortung.“ Und das waren eigentlich auf der einen Seite meine Sorgen. Auf der anderen
182 Seite faszinierend, als eben der Peter mit dem Jürgen Kerber gesagt hat: „Nein, das Thema ist
183 unglaublich schön und spannend. Wir machen das!“ Und das ist dann auch maßgeblich in der
184 Umsetzung beim Peter und beim Jürgen Kerber gewesen. Die sich unglaublich fasziniert und
185 engagiert mit der Aus- und Weiterbildung der Trainer beschäftigt haben. Weil die Trainer brauchen
186 eine spezielle Information und Vorbereitung, wie trainiert man eine Behindertenmannschaft, wie
187 geht man mit den Spielregeln um? Also auf der einen Seite große Sorgen, dass ein Team das es
188 vorbereitet...Aber offensichtlich, wenn ich jetzt so zurückdenke, hat mich mein Sohn mit seiner
189 Idee, die er im Internet entdeckt hat, für seine Volunteer-Tätigkeit - ich hab mir gedacht, eine
190 Schnapsidee, er fährt mit Freunden nach Liverpool...so hat es begonnen und ich hab‘ dann in Bad
191 Ragaz diese europäische „Nichtformulierte Meisterschaft“ der Mannschaften gesehen. Ein Jahr
192 später hat der Peter Grechtshammer, oder hat Rapid mit unserem Special Needs Team diese
193 Meisterschaft gewonnen. Da sind wir eigentlich ins Finale gekommen. Da war ich auch in Bad
194 Ragaz. Und irgendwo hat auf der einen Seite, durch die sportliche Herausforderung, der Mischung
195 der sozialen Verantwortung und der fast täglichen Herausforderung Trainer zu entwickeln und die
196 Jugendlichen zu betreuen...Und wenn ich jetzt die Mannschaften aus der ganzen Welt...ich hab‘
197 Fotos gemacht, da sind chinesische Mannschaften dabei, da sind japanische Mannschaften in der
198 Zwischenzeit dabei. Also eine weltweite Bewegung, dann fasziniert mich das, dass ich sagen darf,
199 bescheiden, dass es mit dem Team bei Rapid uns gelungen ist das zu initiieren. Und in der
200 Zwischenzeit gibt’s schon einige Behindertenmannschaften in Österreich.

201 I: Ähm, und da anschließend gleich meine Frage. Welchen Stellenwert hat das Special Needs Team
202 für den Verein? Sei es Außendarstellung, Werbewert, etc... Aber auch im Verein selbst?

203 A: Mit dem Beispiel, dass wir zur Stadioneröffnung, ähm, mit unserem Special Needs Team
204 eigentlich das erste Spiel im neuen Stadion gespielt haben, also das Eröffnungsspiel hat eigentlich
205 das Special Needs Team sozusagen wahrgenommen. Und das unser Präsidium, der Präsident und
206 der Christoph Peschek, als unser Geschäftsführer, das Thema ebenso als wertvoll erachten, seh' ich
207 in meiner Verantwortung, dieses Thema CSR gesamtheitlich im Klub weiterzutragen, die
208 Behindertenmannschaft weiter, sozusagen Budget- und Geldwertmäßig abzusichern...Es ist mir
209 auch gelungen im Rahmen des Namensrechtes, der Vermarktung des Namensrechtes an die
210 Allianz-Versicherung, die Allianz zu begeistern, beim Special Needs Team auf das Trikot zu
211 gehen. Und auch die Allianz hat eigentlich in dem Zusammenhang signalisiert: „Wir konzentrieren
212 uns eigentlich viel zu wenig auf das Thema CSR. Uns gefällt das Herr Kuhn. Wir gehen nicht nur
213 auf die Mannschaft bei Rapid mit, sondern sie werden auch bei ihnen im Haus, bei der Allianz in
214 Österreich, das Thema CSR weitertreiben.“ In anderen Themen. Also faszinierend, andere
215 Unternehmen zu gewinnen und auch Budgetmittel bereitzustellen unser Team zu unterstützen. Ich
216 komm' aber zum CSR-Thema zurück. Die nächsten Schritte, äh...wird auch bei uns im Sommer in
217 Österreich sozusagen eine internationale Veranstaltung sein. Für Special Needs Teams. Da hab' ich
218 auch wieder die Sorge, hoffentlich gelingt uns die Budgetierung dieses...also der Termin steht. Wir
219 haben in Österreich diese Mannschaften. Und ich möchte eigentlich den Grundstein legen, dass
220 durch die Absicherung der Finanzierung natürlich und mit dem Team, dem Veranstalter und dem
221 Peter Grechtshammer usw., das ihm internationalen Terminkalender, das internationale Special
222 Needs Turnier in Wien, einen fixen Termin im europäischen Terminkalender findet. Und jetzt nenn
223 ich es einmal...wenn ich mir ein Bild vorstelle, dann ist das die Mini-Champions League, das
224 Mini-Champions League Finale der Special Needs Teams, zumindest aus Europa. Und da möcht'
225 ich eigentlich Bad Ragaz, wo ich es kennen gelernt hab', wo drei oder vier Mal die europäischen
226 Special Needs Mannschaften zusammengekommen sind, den Rang ablaufen und es eigentlich in
227 Wien etablieren. Ich konnte auch in der Stadt, im Rathaus einige Abteilungen faszinieren von
228 diesem Gedanken, dass wir in Wien - Wien hat einen Stellenwert in Europa - das wir als Rapid,
229 Rapid Wien, im Sommer das erste Mal ein internationales Turnier veranstalten. Und da es noch
230 keine Rahmenbedingungen für eine europäische Meisterschaft gibt...vielleicht gelingt es auch
231 dadurch sozusagen diesen Bewerb mit einer Art europäischen Special Needs Meisterschaft zu
232 finalisieren. Also nicht nur ein internationales Turnier daraus zu machen, sondern vielleicht
233 wirklich den Höhepunkt, mit Real Madrid, Barcelona, Arsenal, Liverpool und Rapid.

234 I: Das wär eine tolle Sache. Ähm, ich komm' noch einmal zurück auf die Allianz als Sponsor. Also
235 offensichtlich konnte man Sponsoren für dieses Projekt gewinnen. Und meine Frage, wie und
236 warum konnte das gelingen? Das eine Sponsor sagt: „Ja, wir wollen dem Special Needs Team unter
237 die Arme greifen.“

238 A: Ich hab' Bilder vor mir, die die Antwort...jetzt versuch ich es in Worten auszudrücken...Die
239 Vereinigung Football is More hat nicht nur die Verantwortung Behindertenmannschaften, oder
240 Know-how den jeweiligen Klubs, die sich mit Behindertenmannschaften auseinandersetzen...
241 sondern auch in der dritten Welt das Thema soziale Verantwortung...indem Trainer der
242 Vereinigung Football is More von allen Klubs im Sommer zum Beispiel für zwei oder drei Wochen
243 nach Afrika gehen und dort mit Kindern, die kaum Schuhe an den Beinen haben, die keinen
244 Fußball kennen, sondern wirklich mit einem Stoffball herumballetern - auch das ist soziale
245 Verantwortung. Und die freuen sich dann irrsinnig, wenn dann eine Mannschaft mit Rapid-Leiberln
246 irgendwo herumlauft, irgendwo an der Elfenbeinküste, oder irgendwo in Afrika. Und ich glaube,
247 dass diese Verantwortung, die ich durch die Vereinigung Football is More kennengelernt habe, also
248 nicht nur eine Behindertenmannschaft, sondern soziale Verantwortung, ähm, mir fällt dabei auch
249 das Thema ein: Don-Bosco. Don-Bosco ist ja dafür bekannt, dass er die Kinder auf der Straße
250 durch Fußballspielen in die Schule gebracht hat. Und ich glaube, dass der Sport und das der
251 Fußball sehr viel bewegen kann - abseits des Spitzensports. Und das Klubs wie Rapid, mit einer
252 Infrastruktur eine Verantwortung übernehmen sollen, ähm, Kindern, die eben nicht, oder
253 Jugendliche die nicht gerade so talentiert sind für den Spitzensport, eine Orientierung zu geben,
254 einen Halt zu geben. Wenn wir ausreichend Fußballplätze hätten, dann hätten wir vielleicht schon
255 pro Jahrgang eine zweite Mannschaft. Nämlich eine Mannschaft, die wirklich leistungsorientiert ist
256 und Talente sucht und auf der anderen Seite durch Fußballspielen eine Verantwortung zu

257 übernehmen, Kindern eine Orientierung, Jugendlichen eine Orientierung, einen Halt zu geben. Wir
258 engagieren uns zum Beispiel beim Thema Käfig-League, beim Thema der Integration - Fußball
259 ermöglicht Unglaubliches. Und jetzt schließ ich diesen Gedanken des Don-Bosco, der
260 Straßenkinder zum Fußball in der Straße geholt hat und durch die Gemeinschaft des
261 Fußballspielens in der Straße, der Kinder die kaum Eltern hatten, in Italien - in Turin gibt's ihn
262 verewigt. Wie wir gegen Juventus gespielt haben, bin ich mit der Mannschaft in die Kirche, wo
263 Don-Bosco sich verewigt hat, gegangen. Und hab' auch den Olympiapfarrer mitgenommen auf der
264 Reise. Und hab' den Pater Maier, der damals wie wir gegen Juve in der Champions-League
265 gespielt haben, ganz überrascht war...Ich hab ihn angerufen und gesagt, dass ich in Turin mit
266 Rapid Don-Bosco besuchen möchte. Und diese Idee von Don-Bosco in irgendeiner Form ein
267 bisschen transparenter machen. Irgendwo in meinen Genen hab' ich das drinnen. Ist mir damals
268 gelungen, den Olympiapfarrer Pater Maier mitzunehmen. Don-Bosco...aber jetzt komm' ich zu
269 diesem Thema wieder zurück. Also ich glaube, dass ein Klub, eine Marke wie Rapid, mit einer
270 unglaublichen Reichweite - wir haben österreichweit 900.000 Sympathisanten - Signale geben
271 kann, dass durch Sport, durch Fußballspielen sehr viel bewegt werden kann. Und auf der einen
272 Seite für Behinderte, wie jetzt das Special Needs Team, aber auf der anderen Seite wir Signale
273 geben können, ob es das Thema Käfig-League, Integration, dass beim Fußballspielen Welten
274 zusammengeführt werden und durch den Sport, durch das gemeinsame Schwitzen sehr viel bewegt
275 werden kann.

276 I: Und da wollte natürlich eine Firma wie die Allianz als Sponsor bereit stehen?

277 A: Diese Gedanken, die ich jetzt ausgeführt hab', die Vielseitigkeit der sozialen Verantwortung,
278 bewegt bei uns nicht nur die Allianz, dadurch konnte ich nicht nur die Allianz motivieren, sondern
279 viele andere Firmen auch motivieren, bei dieser Verantwortung kleine Teilbeträge budgetmäßig
280 bereitzustellen, so dass wir auch für diese Verantwortung Geldmittel bereitstellen können und die
281 auch umsetzen können.

282 I: Und, wenn wir jetzt weg von der Innensicht des Vereins gehen, sondern in die Öffentlichkeit.
283 Aus deiner Sicht, welche Resonanz hat das Projekt in der Öffentlichkeit? Wie kommt das Special
284 Needs Team in der Öffentlichkeit an?

285 A: Unglaublich sympathisch. Also, wenn wir Fußballspielen oder in den Medien, Printmedien, oder
286 Redakteure...wenn „Der Standard“ diesem Thema eine ganze Seite widmet, oder eben jetzt
287 vorsichtig ich bei der Stadt Wien, bei der Kommune angefragt hab', ob es eine Förderung gibt, für
288 unser internationales Turnier, dann hab' ich eigentlich Wohlwollen...ich hab nirgendwo
289 Ablehnung erlebt. Äh, jetzt formuliere ich es sehr vorsichtig: Fast so mit dem Eindruck, ja wir
290 sollten eigentlich diese Verantwortung nehmen, aber wir haben keine Struktur. Aber Rapid hat eine
291 Struktur - gerne unterstützen wir das. Ich glaube, dass die Zeit reif ist, dass durch diesen Anstoß
292 nicht nur Mittel und Budget von Firmen generieren, sondern, dass wir auch dadurch den
293 Unternehmen eine gewisse Orientierung, soziale Verantwortung im Rahmen von CSR strukturiert
294 zu übernehmen. Also ich komm' wieder zu diesen vier Säulen der CSR-Verantwortung zurück.
295 Also nicht nur behinderte Menschen, oder sozial benachteiligte Menschen zu führen. Und das es
296 immer Firmen, um zurückzukommen auf den wirtschaftlichen Teil...das es Firmen immer
297 bewusster wird, da auch Geld, weil es für die Ethik, weil es für die Kultur, weil es für die
298 Sauberkeit sozusagen unserer Unternehmenskultur und unseres Zusammenarbeitens einfach
299 notwendig. Auch dafür eine Verantwortung zu unternehmen. Und da hab' ich den Eindruck, dass
300 viele Firmen gerne...Wir übernehmen eine gewisse Lead-Funktion bei Themen und da seh' ich,
301 dass die Firmen sich sehr gerne anlehnen und auch diese Gedanken aufnehmen.

302 I: Ähm, kommen wir nach dem allgemeinen Teil, zum Team selbst. Sofern du in den sportlichen
303 Bereich Einblick hast. Wie sah oder sieht der Auswahlprozess für die Spieler aus? Weißt du da
304 genaueres, oder sagst du: „Ich schaffe die Rahmenbedingungen. Die sportliche Verantwortung
305 haben dann die Trainer und der Peter Grechtshammer.“?

306 A: Ich seh' es, dass ich die Motivation, die Initialisierung, die Rahmenbedingungen, die
307 Finanzierung absichere. Die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Trainer und die
308 Ausbildung der Trainer, und hab' Gott sei Dank durch den Peter Grechtshammer - und inzwischen

309 das Team - den Eindruck, dass das Auswahlverfahren, das die Kooperation mit
310 Behindertenschulen, der Stellenwert auch für die Planung des Trainings und die Teilnahme an den
311 unterschiedlichen Turnieren, gegeben ist. Aber ich seh' sehr klar, dass ich bis dorthin, wo ich, so
312 wie du es formuliert hast, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen schaffe, und das dann die
313 Umsetzung, die operative, und das Auswahlverfahren, und wer mit welcher Schule, und welche
314 Jugendliche jeweils in welches Team hineinkommen...Das dieses beim Sport liegt und ohne es im
315 Detail zu sehen, dass diese Struktur gelebt wird.

316 I: Aber eine Frage zur Mannschaft trotzdem. Warum wollte man eine möglichst heterogene
317 Mannschaft und kein einheitliches Behindertenteam? Nur Sehbehinderte, nur Hörbehinderte,
318 sondern eben ein heterogenes Team?

319 A: Das ist von der Sporthochschule in Köln und auch in Liverpool und auch bei den internationalen
320 Mannschaften, die Behindertenmannschaften führen, äh, mehr oder weniger vorgelebt. Und ich
321 hab' dann den Peter Grechtshammer gefragt: „Wie schaut das aus?“ Und er hat mir dann erzählt:
322 „Eigentlich unterschiedliche Behinderungen.“ Und so hab' dann ich für mich gesagt, „Arche
323 Noah“. Das es unterschiedliche Behinderungen geben soll und muss in der Mannschaft. Und das
324 auch die Behinderten miteinander so umgehen, dass der geistig Behinderte, den Sehbehinderten,
325 den Hörbehinderten, den Gliedmaßenbehinderten...das diese Behinderungen miteinander leben
326 und auch aufeinander Rücksicht nehmen. Und wenn ich da Spielszenen oder Situationen im Spiel,
327 wo zum Beispiel einer der einen Krampf bekommt und die Behinderung auslebt während des
328 Spiels...und alle beiden Mannschaften stoppen, und die Zuneigung zu dem, der jetzt gerade einen
329 Krampf hat...und unterstützen und helfen...und wenn der dann wieder steht, applaudieren und ihm
330 den Ball geben, dann sind das...und Zuschauer das als faszinierend...Wir sind ja von dieser
331 Welt...auf der einen Seite glücklich, wenn man nicht behindert ist, aber solche Situationen zu
332 erleben und zuzuschauen wie dann eine Freude passiert...Um wieder zurückzukommen auf die
333 Struktur des Team. Nämlich auf der einen Seite, dass die miteinander umgehen - durch Sport,
334 durch Spielregeln. Auf der anderen Seite durch das Visualisieren an die Gesellschaft, die von
335 solchen ähnlichen Behinderungen nicht betroffen ist, nachzudenken: „Wie kann ich die
336 unterstützen?“ Das ist das faszinierende. Wie eigentlich, ich nenn' es jetzt einmal die „Arche
337 Noah“ entstanden ist, hab' ich mich eigentlich immer durch den Eindruck und durch die
338 Interviews, die ich mit Vertretern von der Sporthochschule Köln...wo ich einen unglaublich guten
339 und professionellen Eindruck hab', dass sich die sehr wohl damit beschäftigt haben, wie soll eine
340 Behindertenmannschaft im Fußball, oder Behinderung im Fußball gelebt und trainiert werden. Da
341 hab' ich mich eigentlich auf die Sportwissenschaft verlassen.

342 I: Und kommen wir jetzt zum letzten Punkt. Und zwar den Projekten, die rund um das Team, oder
343 mit dem Team angegangen wurden oder werden. Und zwar meine Frage: Welche Projekte gab es,
344 gibt es momentan und wird es in Zukunft im Zusammenhang mit dem Special Needs Team geben?
345 Sei es am Platz selbst, als auch abseits des Platzes. Was hast du für einen Einblick oder Ideen? Eine
346 hast du ja schon angesprochen, mit der Vision einer Champions-League der Special Needs-
347 Mannschaften.

348 A: Also ich würde jetzt...also ich möchte jetzt diesen Termin, der im Raum steht, für dieses
349 Turnier in Wien, das Special Needs Team-Turnier der internationalen Beteiligung absichern,
350 budgetmäßig absichern. Den Stellenwert in der Öffentlichkeit und bei den Medien absichern und
351 daraus eigentlich die Grundlage schaffen, das dieser Termin in Europa zu einem fixen Termin in
352 den Terminkalendern der Behindertenmannschaften wird. Das Budget absichern für die nächsten
353 zwei, drei Jahre. Äh, die Themen sind so vielfältig, ich hab es vorher schon angeschnitten, das ich
354 jetzt nicht ein einzelnes Thema herausgreifen möchte für die nächsten zwei, drei Jahre. Ich möchte
355 das Thema CSR bei Rapid weiterentwickeln und strukturieren und die Signale der Öko-
356 Verantwortung, der wirtschaftlichen Hygiene - Compliance - der sozialen Verantwortung weiter
357 leben und weiter strukturieren, so dass es ein fixer Bestandteil - die CSR-Verantwortung ein fixer
358 Bestandteil bei Rapid wird und das während eines Jahres operative Events, Veranstaltungen - ob es
359 der Rapid-Lauf, der wieder eine Spende generieren wird, oder ob wir so wie die letzten vierzehn
360 Tage für einen unglaublich wertvollen Spieler, Sergej Mandreko, die Verantwortung...der erkrankt
361 ist und wir eine Sammelaktion...oder wo die Fans in der Weihnachtszeit...im Speziellen die

362 Westtribüne, eine Sammelaktion für die Gruft initiieren. Es sind derzeit vielleicht noch viele
363 Aktivitäten, die aber vielleicht niemanden so wirklich bewusst sind - mir sind sie sehr bewusst -
364 dass das eigentlich zum Thema CSR-Verantwortung gehört und eigentlich eine Struktur...wie
365 einen Projektplan...Das wäre meine Idee. Das die vielseitigen Aktivitäten, die wir schon eben
366 umsetzen und machen, zu einem Projekt...und zu einer CSR-Verantwortung...Und wenn mich in
367 einem Jahr der David wieder fragt, dann wäre es für mich das Bild, dass nicht die Antwort ist -
368 Behindertenmannschaft, sondern die Antwort ist: „CSR hat den ersten Schritt bei Rapid etabliert
369 und CSR hat die Aktivitäten, CO₂-freies Stadion, „Komm zum Spiel mit der U-Bahn und nicht mit
370 dem Auto!“ und das wir mit der Wien Energie die Ökologie des E-Autos weitertreiben, die
371 unglaublich spannend auf uns zukommt. Das wir ausreichend Gegner haben, das Thema
372 weiterzuentwickeln, der Peter Grechtshammer ausreichend Trainer hat, die interessiert sind an
373 diesem Thema. Ich eine Riesenfreude habe, David, das du heute dasitzt und dir dieses Thema in
374 den Rucksack gegeben hast und darüber...Und vielleicht kann ich dir auch ein bisschen eine
375 Motivation mitgeben...Und vielleicht auch bei uns dann das Thema weiter zu hegen und zu
376 pflegen, oder auch zu festigen. Aber ich kann nicht jetzt sagen, welches Detailprojekt jetzt das
377 nächste ist. Ich würde es so sagen: Eigentlich die Gesamtheit, CSR-Verantwortung zu etablieren,
378 abzusichern, zu budgetieren und diese Verantwortung als SK Rapid als fixer Bestandteil zu sehen,
379 also Gesamt-CSR.

380 I: Gut, dann war das ein schönes Schlusswort und ich bedanke mich ganz herzlich für das
381 Interview.

II Interview Peter Grechtshammer (PG)

Ort: Büro der SK Rapid Nachwuchsakademie, 1020 Wien

Zeit: 16. Februar 2017, 13:45

- 1 I: Gut, also, das Erste ist, dass du dich bitte vorstellst. Dich selber und deine Aufgaben beim SK
2 Rapid Wien kurz erläutere.
- 3 A: OK, also mein Name ist Peter Grechtshammer, ich bin der Leiter des Sportmanagements
4 Nachwuchs, das heißt, ähm, ich bin für das ganze Sportmanagement zuständig, von der zweiten
5 Mannschaft, also Rapid 2, bis zu den Jüngsten, zu unserem Fußball - Kindergarten. Und bin da
6 zuständig für alle Dinge die so rund um den Sport passieren. Das heißt, da geht's um die
7 Organisation Trainings- und Spielbetrieb, da geht's um das Vertragswesen, da geht's, ja, um alle
8 Mitarbeiter die bei uns angestellt sind und gemeinsam mit dem Willi Schuldes, der eben sportlicher
9 Leiter ist, ähm, läuft bei uns alles zusammen und wir sind eben für den ganzen Nachwuchs
10 verantwortlich.
- 11 I: OK. Jetzt hast du eh schon ein bisschen über deinen Berufsalltag gesprochen. Wie sieht der aus?
12 Bist du Angestellter des Vereins, oder machst du das nebenberuflich? Hast du daneben noch einen
13 Job, dem du nachgehst?
- 14 A: Also bei mir ist es so, also ich bin angestellt beim Verein, bin aber auch angestellt beim
15 Stadtschulrat für Wien, als Lehrer. Hab' also so eine Doppelfunktion, wobei die Haupttätigkeit da
16 im Verein ist, ähm, gleichzeitig ich aber auch in einer Partnerschule des SK Rapid, nämlich in der
17 Maroltingergasse tätig bin. Mein Alltag ist...Teilweise Büroalltag, Tätigkeiten im Büro und aber
18 auch darüber hinaus, weil natürlich auch sehr viele Spiele stattfinden, bei denen ich auch immer
19 wieder dabei bin. Wobei das nicht mehr meine Hauptaufgabe ist. Aber einfach um einen Überblick
20 zu haben. Und sehr viele Gespräche finden auch statt. Die meistens eben gemeinsam mit dem
21 sportlichen Leiter, Willi Schuldes, stattfinden.
- 22 I: OK. Dann kommen wir schon zu eigentlichen Thema, dem Special Needs Team. Dazu meine
23 erste Frage. Vielleicht kannst du kurz, oder auch länger erzählen wie es zum ersten Kontakt mit
24 diesem Projekt überhaupt gekommen ist. Aus deiner Sicht.
- 25 A: Ja das ist jetzt schon ein bissl her. Das war glaub ich im...das war noch im Herbst 2013, glaub
26 ich. Wenn ich mich richtig erinnere. Und zwar hat es da einen Termin gegeben, da hat mich der
27 Werner Kuhn, damals noch General Manager, gefragt, gebeten, ob ich bei einem Termin dabei sein
28 kann und zwar mit, ähm, mit FIM, das ist Football...[denkt nach]...Können wir kurz Pause
29 machen? [lacht]...mit unserem Partner FIM, mit denen sind wir damals in Kontakt
30 gekommen...Football is More, so ist es, entschuldige jetzt ist es mir nicht eingefallen. Ähm, und da
31 war ich dabei bei einem Termin. Und da ist es um diverse Themen gegangen, unter anderem haben
32 die ein Behindertenturnier veranstaltet. Parallel zu einem Turnier, wo wir damals mit einer unserer
33 Akademiemannschaften waren. Da war der Werner Kuhn auch dabei und hat das dort gesehen und
34 hat die Idee für sehr gut empfunden und wollt' das aufgreifen. Und das war eben ein erster Termin,
35 wo es informell darum gegangen ist, ähm, ja, ob wir im Verein eine Möglichkeit sehen, auch in
36 diese Richtung was zu machen? Und da war einfach Informationsaustausch. Und ja, ähm, die
37 Verantwortlichen von Football is More haben erzählt wie das bei dem Turnier so abläuft und haben
38 uns Know - How geliefert wie man eben im Behindertenbereich auch eine Fußballmannschaft
39 vielleicht umsetzen könnte. Und, ja, waren wir beide glaub ich gleich Feuer und Flamme, der
40 Werner Kuhn und ich, und nach dem Meeting ist, ähm...hat mich der Werner gefragt, ob ich mich
41 dem in der Umsetzung annehmen möchte und mir einfach mal ein paar Gedanken machen möchte,
42 ob so ein Konzept irgendwie bei uns im Verein umsetzbar ist und wie man das vielleicht angehen
43 könnte.

44 I: Und, ich nehme jetzt eine Frage vorweg. Warum wurde der Schwerpunkt auf ein Fußballprojekt
 45 gelegt. Ich meine, man hätte ja auch als Fußballklub ein Projekt nehmen können...ein soziales
 46 Projekt, das nicht mit Fußball zu tun hat. Warum aus deiner Sicht, Fußball?

47 A: Mhm, also für uns war eigentlich von Anfang an klar, glaub ich, dass wir als Fußballverein auch
 48 im Bereich Fußball etwas machen wollen. Ähm, wobei ich wirklich sagen muss, am Anfang, ähm,
 49 für uns gar nicht klar war, ob wir das umsetzen können, oder wie man das umsetzen kann, weil wir
 50 überhaupt..., oder so gut wie noch keine Berührungspunkte mit dem Behindertensport hatten und
 51 dadurch natürlich sehr viele Fragezeichen im Raum standen. Und wir auch am Anfang noch keine
 52 Kontaktpersonen gehabt haben, an die wir uns wenden konnten, noch kein Know-how gehabt
 53 haben und deswegen war das am Anfang sehr spannend, weil, ja, man nicht genau gewusst hat, wo
 54 man anfangen soll und wie man da überhaupt ein Konzept erstellen kann. Ich denke es war schon
 55 von Anfang an irgendwie für uns...auch wenn wir nicht genau gewusst wie es laufen wird klar,
 56 dass wir als Fußballverein auch im Bereich Fußball etwas machen wollen. Ähm, weil es von
 57 Anfang an auch immer wirklich um, ja, Integration gegangen ist und Inklusion gegangen ist. Und
 58 da wir derzeit bei Rapid ja nur die Sektion Fußball haben, sag ich mal, war es uns auch immer klar,
 59 dass es auch irgendwas mit Fußball zu tun haben wird.

60 I: Und aus deiner Sicht. Warum erschien dir das Projekt einerseits interessant, sinnvoll, aber auch
 61 wichtig?

62 A: Also für mich war es am Anfang so, dass ich wirklich Feuer und Flamme war, und sehr
 63 interessiert war, da mit zu arbeiten, bzw. ich ja eigentlich von Anfang an wirklich dann die
 64 praktische Umsetzung übernommen hab'. Und weil es ein Thema war, mhm, mit dem ich noch
 65 nicht viel zu tun, gehabt habe. Aber für mich das Reizvolle von Anfang an war, dass ich das Gefühl
 66 gehabt habe, dass das einfache in Thema ist, wo ich auch was sinnvolles gestalten kann und
 67 ähm...Ja es ist natürlich so im Leistungsfußball, es geht sehr oft wirklich um Leistung, um
 68 Selektion, um...ja...um Erfolge. Und man muss das aufpassen, dass man da auch nicht, ähm,
 69 irgendwie den Weitblick verliert, würd' ich jetzt einmal sagen. Und da hab' ich wirklich die
 70 Chance gesehen, für mich persönlich, aber auch für den Verein, und aber auch vor allem für unsere
 71 Spieler und Trainer, ein Projekt zu finden, zu gründen, das uns weitere wichtige Erfahrungen
 72 ermöglicht. Über die Erfahrungen die man so tagtäglich im Leistungssport machen kann.

73 I: Und wie du dann an das Projekt so zu sagen... Du hast schon gesagt, du warst dann der, der die
 74 Umsetzung über gehabt hat. Und wie du an das Projekt herangegangen bist, mit welchen
 75 Gedanken, aber auch Wünschen, Hoffnungen, Erwartungen, aber auch Sorgen bist du daran
 76 gegangen? Wie ist es dir da gegangen?

77 A: Also, das war denk' ich wirklich eine spannende Zeit, weil von Anfang an war für
 78 mich...ähm...Eigentlich nur am Anfang, muss ich sagen, war eine große Unsicherheit da, weil ich
 79 überhaupt nicht gewusst habe, noch, wie ich selber mit dem Thema umgehen soll. Wie das Thema
 80 auch so in der Gesellschaft gesehen wird. Welche Ausdrücke darf man sagen? Welche darf man
 81 nicht sagen? Wer mich kennt, weiß aber auch, dass ich ein sehr ehrgeiziger Mensch bin und der,
 82 wenn er sich irgendwas in den Kopf setzt, auch wirklich versucht das umzusetzen. Ähm, und so
 83 hab' ich dann auch angefangen. Also ich hab' recherchiert und hab' mit möglichst vielen Leuten
 84 auch darüber geredet, was ich immer für sehr zielführend erachte. Und bin dann eben an die ersten
 85 Personen gekommen, wo ich Infos bekommen hab', zum Behindertensport generell. Und der
 86 Durchbruch war dann, wie ich wirklich mit dem Wiener Behindertensportverband in Kontakt
 87 gekommen bin. Und dann auch mit den richtigen Leuten. Nämlich mit der Margit Straka und mit
 88 dem Matias Costa. Vor allem auch mit dem Matias Costa, der, ähm, ja, erstens wirklich der Mann
 89 ist was den Behindertenfußball in Österreich betrifft, und mit dem man auch sehr offen von Anfang
 90 an alle, ja, Fragezeichen, Unsicherheiten besprechen hat können. Und ab da, wie ich da die ersten
 91 Kontakte gehabt hab', war auch...ist bei mir auch diese Unsicherheit immer weniger geworden,
 92 weil ich einfach gewusst hab', da kann man auch ganz normal darüber reden, da kann man auch
 93 ganz normal alle Dinge ansprechen, man muss nicht jedes Mal überlegen, welchen Ausdruck
 94nehm' ich und ist das dann korrekt, oder ist das...hat dann irgendjemand ein Problem damit? Und

95 das war dann eigentlich der wesentliche Schritt. Das die vielen Gedanken, die da irgendwie schon
 96 herumgeschwirrt sind, wirklich zielgerichtet in die Umsetzung dieses Projekts gegangen sind.

97 I: Und sozusagen...Wünsche von Anfang an? Und was waren auch die Ideen die du gehabt
 98 hast...Wie soll die Umsetzung dann funktionieren?

99 A: Also Wünsche waren von Anfang an eigentlich, dass wir es überhaupt schaffen, etwas
 100 umzusetzen. In welcher Form auch immer. Ein Gedanke der uns von Anfang an begleitet hat und
 101 der mir extrem gut gefallen hat, war, ja, wirklich Vorreiter zu sein. Ähm, weil vor allem in dieser
 102 Zusammenstellung der Mannschaft. Es hat sich dann relativ schnell herauskristallisiert, dass es
 103 eigentlich keine Mannschaft gibt in Österreich, wo wirklich verschiedenste Behinderungen in
 104 einem Team zusammenspielen. Und das war die große Herausforderung und das Besondere. Und
 105 da war auch wirklich die Chance da, eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Aber immer auch mit dem
 106 Ziel, ähm, da mit gutem Beispiel voran zu gehen und vielleicht auch andere zu motivieren das zu
 107 machen.

108 I: OK. Und aus deiner Sicht: Welchen Stellenwert hat das Special Needs Team einerseits für den
 109 Verein, was zum Beispiel Außendarstellung, vielleicht auch Werbewert betrifft? Aber auch im
 110 Verein selbst?

111 A: Ich glaub' das war auch eine Entwicklung irgendwie, die man da durchlaufen hat. Erstens die
 112 Mannschaft selber, oder das ganze Projekt, aber auch wie die Mannschaft im Verein integriert ist
 113 und wie das Projekt sich im Verein und auch mit der Außendarstellung entwickelt. Aber es war
 114 eigentlich wirklich so, dass von Anfang an wir wirklich unglaublich positive Rückmeldungen
 115 bekommen haben zu dem Projekt von allen Seiten. Sowohl, sag ich mal, von den Trainern, die
 116 mitgearbeitet haben, auch über Medien oder Rückmeldungen von außen. Aber auch im Verein
 117 intern, denk ich. Und das Projekt...eigentlich wirklich von Anfang an alles unternommen wurde, so
 118 wie wir uns das gewünscht haben, dass dieses Team wirklich komplett in den Verein integriert ist
 119 und inkludiert ist, wie es heißt. Das heißt, wie jede andere Mannschaft...Wir haben auch versucht,
 120 dass von Anfang an, ähm, ja so zu kommunizieren. Das Special Needs Team ist eine Mannschaft
 121 wie jede andere auch und da gelten für diese Mannschaft auch die gleichen Regeln, wie für alle
 122 anderen. Und das war das große Ziel, durch Aktionen, eben diese Mannschaft, diese Spieler, die
 123 Trainer und Betreuer in den Verein zu inkludieren. Das heißt, dass sie wirklich als Teil der großen
 124 Rapidfamilie gesehen werden und ich denk' das ist uns einerseits...das ist uns durch die
 125 Maßnahmen, die wir ergriffen haben, gut gelungen. Andererseits auch gut gelungen, weil, ja,
 126 eigentlich alle mit denen wir zu tun gehabt haben, sehr offen auf das Thema reagiert haben und
 127 weil der Verein das auch wirklich zulassen hat, dass diese Mannschaft ihren wichtigen Stellenwert
 128 im Verein bekommt. Und ich denk', dass da der ganze Verein profitiert, weil wir wirklich
 129 Vorreiterrolle übernehmen haben können und das natürlich immer auch mit einem gewissen
 130 Imagewert einhergeht, weil es ja wirklich etwas sehr sinnvolles ist, was da entstanden ist.

131 I: Und, du hast es schon erwähnt, dass das Special Needs Team als ganz normaler Teil des Vereins
 132 gesehen wird. Und jetzt meine Frage: Wie wird das Special Needs Team von Seiten des Vereins
 133 unterstützt? Sei es finanziell, materiell, Aufmerksamkeit, Medien? Auch Manpower, also Leute?
 134 Wie schaut da, aus deiner Sicht, die Unterstützung des Vereins aus?

135 A: Für mich war ein ganz wichtiger Punkt, dass das Special Needs Team einfach in den
 136 Akademiebetrieb eingeordnet ist. Das heißt, alles was damit zusammenhängt. Das heißt, die
 137 Infrastruktur, die den Akademiemannschaften zur Verfügung steht, steht dem Special Needs Team
 138 zur Verfügung. Das heißt, angefangen über die Garderoben, ähm, trainieren eben auf den gleichen
 139 Plätzen, auf dem gleichen Gelände wie die Akademiemannschaften, über die Trainingsutensilien,
 140 die unser Special Needs Team genauso zur Verfügung gestellt bekommt, wie alle anderen
 141 Akademiemannschaften. Ähm, bis hin zu einer Präsenz auf der Homepage zum Beispiel, wie jede
 142 andere Mannschaft. Ähm, genauso eingegliedert in...sag' ich mal...in die ganze Administration
 143 und Organisation. Das heißt: Sie werden nicht als gesondertes Projekt behandelt, sondern sind
 144 wirklich in dieser Organisation des Nachwuchses integriert. Und das sind glaube ich einmal, die
 145 Eckpfeiler gewesen, dass das Team auch wirklich als ein wichtiger Bestandteil des Vereins
 146 funktioniert. Und somit ergibt sich natürlich auch ein gewisses Budget für diese Mannschaft. Aus

147 dem Vereinsbudget heraus. Und es hat sich dann auch relativ schnell herauskristallisiert, dass diese
148 Mannschaft viel Aufmerksamkeit erregt, und darüber natürlich auch Image transportiert und somit
149 interessant ist, natürlich auch für Sponsoren oder Unterstützer. Und da sind wir schon froh, dass
150 das auch Seitens des Vereins, auch immer wieder Thema ist, bei Sponsorengesprächen und auch
151 über Sponsoren und wichtige Partner des Vereins finanziell unterstützt wird.

152 I: Und jetzt haben wir schon darüber gesprochen, wie der Stellenwert im Verein ist. Und du hast
153 schon ein bisschen anklingen lassen, auch in der breiten Öffentlichkeit. Wie siehst du...oder wie
154 sieht die Resonanz auf dieses Projekt in der Öffentlichkeit aus? Soweit du es beurteilen kannst.

155 A: Ich glaub' sehr positiv, ähm, man merkt einfach an einer gewissen Medienpräsenz einfach, dass
156 es ein Thema ist das positiv aufgenommen wird in der Öffentlichkeit. Und über durchaus große
157 Medien, wie...Ich kann mich erinnern an einen super Artikel im Standard, ähm, ORF Sport Plus
158 war da mit einem Beitrag, wir sind vorgekommen in einer Reportage...auf ATV war das glaub ich.
159 Ähm, ja über unsere Vereinskanäle, natürlich. Wenn auch das etwas gebracht wird, gibt's auch da
160 immer wieder Resonanz darauf. Und da eigentlich durchwegs positive Resonanz. Ähm, ich denk'
161 an unsere...diese riesige Fangemeinde, die es bei Rapid gibt, die diese Mannschaft extrem positiv
162 angenommen hat. Wir haben einmal eine Präsentation vor einem Meisterschaftsspiel gehabt. Und
163 wir haben ja auch die Ehre gehabt, das erste Spiel im neuen Allianz Stadion bestreiten zu dürfen.
164 Als Vorspiel. Bevor die Profis gegen Chelsea gespielt haben, hat unsere Behindertenmannschaft
165 gegen Chelsea gespielt. Und das waren schon bewegende Augenblicke, wenn da das ganze Stadion,
166 beide Mannschaften nämlich, gefeiert hat und da wirklich der Fußball und die Freude an der Sache
167 im Vordergrund gestanden ist. Das spiegelt dann schon wider, dass die Mannschaft wirklich großen
168 Respekt und große öffentliche Unterstützung bekommt. Und vor allem auch, denk ich, zeigt das
169 auch wieder eine Wertschätzung für den Einsatz und für die Leistungen der Spieler, die ja
170 wirklich...über was wir noch gar nicht geredet haben...die ja wirklich sehr beachtlich sind, mit den
171 Einschränkungen die sie mitbringen.

172 I: Und diese Resonanz. Hat sich die seit dem Beginn des Projektes geändert? Ist sie positiver,
173 vielleicht negativer geworden? Eher mehr oder weniger? Wie schätzt du das ein?

174 A: Es ist jetzt schwer zu sagen, aber ich würd es als relativ gleichbleibend betrachten, weil
175 natürlich am Anfang, wie die Mannschaft, sag ich mal, neu war. Wie diese Zusammensetzung
176 auch, die es ja so in der Form noch nicht gegeben hat, neu war, war natürlich relativ große
177 Aufmerksamkeit. Und das hat dann, sag ich mal jetzt, so gehalten. Es ist jetzt glaub' ich, nicht
178 mehr oder weniger geworden. Schön ist schon, dass durchwegs positiv die Resonanz geblieben ist.
179 Und das spricht natürlich auch für das Team, das da im Hintergrund arbeitet, weil mittlerweile sind
180 wir da doch gewachsen. Es gibt jetzt über 20 Spieler, ich glaub' derzeit sind es 22 Spieler. Und
181 auch der Trainer- und Betreuerstab ist Schritt für Schritt gewachsen und, ja, das freut mich
182 natürlich für diejenigen die tagtäglich mit den Spielern und der Mannschaft arbeiten.

183 I: Das führt uns gleich zum nächsten Thema. Eben dem Team selber. Und da meine erste Frage:
184 Wie sah der Auswahlprozess am Anfang aus, bzw. wie sieht der jetzt aus? Wie wurden die Spieler,
185 ich sag gescoutet, ausgewählt? Und wie läuft das jetzt ab?

186 A: Also, der wichtigste Prozess war damals, ja, der Startschuss für die Mannschaft. Und da sind wir
187 dem Wiener Behindertensportverband wieder sehr dankbar, weil ohne die wäre das damals nicht
188 möglich gewesen. Und da vor allem auch den Matias Costa, mit dem gemeinsam wir...der Jürgen
189 Kerber, der als hauptverantwortlicher Trainer der Mannschaft tätig ist. Ähm, da hat's damals ein
190 Hallenturnier gegeben. Und bei dem Hallenturnier wurden vorab die Vereine informiert, dass wir
191 da vor Ort sein werden als Rapid und das wir eben so eine Mannschaft gründen wollen. Und da,
192 ähm, haben wir uns das einmal angeschaut und wollten Spieler für unsere Mannschaft auswählen.
193 Ähm, für uns als Verein war von Anfang an klar, dass das eben eine Mannschaft sein soll, wo
194 Spieler mit verschiedenen Beeinträchtigungen sind, dass das Spieler sind, die sich mit dem Verein,
195 mit Rapid, voll und ganz identifizieren können, dass das Spieler sein sollen, die den
196 Leistungsgedanken auch mitbringen. Ähm, das heißt, unabhängig, welche...also wie schwer ihre
197 Behinderungen sind, soll trotzdem im Vordergrund stehen, die Regelmäßigkeit beim Training und
198 wirklich das Ziel sich auch verbessern zu wollen. Und natürlich, wenn man so eine Mannschaft hat,

199 ist ein ganz ganz wesentlicher Punkt auch immer das soziale Miteinander. Das heißt, wie geh' ich
200 mit meinen Mitspielern um, wie kann ich mich in die Mannschaft integrieren? Weil man muss sich
201 das vorstellen. Wenn da verschiedenste Behinderungen sind, dann wird da die Kommunikation
202 natürlich eine Riesenherausforderung und da braucht man glaub' ich schon auch wirklich soziale
203 Kompetenz, um dann in so einer Mannschaft... Oder damit dann so eine Mannschaft funktionieren
204 kann, braucht man soziale Kompetenz, bei den Spielern. Und das waren die, denk' ich einmal, so
205 die wichtigsten Punkte, die für uns Ausschlag gegeben haben, ob wir einen Spieler dazu nehmen,
206 bzw. haben die nachher natürlich weiterhin so gegolten. Das heißt, mhm, wenn bei einem Spieler
207 die Punkte nicht voll erfüllt wurden, dann, ja, hat's natürlich auch den ein oder anderen Fall
208 gegeben, wo wir dann gesagt haben, das macht so wahrscheinlich keinen Sinn mehr. Dafür ist der
209 ein oder andere Spieler dazugekommen. Aber so wie bei allen anderen Nachwuchsmannschaften,
210 wollen wir natürlich mit unserem Stamm, nachhaltig und langfristig arbeiten und freuen uns
211 natürlich, dass da vom ursprünglichen Stamm noch viele Spieler dabei sind. Ähm, für die weitere
212 Auswahl, haben wir dann auch immer wieder öffentliche Trainings veranstaltet. Das heißt, wo sich,
213 ja, auch wieder jeder Spieler, egal welcher Behinderung... Das ist jetzt nicht ganz korrekt, egal
214 welcher Behinderung. Weil wir können nur Spieler nehmen, die auch selbstständig mobil sein
215 können. Das heißt die Stiegen zu den Nachwuchskabinen bewältigen können. Aber sonst, ja, sind
216 wir da eigentlich offen für alle Beeinträchtigungen. Und über diese öffentlichen Trainings, bzw. hat
217 sich das Projekt auch herumgesprochen, haben wir auch immer wieder Anfragen bekommen, gibt's
218 die Möglichkeit, dann auch zu Probetrainings zu kommen. Und dann, wenn diese Faktoren, die ich
219 vorher aufgezählt hab' gegeben sind, dann nehmen wir natürlich auch gerne neue Spieler dazu.

220 I: Und, du hast es schon angesprochen, eben das die Mannschaft sehr heterogen ist. Welcher
221 Gedanke steckt da dahinter? Warum wollte man eine möglichst heterogene Mannschaft?

222 A: Ähm, ja weil, weil das genau der Punkt ist, um den es auch geht. Es geht ja um, ähm, Inklusion
223 von unterschiedlichsten Behinderungen und ähm, es soll vor allem auch wirklich eine Möglichkeit
224 sein, dass jeder der möchte, egal wie beeinträchtigt er ist, bei Rapid - wenn er eben für Rapid... die
225 Leidenschaft für Rapid hat - Fußball spielen zu können. Das war der eine Punkt. Und der andere
226 Punkt war, das im Behindertensport wirklich sehr oft nur die nur in ihrer Behindertensparte
227 bleiben, oder sind und wir wollten das auflösen um eben auch da wieder einen Prozess zu starten.
228 Damit auch da die verschiedensten Behinderungsgruppen miteinander zu tun haben und damit es
229 da eben auch zu Integration und Inklusion kommt.

230 I: Und, die letzte Frage zu dem Thema. Welche unterschiedlichen Beeinträchtigungen haben jetzt
231 die Spieler des Special Needs Team? Also was gibt es da für Beeinträchtigungen?

232 A: Also, wir haben wirklich von bis. Also wir haben, ja, Hörbehinderungen, Sehbehinderungen in
233 verschiedenen Ausprägungen, wir haben Mentalbehinderungen. Das heißt, auch wieder ganz
234 unterschiedlich, von bis. Die schwerste Mentalbehinderung, ist das Down Syndrom, wo wir zwei
235 Spieler von Anfang an dabei haben, die ja wirklich die Mannschaft wirklich mitprägen. Das ist der
236 Flo und der Jakob. Wir haben Spieler mit CP, also mit Zerebralparese. Ähm, wo man, jetzt auch
237 wieder sehr unterschiedlich, wie stark man die Behinderung merkt. Wir haben Spieler mit
238 Amputationen dabei. Also körperliche Behinderungen. Ähm, ja, das sind die
239 Behinderungsgruppen, die wir in der Mannschaft haben. Also glaub ich ist eh alles abgedeckt,
240 außer halt irgendwie Rollstuhl oder die halt wirklich nicht mobil sind. Die haben wir nicht dabei.

241 I: Und kommen wir zum nächsten Punkt, dem Training. Vielleicht kannst du den Ablauf und die
242 Inhalte einer solchen Trainingseinheit des Special Needs Teams erläutern.

243 A: Das ist für uns eine sehr wichtige Frage, bzw. das ist ein sehr wichtiger Punkt, weil wir als
244 Rapid und generell, aber vor allem für diese Mannschaft den Anspruch uns gestellt haben, da
245 möglichst professionell natürlich auch zu arbeiten. Ich hab es vorher gesagt, der Leistungsgedanke
246 ist auch ein wichtiger. Ähm, dementsprechend wollen wir natürlich auch ein Trainer- und
247 Betreuerteam für unsere Mannschaft haben, das sportliche Weiterentwicklung garantiert. Und ich
248 denke in dem Bereich haben wir uns Schritt für Schritt gut entwickelt. Einerseits von der Quantität,
249 weil wir jetzt einfach mehr Trainer und Betreuer haben. Und über mehr Trainer, und qualifizierte
250 Trainer, kann man natürlich auch wieder die Qualität steigern. Und ein Training läuft auch

251 eigentlich...läuft genau gleich ab, wie bei jeder anderen Nachwuchsmannschaft auch. Das heißt, es
 252 gibt zuerst eine akribische Planung für die Einheiten. Da müssen sich die Trainer absprechen. Dann
 253 die Umsetzung am Platz. Und dann natürlich auch noch die Nachbereitung und Analyse, bzw. halt
 254 Vor- und Nachbereitungen auf Spiele. Und wie gesagt, hauptverantwortlicher Trainer ist der Jürgen
 255 Kerber, der von Anfang an dabei ist. Und dann zweiter Trainer ist der Matias Costa, der auch eine
 256 wichtige Rolle von Anfang an eingenommen hat. Dazu gestoßen ist noch der Lukas Heger als
 257 weiterer Trainer. Dann der Mario Rausch, der vor allem den Bereich Athletiktraining jetzt abdeckt
 258 und auch als Dolmetscher fungiert. Also zwei ganz wesentliche Verbesserungen denk' ich auch
 259 noch. Und neu dazu ist auch der Michael Sochor, der einerseits einen wichtigen Part in der
 260 Organisation und Administration übernimmt und auch bei Trainings als Schwerpunkt dabei hat, das
 261 Tormanntraining. Um da auch möglichst individuell die Tormänner weiter ausbilden zu können.

262 I: Du hast kurz Dolmetscher angesprochen. Das heißt?

263 A: Das heißt, der agiert mit Gebärdensprache, ähm, um so wirklich...und zwar im Nachhinein,
 264 sobald wir wirklich damit angefangen haben, hat sich - das kann ich jetzt nur weitergeben, was jetzt
 265 im täglichen Training, mir die Trainer erzählt haben - das einfach wirklich wichtig war, weil die
 266 Gehörlosen oft eine eigene Gruppe in der Gruppe waren, ähm, und über diesen Dolmetscher mit
 267 Gebärdensprache, ähm, ja, die einfach mehr Informationen bekommen und somit auch viel mehr in
 268 der Gruppe integriert und akzeptiert sind und somit das ganze Team auch wieder homogener
 269 funktioniert, was bei einem Mannschaftssport natürlich kein unwesentlicher Faktor ist. Also das
 270 war sicher eine ganz wichtige Entscheidung, dass wir das gemacht haben.

271 I: Das führt mich gleich...Das ist ein perfekter Übergang zur nächsten Frage. Und zwar: Welche
 272 Bedingungen, aber auch Chancen ergeben sich durch diese Behinderungsformen der Mannschaft?

273 A: Also ich denk', dass das persönliche Weiterentwicklung und persönliche Erfahrungen, wertvolle
 274 Erfahrungen für alle Beteiligten mit sich bringt. Das heißt sowohl für Spieler, als auch für Trainer,
 275 Betreuer. Weil die Herausforderung natürlich sehr groß ist, ähm, wie kommuniziere ich
 276 miteinander am Besten. Wie funktioniert das, das das was ich transportieren möchte, dass das auch
 277 beim anderen ankommt? Und über das, glaub' ich, kann man einfach persönlich sehr reifen. Und,
 278 ähm, ich glaub', das ist einfach der wesentliche Punkt um dann wirklich als Team auch agieren zu
 279 können. Und ich find', das funktioniert sensationell gut. Ich hätte mir am Anfang nicht gedacht,
 280 dass das wirklich so gut funktionieren kann.

281 I: Und wie siehst du da die Rolle, oder generell die Rolle der Trainer?

282 A: Ja, die Trainer haben natürlich eine wesentliche Rolle. Die leben vor, die geben vor, die
 283 schaffen die Rahmenbedingungen. Die schaffen die Struktur, dass das möglich ist. Du meinst jetzt
 284 direkt, was die Kommunikation vor allem betrifft, oder generell?

285 I: Ja, auch die Kommunikation. Einfach generell. Welche Rolle sie einnehmen?

286 A: Ähm, also ich hab das Gefühl, dass...

287 I: Auch für die Spieler selber.

288 A: Dass bei dieser Mannschaft. Das ist natürlich eine ganz besondere Mannschaft. Und ich glaub',
 289 dass grad da, auch die Trainer eine ganz besondere Rolle einnehmen, die glaube ich noch einmal
 290 verantwortungsvoller, ein bisschen verantwortungsvoller ist, als sag ich einmal bei einer normalen
 291 Nachwuchsmannschaft, weil da eine ganz besondere Beziehung natürlich auch entsteht, zwischen
 292 Spielern und Trainern und diese Beziehung weit über das hinausgeht, als das was jetzt wirklich nur
 293 beim Training oder Spiel stattfindet. Ich bekomme das auch immer wieder mit. Das die Trainer
 294 da...Ja Ansprechperson für sehr vieles sind. Manchmal vielleicht zu viel, weil natürlich die Spieler
 295 sich auch schwerer tun das abzuschätzen, wann kann ich den Trainer jetzt mit welchen Sachen als
 296 Ansprechperson nutzen? Manche tun sich halt schwerer, da auch wirklich den Rahmen richtig
 297 einzuschätzen, oder einzuhalten. Und somit sind die Trainer, was ich so mitbekomm', teilweise
 298 rund um die Uhr im Einsatz, ja. Und ist natürlich auch nicht immer einfach, damit richtig
 299 umzugehen, weil es gilt natürlich auch bei dieser Mannschaft, gewisse Regeln, einen gewissen
 300 Rahmen, gewisse Disziplin einzuhalten. Und auch von den Trainern das einzufordern, ja. Was mir

301 super gefällt, ist das die Trainer und Betreuer das wirklich in einer sehr natürlichen Art und Weise
302 machen und, ähm...Ja ich glaub jeder der schon einmal dabei war, dem macht es einfach Spaß
303 dabei zu sein und man sieht, dass es allen Beteiligten Spaß macht. Auch wenn natürlich diverse
304 Dinge angesprochen gehören, auch wenn mal etwas nicht so passt und eingefordert gehören. Ähm,
305 aber es sind alle mit einer unglaublichen Leidenschaft und großen Emotionen bei der Sache.

306 I: Und, am Ende hab' ich noch Fragen, generell zu dem Projekt bzw. zu Projekten. Und zwar,
307 welche Projekte gab - du hast schon das Spiel gegen Chelsea beispielsweise angesprochen -, gibt es
308 aktuell und wird, oder soll es in Zukunft im Zusammenhang mit dem Special Needs Team geben?
309 Welche Projekte eben für die Zukunft geplant sind? Sowohl am, als auch abseits des Platzes?

310 A: Ähm, gut jetzt muss ich überlegen, ob und welche mir jetzt noch alle einfallen, weil wir bis jetzt
311 schon einiges gemacht haben. Ein wesentlicher Punkt war immer, um die Mannschaft in den
312 Verein vor allem auch in die Akademie zu inkludieren und somit auch allen Akademiespielern,
313 Nachwuchsspielern und auch allen Trainern und Betreuern, ähm, zusätzliche Erfahrungswerte zu
314 schaffen, haben wir immer wieder gemeinsame Aktionen. Die Behindertenmannschaft gemeinsam
315 mit Nachwuchsmannschaften. Einerseits waren das immer Laufveranstaltungen, das heißt beim
316 Rapidlauf oder beim Vienna Night Run, wo wirklich eine Mannschaft gemeinsam mit dem Special
317 Needs Team läuft. Das ist so weit gegangen, dass wirklich ein Spieler, zum Beispiel von der U14,
318 zuständig war für einen Spieler des Behindertenteams, und den begleitet hat beim Lauf. Und
319 unterstützt hat. Und gepusht hat, weil das für manche natürlich eine Riesenherausforderung war.
320 Ähm, geht dann weiter über gemeinsame Trainings, die wir abgehalten haben, wo die miteinander
321 trainiert haben. Geht weiter über...war auch eine super Sache. Haben wir ein Turnier veranstaltet,
322 wo eine Mannschaft, eine ältere Mannschaft, in dem Fall war es dann die U18, als sag ich mal
323 Veranstalter des Turniers, alles organisiert hat. Und die U13 und die U14 und das Special Needs
324 Team in Mischmannschaften in Turnierform gespielt haben. Natürlich war da sehr viel drinnen,
325 was denk ich wertvoll für alle Beteiligten war. Ähm, dann haben wir...Die
326 Mannschaftspräsentation hab ich vorher glaub ich schon kurz erwähnt. Ähm, oder dann wirklich
327 das Spiel gegen Chelsea. Da komm' ich zu einem weiteren wichtigen Punkt. Es ist natürlich nicht
328 so einfach Spiele zu absolvieren, weil, ja wie gesagt, wir waren die erste Mannschaft. Es haben
329 mittlerweile einige andere nachgezogen. Großes Ziel wär'...Welche Ziele oder Wünsche haben
330 wir? Das es vielleicht irgendwann einmal so eine Art Bundesliga für Special Needs Teams gibt.
331 Das war von Anfang an auch die Vision so a bissl, würd ich sagen. Ähm, bis dahin veranstalten wir
332 sehr viele Freundschaftsspiele gegen Hobbymannschaften, gegen Frauenmannschaften, gegen
333 Behindertennationalteams um uns da auch zu messen. Weil wir trainieren genauso wie jede andere
334 Mannschaft auch, um auch im Spiel das umsetzen zu können, um erfolgreich zu sein. Teilnahme
335 bei internationalen Turnieren ist auch ein wichtiger Punkt um auch zu schauen...Einerseits um uns
336 international zu messen, fußballerisch. Andererseits auch, um für uns Verantwortliche und auch die
337 Trainer und Betreuer, um sich auszutauschen, um zu schauen, wie wird das international gemacht.
338 Und das größte Projekt haben wir jetzt fixiert. Und zwar, dass wir heuer erstmals ein
339 internationales Behindertenturnier veranstalten werden. Das findet von 2. bis 4. Juni statt. Am
340 Gelände des Allianz - Stadions. Und da sind wir jetzt gerade mitten in den Planungen und hoffen,
341 dass das der Startschuss ist, dass es auch wirklich ein Fixturnier im Eventkalender des SK Rapid
342 wird, aber auch ein Fixturnier im Eventkalender des, sag ich mal, internationalen
343 Behindertensports. Da haben wir uns auch relativ große Ziele gesetzt und das wird auch vom
344 Verein super unterstützt. Und auf das freuen wir uns schon. Ähm, ja das waren auch glaub' ich die
345 wichtigsten Punkte. Es geht einfach darum, immer wieder zu überlegen, welche Maßnahmen kann
346 man setzen, um diese Mannschaft wirklich als wichtigen Bestandteil, weiterhin im Verein zu
347 inkludieren.

348 I: Dazu anschließend eben. Welche Ziele hast du mit diesem Projekt? Welche Wünsche hast du an
349 das Projekt? Und wie soll sich das weiterentwickeln?

350 A: Grundsätzlich bin ich sehr, sehr zufrieden wie es bis jetzt gelaufen ist und wie sich das Ganze
351 entwickelt hat. Der große Wunsch von Anfang an war, dass es ein nachhaltiges Projekt ist, das
352 nicht nur kurz besteht, sondern, ja, wirklich ein Fixbestandteil sein soll. Ich glaube, da sind wir
353 mittlerweile am besten Weg. Was vielleicht da auch noch dazu passt, ist...was ich noch nicht

erwähnt hab', ist, was die Wichtigkeit im Verein vielleicht auch noch einmal bekräftigt, ist, dass über den damaligen General Manager Werner Kuhn das ins Leben gerufen wurde und das wir von Anfang an eigentlich auch den Michael Krammer und den Christoph Peschek eigentlich auch als Schirmherren dieses Teams haben. Was dem Ganzen natürlich auch wieder noch einmal eine Wertigkeit gibt. Ähm, ja ich wünsch' mir, dass das Projekt einfach weiter wächst. Und weiter wachsen heißt für mich, die Rahmenbedingungen noch zu professionalisieren, weiter zu optimieren. Auch den handelnden Personen, also Trainern und Betreuern noch mehr Wertschätzung zu geben. Auch, sag ich, in finanzieller Abgeltung. Das man da auch in Zukunft, auch die Möglichkeit hat... Vielleicht schafft man da auch irgendwann einmal eine, ja, hauptamtliche Funktion, mit Aufgabengebieten die man natürlich definieren kann, oder muss. Ähm, ja, und angesprochen hab' ich es schon. Wenn das wirklich irgendwann einmal Thema wird, mit einer Meisterschaft, dann wär das natürlich eine tolle Sache. Und sonst glaub' ich, ähm, das es grundsätzlich darum geht...jetzt gar nicht nur um diese Mannschaft, sondern grundsätzlich im Verein, ähm, wie man mit dem...wie man mit diversen Themen, sozialen Themen umgeht. Und ich glaub' da ist noch Entwicklungspotential da, das sind noch Entwicklungsmöglichkeiten da, um wirklich auch in Form einer sozialen Abteilung, verschiedenste sinnvolle Projekte umsetzen zu können.

I: Und das bringt mich zur letzten Frage. Jetzt hast du eben den Verein intern angesprochen. Was sind deine Wünsche? Welche Resonanz soll das Projekt in der Zukunft in der Öffentlichkeit haben? Du hast schon angesprochen, eigentlich ist es durchwegs positiv, das Feedback, das man bekommt. Wie soll sich das erweitern? Vielleicht auch...weil du von dieser Bundesliga - Idee gesprochen hast. Wie siehst du das?

A: Was mir dazu jetzt auch noch einfällt, weil vorher einmal die Frage war, auch mit der, mit der Darstellung in der Gesellschaft oder der Außenwirkung. Wir haben heuer auch die große Ehre gehabt, zwei Preise entgegenzunehmen. Das war einerseits...über den Bezirksaward - Wiener Bezirksblatt - haben wir einen Award bekommen. Und das andere war bei der Wiener Sportstar - Gala. Wieder eine Auszeichnung. Und das zeigt auch, dass, ähm, dass das wahrgenommen wird. Diese Mannschaft und dieses Projekt. Freut uns natürlich, dass auch die Umsetzung Wertschätzung erfährt. Natürlich wünscht man sich, dass die Resonanz in der Öffentlichkeit weiter wächst. Und ein wesentlicher Punkt wär' einfach, dass es nicht mehr irgendwie was Besonderes ist - es bleibt schon etwas Besonderes -, aber nicht...dass es schon auch irgendwie zu einer gewissen Selbstverständlichkeit kommt, dass es, ja, diese Mannschaft gibt, diese Thema gibt. Und das klar ist, dass über diese Mannschaft berichtet wird. Dass sie ein fixer Bestandteil ist. Und um da wirklich weiter wachsen zu können...Wir können natürlich im Verein gewisse Maßnahmen ergreifen, aber ich denk' es ist jetzt dann, wenn zum Beispiel wirklich eine Meisterschaft Thema werden sollte, dann geht's auch darum, dass, ähm, ja, dass auch Verbände aufspringen und auch sagen: „Das ist ein wichtiges Thema.“ Konkret geht es natürlich dann in weiterer Folge darum, wie geht der ÖFB weiter mit dem Thema um? Sagt vielleicht auch irgendwann einmal die Bundesliga, das ist ein Thema, das ist, das macht Sinn so etwas umzusetzen, so etwas anzugehen. Und da glaub' ich schon, dass es da irgendwann auch schon darum geht, gemeinsam Strategien festzulegen, wie man das Thema weiter professionalisieren kann und in der Öffentlichkeit noch stärker verankern kann.

I: Gut, dann warst du jetzt eh sehr ausführlich. Dann danke ich dir für das Gespräch und das du dir Zeit genommen hast.

A: Bitte. Gerne.

III Interview Matias Costa (MC)

Ort: Büro des Österreichischen Behindertensportverbands, 1060 Wien

Zeit: 22. Februar 2017, 11:15

- 1 I: OK, ähm, danke für das Interview Matias. Zu Beginn hätte ich gerne, dass du dich vorstellst und
2 auch deine Aufgabe oder deine Aufgaben beim SK Rapid Wien auch vorstellst.
- 3 A: OK. Mein Name ist Matias Costa. Ich bin Trainer des Rapid Special Needs Team. Von Anfang
4 an. Seit heuer..., also von Anfang an seit 2014, wie wir begonnen haben. Seit heuer mach ich bei
5 Rapid auch die U8. Und auch wichtig, ich bin im Behindertensportverband Referent für Fußball.
6 Das heißt ich koordiniere im Behindertensportverband die Sparten von allen Behindertenfußball-
7 Bereichen.
- 8 I: Und wie sieht dein Berufsalltag aus? Bist du Angestellter beim Verein oder bist du
9 nebenberuflich tätig?
- 10 A: Nein. Also ich bin hauptangestellt beim Behindertensportverband. Allerdings nicht mit Agenden
11 für Fußball, sondern ich bin hier im Bereich Spitzensportförderung und Spitzensportprojekte
12 angestellt. Das heißt ich habe viel mit Projekt Rio, Team Rot-Weiß-Rot- Förderung usw. zu tun. Da
13 ist es natürlich vorteilhaft, dass man hier im Büro ist, dass man hier auch die Leute kennt und weiß
14 wo man sich wie bedienen muss und das man sich mit dem System auskennt. Bei Rapid bin ich
15 eben nur Trainer der beiden Mannschaften. Ich verbringe halt die meisten meiner Nachmittage und
16 Abende dort. Aber ich bin nicht angestellt.
- 17 I: OK, und du hast schon angesprochen. Du bist eben seit Beginn Trainer des Special Needs
18 Teams. Und erzähle bitte wie es zum ersten Kontakt mit dem Projekt Rapid Special Needs Team
19 gekommen ist.
- 20 A: OK, ähm. 2014 hat der Peter...Grechtshammer, reden wir in vollen Sätzen, also der Peter
21 Grechtshammer wurde von Werner Kuhn beauftragt oder gefragt ob er so ein Projekt bei Rapid
22 einführen möchte. Und der Peter hat sich Hilfe geholt und ist über verschiedene Wege dann zu mir
23 gekommen, da ich schon im Behindertenfußball-Bereich sehr viel gemacht und vor allem auch in
24 Wien sehr viel gemacht habe. Dann hat es eine erste Besprechung gegeben, wo ähm, wo ich
25 gestehen muss, da bin ich mit der Präsidentin vom Wiener Behindertensportverband hingegangen,
26 der Margit Straka und ich bin zwar eingefleischter Rapidler seit klein auf, aber wir sind beide mit
27 sehr gemischten Gefühlen hingegangen. Auf der einen Seite, Rapid, super, groß, riesig, alles super.
28 Auf der anderen Seite, was wollen die von uns? Wie soll sowas gehen? Also irgendeine Charity-
29 Geschichte, das ist nicht wirklich unseres. Und, ähm, ja, da bin hingegangen. Eben mit dem
30 Behindertensportverbands-Hut. Und da haben sie eben das Projekt vorgestellt, das sie gerne eine
31 Behindertenmannschaft im Verein führen möchten. Und zwar nicht eine behindertenspezifische
32 Mannschaft, sondern das ist das was glaube ich das wirklich tolle an dem ganzen Projekt ist, eine
33 behindertenübergreifende Sparte, also eine heterogene Gruppe. Ähm, ich erzähl weiter frei, wenn
34 es recht ist. Für mich persönlich, und für den Behindertensportverband und für den
35 Behindertensport allgemein, war das so ein ziemliches Novum. Also, ich hab zehn Jahre lang in
36 Brasilien gelebt und habe zum ersten Mal dort mit so gemischten Behindertenmannschaften ein
37 bisschen was getan, aber das war auch eine Eigenkreation. Und, das war halt ein absolutes Novum
38 für uns. Und spannend, weil im Behindertensport ist es halt so, dass du halt pro Sparte oder pro
39 Behinderungsart hast du die Gruppen. Also du hast z.B... im ÖBSV gibt es eine
40 Mentalbehinderten-Meisterschaft, es gibt eine Gehörlosen – Meisterschaft und es gibt eine E-Rolli-
41 Fußballmeisterschaft-ich mein die spielen jetzt nicht - aber da ist jeder für sich allein quasi in
42 seinem eigenen kleinen Milieu. Und es war halt das erste Mal, wo wir alle herausgenommen haben
43 und sie zusammen auf einen Haufen gewürfelt haben. Was natürlich spannend ist, weil du kannst
44 nicht vergleichen, das fußballerische Können von einem Gehörlosen mit dem von einer Person mit
45 Down-Syndrom. Da sind natürlich Welten dazwischen. Das war aber umso spannender, weil Rapid
46 wollte...Also wir haben ja das Projekt mit injiziert, und mir war wichtig, und das war den Kollegen

bei Rapid seinerzeit genauso wichtig, ist das wir jetzt nicht auf wir wollen jetzt nicht die beste Mannschaft, also die besten Fußballer unbedingt, sondern wir wollen die, äh, wie soll ich das jetzt mal sagen, die schillerndsten Figuren, die größten Rapidler, die Leute die sich wirklich mit dem Verein identifizieren können und auch bereit sind, einen Kompromiss einzugehen. Weil es ist doch einmal die Woche Training und zusätzliche Matches und ein zusätzliches Angebot zu dem was da war. Ähm, gut, dann geeinigt. Das hat sich gut getroffen, weil wir haben im Jahr 2014, zum ersten Mal ein Turnier gehabt in Wien, wo wir behinderte Mannschaften in ihren Sparten gegeneinander haben spielen lassen. Es ist so, da erzähl ich dir wieder die Vorgeschichte. Ich bin 2011 nach Österreich gekommen - aus Brasilien - und zu meinem Erstaunen hab ich feststellen müssen, dass wir was Behindertenfußball betrifft, eigentlich nichts haben. Und hab da angefangen mehrere Initiativen da zu forcieren. Ähm, mit dem Problem, dass, Fußball ist halt ein Teamsport, und es ist nicht so, wenn du in die Finger schnalzt, und dann hast auf einmal fünf CP- Mannschaften und fünf Sehbehinderten-Mannschaften, usw. Sondern wir habens einmal geschafft eine CP-Fußballmannschaft zu haben, eine Sehbehinderten-Mannschaft zu haben. Und was machst du mit einer Mannschaft? Gegen wen spielst du? Nur trainieren, trainieren, bringt ja auch nichts. Und dann war halt eben die Idee, dass wir diesen Fußball-Cup machen. Das ist in Wien, weil derzeit alles noch sehr Wien-lastig ist - nicht mehr so, aber schon noch. Und da war halt eben das Turnier. Und das Turnier war ca. ein Monat nach der ersten Besprechung. Was als Vorlaufzeit perfekt und optimal ist, weil da haben wir uns halt zweimal noch getroffen, Peter, Jürgen und ich. Also Jürgen Kerber war auch eine der treibenden Figuren, sein Name ist noch gar nicht gefallen. Da haben wir uns eben ein paar Kriterien und Gedanken gemacht, wie das ganze hätte aussehen sollen - und Trainingstermine. Und dann war der Jürgen eben bei diesem Turnier. Detail am Rande: Da war noch der Dominik Starkl, ein Profispieler, war ja auch noch dort. Und wir haben halt die Mannschaft selektiert. Und da ist es uns gegangen, die besten, spannendsten Typen aus diesen sechs Mannschaften die dort mitgespielt haben rauszufiltern, oder rauszusuchen. Wir haben an diesem Tag 16 Spieler rekrutiert. Aus jedem der sechs teilnehmenden Vereine. Ähm, und ziemlich gleich drauf, also ich glaub eine Woche oder zehn Tage drauf, haben wir mit dem Training gestartet. Und das war ein großer Moment für alle Beteiligten. Weil es hat irgendwie keiner gewusst worauf man sich einlässt. Ähm, aber die Rapid-Fahne hat dann doch vereint und wir Trainer, wir Spieler, ich Matias, wir waren alle a bissl überwältigt von allem. Aber der positive Wille, dass wir das jetzt eigentlich machen wollen, das hat gegriffen. Und es war eine super Stimmung, es war ein super Training, es hat ganz gut geklappt. Und die Leute haben dann verstanden, wie sie mit den anderen umgehen müssen. Und dass wenn sie zum Sehbehinderten den Ball gegen die Sonne spielen, dann wird der den von zehn Mal keine zehn Mal annehmen. Und den Gehörlosen können sie noch so viel anschreien, der wird dich nicht hören. Und so weiter. Und das hat sich dann eben ganz schön entwickelt, dass das wirklich eine Einheit geworden ist. Dann haben wir zwei Monate trainiert und dann haben wir die erste Selektion treffen müssen, weil wir waren auf ein Turnier in die Schweiz eingeladen, wo wir nur zehn Spieler haben mitnehmen dürfen. Haben zehn Spieler ausselektiert. Wobei es war nicht so schwer zum selektieren. Also es waren zwei - Flo und Jakob - unsere zwei Burschen mit Down-Syndrom, die eigentlich überall ein Fixleiberl haben, aufgrund ihrer Persönlichkeiten, waren auf Urlaub, hatten schon Urlaub geplant - Amerika-Rundfahrt oder so etwas - haben nicht verschieben können. Bei zwei hat es ein paar disziplinäre Probleme gegeben, einer war angeschlagen/verletzt und der andere wollte nicht/konnte nicht, wurscht. Auf jeden Fall haben wir zehnt gehabt. Das war nicht wirklich eine Selektion. Sind wir in die Schweiz gefahren, ohne zu wissen was uns erwartet. Und sind draufgekommen, dort, dass wir eigentlich gar nicht so falsch liegen. Und das Ergebnis vom Turnier hat das dann auch bestätigt. Also Turniersieg, ungeschlagen. Es war ein sehr spannender, sehr cooler Moment.

I: Ähm, jetzt hast du eh schon sehr viel erzählt. Worauf ich noch hinauswill, ist, warum erschien dir das Projekt einerseits interessant, aber auch sinnvoll und wichtig?

A: OK, ähm. Erstens einmal bin ich Rapidler und Fußballer. Und wenn du die Möglichkeit hast im Fußball zu arbeiten und die Möglichkeit hast bei Rapid zu arbeiten, dann solltest du das tun, weil Rapid steht für Qualität. Also, es gibt keinen der dort arbeitet und nichts drauf hat. Zweitens aus strategischer Sicht. Erster Gedanke ist die Visibilität die wir als Verband und als Behindertenfußball an sich haben, weil es wurde ja in allen Formen präsentiert. Von

101 Stadionpräsentation über Präsentation auf der Homepage und in Newslettern, und, und, und. Da
102 wurde sowohl die Kooperation mit dem Wiener Behindertensportverband immer präsentiert und so
103 ist da auch eine Werbung für den Behindertenfußball, wo jetzt ja schon Mannschaften nachgezogen
104 haben. Also es ist ja jetzt die Austria, es ist St. Pölten, Altbach und noch weitere die am kommen
105 sind. Ähm, das ist natürlich für den Behindertenfußballsport natürlich Wahnsinn. Und natürlich ist
106 es auch ein Weg zu neuen Sportlern. Weil mit behindert sein und mit Behindertensport identifiziert
107 sich nicht jeder, aber mit Rapid. Ich mein wir hatten eine Zeitlang, ähm da wollte eigentlich jeder,
108 da haben die Leute nach einer Behinderung gesucht oder nach irgendwelchen Defekten an sich
109 gesucht, damit sie da halt haben spielen können. Und das hat sich jetzt ein bissl aufgehört, aber das
110 war so nach dem ersten dreiviertel Jahr/Jahr war das schon ein Thema. Und, ja, vielleicht noch zu
111 der Kooperation mit dem Verband, weil das ist ja auch eine wichtige Geschichte. Ähm, es ist zwar
112 schon so, dass es eine Mannschaft bei Rapid ist, aber die Spieler haben keinen Spielerpass bei
113 Rapid. Die haben einen Sportpass, also die sollten, sollen... sie können zwar über Rapid
114 reinkommen, aber sie sollen dann in die Verbandsstrukturen übergehen. Das heißt sie trainieren ein
115 zweites Mal mit einer Mannschaft, ähm, ihres Sinnesgleichen oder Ihresgleichen und sie
116 bekommen einen Sportpass. Dieser Sportpass, erstens, schreibt ihnen Sporttauglichkeit vor. Das
117 heißt du musst einmal im Jahr zum Arzt gehen und dir einen Stempel holen, was für Rapid
118 natürlich eine Sicherheit ist, weil du weißt ja nie mit wem du da zu tun hast. Es haben ja viele
119 medizinische Probleme, oder können medizinische Probleme aufweisen. Somit bist du abgesichert,
120 dass er sporttauglich ist. Und zweitens, du bist auch abgesichert, dass die Person eine Behinderung
121 hat, weil das wird im Sportpass vermerkt. Und es kann nicht jeder herkommen und sagen, ich bin
122 manchmal ein bisschen verwirrt oder ich seh nicht richtig und hör nicht so gut, darf ich bei Rapid
123 spielen? Diese Kooperation besteht noch bis heute. Ähm, wir finden uns da immer wieder. Ich war
124 zwei Jahre lang als WBSV-Abgestellter dort, also meine Kosten wurden vom WBSV gedeckt und
125 jetzt eben seit dem Jahr bin ich da eben voll bei Rapid integriert und Rapid trägt derzeit alle Kosten
126 für die Mannschaft.

127 I: Und warum ist der Schwerpunkt dieses Projektes auf Fußball gelegt. Man hätte ja auch aus
128 Rapid-Sicht sagen können, wir machen ein Projekt mit dem Behindertenverband, aber nicht mit
129 Fußball.

130 A: Gott sei Dank auf Fußball. Und das habe ich noch nicht erwähnt. Rapid wollte und hat das
131 Special Needs Team im Nachwuchsakademie-Betrieb völlig untergeordnet. Also bei Rapid gibt es
132 von der U6 bis Rapid II bzw. zu den Profis gibt es zig Nachwuchsmannschaften und eine davon ist
133 das Special Needs Team. Also das ist im sportlichen Bereich angesiedelt und da hätte einfach nicht
134 gepasst, wenn du jetzt eine, keine Ahnung, Behinderten-Ski-Mannschaft hättest, oder Handball
135 oder keine Ahnung was für eine andere Mannschaft und Rapid ist ein Fußballverein und somit eine
136 Fußballmannschaft drinnen und somit kannst du es auch täglich begleiten. Also sie hätten natürlich
137 beim Marketing irgendein Projekt anleihen können, wo sie mit schwerstbehinderten Kindern
138 arbeiten oder sonst irgendwas. Aber da hätte man neue Strukturen, Neues schaffen müssen. Und
139 somit, ich mein es ist halt eine Mannschaft mehr die du handeln musst. Aber sie trainieren am
140 gleichen Platz, sie haben die gleichen Garderoben, sie haben das gleiche Gewand, sie haben die
141 gleichen Bälle, also gut nicht die gleichen Bälle wie die U6, aber die gleichen Bälle wie..., ja die
142 normalen 5er-Bälle. Ähm, ja also das war bei Rapid immer sehr wichtig, dass diese Mannschaft
143 wie jede andere Mannschaft gehandelt wird.

144 I: Und mit welchen Gedanken, Wünschen, Hoffnungen, Erwartungen, aber auch Sorgen bist du an
145 das Projekt herangegangen?

146 A: Ähm, mhm [überlegt]. Die Erwartungen. Ich mein, man ist dort reingegangen und es war jeden
147 Tag ein Traum. Es ist immer noch so bissl so ein Traum, der Realität wird, wenn du dort reingehst
148 und halt in dem ganzen Betrieb dort drinnen bist. Es ist ja eine Riesen-Maschinerie und es ist ja,
149 ähm, schon sehr imposant, wenn du da reingehst. Das heißt, ähm, du willst dich dort einmal von
150 der besten Seite präsentieren. Das ist meins, und ich kann glaub ich auch für jeden Spieler sagen,
151 da will keiner hin weil er Fußballspielen möchte, sondern da gibt halt jeder das bisschen mehr, das
152 halt sein muss. Ähm, die sportliche Erwartung war am Anfang fraglich, weil es war ein Schuss ins
153 Dunkel. Wir haben nicht gewusst was es ist. Nachdem wir in der Schweiz waren, haben wir-Rapid-

154 Hut wieder aufsetzen - da haben wir gesehen, dass wir eigentlich sportlich sehr gut aufgestellt sind,
155 ein sehr cooles Projekt eigentlich machen und wir haben auch von anderen Mannschaft die
156 Bestätigung bekommen, dass das schon Hand und Fuß hat was wir machen. Und sportlich, ja, wir
157 wollten an Turnieren teilnehmen und vielleicht irgendwann in Zukunft eine Special Needs Team-
158 Meisterschaft haben. Ähm, aus Behindertensportverband-Sicht, ist es wiederum ein zusätzliches
159 Training, es ist ein zusätzliches Schaufenster, es ist ein neuer Punkt, wo Spieler einlaufen können.
160 Ähm, ja, Erwartungen?

161 I: Also am Anfang, wie du sozusagen von dem Projekt gehört hast. Was hast du dir gedacht, oder
162 welche Sorgen hast du auch gehabt vielleicht, oder Ängste? Ängste ist vielleicht übertrieben.

163 A: Ja, na, Ängste nicht. Sorgen... Unsere größte Sorge war zu wissen wie seriös Rapid das angehen
164 möchte und wie lange man mit dem planen soll. Ob das jetzt eine punktuelle Geschichte ist, wo
165 man eben zu dieser einen Meisterschaft fahren oder ob das eben eine mittel- bis langfristige Sache
166 sein soll, was es auch geworden ist. Ja Sorge... Das war eigentlich die größte Sorge, weil wir
167 wollten den Spielern nicht irgendwie eine Perspektive bieten, die wir ihnen dann wieder nehmen
168 haben müssen. Das wurde aber eh immer klar kommuniziert von Rapid, das soll eigentlich schon
169 ein längerfristiges Projekt sein. Und ja... Erwartungen. Was hast für Erwartungen? Ich mein... Am
170 Anfang... Ich weiß nicht wie es jetzt ist. Das wäre vielleicht eine interessante Geschichte mit den
171 Spielern jetzt einmal zu reden... vor allem mit denen die von Anfang an dabei sind und die ihre
172 Gedanken klarer ausdrücken können, ähm, was sie am Anfang für Erwartungen hatten und was sie
173 jetzt haben. Weil am Anfang war es halt so... Du hast ein Rapid-Leiberl bekommen und das war
174 halt schon WOW! Im Shop kostet das 50-100 Euro. Und heutzutage, ist es halt, weißt eh, man weiß
175 schon, wenn das Leiberl kaputt ist, kann man halt hingehen und bekommt irgendwann ein neues.
176 Die Erwartungshaltung, die war sicher geringer am Anfang, als sie jetzt ist. Und sportlich kann ich
177 auch dazu sagen, am Anfang war es irgendwie, ja gehen wir halt kicken, und derzeit ist es so - du
178 warst ja selber beim Training - das Niveau ist schon sehr hoch. Und das ist für neue Spieler, vor
179 allem für schwächere Spieler, für Mentalbehinderte oder Sehbehinderte, die schaffen es nicht direkt
180 einzusteigen. Also wir machen das jetzt so. Die kommen und können sich ein Training anschauen,
181 auch ein zweites. Und dann versuchen wir sie zu einem Behindertensportverein einmal zu
182 schicken, damit sie ein bissl Regelmäßigkeit bekommen und ein bissl eine Trainingsstruktur haben,
183 weil das Niveau eben wie gesagt hoch ist und das Training ist sehr intensiv und das erwarten sich
184 die Leute die dort sind, dass die anderen das mitziehen. Und da tut keiner „owezahn“, sondern
185 wennst „owezahst“, dann kommt sofort ein Spieler der dich am Ohr zieht und sagt: „Hey, so
186 nicht!“ Da hast halt den Vorteil, dass die ganz Schwachen sich an den Stärksten orientieren können
187 und Stärksten halt schon schauen, dass sie die Schwachen halt immer mitnehmen. Schwachen...,
188 sportlich schwächeren, so muss das gesehen werden.

189 I: Ähm, und aus deiner Sicht, der du am Anfang, ich sag jetzt, ein Außenstehender warst, aber
190 mittlerweile doch ein Teil des Vereins bist. Welchen Stellenwert hat das Special Needs Team für
191 den Verein, sei es Außendarstellung, Werbewert, etc..., aber auch im Verein selbst?

192 A: OK. Ähm, es war am Anfang so a bissl... Man hat das Gefühl gehabt, ja wir gehören dazu, aber
193 wir gehören auch irgendwie nicht ganz dazu. Für die Außendarstellung ist das super und man
194 nimmt das halt so hin. Mit den Spielern hat es nie Probleme gegeben, mit den Nachwuchsspielern.
195 Im Gegenteil, das hat immer sehr gut geklappt. Ähm, meiner Meinung nach war das glaube ich
196 auch sehr gut für den Alltag bei Rapid, weil du bist ja doch in einem sehr strikten und sehr
197 druckbelasteten Ambiente dort, weil es will ja jeder Profi werden und in die Akademie kommen
198 und Vertragsverlängerungen, und das schon von ganz klein auf. Und dann kommen Flo und Jakob,
199 oder der kleine Patrick dazu und [schreit] „Was ist das los? Geht scho!“ Das lockert halt ein bissl
200 den Alltag auf und ich glaube von den Spielern wurde das immer sehr gut aufgenommen. Wir
201 machen jedes Jahr so ein Mischturnier mit den U13 und U14- Spielern, wir haben den Rapid-Lauf,
202 oder wir haben immer wieder mit den anderen Mannschaften was zu tun und mit den Spielern ist
203 das immer wirklich problemlos gegangen. Und dann hast du eh noch immer dazwischen, wenn sie
204 dann spielen „Oh, der kann auf einmal Fußball spielen!“ Wenn sie, was weiß ich, mit einem Oskar
205 oder mit einem der Gehörlosen oder so, zu tun haben, weil die können schon etwas. Sie fragen
206 dann auch, was er für ein Handicap hat und setzen sich auch damit auseinander. Und das ist finde

207 ich für so junge Burschen - egal ob sie jetzt bei Rapid oder woanders sind - ist das sicher
208 charakterbildend. Bei den Trainern auch. Bei den Trainern ist es noch immer so, dass immer wieder
209 Trainer kommen und sagen sie würden gern ein Training mit uns machen oder mal kennenlernen,
210 oder wie auch immer. Also das Eis ist natürlich immer dank ein paar schillernden Figuren recht
211 schnell gebrochen. Und das geht von den neuesten, jüngsten Trainern, bis hin zu den arriviertesten
212 wie Muhammet Akagündüz zum Beispiel, oder Zeljko Radovic, wo es immer gepasst hat mit
213 ihnen. Ähm, der große Wasserbrecher war dann aber, das Eröffnungsspiel letztes Jahr, wo wir im
214 Vorfeld zum Eröffnungsspiel oder zu dem ganzen Programm, haben wir ein Spiel gegen das
215 Special Needs Team von Chelsea gespielt und da waren wir dann glaub ich in aller Munde. Und
216 danach hat es ja auch eine Veranstaltung nach der anderen gegeben, die halt nichts mit Fußball zu
217 tun haben, wie Elfmeterschießen in der Halbzeit, Preis bei den Wiener Sportstars, Preis beim
218 Bezirksblatt, Christkindlmarkt in St. Pölten, und, und, und. Wir wurden dann schon so überhäuft
219 von den Sachen, dass wir Trainer uns aufgeteilt haben. Es geht mal einer und die anderen haben
220 frei, weil es halt schon zu viel geworden ist. Und es war aber gut, weil wir haben einen 25- Mann –
221 Kader und da haben wir immer ein paar hierhin geschickt, ein paar dorthin, und das hat sich so halt
222 halbwegs in Grenzen gehalten, dass jeder irgendwo ein bis zweimal drangekommen ist. Ähm,
223 Außendarstellung? Ich glaub für den Verein ist es... Und dann kann ich noch sagen, aus
224 persönlichen Erfahrungen, wenn du Leute triffst und über Rapid redest. Und ich mein, man findet
225 halt immer irgendeinen anderen Sinnesgleichen, einen anderen Sporttrottel, mit dem du halt ein
226 bissl quatschen kannst. Vor allem wenn du einmal mit der Frau auf irgendwelche Sachen gehen
227 musst [lacht]..., also nicht musst, aber weißt eh wie es ist, man findet halt immer einen anderen
228 Mann, der..., also einen anderen Gatten, der halt auch fußballinteressiert ist und dann kommst halt
229 irgendwie aufs Thema und dann absichtlich versuchst du halt das Special Needs Team anzureißen
230 und ich hatte noch nie irgendwie negative, ähm, negatives Feedback, wobei die meisten Leute nicht
231 wirklich aufgeklärt sind. Also das ist glaube ich...das wäre für die Zukunft ein nächster Schritt,
232 dass wir ein bissl mehr Aufklärungsarbeit leisten. Was ist das Special Needs Team? Weil Special
233 Needs Team wird von vielen...also das ist schon öfter passiert, wird Special Needs Team mit
234 Special Olympics verwechselt. Und ähm, erstens, wir als Verband mögen das gar nicht und
235 zweitens, Special Olympics ist ja doch eine, äh, ein bissl ein anderer Hintergedanke, das ist doch
236 Hauptsache mitmachen und eher für Mentalbehinderte und eher für Mentalbehinderte die sich gut
237 für ein Foto darstellen lassen. Und das ist eigentlich nicht unseres. Also wir... wenn du schon
238 einmal bei einem Training gewesen bist, dann weißt du [klatscht in die Hände] da ist schon was
239 dahinter, da ist Kontinuität dahinter, da ist Training dahinter, da ist ein Aufbau dahinter, ähm,
240 deshalb lassen wir uns nicht gern mit irgendjemand anderem... einen Stempel draufdrücken. Sei es
241 Special Olympics oder sei es wer es sonst noch versucht hat. Social Friends, Social Men, Social
242 wie auch immer. Natürlich will da jeder irgendwo a bissl was abschneiden, was ja ganz normal ist,
243 aber so einen eigenen Stolz haben wir schon, dass wir sagen, das gehört uns und das ist unser
244 Projekt. Ähm, was war die Frage noch einmal?

245 I: Die Außendarstellung für den Verein. Also was Wettbewerb...

246 A: Ja und ich glaub, wenn man den Herbst jetzt hernimmt, war es... was wir da gehabt haben und
247 was wir da teilweise auch an Geld bekommen haben. Also ich glaub wir haben einmal 25.000
248 Euro...zuerst 5.000 Euro von der Bundesliga für das Turnier bekommen, noch einmal 25.000 Euro
249 von der Allianz fürs Turnier, dann noch einmal 12.000 Euro von irgendwem bekommen, von
250 WienWert für ein Trainingslager, dann haben wir noch von den Ultras 2.000 Euro bekommen. Und
251 noch, die Sportfreunde Purkersdorf, die organisieren jedes Jahr ein Turnier, wo uns wieder ein
252 Geld zugutekommt. Also ich glaube schon, dass es nach außen hin einen Wert gibt und ich glaube
253 es ist sehr bereichernd für den Verein.

254 I: Und jetzt hast du monetäre Unterstützung von außen angesprochen. Und wie wird das Special
255 Needs Team von Seiten des Vereins selbst unterstützt? Sei es finanziell, aber auch materiell,
256 Aufmerksamkeit, Medienpräsenz, Manpower, also Leute die mitmachen? Wie sieht es da aus
257 deiner Sicher aus?

258 A: OK. Also wir sind ein Trainerteam von fünf Leuten, Jürgen Kerber, U14-Trainer und Special
259 Needs Team-Trainer. Lukas Heger, macht das Special Needs Team mit als Trainer und ist

260 gleichzeitig Utensilienmanager für den ganzen Nachwuchsbereich, was ja eh ein Wahnsinn ist, wie
261 sich das verbinden lässt. Dann haben wir seit dem Herbst dabei, den Mario Rausch, das ist ein
262 diplomierter Sportlehrer mit Gebärdensprachenkompetenz, der uns natürlich irrsinnig weiterhilft im
263 Umgang mit den Gehörlosen, weil seitdem er eingestiegen ist, ist unser Kommunikations- und
264 Trainingsumgang mit denen auf ein anderes Niveau gestiegen, also das war super. Und den
265 Michael Sochor, der auch Administrator ist bei Rapid, und das natürlich für uns super war, weil er
266 hat mir und dem Jürgen, die die hauptadministrativen Arbeiten gehabt haben, das abgenommen und
267 macht das jetzt im Verein und in seiner Arbeitszeit unter natürlich hundert anderen Agenden, aber
268 er macht's. Und was uns natürlich irrsinnig entlastet hat. Und ich. Und dazu, zusätzlich haben wir
269 jedes Training...also es hat jetzt glaub ich seit einem halben Jahr oder ein Jahr kein Training mehr
270 gehabt, wo wir keinen zusätzlichen Training gehabt haben. Ich glaub letztes Mal...nehmen wir
271 jetzt nur ein Beispiel, nur ein paar Beispiele, die letzten drei Trainings, ähm, letztes Mal warst du
272 da, vorletztes Mal war, ähm, hatten wir einen Praktikanten, oder jemanden der es halt kennen
273 lernen hat wollen, davor hatten wir den...wen hatten wir?...ich glaub der Peter Grechtshammer war
274 einmal, der Andi Grechtshammer. Also es sind immer Trainer...also es sind immer andere Trainer
275 die halt gerade ihr Training aus haben oder die gerade da sind und die wollen sich es halt mal
276 anschauen. Darf ich mal mitmachen? Sicher! Aufgaben sind verteilt. Ich mein wir haben doch
277 einen recht großen Kader, also mit 25 Leuten arbeiten, mit den verschiedenen Hintergründen, ist eh
278 nicht ohne, und, ähm, je mehr Leute, desto individueller kannst du auf die Sachen eingehen. Und
279 jeder Trainer der extern mitkommt, bringt seine eigene Expertise und das versuchen wir natürlich
280 so weit als möglich auszunutzen, also Tormanntrainer wenn einmal einer kommt, ist natürlich mehr
281 als willkommen, wenn wir einen Athletiktrainer haben, dann werden wir den Schwerpunkt in die
282 Richtung setzen, usw. Trainingsablauf vielleicht?

283 I: Und auch finanziell, materiell, die Aufmerksamkeit?

284 A: OK. Also finanziell...das Budget kenn ich nicht, dass müsstest du den Peter fragen, eine
285 Übersicht weiß ich nicht. Die Sponsoringwerte die ich dir gesagt habe, die weiß ich nur, weil die
286 wurden jeweils im Stadion präsentiert, die sind ja öffentlich zugänglich. Was sonst noch dazu
287 kommt weiß ich nicht. Ähm, es ist so, dass alle Trainer irgendwie von Rapid, ähm, finanziell
288 entschädigt werden. Die bekommen eine Aufwandsentschädigung, bzw. Aufwandsentschädigung
289 bzw. sind angestellt, bzw. sind in irgendeiner Weise mit dem Verein...im Verein beschäftigt. Jetzt
290 unter Anführungszeichen. Ähm, Equipment bekommen wir. Also die Burschen, die bekommen so
291 wie die Akademiemannschaften bekommen sie ihr Trainingsgewand. Von, also Dress, Hose,
292 Stutzen, Trainingshose, Pulli, Regenjacke. Also eh wie bei... Das ist glaub ich erst ab der U13 oder
293 U14 so, weil davor müssen sie sich das selber zahlen, also unsere bekommen das schon. Da ist der
294 Verein sehr großzügig und sonst halt... Alle Utensilien verwenden... Also wir haben Bälle, so wie
295 alle anderen Nachwuchsmannschaften auch und Überziehleiberl haben wir unsere eigenen,
296 Hütchen nehmen wir welche die grad da sind, also... Garderobe haben wir jetzt keine fixe, da wir
297 auch nur einmal die Woche da sind, aber, ähm, ist halt im...wo halt frei ist, die Platzeinteilung.
298 Also es ist halt eine zusätzliche Mannschaft, die aber halt nur einmal die Woche trainiert. Also
299 manchmal zweimal, aber grundsätzlich einmal. Ja so funktioniert's. Da ist immer auch eine große
300 Herausforderung, wenn wir zum Beispiel Matches spielen wollen. Wir tun ja immer wieder
301 Freundschaftsspiele gegen andere Behindertenmannschaften, gegen Amateurmansschaften, gegen
302 Mädchenmannschaften, usw...Da einen Termin zu finden, wo zumindest drei aus dem Trainerteam
303 können, ist immer...ist eine große Herausforderung sag ich einmal.

304 I: Ähm, und welche Resonanz hat das Projekt in der Öffentlichkeit? Du hast Teile eh schon
305 angesprochen, aber wie siehst du die Resonanz in der Öffentlichkeit?

306 A: Ähm, [überlegt lange], die Resonanz? Also, Rapid ist ja nicht irgendwer. Das ist der
307 Fußballverein mit der größten Zuschaueranzahl bzw. mit den meisten Mitgliedern, ähm, mit der
308 größten Reichweite die es gibt. Das heißt, sobald die ein Foto auf der Facebook-Seite posten, haben
309 wir innerhalb von kürzester Zeit 1000 Likes. Das bekommst du woanders nicht. Und 1000 Likes
310 sind 1000 Likes. Das sind 1000 Leut', die dir den Daumen hoch geben und davon sind vielleicht 50
311 aus dem Behindertensportbereich und die anderen sind irgendwie aus der erweiterten Rapidfamilie,
312 sag ich da jetzt mal salopp. Und, ähm, ja. Ich mein auf der Homepage wird die Mannschaft

313 präsentiert. Im Rapid-Magazin kommt...In jeder Ausgabe gibt's eine Seite zum Special Needs
314 Team, ähm, W24, die Rapid-Viertelstunde ist auch schon einige Male bei uns gewesen, ähm,
315 Stadioneröffnung, Spiel gegen die Ultras mit 500 Leuten die zuschauen usw... Also wir haben
316 jetzt...zu Pfingsten soll unser großes Special Needs Team-Turnier parallel zum U15-Turnier
317 stattfinden. Also es steht schon für Inklusion und es steht schon, ähm... Ich glaub die Resonanz ist
318 schon sehr positiv, also ich gehe davon aus, dass es immer wieder Unverbesserliche geben wird,
319 die sich denken werden „Wozu der Schäß?“ Aber ich bekomme wenig davon mit, bis gar nix. Und
320 wenn ich einmal privat im Stadion bin und was davon höre, dann ist es meistens, oder überwiegend
321 sehr positiv. Also ich könnt' jetzt nicht sagen, dass ich jemals irgendwie was, ähm, negatives
322 gehört habe. Wobei, nochmal, auskennen tut sich nicht ein jeder, aber das kommt noch. Ich glaub
323 man muss den Leuten auch nicht alles die Gurgel...also den Hals hinunterschieben, sondern solche
324 Sachen glaube ich entwickeln sich. Und das ist ein Projekt, das entwickelt sich und das immer
325 mehr Fuß fasst und das immer besser voranschreitet und sich immer mehr entwickelt.

326 I: Und wenn du jetzt, die Resonanz seit Beginn des Projekts bis heute vergleichst. Hat sich die
327 geändert? Ist sie positiver, negativer? Gibt es mehr Resonanz, gibt es weniger Resonanz auf das
328 Projekt selbst? Wie würdest du da jetzt die letzten doch drei Jahre, zweieinhalb Jahre vergleichen?

329 A: Gut, am Anfang war natürlich ein bisschen weniger, also ein bisschen mehr am Anfang, weil ja
330 Rapid hat eine neue Mannschaft, Rapid ist Vorreiter, also da hat Rapid doch viel, äh, viel gemacht
331 um das an die Öffentlichkeit zu tragen. Dann nachher ist es ein bissl abgesunken, was normal ist,
332 weil es war irgendwie so eine wie jede andere. Ähm, was nicht wenig ist. Also wir reden immer
333 noch von einer Reichweite, die man im Behindertensport nicht kennt, ja. Und nach dem Spiel
334 gegen Chelsea, also nach dem Eröffnungsspiel ist das natürlich ins Unendliche katapultiert, also da
335 sind wir wirklich von einer Veranstaltung zur nächsten eingeladen worden. Da hat's schon... Ich
336 mein wir sind nachher von der Allianz in die Präsidentenloge eingeladen worden und da ist unser
337 Kapitän neben dem Christoph Peschek und neben dem Heinz Fischer gesessen. Das heißt, dem
338 ehemaligen Bundespräsidenten. Sie hätten jede Nachwuchsmannschaft dafür einladen können, sie
339 hätten uns nicht einladen müssen, ja. Sie haben...es war a Supergschicht', es ist im Stadion super
340 angekommen. Also die wollten das Feld ja gar nicht mehr verlassen. Die wurden ja mit Standing
341 Ovations verabschiedet - beide Mannschaften - haben beide zwei Ehrenrunden gedreht und, und,
342 und. Also, das kommt gut an. Danach ist halt sehr viel gewesen. Jetzt war der Winter. Im Winter
343 flaut das Ganze eh immer a bissl ab. Ähm, jetzt geht's der Profimannschaft auch sportlich nicht so
344 gut. Das heißt, es ist eh alles grad so a bissl auf Sparflamme gerade. Ähm, wir haben jetzt das
345 große Turnier jetzt zu Pfingsten und da wird sicher wieder, da wird's sicher wieder, das wird sicher
346 auch wieder einigen Wirbel reinbringen.

347 I: Ähm, und... Du hast es eigentlich schon vorweggenommen. Trotzdem noch einmal die Frage
348 zum Team selbst. Wie sah einerseits, und wie sieht momentan der Auswahlprozess für die Spieler
349 aus? Vielleicht kannst du das noch einmal...

350 A: OK. Den ersten Auswahlprozess noch einmal ganz schnell. Wir haben eben dieses
351 Behindertenturnier gehabt. Also da haben wir die Spieler rekrutiert. Sechzehn Spieler. Davon
352 waren zwei Gehörlose, ähm, zwei Sehbehinderte, ein..., zwei CP'ler und zehn Mentalbehinderte.
353 Unsere Masse sind die Mentalbehinderten. Ähm, mittlerweile ist das...das war natürlich immer
354 wieder ein Kommen und Gehen. Wir haben...wir veranstalten öffentliche Trainings, wo Leute
355 kommen und mittrainieren. Und wenn wir halt einen sehen der in die Mannschaft passt, dann wird
356 er halt dazu eingeladen. Für einmal ein Probemonat und dann wenn es passt und er die
357 Regelmäßigkeit und die Konstanz bringen kann, dann passt das auch. Ähm, derzeit ist es so, dass
358 wenn neue Leute kommen... es kommen ja immer wieder auch dazwischen welche, die auch gerne
359 eingeladen werden, einzeln für ein Training. Also wenn uns irgendwer anschreibt, natürlich
360 können's kommen. Derzeit ist es so...wir haben einen Kader von 25 Spielern, davon sind glaub ich
361 vier CP'ler, zwei Sehbehinderte, fünf Gehörlose, zehn Mentalbehinderte, zwei Körperbehinderte,
362 also zwei Amputierte. Weiß nicht ob sich das jetzt gerechnet hat, aber so in die Richtung. Also 25
363 Spieler. Ähm, na wart einmal. Die Rechnung machen wir jetzt richtig. Es sind fünf Gehörlose, es
364 sind zwei Sehbehinderte, sind sieben. Es sind fünf CP'ler, sind zwölf. Dann haben wir zwei
365 Körperbehinderte, das sind vierzehn. Und elf Mentalbehinderte, sind 25. Das ist unser Kader

366 derzeit. Ähm, wir versuchen jetzt gerade neue Spieler ein bis zweimal kommen zu lassen, damit
367 sie...damit wir a bissl eine Bindung zu ihnen bekommen. Aber dann wollen wir eben, dass sie zu
368 ihren spezifischen Vereinen gehen und dort a bissl eine Regelmäßigkeit und eine Bindung zu dem
369 Ganzen bekommen, bevor sie dann zu uns...bevor sie dann reif oder bereit sind für uns, unter
370 Anführungszeichen. Wobei kann natürlich...also da gibt's keine wirkliche...das ist alles nicht in
371 Stein gemeißelt. Also wenn einer kommt...der ist...der passt, dann passt's. Und wiederum, was
372 öfter passiert, einer der kommt, wo es nicht passt. Dann muss ma halt sagen: „Trainier noch ein
373 bisschen. Komm wieder dann schau ma.“ Meistens eliminieren sie sich eh, also kommen sie nicht
374 wieder oder sind viele überfordert. Also vor allem Mentalbehinderte sind oft überfordert, weil es
375 halt doch organisatorisch viel...Training ist manchmal im Happel, manchmal im Hanappi,
376 manchmal Mittwoch, manchmal am Dienstag, zusätzliches Match. Also es ist...es ist schwierig, ja.

377 I: Und warum wollte man eine möglichst heterogene Mannschaft? Was war da der Gedanke
378 dahinter?

379 A: Ähm, Rapid wollte es. Vom Gedanken her...also...Von Peters Seite aus müsstest du ihn fragen,
380 ähm, ich würd' dir lieber aus meiner Seite...wieso ich immer noch zu diesem Projekt steh', ähm,
381 ist das wir im Behindertensportverband und im Behindertensport nicht unsere Identität verlieren.
382 Wir können natürlich mit Rapid nicht mithalten. Ähm, aber wir sind zuständig für reine Sparten-
383 Mannschaften, die wir halt in unserem Betrieb...die wir halt führen, als Nationalmannschaften oder
384 wie auch immer. Ähm, würde Rapid sich einer solchen Mannschaft annehmen, dann würden die
385 uns eliminieren, weil man bräuchte uns quasi nicht mehr dazu, ja. Und so ist es quasi ein, ich will
386 jetzt nicht Leistungszentrum sagen für alle, sondern ein, ähm es ist das Rapidprojekt. Da sind alle
387 drinnen, es haben alle die Regeln, es müssen alle..., es ist ein zusätzliches Training, es hilft uns, es
388 hilft Rapid, ähm, es passt für alle gerade sehr gut und jetzt nach drei Jahren in dem Projekt, würd'
389 ich das auch gar nicht mehr anders machen. Ich bin..., ich überlege eher in die andere Richtung.
390 Ob der Behindertensportverband nicht auch eher in so eine Richtung ziehen sollte, weil wir mehr
391 Leute haben, das Training passt, es ist für alle was da und wir müssen...also die Sparten müssen
392 sich nicht abspalten, sondern es geht ja zusammen mit allen. Ja, und das passende Angebot kann ja
393 auch in einer heterogenen Gruppe sein, muss nicht in einer homogenen Gruppe sein. Aber gut, das
394 ist Zukunftsmusik.

395 I: Kommen wir zum Training selbst. Kannst du bitte einmal den Ablauf einer Trainingseinheit des
396 Special Needs Teams schildern.

397 A: Also, wir trainieren einmal die Woche, äh, für 90 Minuten. Haben einen 25 Mann Kader. Also
398 sie kommen...Treffpunkt ist eine halbe Stunde vor dem Training. Dann gehen alle gemeinsam
399 runter in Kabine sich umziehen. Nach dem Umziehen gibt es natürlich immer ein paar Nachzügler -
400 ist so. Ähm, nach dem Umziehen gehen wir ein paar Minuten...also gehen wir vor
401 Trainingsbeginn, also vor Trainingsbeginn, fünf bis zehn Minuten vor Trainingsbeginn gehen wir
402 auf den Platz. Dann beginnen wir mit Stationstraining...also mit einer Begrüßungsrunde, ähm, und
403 dann...wobei Begrüßungsrunde ist schnell...immer recht schnell erledigt. Ähm, dann haben wir
404 Stationstraining, je nachdem wie viele Trainer da sind...äh, Trainer und Spieler da sind, drei bis
405 vier Stationen. Ähm, ja, wobei eine...eine Athletikstation, eine...also meistens eine
406 Trainingsstation, äh, Athletikstation, eine Spielformstation, wo Überzahl bis Passspiele, Rondos
407 etc... gemacht werden. Dann eine Ballhandling, also eine wo sie...wo halt jeder einen Ball hat und
408 wo halt Coerver-Skills oder sonstige Ballmastery-Skills gemacht werden. Ähm, das sind so die drei
409 Schwerpunkte. Und dann, natürlich je nachdem wie viele Leute, wie viele Spezialisten da sind,
410 haben wir entweder, was weiß ich... eine Tormannstation zusätzlich, oder zwei Athletikstationen,
411 oder eine Überzahl und eine Passspiel, oder wie auch immer, ja. Ähm, also nach dem
412 Stationsbetrieb, äh, kommen wir in die Gruppen...also sind alle noch zusammen. Dann gibt's einen
413 festgelegten Trainingsschwerpunkt. Sei das jetzt kontinuierlicher Spielaufbau, oder Spielformen,
414 oder Überzahlspiele, wie auch immer. Und dann zum Schluss gibt's noch Match, meistens. Das ist
415 zwar auch nicht in Stein gemeißelt, aber ein Abschlussspiel, wo wir dann aber meistens zwei
416 Gruppen teilen. Also eine die 7er- Fußball spielt, die auch ein bissl stärker ist, und eine die 5er-
417 Fußball spielt, die auch nicht ganz so stark ist. Und das passt eigentlich dadurch, dass wir
418 eigentlich genug Personal haben, und auch meistens den ganzen Platz zur Verfügung haben, passt

419 das ganz gut. Das ist ähnlich...also der Trainingsaufbau ist ähnlich konzipiert wie bei den
420 Nachwuchsmannschaften und das halt am Ende, das wir die Mannschaften teilen, ist so, weil,
421 ähm... Am Anfang haben wir das nicht gemacht, am Anfang haben wir sie alle zusammen spielen
422 lassen. Mittlerweile ist es aber so, dass wir merken, es reicht im Training, wenn man die ganzen
423 Trainingsformen alle gemeinsam macht. Da kann jeder an seine Grenze gehen und bekommt noch
424 was davon und beim Match kann dann jeder, ähm, da ist niemand überfordert, da ist auch niemand
425 unterfordert, sondern es sind zwei halbwegs gleich starke Trainings- oder Spielgruppen, und das
426 passt eigentlich für alle ganz gut. Und es ist auch ein Kompromiss, weil, äh, wieso sollte
427 ich...keine Ahnung, einer der stärkeren Spieler...wir machen das Spiel, wir gestalten es, spielen
428 denn Ball nach vorne. Und der Spieler, der Stürmer, der meistens einer der schwächeren Spieler
429 ist... Wieso sollte ich dem die ganze Zeit den Ball zupassen, wenn der halt einen Ball nach dem
430 anderen versemelt? Und auf der anderen Seite, wieso soll man dem das antun, das der halt diesen
431 Druck hat, das er zehnmal hintereinander den Ball einfach versemelt, weil er es halt einfach nicht
432 kann? Und somit haben wir die gleichen Gruppen. Und es passt. Es sind alle gut gefordert. Und das
433 hat ganz gut Sinn gemacht.

434 I: Das führt mich eh gleich zur nächsten Frage. Und zwar, einerseits, welche Bedingungen, aber
435 auch Chancen ergeben sich durch die unterschiedlichen Behinderungen der Spieler eben am Platz
436 selbst?

437 A: OK, ähm, ich nenn' ein paar Beispiele, ja? Wir haben einen mentalbehinderten Spieler, der
438 spielt sehr gut Fußball, ähm, bekommt aber sonst sehr wenig mit. Der ist Fußballer. Fußball, Ball,
439 passt! Wenn er mit seinesgleichen spielt, ist es halt oft so, dass er sehr frustriert ist, weil viele sein
440 Tempo und bei ihm nicht mithalten können. Und er ist natürlich der beste dort und kommt sich vor
441 wie der Ober-Gott. Kommt er dann in die andere Gruppe, wo dann die Gehörlosen sind und die
442 Sehbehinderten, usw..., dann muss er sich an gewisse Spielregeln halten, oder an gewisse
443 Hierarchien, sag ich auch gleich, ähm, denn dort kann er nicht tun und lassen was er will. Dort
444 kann er mit niemanden so umgehen, wie er teilweise mit anderen umgeht. Und das nimmt er dann
445 schon mit, das lernt er dort und das nimmt er mit. Also natürlich ist viel Einfluss von den Trainern,
446 und natürlich viel Gespräch dabei. Aber warum benimmst du dich da anders, als du dich da
447 benimmst? Ähm, für die schwächeren Spieler ist es natürlich immer eine Herausforderung mit
448 stärkeren zu spielen. Das wird gepusht. Für die stärkeren Spieler ist es eine Herausforderung die
449 schlechteren Spieler besser zu machen. Weil meiner Meinung nach...ein guter Spieler ist derjenige,
450 der die anderen Spieler besser macht. Und das müssen sie lernen. Ähm, Kommunikations-Skills.
451 Wie machst du einem Gehörlosen klar, was du von ihm willst? Wie spielst du einem
452 Sehbehinderten den Ball zu, dass er ihn verarbeiten kann? Wie redest du mit einem
453 Mentalbehinderten, dass er die Sachen versteht? Also das ist auch für uns Trainer eine ganz eine
454 riesige Herausforderung. Ähm, ja, und dann kommst du natürlich wieder in die Gruppen hinein, wo
455 du dann wieder anstehst. Also es ist schon so...also wir haben keinen Spieler der jetzt der Über-
456 Drüber-Spieler...ich mein wir haben sehr gute Spieler, aber wir haben keinen der da ganz
457 herausragt. Wir haben einige die sind technisch besser, dafür sind sie vielleicht konditionell
458 schwächer, usw... Also es ist schon für jeden was dabei.

459 I: Wie siehst du in dem Zusammenhang, oder generell, deine Rolle als Trainer? Auch deine
460 Aufgaben?

461 A: [Lächelt] OK. Also ich seh' mich so, ähm... Also ich bin schon so ein bissl, eine Leitfigur, aber
462 nicht der Haupttrainer. Also der Haupttrainer ist der Jürgen. Das hat er, das übernimmt er. Also er
463 ist ja so ein absolutes Alpha-Männchen, was das betrifft. Und das ist super. Das wird auch von den
464 Spielern angesehen. In der Hierarchie glaub ich, würd ich da als zweites kommen. Und bin aber
465 der, dadurch das ich vom Behindertensportverband bin, der Behindertenspezifisch die meisten
466 Erfahrungen hat und da auch immer die Inputs bringe, und zu den Spielern natürlich auch einen
467 anderen Bezug hab, als die Leute die sich halt nur einmal die Woche sehen. Weil ich sehe sie halt
468 doch öfters und habe mehr mit ihnen zu tun. Und, ja, ich glaub das auf dem Platz...also auf dem
469 Platz bin ich halt einer von den fünf. Also vor dem Training gibt's eine Besprechung - wer macht
470 was? Und dann gibt's halt die Aufteilung. Außerhalb vom Platz geb' ich halt viel Ideologie dazu.
471 Also da ist sehr viel Gedankengut und sehr viel Herzblut auch von mir dabei. Also, ich glaub das

ist auch etwas was mir persönlich sehr gut tut. Was ich sehr schätze an Rapid ist, dass das halt schon eine Teamarbeit ist. Vor allem im Trainer- und Administrationsteam. Also es war noch nie so, dass ein Peter oder sonst irgendwer gekommen ist und gesagt hat „So muss das sein!“ Sondern wir haben uns hingesetzt „Könnten wir das vielleicht so machen? Was halten wir davon? Passt das, passt das nicht?“ Das wird schon alles sehr in der Gemeinschaft beschlossen. Und es hat noch nie eine Situation gegeben, wo einer auf den Tisch gehaut hat und gesagt hat: „Nein so muss es sein!“ Sondern es war eigentlich immer alles im großen Einverständnis. Und diesen Umgang zwischen den Trainern, den schätz ich sehr. Und es ist ja schon sehr freundschaftlich alles. Und die Kompetenz ist auch ein Wahnsinn. Also da sind eben, so viele Leute mit so vielen verschiedenen Hintergründen, wo alle bereit sind aufeinander zuzugehen und zuzuhören. Also ich hab das sonst nirgends jemals gehabt. Und ich arbeite im Behindertensport und im Sport schon seit 20 Jahren. Also das ist schon sehr cool.

I: Zum Abschluss. Der letzte Teil. Da geht es um Projekte. Und zwar...einige hast du schon aufgezählt...Aber welche Projekte gab, gibt es momentan und wird, oder soll es in Zukunft im Zusammenhang mit dem Special Needs Team geben? Welche Projekte sind eben für die Zukunft geplant? Sowohl am Platz, als auch abseits des Platzes.

A: OK, ähm...Naja ich glaub‘ das ganze Special Needs Team ist... Ein Projekt ist schlecht zu sagen, weil es ist irgendwie etwas, was in Bewegung ist. Es ist jetzt nicht irgendwie etwas, wo wir eine Formel haben und das funktioniert so. Also das ist jetzt nicht so wie bei der U10, wo es heißt, die U10 muss das und das können, dann werden die Spieler an den nächsten Jahrgang weitergegeben. Die haben so und so viele Meisterschaftsspiele und so und so viele Turniere. Das haben wir nicht. Ähm, also die Projekte. Ich mein das große Projekt war einmal die Mannschaft zusammenzubekommen und sie so zu formieren, wie sie heute ist. Ähm, viele kleine Projekte darunter. Also die Turnierentsendungen und die Veranstaltungen und so, die hab ich eh schon ein bissl erwähnt. Also ich glaub‘ das nächste ist jetzt dieses große Turnier zu Pfingsten. Wo wir auch da wieder...da soll keiner zu kurz kommen...Das heißt wir wollten eigentlich ein Turnier haben. Jetzt sind es zwei. Also wir haben ein 7er- Fußball-Turnier und ein 5er- Fußball-Turnier, wo wir schon tolle Namen haben die kommen. Also wir haben Rapid, Austria, jetzt international, Southampton, FC Zürich, AEK Stockholm, Club Brügge, Ajax Amsterdam, SKN St. Pölten, usw...Also es sind schon namhafte Mannschaften die da jetzt kommen werden, wo für jeden auch was dabei sein sollte. Ein Turnier das auf drei Tage... und ein Turnier das an einem Tag erledigt wird. Also das wird glaub‘ ich...parallel zum U15-Turnier, was glaub ich ein superspannendes Projekt ist. Ähm, für die Zukunft ist glaub ich...Das was mir ein Anliegen wäre, weiter an der Aufklärung zu arbeiten. Also was bedeutet ein Special Needs Team? Was ist das? Und vielleicht als Zukunftsprojekt oder Zukunftsvision... Natürlich hätten wir gerne einmal eine Liga. Also wo andere Profimannschaften sich auch dessen annehmen. Also halt mehr. Jetzt haben wir die Austria, jetzt haben wir St. Pölten, jetzt haben wir Altbach. Aber vielleicht wird Sturm, der WAC, und Salzburg, und wer auch immer da auch einsteigen. Und das wir da auch eine eigene Meisterschaft haben könnten. Ähm, ähm, was auch natürlich den Behindertensportverband und die Behindertenschiene nicht ausschließen, sondern nur eine zusätzlich Option sein sollte. Das wäre natürlich ein Wunsch. Und das vielleicht irgendwann einmal nicht nur national, sondern auch international, europamäßig so organisiert ist. Und das es da sportliche Ziele gibt, wäre natürlich sehr wünschenswert. Wobei das wäre natürlich auch sehr schwierig zu handeln, weil diese heterogenen Gruppen... und dadurch, dass du keine Klassifizierung...und keine sportspezifische und behindertenspezifische Klassifizierung hast, die ja sonst im Behindertensport üblich ist, ist das natürlich organisatorisch schwer zu machen und da muss noch viel passieren. Und das ist nicht eine Geschichte, die nächstes Jahr passieren wird, sondern, ähm...Trotzdem, träumen darf man ja. Und das wäre so für die Zukunft...für die nächsten zehn Jahre wäre das... und so. Und ich glaube Rapid ist längst reif, dass sie von der UEFA für diese Projekt, oder von der FIFA oder von wem auch immer ausgezeichnet werden, weil ich glaub nicht das es irgendjemanden gibt in Europa, der so etwas betreibt. So diese ganzen Mannschaften, die ich da aufgezählt hab‘, die haben zwar ihre Behinderten-„Projekte“, oder ihre Behindertensparten, aber das ist nirgends so wie bei Rapid, wo das wirklich als Teil des Vereins eingetaucht ist. Es ist meistens ausgelagert, meistens in

525 Kooperation, oder oft auch nur so, dass die Leute irgendwem ein Leiberl überziehen und sagen:
 526 „So jetzt lauft's für uns auf!“ Weil es halt eine gute Resonanz nach außen hat.

527 I: Und welche Ziele hast du mit dem Projekt? Oder welche Wünsche hast du an das Projekt? Wie
 528 soll sich das Ganze weiterentwickeln?

529 A: Man sagt so schön: „Never change a winning team!“ Ich glaube wir sind gerade am Gewinnen.
 530 Vielleicht nicht unbedingt im sportlichen, ähm, bei Turnieren...Natürlich sportlich auch, aber das
 531 ist jetzt nicht eine Mannschaft die einen Lauf hat, einen sportlichen Lauf hat, mit was weiß ich,
 532 zwanzig Spiele ungeschlagen. Sondern ich glaube unser Lauf ist ein bissl anders. Also es werden
 533 immer mehr Leute, immer präsenter, immer mehr Teil des Vereines. Und ich glaub auch, der
 534 Verein entdeckt die Mannschaft gerade, mit all ihren Qualitäten. Nicht nur was Marketing betrifft,
 535 sondern vielleicht auch einmal mit sportlichen Qualitäten und vielleicht auch einmal mit den
 536 Herausforderungen für Trainer. Ich mein es ist ja doch etwas, was nicht jeder Trainer kann. Mit
 537 Behinderten arbeiten. Wo du Trainings so aufbereiten musst, dass es jeder können muss. Vielleicht
 538 bist du ein Experte im Nachwuchsfußball, aber das könnte doch deinen Horizont erweitern.
 539 Trainer, Spieler, Manager, usw...Und ich glaub' das entdeckt Rapid gerade und ich fühle auch,
 540 dass Rapid irrsinnig stolz ist, diese Mannschaft zu haben. Und jeder der das sagt... Das ist nicht
 541 nur so eine Floskel, die der Präsident jetzt so daher sagt, sondern ich glaube da ist schon was dran.
 542 Und ich würd' mir wünschen, dass das, ähm...Mir persönlich würd' ich wünschen, dass das...das
 543 ich da möglichst lange noch dabei sein kann. Und ich sage das jedem Spieler, der dazukommt. Und
 544 wir sagen das immer wieder. Es ist ein Privileg da zu sein. Es ist ein Privileg für Rapid zu spielen.
 545 Es ist eine große Herausforderung. Das darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Das ist
 546 etwas, was man 24 Stunden lang ist, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr. Und man muss das
 547 auskosten. So lange wie möglich und so gut wie möglich.

548 I: Die letzte Frage. Wir haben die positive Resonanz angesprochen. Wie soll die Resonanz für das
 549 Projekt in der Zukunft in der Öffentlichkeit sein? Oder welche Resonanz soll das Projekt in der
 550 Zukunft in der Öffentlichkeit haben?

551 A: [Lächelt] Ja es ist alles so... Es ist alles eine Spirale, gell? Also, wenn wir besser im Verein
 552 drinnen sind, wenn wir mehr Sportliches haben was wir präsentieren können und dann tun sich
 553 mehr Leute damit auseinandersetzen. Je mehr Leute sich damit auseinandersetzen, desto
 554 aufgeklärter ist die Gesellschaft, desto mehr wird der Behindertensport und der Mensch mit
 555 Behinderung wahrgenommen. Und nicht als Mitleidsbedürftiger, sondern als wertvolles,
 556 leistungsfähiges Individuum, im Rahmen seiner Möglichkeiten. Und ja... und ich glaub schon, dass
 557 wir eine gesellschaftliche Aufgabe haben und einen gesellschaftlichen Auftrag haben... Und Rapid
 558 dann natürlich als Großverein... und du hast halt Verantwortung mit deinem Umfeld und mit...also
 559 ich glaub, dass die Entwicklung davon... Je stärker das im Verein angeheftet wird, desto stärker
 560 wird der Verein. Desto größer wird der Verein. Ich mein, es heißt ja nicht umsonst: „Man ist ja nur
 561 so stark, wie das schwächste Individuum.“ Und das sind eher wir. Und das ist halt... Mit dem
 562 umgehen zu können. Seine Schwächen als seine Stärken wahrnehmen zu können, ist glaub' ich
 563 eine große Kunst. Und das macht dich größer.

564 I: Dann dank' ich dir recht herzlich für das Interview.

565 A: Das war gut gesagt [Lacht]

IV Interview Danijel Krnjeta (DK)

Ort: Kabine Allianz-Stadion, 1140 Wien

Zeit: 20. März 2017, 20:00

- 1 I: Gut, zu Beginn, geht's um dich persönlich und vielleicht kannst du dich und deine Aufgaben als
2 Spieler beim SK Rapid Wien Special Needs Team kurz schildern.
- 3 A: Ja, also ich bin der Danijel. Ich darf der Kapitän des Special Needs Team sein. Ähm, ja, meine
4 Aufgaben sind jetzt eigentlich nicht wirklich klar definiert worden, ja. Ich will halt, ähm...ich
5 schau halt, dass ich mit jedem gut auskommen, dass ich vielleicht auch irgendwie mit Leuten rede,
6 wenn was ist. Das habe ich aber irgendwie intuitiv von Anfang an getan, das wurde mir nie
7 aufgetragen oder so. Ähm, ich bin halt so ein Mensch, der sich einfach um seine Mitmenschen
8 kümmert und halt sehr, ich weiß nicht, gern weiß mit wem ich Kontakt hab' und so. Ähm, ja, das
9 tue ich und, ja, das ist eigentlich...Beim Training versuche ich halt immer auch...Ja im Spiel da
10 irgendwie den Käpt'n zu spielen, ist halt schwierig. Aufgrund meiner Sehbehinderung, den Leuten
11 zu sagen wo sie stehen sollen oder sowas, ist halt nicht so ganz einfach, aber ich versuche schon,
12 wenn wir jetzt zum Beispiel hinten sind, die Leute zu motivieren und zu sagen: „Geht scho'
13 Burschen, mach ma, tu ma.“ und so. Ja, sowas, was ein Käpt'n halt alles so tut.
- 14 I: Und wie sieht dein Berufsalltag aus? Bist du Angestellter beim Verein oder bist du sonst
15 beruflich tätig und machst das nebenbei? Wie sieht das aus?
- 16 A: Na, ich arbeite als, ähm, Callcenter-Agent in der Vermittlung der Universität und...ja eh schon
17 seit elfeinhalb Jahren und hab' eigentlich immer nebenbei so Sport betrieben. Schwimmen,
18 Leichtathletik, jetzt Fußball. Und das war irgendwie so mein Leben, ja. Arbeiten tu ich, damit ich
19 ein Geld hab' [lacht] und Sport mach' ich halt so gern.
- 20 I: Damit kommen wir eigentlich schon zum Projekt selbst, also zum Special Needs Team. Erzähle
21 mit bitte, wie es zum ersten Kontakt mit diesem Projekt, dem SK Rapid Special Needs Team
22 gekommen ist.
- 23 A: Ja, also aus meiner Sicht. Ich hab' irgendwann einmal an einem „Mehr als Fußball-Cup“
24 teilgenommen. Das ist so ein, äh...Das veranstaltet der Matias immer. Da sind eben immer
25 Menschen mit verschiedenen Behinderungen, ja. Aber die spielen schon als geschlossene
26 Mannschaft. Und wir haben eben ein Sehbehinderten-Team gestellt und haben da einfach
27 teilgenommen. Und es durfte sich jeder in eine Liste eintragen, der Interesse hatte, an diesem
28 Projekt teilzunehmen. Also das wurde uns schon vorher gesagt. Und als Scout war an dem Tag der
29 Kerber Jürgen da und noch ein Zweiter. Ich weiß aber nicht mehr, wer das war. Ähm, ja und ich
30 hab' mich halt eingetragen und wurde da eben dazugewählt. Damals wurden glaub' ich 18 aus
31 diesem Turnier genommen, und ich war einer davon. Also ich hab nicht mehr gewusst. Ich hab' nur
32 gewusst, aha, Special Needs Team. Das soll ein Team werden mit verschiedenen Behinderungen
33 und so weiter...Machst halt da mit, warum nicht?
- 34 I: Und wie ging das dann weiter? Also du hast dich dann in die Liste eingetragen. Wurdest
35 anscheinend für gut genug befunden, oder für wichtig für das Team befunden. Und wie ging das
36 dann weiter?
- 37 A: Das ging dann weiter, dass wir uns gleich einmal ein Ziel gesetzt haben. Nämlich das Special
38 Adventure Camp. Das wurde uns so halt vermittelt und wir haben dann acht Wochen jeweils ein
39 Training zusammen gehabt und dann sind wir da hingefahren. Das war so der Plan. Und, ähm,
40 mich hat das extrem fasziniert, weil ich hab' ja eigentlich jetzt mit Rapid nicht wirklich viel zu tun
41 gehabt. Ja sicher hab' ich gewusst, ja, in Wien gibt's Rapid. Und das ist eine sehr große
42 Mannschaft, und so weiter. Aber ich bin da als totales Greenhorn reingekommen, irgendwie, keine
43 Ahnung. Aber mir hat das dann...mich hat das fasziniert wie der Kerber Jürgen uns da irgendwie
44 hineingeführt hat in die ganze Sache, ja. So, das erste was er gleich einmal gesagt hat ist: „Ihr
45 seid's eine vollwertige Rapid-Mannschaft. Ihr seid's nicht irgendwie, keine Ahnung.“ Das hat mir

46 total imponiert irgendwie, ja. Allein das. Dann gab's einmal einen Besuch im Rapideum. Damals
47 noch im Hanappi-Stadion. Ähm, und, ja, das hat mir eigentlich auch viel gezeigt über den Rapid-
48 Geist. Und eigentlich, dass das mit so viel Tradition verbunden ist. Weil um das hab ich mich
49 eigentlich nie wirklich gekümmert. Als Jugendlicher war ich einmal Casino Salzburg Fan und dann
50 halt...Rapid auch eigentlich, aber ich hab' mich da nicht so richtig damit beschäftigt. Und
51 irgendwie hat das bei mir mehr ausgelöst, als ich eigentlich gedacht habe. Naja, und dann gab es
52 diese acht Trainings und bei dem Special Adventure Camp waren wir dann und haben auf Anhieb
53 das Turnier gewonnen. Das war auch extrem cool und irgendwie, ja, hab ich auch sehr viel davon
54 mitgenommen, weil es da auch primär darum ging, um das Gemeinsame, um den Austausch.
55 Gemeinsam einfach Fußball zu spielen. Wir haben dort auch mehrere Turniere gespielt und
56 Trainings absolviert und das hat man richtig gespürt, dass da irgendwie so ein Bezug da ist um
57 Menschen mit Behinderung etwas zu geben. Einfach Spaß am Leben und am Sport und überhaupt
58 das zu teilen.

59 I: Und, du hast jetzt über das Projekt schon einiges erzählt. Warum erschien dir das Projekt aus
60 deiner Sicht sinnvoll, interessant, wichtig. Aus deiner Sicht. Wie hast du das gesehen?

61 A: Naja, bis dato war ich eigentlich schon im Behindertensport. Aber immer nur unter
62 Sehbehinderten. Ich hab' an Leichtathletik-Meisterschaften teilgenommen, wo zwar verschiedene
63 Behinderungsgruppen da waren, aber es war irgendwie jeder für sich, ja. Und das was mir da an
64 dem Special Needs Team taugt, ist das es gemischt ist. Das heißt, jeder muss sich individuell
65 einbringen, seine Behinderung überwinden, blöd gesagt, um sich in die Mannschaft einzubringen.
66 Um das gemeinsame Ziel, den Sieg, zu erreichen. Und ja, ähm, irgendwie ist das eine
67 Herausforderung. Die Kommunikation ist eine Herausforderung. Ich seh' nichts, der eine hört
68 nichts, der dritte weiß nichts. Und irgendwie geht's halt doch [lacht]. Das ist schon cool.

69 I: Und wie du eben davon gehört hast von diesem Projekt und gehört hast, dass man sich da in eine
70 Liste eintragen kann. Mit welchen Gedanken, Wünschen, Hoffnungen, aber auch vielleicht Sorgen
71 oder Erwartungen bist du da an das Projekt herangegangen? Wie war da die Gefühlslage?

72 A: Gar keine. Ich hab mich da einfach eingetragen, ohne irgendwas zu wissen, ja. Wie soll ich
73 sagen? Ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Ich hab irgendwie was Neues gesucht. Mit der
74 Leichtathletik hab' ich aufgehört. Und irgendwie hab' ich gedacht: „Ja sicher, Fitnesscenter kann
75 ich auch gehen, aber das ist ja fad irgendwie. Gewichte stemmen und so einen Blödsinn. Ich mein,
76 das ist zwar cool, aber das kann ich mit 50 auch noch tun.“ Ähm, ich hab mir dann gedacht.
77 Fußball hab' ich früher eh gern gespielt, immer im Park so mit Kumpels und so. Weißt eh, das war
78 eh cool. Mach' ma das halt wieder. Warum nicht? Back to the roots, sag ich. Und, ja, dann kamen
79 halt diese ganzen Eindrücke. Also ich bin da irgendwie total begeistert gewesen, eigentlich. Weil
80 ich was ganz Neues, Unbekanntes und Unerwartetes gesehen habe.

81 I: Und wenn du so jetzt...Du bist ja doch seit Anfang an bei diesem Projekt dabei. Aus deiner
82 Sicht, aus Spielersicht und ganz speziell aus der Sicht des Kapitäns, der doch eine sehr starke
83 Bindung zu den Trainern hat. Welchen Stellenwert hat das Special Needs Team für den Verein? Sei
84 es die Außendarstellung, also nach außen in die Öffentlichkeit, vielleicht auch Wettbewerb. Wie
85 glaubst du ist da der Stellenwert des Teams für den Verein?

86 A: Ich glaube, dass das von Rapid sehr mutig war, so etwas zu machen. Weil, erstens, soziale
87 Arbeit klingt immer gut, aber ich glaube und spüre irgendwie...zumindest von den Leuten mit
88 denen ich zu tun habe, dass es ehrlich gemeint ist. Also es geht nicht um Profit, um Geld, um was
89 weiß ich, Ablenkung von Problemen, oder so einen Schuß, was leider heutzutage sehr oft
90 vorkommt. Sondern es ist ehrlich gemeint, der Verein will einfach was Gutes tun. Und es gibt ja
91 auch andere Beispiele. Ich will jetzt nicht ablenken oder so, aber diese Geschichte mit den
92 Flüchtlingen, das die Spieler in einem Flüchtlingsheim waren um ihnen was Gutes zu tun. Einfach
93 mit ihnen Fußball gespielt haben, das ist nichts, das kostet nichts, ist einfach eine kleine Geste,
94 passt. Spielen wir ein bissl Fußball. Und so glaub' ich, ist das einzuordnen. Auch wenn...ja vom
95 Image her ist das unbezahlbar, glaub' ich. Weil, ähm, ja, irgendwie, wie gesagt, es ist sehr mutig
96 und sie machen es auch sehr, sehr gut. Und die Trainer, die sind glaub' ich genau die richtigen
97 Leute. Der Matias als Kupplung zwischen Behindertensport und Normalsport, unter

98 Anführungszeichen. Und der Jürgen, der find ich, findet sich in dieser Rolle sehr, sehr gut wieder.
99 Der macht das...Also wie er auf mich eingeht, teilweise: „Daniel, Ball kommt! Er ist oben, kommt
100 von rechts!“ oder so zum Beispiel. Der schreit mir rein einfach. Perfekter kann man es eigentlich
101 gar nicht machen. Also ich fühl‘ mich da sehr, sehr wohl, sehr gut betreut und...ja ich glaub‘
102 einfach wie ich gesagt hab‘, das sind die richtigen Leute für den Job.

103 I: Und wenn man...du hast schon eben die Trainer angesprochen. Aber auch generell. Wie wir euer
104 Team von Seiten des Vereins unterstützt? Sei es finanziell, materiell, Aufmerksamkeit die ihr von
105 Leuten innerhalb des Vereins bekommt, sei es sportliche Abteilung, aber auch Management,
106 Präsidium. Oder auch an Leuten, die euch unterstützen. Wie sieht da die Unterstützung vom SK
107 Rapid Wien aus?

108 A: Ja, die ist auf jeden Fall sehr, sehr groß. Also man braucht einfach nur...irgendwie kommt alles
109 von oben. Also ich hab‘ jetzt mit dem Präsidenten und so nicht wirklich viel zu tun. Den seh‘ ich
110 auch nicht oder so. Aber irgendwo kommt alles von oben und ich denk‘ mir, dass die auch davon
111 wissen und das auch genehmigen müssen und so weiter. Ähm, man nehme zum Beispiel die
112 Einkleidung oder die Mittel, die man uns zur Verfügung stellt, wie das Training gemacht wird.
113 Eigene Überziehleiberl haben wir sogar bekommen. Also mit der Zeit kam immer mehr und mehr
114 dazu. Und so wurden verschiedenste Sachen einfach zur Verfügung gestellt. Und wenn wir
115 irgendwo hinfliegen oder so, werden wir auch rundum super betreut. Also der Verein schaut
116 wirklich gut auf uns. Außerordentlich gut muss ich sagen.

117 I: Und wie siehst du, eben wieder aus Spielersicht, wie wird das Projekt in der Öffentlichkeit
118 aufgenommen? Wie schaut es da aus?

119 A: Naja ich sag das so. Ich hab‘ einmal eine Zeit lang nachdem das Projekt entstanden ist, und so
120 weiter, hab‘ ich einmal im Standard Kommentare gelesen, da haben sogar Leute...“Auch als
121 Austria-Fan muss ich sagen, Super-Geschichte von Rapid!“ Also das wird wirklich wahrgenommen
122 und die Menschen sehen das als Menschen einfach. Als eine gute Sache und befinden das auch gut.
123 Haben die Größe zu sagen: „Herst, find ich echt cool!“ Ab und zu grüßen mich die Leute. Ich kenn‘
124 die nicht einmal. So „Hallo“, sagen sie auf einmal im Vorbeigehen. Dann sag‘ ich auch „Hallo“,
125 was soll ich machen [lacht]. Also es wird schon stark wahrgenommen.

126 I: Und hat sich das aus deiner Sicht seit dem Beginn, vor drei Jahren, fast vier Jahren, geändert? Ist
127 das mehr geworden, ist das weniger geworden, die Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit?
128 Positiver, negativer? Wie siehst du das?

129 A: Ähm, sie ist gleich geblieben glaube ich. Also gleich positiv und gleich stark. Es ist jetzt nicht
130 so, dass mir die Frauen nachlaufen oder sowas [lacht], aber es ist einfach...Ja wir werden auch
131 immer wieder erwähnt. Auch auf der Rapid-Homepage. Und in diesem Behindertenmagazin vom
132 ORF waren wir ja auch, „Ohne Grenzen“ heißt das. Also es gibt immer wieder so Impfungen halt,
133 dann sind wir wieder präsenter. Bevor das Ganze abstumpft, gibt es halt wieder so einen Auftritt.
134 Und durch Interviews, die hab‘ ich vergessen zu erwähnen, die gab es ja auch immer wieder. Und
135 öfters wurden wir im Stadion auch vorgestellt. Also im Block West kennt man uns auf jeden Fall.
136 Und ja, wie soll ich sagen, dieses ganze Ausmaß bekomme ich auch nicht so wirklich mit. Ich
137 bekomme auch nur Ausschnitte mit. Weil ich jetzt auch nicht in dieser Hardcore-Szene bin,
138 deswegen kann ich das nicht so beurteilen, würd ich sagen. Aber ja, es ist auf jeden Fall etwas da.

139 I: Und jetzt kommen wir zum Team, speziell zum Team. Du hast es eh schon kurz anklingen
140 lassen. Trotzdem noch einmal: Wie sah, aber auch wie sieht momentan der Auswahlprozesse für
141 die Spieler aus? Wie läuft das ab?

142 A: Ähm, naja die Kriterien sind die: Er muss sich mit Rapid identifizieren können. Er muss
143 teamfähig sein. Also so Einzelgänger die einfach nur Tore machen wollen, kann man im Fußball
144 halt nicht brauchen. Ähm, und er muss halt schon auch vom Charakter her, einfach ins Team
145 passen. Ja ich mein, ein Orsch darf er halt nicht sein. Es gibt halt immer wieder...jeder hat so seine
146 Eigenheiten. Aber das liegt glaub‘ ich auch ein bissl an den Trainern...Was heißt glaub‘ ich, das ist
147 so! Es liegt an den Trainern, wie tolerant sie da sind und wen sie da als gut befinden oder nicht.
148 Diese drei Kriterien weiß ich halt. Ob es da noch mehr gibt, keine Ahnung.

149 I: Und wie kommt dann ein neuer Spieler zum Beispiel jetzt ins Special Needs Team? Wie läuft
150 das ab? Hast du da einen Einblick?

151 A: Naja, es gab am Anfang öffentliche Trainings. Und mittlerweile ist es halt so, dass...Irgendwo
152 schnappt der Matias, der kennt ja wirklich die ganze Welt, irgendwo schnappt er auf: „Herst, der
153 würd‘ zu uns ins Team passen. Mach ma mal ein Schnuppertraining einfach. Dann macht er einmal
154 ein bis zwei Schnuppertrainings. Dann gibt es einmal ein Probemonat. Und dann wird entschieden,
155 ja oder nein.

156 I: Und aus deiner Sicht: Warum glaubst du, wollte Rapid eine möglichst heterogene Mannschaft,
157 die aus Spielern mit verschiedenen Beeinträchtigungen besteht?

158 A: Weil, naja diese Kriterien waren so von der UEFA vorgegeben. Das ist ja ein UEFA-Projekt,
159 was ich weiß. Und da war das halt das Ziel. Soviel kann ich dir sagen. Ob das jetzt noch einen
160 anderen Hintergrund hatte, weiß ich nicht. Ich glaub ja...so wie ich das vom Matias erzählt
161 bekommen habe, ist der Werner Kuhn da auch ohne wirklich ein Know-how hineingegangen in
162 diese Sache. Er hat sich einfach erkundigt...Ja der Matias hat dir das sicher eh schon erzählt. Keine
163 Ahnung, ich weiß da leider auch nicht viel mehr.

164 I: Und kannst du kurz die unterschiedlichen Beeinträchtigungen der Spieler aufzählen. Was habt ihr
165 da an unterschiedlichen Beeinträchtigungen?

166 A: Ja, wir haben Sehbehinderte, Gehörlose, Zerebralparetiker und Mentalbehinderte.

167 I: Und dann kommen wir zum Training selbst. Kannst du da auch bitte den Ablauf und auch die
168 Inhalte einer Trainingseinheit des Special Needs Teams schildern.

169 A: Ja, dazu kann ich sagen. Am Anfang...das hat mich so total beeindruckt, wie professionell das
170 Ganze war, weil das hab ich so auch noch nie erlebt. Also mit Hütchen, mit diesen Stab-Maxerln,
171 die die Mauer bilden sollen, oder keine Ahnung wie die heißen. Also richtig professionell, das hab‘
172 ich dir vergessen vorher noch zu sagen. Und mittlerweile hat sich das alles natürlich eingependelt.
173 Es gibt einen Ablauf. Wir ziehen uns alle um natürlich. Dann gibt es ein gemeinsames Aufwärmen.
174 Das schaut eigentlich immer anders aus, damit es uns nicht zu dumm wird. Entweder mit Ball, oder
175 zuerst einmal...oder ein bissl Laufschule, oder...sie variieren das immer halt. Ähm, und dann
176 gibt’s halt je nach dem: Entweder ein Taktiktraining, Stellungsspiel. Immer halt so etwas
177 Essentielles halt, so eine Theorie auf die Art halt. Und dann gibt’s ein Abschlussmatch. Also es
178 werden immer pro Training, Schwerpunkte von den Trainern gesetzt.

179 I: Und, wenn ihr jetzt im Training, sei es solche Übungen, oder auch ein Spiel macht. Welche
180 Besonderheiten, Chancen, vielleicht auch Schwierigkeiten ergeben sich durch die unterschiedlichen
181 Beeinträchtigungen der Spieler? Auf was müsst ihr alle gegenseitig Rücksicht nehmen? Wie sieht
182 das aus?

183 A: Naja, Kommunikation ist natürlich ein wesentliches Mittel. Und aus meiner Sicht: Es ist einfach
184 so, ich versuche mich einfach akustisch bemerkbar zu machen. Ich versuche einfach dem...Oder
185 ich muss das anders sagen. Mein größtes Problem ist, dass ich dem Ball folge, ja. Weil, ja, in einer
186 Menschenmenge ist das sowieso schwer, wenn die da vorne...also ich bin immer
187 Verteidiger...wenn die da vorne alle irgendwie zusammenkleben, dann ist der Ball für mich
188 sowieso nicht da. Und irgendwann merk‘ ich halt, ja der Ball ist auf einmal auf meiner Höhe
189 [lacht]. Und dann muss ich losdüsen. Ähm, und wie gesagt, ich versuche da einfach viel mit
190 Laufarbeit wett zu machen, aber ich versuch‘ mich, wenn meine Spieler den Ball haben, einfach
191 bemerkbar zu machen. Durch Hand heben oder „He!“, oder ich sag einfach irgendwas, weil ich ja
192 nicht sehe wer das jetzt ist. Für mich verschwimmen einfach Gesichter und ab drei Metern erkenn‘
193 ich einfach nicht mehr wer das ist. Aber meisten sind das mehr als drei Meter. Das heißt ich seh‘
194 im Idealfall das es mein Spieler ist und versuch‘ halt „Hier!“ oder so etwas zu schreien. Und wenn
195 ich merken sollte, dass es ein Gehörloser ist...das merk ich mittlerweile ja schon am Laufstil
196 [lacht], dann heb‘ ich einfach die Hand. Wenn der Tormann...der ist ja immer gelb, das seh‘ ich
197 halt, dann heb ich auch immer die Hand. Und andererseits, wenn ich den Ball bekommen soll von
198 meinen Spielern, dann rufen sie mich. Und oft ist es so...das klingt irgendwie blöd...wenn ich den
199 Ball hab‘ wiederum, dann schreien sie oft „Dani!, Danijel!“ oder irgendwas, oder „He!“, wurscht.

200 Und in Sekundenschnelle oder Millisekundenschnelle kann ich schon umstellen und irgendwie
 201 ohne das ich hinschau‘ in diese Richtung passen. Und meistens passt das dann auch. Und ich bin
 202 keine Fledermaus, die ultraschallfähig ist oder so, aber ich kann das irgendwie so...hab‘ ich halt so
 203 gelernt [lacht].

204 I: Und mit den Mentalbeeinträchtigten? Wie sieht da die Kommunikation aus? Oder was sind da
 205 Möglichkeiten?

206 A: Ja, die schaffen’s auch oft mich zu rufen, oft. Manchmal vergessen sie halt darauf, oder so. Ja
 207 und wie gesagt, meistens versuche ich halt einfach, wenn ich den Ball haben möchte, mich
 208 freizulaufen und schreie: „Hier!“ oder „He!“ oder so. Das klappt dann eigentlich ganz gut. Also die
 209 sind noch...Es ist irgendwie nicht wirklich schwer alles. Es ist irgendwie einfach eine Sache, wie
 210 du dich...Wie soll ich dir das sagen? Das ist schwer zu erklären. Man muss irgendwie einfach
 211 einen Weg finden einfach. Durch akustische Signale oder Gesten einfach.

212 I: Und das hat sich im Laufe der Zeit, die ihr ja jetzt doch miteinander trainiert eingependelt? Oder
 213 hat das von Anfang an funktioniert? Oder merkst du, dass das immer besser wird?

214 A: Beileibe nicht. Na, am Anfang war das sehr schwer natürlich. Da haben die Gehörlosen...weil
 215 sie nichts hören und sehen, sind einfach durchgestürmt. Der sieht nichts, der hört nichts, der weiß
 216 nichts, dann geh ich halt selber. Und, ähm, da waren dann irgendwie...der Jürgen, das muss man
 217 auch sagen, hat einen sehr großen Einfluss auf das gehabt und diese Kommunikation
 218 vorangetrieben. In dem er uns immer wieder gesagt hat: „Ihr müsst reden, ihr müsst schauen!“
 219 Schauen vor allem, die Gehörlosen müssen sehr viel schauen, weil die machen das ja über das Weil
 220 wenn sie ja untereinander sprechen, dann ist das ja mit der Gebärdensprache. Da ist das auch so,
 221 dass sie viel schauen müssen. Und die haben das halt drauf. Weil wir sind halt glaub‘ ich alle
 222 irgendwie...wir kommen mit unserer Behinderung klar und haben einen Weg gefunden damit
 223 umzugehen. Und wenn du mit deiner Beeinträchtigung selber klar kommst, dann kannst du auch
 224 mit einer anderen besser klar kommen. So seh‘ ich das.

225 I: Kommen wir zum letzten Punkt. Und zwar wieder etwas weg vom täglichen Geschehen, vom
 226 Training. Welche Projekte gab, also in der Vergangenheit, gibt und wird es in der Zukunft im
 227 Zusammenhang mit dem Special Needs Team geben? Welche Projekte sind für die Zukunft
 228 geplant? Was weißt du hier?

229 A: Also es gab einmal, ähm, wie gesagt, dieses Special Adventure Camp. Da waren wir auch schon
 230 zweimal dort jetzt. Ähm, und dann gab es größere Turniere eben. Wir waren in Italien zum Beispiel
 231 einmal. Ähm, immer wieder so Trainingsspiele haben wir natürlich. Ähm, ja, ein Turnier in
 232 Purkersdorf gibt es wieder, das machen die Sportfreunde Purkersdorf. Das ist dann immer ein
 233 Turnier, wo der Erlös uns zugutekommt, freundlicherweise. Und ja, so lernen wir immer neue
 234 Leute kennen, was cool ist. Und ja, in Zukunft ist es halt so, dass Rapid ein eigenes Special Needs
 235 Team-Turnier veranstalten möchte. Also das ist überhaupt ein Über-drüber-Projekt jetzt. Und, ähm,
 236 das ist halt das was ich von der Zukunft weiß. Bis dahin haben wir natürlich noch
 237 Trainingsmatches, wo wir verschiedenen Mannschaften eingeladen haben. Heute zum Beispiel
 238 Paulaner und den WAT. Wir tasten uns immer...weiß eh, ich will mich auch nicht zu viel stressen
 239 damit, weil irgendwie belastet mich das auch mit der Zeit, wenn ich zu viel weiß. Und so geht es
 240 Schritt für Schritt, Eines nach dem Anderen und dann passt das schon.

241 I: Und eine große Sache war ja das Eröffnungsspiel im neuen Stadion, im Allianz-Stadion. Wie war
 242 das? Wie hast du das wahrgenommen? Generell, den ganzen Rahmen, nicht nur das Spiel gegen
 243 Chelsea?

244 A: Oh mein Gott, wie konnte ich das vergessen? Das war, das kann ich getrost sagen, das geilste
 245 Erlebnis in meinem Leben [lacht]. Ähm, ja als wir davon erfahren haben schon, da war schon eine
 246 Spannung da, ein Kribbeln. Stadion, boah, wie wird das sein? Da haben wir schon Gedanken
 247 gesponnen. Und wie das dann wirklich da war...Das waren so große und so intensive Eindrücke,
 248 dass packt man eigentlich dann gar nicht. Also, begonnen von dieser, ähm, Umkleide, wo wir uns
 249 umgezogen haben, bis hin zum Eintritt in das Stadion. Das ist ja dann schon irgendwie so ein arges
 250 Flair. Die Bühne breitet sich aus und du betrittst den heiligen Rasen und die Profis saßen dann auch

251 da. Und die durften wir begrüßen. Und irgendwie, ähm, die Chelsea-Mannschaft war glaub‘ ich
 252 auch total begeistert. Für die war das auch etwas noch nie Dagewesenes. Ähm, davor waren wir
 253 essen, in der Innenstadt. Das Spiel war natürlich auch sehr, sehr cool. Ich glaub‘ da war das Stadion
 254 schon zur Hälfte voll, hat man mir gesagt. Es war natürlich auch eine eigene Kulisse. Der Block
 255 West war natürlich bummvoll, eh klar. Und das ist schon etwas eigenes, wenn wir so angefeuert
 256 werden. Mit Bengalen und so richtig. Ja, und dann waren wir natürlich nach der Dusche und so
 257 weiter, wo das Ganze vorbei war, waren wir eingeladen in der Loge von der Allianz. Und, die
 258 Kellnerinnen waren immer um uns herum: „Darf’s noch was sein? Darf ich Ihnen was bringen?
 259 Haben sie noch einen Hunger?“ Wirklich wie Promis wurden wir da empfangen und bedient. Die
 260 Loge ist natürlich auch total cool und einzigartig. Und der Blick auf das Feld extrem gut. Dann sind
 261 wir halt draußen gesessen, haben den Profis zugesehen, wie sie gespielt haben und wir haben das
 262 natürlich total genossen, ur viele Fotos gemacht und ja, es war für uns alles...es hat dann
 263 irgendwie...Die Verarbeitung selber, hat dann in der Zeit danach stattgefunden. Weil ich finde das,
 264 muss ich sagen, von Rapid extrem super, dass sie uns diese Ehre zu teilhaben lassen und ähm, ja,
 265 keine Ahnung. Mir fehlen irgendwie die Worte. Ich kann nur das Beste sagen, echt super.

266 I: Und wenn wir über die Zukunft des Projektes reden. Welche Ziele und Wünsche hast du mit dem
 267 Projekt, an das Projekt?

268 A: Naja, ich möchte es natürlich genießen. Und ich möchte auch meinen Teil dazu beitragen, als
 269 Spieler, als Kapitän. Ähm, alles geben, damit das aufrecht bleibt das Projekt. Es wäre sehr schade,
 270 wenn das irgendwie aus blöden Gründen eingestellt werden würde. Ähm, und ja, natürlich
 271 genießen.

272 I: Und wie soll es sich weiterentwickeln? Wie sind da deine Wünsche? Soll das so bleiben, oder
 273 größer werden? Ich hab‘ von einer Meisterschaft gehört zum Beispiel, die eventuell kommen
 274 könnte.

275 A: Ja, ähm, es gibt andere Mannschaften, die das auch gestartet haben, die auch so ein Projekt
 276 haben. Und für eine Liga oder ein Turnier ist es zu früh glaub ich halt, schon davon zu sprechen.
 277 Ich glaub‘ schon, dass es irgendwann einmal Thema sein wird. Das wird natürlich
 278 Herausforderungen mit sich bringen. Es wird sicher cool werden, aber es wird auch Probleme mit
 279 sich bringen. Ähm, weil ja dieses Zusammenspiel von...Die Behinderung ist halt ein bissl ein
 280 Hund. Es gibt stärker ausgeprägte und schwächer ausgeprägte. Und wie gestalten sich dann die
 281 Mannschaften. Weil wenn dann eher schwächere gegen ganz starke spielen, dann ist das auch
 282 wieder unfair. Da könnten dann andere auch wieder die Lust daran verlieren. Unzählige Sachen
 283 kommen dann dort wieder zusammen. Aber Thema wird es glaub‘ ich schon werden. Ähm, was
 284 mir wichtig wäre in Zukunft, wäre, das es auf jeden Fall um den Spaß geht, um den Fußball, das
 285 möglichst viele mitspielen können. Ähm, auch wenn man die Mannschaften dann halt teilen muss,
 286 in stärkere und schwächere. Ist ja egal. Aber es soll jeder irgendwie der halt...oder viele, die Rapid
 287 gern mögen, die gerne da spielen möchten, die sagen: „Ja Special Needs Team taugt mir!“ Wäre
 288 dann schon gut, wenn die auch dann die Gelegenheit haben, wenn sie den Sport ausüben können,
 289 natürlich. Wenn es die Behinderung zulässt. Ähm, ja, das ist so für mich das Wesentliche, was für
 290 mich im Vordergrund steht. So geh‘ ich natürlich auch an die Sache heran. Ich bin jetzt 33. Für
 291 mich ist die Leistungssportzeit auch schon vorbei. Ich brauch mir jetzt nicht mehr einbilden: „He,
 292 ich will da was weiß ich noch werden.“ Die Jungen laufen mir zurzeit eh schon davon. Also muss
 293 ich schon ein bissl was tun, damit ich da noch mithalten kann.

294 I: Und, wenn wir wieder zum Thema: Projekt in der Öffentlichkeit kommen. Wie soll da die
 295 Resonanz in Zukunft ausschauen, seitens der Öffentlichkeit? Wie wünschst du dir das?

296 A: Ähm, ich denke das sich viele Vereine an Rapid ein Beispiel nehmen können. Weil ich meine
 297 der Fußball ist vom Niveau her extrem hoch. Das ist auch gut so, das soll auch so sein. Aber
 298 irgendwie...

299 I: Entschuldige, bei euch in der Mannschaft? Du sprichst jetzt vom Fußball, den ihr in der
 300 Mannschaft spielt?

301 A: Nein, nein, ich spreche vom Fußball, vom normalen Fußball.

302 I: Ok.

303 A: Und ich denke, dass wir...Also wenn ich jetzt ein Spieler irgendwo wär, ja? Ein normaler
 304 Spieler einfach jetzt, ohne Behinderung, ohne nichts, würd ich mir...würd ich einfach aus der
 305 Mannschaft das mitnehmen, dass es mehr um Spaß gehen soll. Nicht immer nur um Kohle. Ich
 306 weiß nicht wie viele Millionen ein Spieler wert ist am Markt. Das ist zwar schön und gut. Ist auch
 307 vielleicht imposant, oder was. Aber es soll mehr um den Fußball gehen einfach. Ähm, und bei uns
 308 ist es halt...Wie war die Frage? Entschuldigung [lacht].

309 I: Wie die Resonanz in der Öffentlichkeit aussehen soll. Also, wie soll die Öffentlichkeit auf dieses
 310 Projekt reagieren?

311 A: Aja genau, genau. Und da können sich irgendwie alle auch eine Scheibe abschneiden, dass sie
 312 einfach den Fußball in den Mittelpunkt setzen, einfach diese...Ich denk' da immer an Kinder, ja.
 313 Die sehen einen Ball und denken sich: „Boah, wenn ich groß bin, will ich Fußball spielen.“ Einfach
 314 nur Fußball spielen. Da geht's nicht um Geld, da geht's nicht um irgendwas. Sondern einfach
 315 einmal nur um die Liebe zum Sport. Und ich denke das ist einfach das was mehr in den
 316 Vordergrund treten sollte. Auch die Tradition. Ich denke Rapid macht das genau richtig. Auch
 317 wenn die Mannschaft jetzt beschissen spielt, wurscht. Sie bleiben ihrem Codex treu. Und ich denke
 318 einen Menschen macht viel mehr aus, wenn er seine Prinzipien hat, wenn er einfach etwas hat,
 319 woran er sich anhalten kann. Nicht, heute hab' ich Kohle und morgen schau' ma weiter [lacht].

320 I: Gut das war es. Danijel, ich danke dir ganz herzlich für das Interview.

321 A: Ja, bitte, gerne. War sehr interessant auch.

V Interview Patrick Sautner (PK)

Ort: Kabinen des Trainingszentrum des SK Rapid Wien-Ernst Happel Stadion, 1020 Wien

Zeit: 14. März 2017, 18:45

- 1 I: Als erstes, geht es um dich persönlich. Und ich würde gerne von dir wissen...Bitte kannst du
2 dich einmal vorstellen und deine derzeitige Aufgabe oder deine derzeitigen Aufgaben beim SK
3 Rapid Wien vorstellen.
- 4 A: Tja, also ich bin der Patrick Sautner, auch in der Mannschaft „Sauti“, „Pät“ genannt. Bin 30
5 Jahre jung. Von der Position Stürmer. Und ja, meine Aufgaben sind die, die jeder Stürmer hat,
6 Bälle ins Tor einfach zu befördern.
- 7 I: Und wie sieht dein Berufsalltag aus? Bist du Angestellter beim Verein, oder bist du
8 Nebenberuflich tätig? Bzw. du bist Spieler, wie sieht dein Berufsalltag sonst aus?
- 9 A: Beruflich bin ich bei der Firma „Wiener Wohnen-Haus- und Außenbetreuung GmbH“ als
10 Schlosserhelfer tätig. Und ja, das Training von Rapid, das mach ich nebenbei.
- 11 I: Und vielleicht kannst du mir erzählen, wie du zum ersten Mal mit dem Projekt, dem SK Rapid
12 Special Needs Team in Kontakt gekommen bist.
- 13 A: Ja das erste Mal in Kontakt bin ich getreten, durch damals unseren Co-Trainer, eben Matias
14 Costa. Der ist ja auch mein Trainer bei WAT Währing, und da hat er mir auch gesagt, dass es mal
15 eine Möglichkeit gibt mit zu trainieren. Das hat mich sofort angespornt. Ich war schon von Kind
16 auf immer...klein auf Grüner und da hab ich mir gesagt: „Jetzt muss ich die Chance nutzen und
17 versuchen irgendwie auch ein Teil davon zu werden.“ Das hab‘ ich auch gemacht.
- 18 I: Und warum ist es dir wichtig, oder sinnvoll...Warum erscheint dir dieses Projekt von Rapid
19 wichtig, oder sinnvoll, oder interessant?
- 20 A: Naja, es ist auf jeden Fall sinnvoll und eine tolle Sache, dass unser damaliger General Manager
21 Werner Kuhn das in die Wege geleitet hat. Der hat das ja damals in England gesehen und hat sich
22 sofort mit dem Wiener Behindertensportverband zusammengerufen und hat das ins Leben gerufen.
23 Wir...Rapid ist ja der erste Profiverein in Österreich, der so ein Team gemacht hat. Und dann sind
24 auch andere Teams noch gekommen und ja, ich find‘ das einfach vorbildlich.
- 25 I: Du hast gesagt, der Matias Costa hat dich da überredet, oder gesagt, dass es so ein Projekt gibt.
26 Und wie bist du dann zu diesem Team dazu gestoßen? Wie hat das funktioniert?
- 27 A: Ja wie gesagt, der Matias, der Costa Matias hat mir gesagt, dass es einmal ein öffentliches
28 Training gibt. Ich hab‘ dann das erste mitgemacht. Und hab‘ dann auch mit dem Jürgen Kerber ein
29 Gespräch gehabt. Er hat gesagt, ja, ich war nicht schlecht und ich kann gern‘ wieder zu einem
30 öffentlichen Training kommen. So war es auch. Ich hab‘ dann noch ein weiteres gemacht, und ein
31 drittes. Und beim dritten hat es dann geheißt, ob ich den Menderez kenne? Hab ich gesagt: „Ja
32 den kenn‘ ich.“ Ja, da hat er gesagt: „Pass auf, weil du eh schon gezeigt hast, dass in dir Rapid-
33 Geist lebt, geben wir dir die Chance und geben dir einmal ein Probemonat. Wenn du verlässlich
34 und so kommst, geben wir dir die Chance, dass du fix bei uns bist. So war es dann auch. Ich hab
35 das Probemonat gemacht, hab‘ sogar ein Testspiel bestritten, wo ich mich bedankt hab‘, mit zwei
36 Toren.
- 37 I: Und wie du von diesem Projekt gehört hast vom Matias Costa. Mit welchen Gedanken,
38 Wünschen, Erwartung bist du an dieses Projekt herangegangen? Oder an die Möglichkeit, Spieler
39 von diesem Team zu werden?
- 40 A: Naja, die Wünsche hab‘ ich mir selber...die Erwartungen hab‘ ich mir selber gesetzt. Ich hab‘
41 immer jedes öffentliche Training Gas gegeben. So gezeigt, dass ich will. Das ich zu Rapid kommen
42 will. Weil es ist schon schön und gut, dass man Fan ist von so einem tollen Verein, und jetzt noch
43 selber Spieler bei diesem Verein, das ist eine einmalige Sache für mich. Das ist wie ein kleiner

44 Kindheitstraum, der für mich in Erfüllung gegangen ist. Leider hatte ich früher nie so richtig
45 spielen können, aber jetzt noch, dass ich spielen kann, freut mich umso mehr.

46 I: Was glaubst du aus Spielersicht, der jetzt doch schon einige Jahre dabei ist, welchen Stellenwert
47 hat Special Needs Team für den Verein? Sei es, ihr seid ja zum Beispiel bei vielen Ehrungen und
48 so, für die Außendarstellung? Das heißt, was bringt das dem Verein, dieses Team? Was glaubst du
49 da, aus deiner Sicht, aus Spielersicht?

50 A: Ja was seh' ich da? Ich find' das ist eine positive Sache und wir sind ziemlich eingegliedert in
51 das Geschehen der Rapid-Familie und wir sind nicht ausgegliedert. Weil die Profis unterstützen uns
52 genauso. Es hat auch schon genug Besuche gegeben. Zum Beispiel beim Match gegen die Ultras,
53 hat uns der Kapitän besucht, der Steffen Hofmann. Der findet das Projekt genauso toll. Auch schon
54 Besuch haben wir gehabt, vom damaligen Sportdirektor Andi Müller, oder vom Stefan Schwab.
55 Und die Spieler finden das auch eine tolle Sache.

56 I: Und glaubst du, dass sozusagen in der Öffentlichkeit, jetzt außerhalb von Rapid, also vom
57 Verein...Wie glaubst du sehen...welchen Stellenwert hat das Team?

58 A: Naja, also ich hatte da schon einige Gespräche auch...jetzt also, da haben mich schon etliche
59 angesprochen. Zum Beispiel einmal im Fitnesscenter hat einer mich gefragt, ob ich nicht einer der
60 Spieler bin? Hab ich gesagt: „Ja bin ich.“ Und so sind wir ins Gespräch gekommen. Oder in der
61 Arbeit. Ein anderer Arbeiter, ein Elektriker, hat mich auch gefragt. Da hat sich herausgestellt, er ist
62 ein Ultra, da hab' ich am nächsten Tag ein Geschenk bekommen von ihm - einen Schal von den
63 Ultras. Das ich sehr wertschätze auch.

64 I: Und, wie wird das Team selbst von Seiten des Vereins unterstützt? Sei es mit Aufmerksamkeit,
65 mit Leuten die euch zur Verfügung gestellt werden, mit Utensilien, Geld, was auch immer? Wie
66 wird aus deiner Sicht dieses Team unterstützt?

67 A: Ja es wird sicher Sponsoren geben, die unser Team unterstützen. Und wir haben auch gutes
68 Personal im Team und da bin ich hochaus zufrieden.

69 I: Kommen wir noch einmal zurück auf die Öffentlichkeit, also auf die Leute außen. Wie beurteilst
70 du das, oder wie siehst du das, wie Leute von außerhalb Rapids...wie diese Idee und dieses Projekt
71 bei den Leuten ankommt?

72 A: Also die Leute, die ich bis jetzt gesehen habe, die sind einfach sehr positiv überrascht und waren
73 für das Projekt. Ich hab' da eigentlich keine negative Seite da bisher gesehen. Also ich finde die
74 unterstützen das voll und ganz und es gibt genug Fans die das auch unterstützen wollen. Und die
75 finden das auch echt toll, dass es so ein Team auch gibt.

76 I: Und, seit du dabei bist, glaubst du hat sich das geändert, die Einstellung der Öffentlichkeit
77 gegenüber dem Special Needs Team? Ist die positiver geworden, oder war die schon immer
78 positiver?

79 A: Also ja, ich war eigentlich immer ein positiver Mensch, aber jetzt halt ja, werd' ich schon mehr
80 angesprochen auch irgendwie. Und Sachen gefragt. Und ich hab mich mit einem Fan sehr
81 angefreundet, der schätzt mich sehr.

82 I: Und kommen wir zum Team selber. Du hast schon geschildert, wie du zum Team gekommen
83 bist. Kannst du vielleicht, der du ja doch schon ein paar Jahre dabei bist...

84 A: Fast eineinhalb Jahre.

85 I: Also doch über ein Jahr...erzählen, wie aus deiner Sicht, wie die Aufnahme neuer Spieler in die
86 Mannschaft funktioniert? Wie das abläuft? Wie kommen neue Spieler in die Mannschaft?

87 A: Wie kommen neue Spieler? Da muss wieder einmal ein öffentliches Training zustande kommen.
88 Da können sämtliche Leute, die ein Handicap haben, einfach einmal vorbeikommen bei so einem
89 Training. Der Jürgen, unser Trainer, Jürgen Kerber, wird sich dann mit seinem Co-Trainerteam,
90 sprich Matias Costa, oder Lukas Heger, oder Mario Rausch, oder Michael Sochor zusammensetzen
91 und dann die Spieler aussuchen, die für das Team gut sind. Aber momentan sind wir ja leider voll.

92 I: Und warum glaubst du, dass man versucht hat, Spieler mit verschiedenen Handicaps in einer
93 Mannschaft zusammenzuführen? Warum glaubst du, wollte man das?

94 A: Ja, man wollte einfach zeigen, dass nicht nur die Profis es können, Fußball spielen, oder die
95 Frauen. Es soll auch einmal andere Mannschaften geben, sprich, sei es mit Handicap, die eine
96 Behinderung haben. Weil die haben gewisse Behinderungen. Sprich, sei es Sehschwäche,
97 Hörschwäche, oder eine mentale. Und die haben genauso eine Chance auf Fußball. Und was auch
98 so weiß, vom WBSV, gibt es auch E-Rolli Fußball. Das find' ich auch ganz toll. Ich finde, alle
99 Projekte sind eine Supersache.

100 I: Und kannst du, du hast schon einige aufgezählt...Kannst du kurz aufzählen, welche
101 unterschiedlichen Beeinträchtigungen eure Spieler, oder deine Mitspieler haben.

102 A: Zum Beispiel, ich hab' eine Mentalbehinderung. Ich kann halt nicht jede Sache gleich auffassen,
103 was mir der Trainer sagt. Dann gibt es auch noch die mit Sehschwäche, da muss man manchmal
104 schreien, dass er was hört, dass er den Ball dann bekommt. Und die mit Hörschwäche, da muss
105 man vielleicht ein bisschen tupsen oder so. Aber wir kommunizieren eigentlich ganz gut im Team
106 und unser Team ist ein hervorragendes Team.

107 I: Das führt mich gleich zur nächsten Frage. Also dem eigentlichen Zweck, warum du ja bei dieser
108 Mannschaft bist. Kannst du kurz den Ablauf einer Trainingseinheit schildern. Wie läuft ein so ein
109 Training bei euch ab?

110 A: Ja, wie läuft unser Training ab? Ja, um 18:00 Uhr, wie immer, ist ein Treffpunkt. Da versammelt
111 sich die Mannschaft. Dann tun wir uns in Ruhe umziehen. Dann kurz vor sieben kommen die
112 Trainer und holen uns. Dann gehen wir auf den Platz. Dann machen wir kleine Aufwärmphasen
113 und dann machen wir verschiedene Übungen. So circa eineinhalb Stunden. Und dann, ja, Kleider
114 wieder in den Korb, dann umziehen und heim. Und die sämtlichen Termine, die was dann
115 anstehen, werden auch noch bekanntgegeben da.

116 I: Und was für Übungen macht ihr da zum Beispiel? Also wie schauen solche Übungen aus?

117 A: Ja, verschieden. Also eh fast genau das gleiche wie die Profis. Rondo machen wir, oder
118 ja...Abschlüsse. Dann jede verschiedene Position ausüben, wie man dann im Match dann agiert.
119 Und ja... Abschlüsse vor dem Tor noch.

120 I: Und, aus deiner Sicht, ähm. Dadurch das die Spieler ja unterschiedliche Beeinträchtigungen
121 haben...Welche Chancen, aber auch welche Dinge muss man berücksichtigen, wenn so viele
122 Spieler mit unterschiedlichen Handicaps gemeinsam am Platz stehen? Was sind da Chancen, aber
123 auch vielleicht Schwierigkeiten, oder Dinge auf die man sich einstellen muss?

124 A: Da kann ich jetzt leider nichts dazu sagen.

125 I: Ok, aber du hast schon einmal zum Beispiel angesprochen, dass man einen Spieler, der eine
126 Hörbeeinträchtigung hat, antupsen muss...

127 A: Ja genau, das zum Beispiel. Weil bei den Spielern mit Hörschwäche muss man vielleicht ein
128 bisschen lauter sprechen, weil die haben eh zwei Hörgeräte, aber hören nicht alles. Und bei den
129 Spielern mit Sehschwäche ist halt das Sonnenlicht ein Problem. Da braucht er vielleicht eine
130 Spezialbrille, damit er den Ball sieht. Oder eine dunklere Brille, damit er den Ball sieht.

131 I: Und wie siehst du die Rolle des Trainerteams? Welche Rolle spielen die unterschiedlichen
132 Trainer für dich und auch für die Mannschaft selbst?

133 A: Ja, die Trainer geben uns konstant die Ansagen, was wir ausführen sollen. Und das machen sie
134 eigentlich bravourös gut, weil das Trainerteam ist ja dazu eingeschult, für das. Und ich finde das
135 sehr gut, wie sie das meistern.

136 I: Und auch abseits des Platzes. Wie sieht da die Kommunikation zwischen euch und den Trainern
137 aus?

138 A: Eigentlich sehr positiv. Ich versteh‘ mich mit den Trainern sehr gut. Also mit einem Co-Trainer,
 139 dem Matias Costa, versteh‘ ich mich ziemlich gut. Er ist auch mein Trainer bei WAT Währing.
 140 Ihm sei auch verdankt, dass ich da bei Rapid spiel‘.

141 I: Und zum Schluss noch, kommen wir zu dir persönlich. Du hast es angesprochen, dass du eine
 142 mentale Beeinträchtigung hast. Wie läuft das für dich im Training ab? Welche Chancen, aber auch
 143 vielleicht welche Schwierigkeiten...oder auf was musst du achten, oder auf was müssen deine
 144 Mitspieler oder deine Trainer achten, am Platz, damit es dir gut geht?

145 A: Ja, wie gesagt, ich hab auch ein bissl eine Hörschwäche und eine Sehschwäche, aber es ist
 146 momentan alles gut. Mit den Auf...zum Beispiel wenn der Trainer etwas aufträgt, dann kann ich es
 147 nicht gleich ausführen, aber ich versuch‘ das Beste. Und ja, sonst geht’s mir eigentlich gut. Ich hab
 148 zwar eine Zuckerkrankheit, aber das ist Nebensache. Aber ich pass eh auf, dass ich alles immer bei
 149 mir hab‘.

150 I: Und wenn du das nicht beim ersten Mal gleich ausführen kannst. Was macht dann der Trainer?
 151 Oder wie läuft das dann ab?

152 A: Naja, er sagt es mir noch einmal und dann erklärt er es mir noch einmal. Und dann sollt‘ es
 153 eigentlich besser sein und es ist dann auch immer besser geworden.

154 I: Und, jetzt kommen wir noch...jetzt schauen wir noch ein bisschen in die Zukunft. Welche
 155 Projekte gab es, gibt es und wird es in Zukunft mit dem Special Needs Team geben? Welche
 156 Projekte sind geplant? Was weißt du da aus Spielersicht? Sowohl was am Platz ist, aber auch
 157 außerhalb des Platzes?

158 A: Jetzt weiß ich nur, dass auf jeden Fall am 26. März ein Turnier in Purkersdorf ist. Mit den
 159 Sportfreunden Purkersdorf. Und da sind jederzeit Fans erwünscht. Und was ich jetzt auch weiß,
 160 dass hab‘ ich jetzt auch erfahren, von zweiten bis vierten Juni ist das große Special Needs Team-
 161 Turnier von Rapid. Großes Pfingstturnier, wo sämtliche internationale Mannschaften auftreten. Wo
 162 drei Tage lang ein Turnier ist, im Allianz-Stadion. Das weiß ich vom neuesten Stand. Und sonst, ja,
 163 hat’s auch mal die Rede gegeben von einer Meisterschaft. Aber ja, ich weiß nicht wann das jetzt
 164 zustande kommt. Aber ich denke, wird sicher vielleicht noch kommen und ich würde mich darüber
 165 auch sehr freuen, weil so sieht man und wird man auch noch bekannter in der Öffentlichkeit.

166 I: Und was hat es bis jetzt, in den eineinhalb Jahren, wo du beim Special Needs Team bist, für
 167 außergewöhnliche Spiele, Ehrungen gegeben?

168 A: Ja, Ehrungen...Da hat’s zum Beispiel bei diesem Golfturnier, einen Scheck-Gutschein für uns
 169 gegeben und das ist für uns, zu Gunsten eines Trainingslagers gewesen. Dann, ja, was hat es noch
 170 gegeben? Sämtliche Turniere haben wir bestritten, in diesen eineinhalb Jahren. Oder Testspiele, die
 171 auch sehr erfolgreich waren. Ich freu mich schon auf dieses Jahr, was da noch alles für Aufgaben
 172 kommen.

173 I: Gut, und was ich jetzt weiß ist, dass ihr das erste Spiel im neuen Allianz-Stadion spielen durftet.
 174 Wie war da das...wie war das Erlebnis?

175 A: Also ich muss sagen, unbeschreiblich war das Erlebnis. Es war ein geiles Gefühl. Und vor so
 176 einer Kulisse zu spielen. Und auch noch, dass die eigene Mama dabei war, die vor Stolz Tränen
 177 geweint hat. Das ist das Schönste, was du als Fußballer haben kannst. Und ja, es war einfach ein
 178 tolles Gefühl, in dem Stadion zu spielen. Und dann auch noch zu interviewt werden. Und das sieht
 179 man auch auf youtube [lacht]. Es war einfach ein tolles Gefühl, vor tollen Fans zu spielen.

180 I: Und wenn du jetzt für dich Wünsche äußern könntest, an dieses Projekt, an das Special Needs
 181 Team...Welche wären das? Oder wie soll sich das Projekt weiterentwickeln? Was soll da noch
 182 passieren?

183 A: Wie gesagt, was ich mir wünsche für das Projekt, ist nicht viel. Ich würd‘ mir gern auch eine
 184 Meisterschaft wünschen. Aber es müssten sich halt noch ein paar Mannschaften finden, die das
 185 auch machen, so ein Team. Aber jetzt haben wir mittlerweile eh schon ein paar Teams. Aber so

186 großartige Wünsche hab‘ ich nicht. Alles was wir haben, haben wir. Wir sind voll ausgestattet bei
187 Rapid. Und ja, wir sind ordentlich integriert in die Rapid-Familie.

188 I: Ok. Und wie würdest du sagen? Diese Projekt...wie soll das in der Zukunft in der Öffentlichkeit
189 aufgenommen werden? Wie soll darüber gesprochen, berichtet werden?

190 A: Ja, vielleicht mehr Medientermine oder auch Sponsorentermine mit unserem Brustsponsor
191 „Allianz“. Da sollten vielleicht Videodrehs gemacht werden. So das wir öffentlich mehr zu sehen
192 sind.

193 I: Dann bedanke ich mich ganz herzlich für diese Interview und wünsch dir alles Gute!

194 A: Dankeschön.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name: David Staudner

Geburtsdatum: 14. April 1989

Wohnort: Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung/ Schullaufbahn

1995 - 1999: VS Herzgasse

1999 - 2007 BRG X Ettenreichgasse

2008 - 2014 Bakkalaureatsstudium Sportwissenschaft, Universität Wien

2009 - 2017 Lehramtsstudium Bewegung und Sport/Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Universität Wien

Beruflicher Werdegang

2011 - 2013 Studentischer Mitarbeiter bei Team Activities - Sport- und Gesundheitsmanagement

2012 bis heute: Nachwuchstrainer beim SK Rapid Wien

2014 bis heute: Skilehrer auf Wintersportwochen